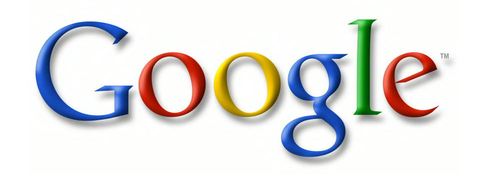


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 4HRZ 0

EIGENTUM · DER
BISCHÖFLICHEN
DIÖZESANBIBLIO-
THEK IN AACHEN
Sg
DK

HIERONYMUS
ANDOVER-HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY



Digitized by Google

Wahrheit in Liebe

in Briefen über

Katholicismus und Protestantismus

an den Herrn

D. Johann Heinrich Jung genannt Stilling,

großherzoglich Badischen geheimen Hofrath,

wie auch andere

protestantisch christliche Brüder und Freunde

von

Johann Anton Sulzer,

Doctor der Rechte, Lehrer der praktischen Philosophie, Weltgeschichte und allgemeinen Wissenschaftskunde am großherzogl. Lyceo in Konstanz.

Mit Genehmigung beider Censuren.

Zweite Auflage.

Freyburg und Konstanz,
in der Herder'schen Buchhandlung 1813.

208

Bücherei ... Aachen

Digitized by Google

chen Einwurf, den ich noch berühren und beantworten konnte; ich machte mirs zum Gesetz, nur Einen Band zu schreiben, und zwang mich dazu. Schenken Sie demnach meiner anscheinenden Weitläufigkeit gütige Nachsicht.

2.

An protestantische Leser, die nicht eigentlich Gelehrte sind.

Als Protestanten schreiben Sie, meine Theuersten! sich sowohl das Recht, als die Fähigkeit zu, alles zu prüfen und nach Ihrer Meinung zu entscheiden. Thun Sie dieses mit dem geschriebenen Worte Gottes, so werden Sie es auch mit meinem Werke thun. Ich bins zufrieden. Allein, was werden Sie thun, wenn Ihnen allenfalls manche meiner Behauptungen als unwidersprechliche Wahrheit klar einleuchten sollte? Sie ergreifen, behalten, und dem Lichte folgen, so weit es immer führt? — Warum nicht, wenn es Ihnen klare Wahrheit ist? Ist es nicht Gewissenspflicht? Erwartet das nicht der Erlöser von Ihnen? Sagen Sie das nicht beständig: „Prüfet alles, und „das Gute behaltet?" Können Sie sich, wenn

Sie das nicht thun, mit dem beliebten Gott fürchten und recht thun, schmeicheln? — „Uns nimmt nur Wunder, was Jung-Stil„ling, was Ewald, was ein Gelehrter hierauf „sagen wird." — Wunder nehmen kann es Sie: aber wenn Sie Ihr Fürwahrhalten mit Hintansetzung Ihrer eigenen klaren und deutlichen Ansichten, Ihres eigenen Wahrheitssinnes, von der Meinung eines Gelehrten abhängen lassen, so handeln Sie augenscheinlich Ihrem Grundsatze, den Sie in Sachen der Religion so sehr empfehlen, zuwider. Meinen Sie nicht, daß zu befürchten wäre, der Weltrichter möchte einst über diese Inconsequenz zu Ihnen sprechen: Aus deinem eigenen Munde will ich dich richten?

Empfinden Sie aber, liebe Brüder! das Bedürfniß, sich zu richtiger und fester Erkenntniß der Heilswahrheiten durch Unterricht und Ansehen leiten zu lassen, so, daß Sie dieses vor Gott und Ihrem Gewissen nicht läugnen können, so denken Sie: Dieses ist das Bedürfniß des ganzen Menschengeschlechtes, und zur Befriedigung desselben hat der Sohn Gottes Vorsehung gethan,

indem er eine Unterrichts-Anstalt errichtet hat, der wir uns alle, gelehrt oder nicht gelehrt, sicher überlassen dürfen, und — unter der größten Verantwortung — müssen. Dieses ist der Inhalt meiner Briefe.

3.

An meine protestantischen Leser überhaupt.

In meinen drei Sendschreiben an academische Freunde, S. 69. habe ich aus dort angegebenen Gründen gesagt, man sollte ein wichtiges Lehrbuch nicht weniger als vier Mal lesen. Ich gestehe, daß ich diese Meinung noch nicht geändert habe. Indessen will ich über und über zufrieden sein, meine Verehrtesten! wenn dieses Buch so glücklich ist, nur zwei Mal von Ihnen gelesen zu werden. Daß der Gegenstand wichtig genug sei, werden Sie nicht verneinen. Und weil in einem zur lehrenden Gattung gehörenden Werke, das (wie dieses da) nicht streng systematisch verfaßt ist, oft ein Beweis weit weg von der Behauptung sich findet, oft das Frühere durch das Spätere erklärt, oder mehr erläutert wird, und wir erst bei der zweiten und

dritten Lesung in das Gedanken-System des Verfassers eindringen, so dürfte meine Bitte um zweimalige Lesung dieses Buches nicht unbescheiden sein. Indessen kann diese Bitte nichts anders sein, als — eine Bitte; da ich keines Lesers Freiheit stören weder kann noch will. Nur das muß ich noch sagen, daß, wer, ohne das Buch wohl gelesen zu haben, mir Fragen oder Einwürfe dagegen machen wollte, zu deren Beantwortung die Gründe sich schon in dem Werke finden, mir es dann nicht übel nehmen kann, wenn ich, statt einer ausführlichen Rückantwort, ihm bloß den Brief oder die Stelle nenne, wo er durch bedachtsameres Lesen die Antwort finden kann.

Möchte diese Bitte auch für manchen andern Schriftsteller ihre gute Wirkung haben; dann wären der Mißverständnisse, des für und wider Schreibens, und so manchen Zwistes in der gelehrten Welt, viel weniger!

Es gehört wesentlich zur Lesung meines Werkes, daß Sie, Verehrteste! die Mühe nehmen, alle angezogenen Bibelstellen fleißig nachzuschlagen und treflich zu erwägen. Aber welche von den vielen Deutschen Uebersetzungen soll ich Ihnen empfehlen? Die heilige Schrift ist

Digitized by Google

Gottes Wort, aber die Uebersetzungen sind das Werk fehlbarer Menschen; wie ungleich sind diese Uebersetzungen in vielen Stücken! Solche, die von der katholischen Kirche gut geheißen sind, befinden sich größten Theils nicht in Ihren Händen, und aus Vorurtheil für irgend eine protestantische Uebersetzung werden Sie keine katholische mögen; und welches die beßte protestantische Uebersetzung sei, darüber sind Ihre Gelehrten nicht einig.

Dazu kommt noch ein anderes Uebel, daß nämlich die Verse-Zahl selbst bei jenen Männern, welche das N. T. aus Griechischen Exemplaren übersetzt zu haben vorgeben, nicht in allen Kapiteln der Uebersetzungen des N. T. gleich einschlägt. So fand ich z. B., daß das sechste Kapitel Johannis bei einigen ein und siebenzig, bei andern 72; das 14te der Apostelg. bei einigen 27; bei andern 28; das 4te 1 Thessal. bei einigen 17, bei andern 18 Verse habe. Ob es noch mehrere solcher Ungleichheiten gebe, weiß ich nicht, und mag die Mühe nicht nehmen, nachzusehen.

Ich gestehe, daß ich diesen beiden Uebeln nicht zu helfen wußte. Hätte ich mich z. B. an die Vulgata, oder an Uebersetzungen nach derselben allein gehalten, so wäre es meinen pro-

Digitized by Google

testantischen Lesern nicht gedient gewesen; hätte ich nach meinem Griechischen Exemplar von Wetstein, oder nach Dr. Seilers Uebersetzung citiert, so hätten sich katholische Leser nicht immer zu finden gewußt. Hätte ich alle angezogenen Bibelstellen wirklich ausgesetzt, so hätte das mir den Band zu sehr verdickt. Helfe sich im Namen des Herrn ein jeder Leser, wie er kann.

4.

An alle meine Leser.

Sie werden viele Wiederholungen finden. Es thut mir leid. Wenn verschiedene Irrtümer nur dadurch können berichtiget werden, daß man auf Grundwahrheiten hinweist, so kann man die Wiederholungen dieser Grundwahrheiten nicht vermeiden. Wenn viele Menschen auf allerlei Irrwegen herum schweifen, und ich ihnen den einzigen rechten Weg zeigen will, so werde ich oft sagen müssen: Hier ist der rechte Weg! — Aber auch dieses ist zu bemerken, daß viele Wahrheiten nur durch wiederholte Vorstellungen sich unserm Gemüthe tief genug eindrücken. Wären Wiederholungen aus diesen zwei Ursachen Feh-

Digitized by Google

ler in einem Buche, so hätten diesen Fehler auch die evangelischen Schriften.

Endlich unterwerfe ich diese und meine vorigen Schriften dem Urtheile meiner heiligen Kirche: was sie gut heißt, heiße auch ich gut; was sie mißbilligt, mißbillige ich. In diesem Gehorsame, der mein höchstes Glück auf Erden ist, wünsche ich zu leben, und zu sterben.

Digitized by Google

Inhalt der Briefe.

Erster Brief.

Ueber christliche Brüderschaft, und die gesammte Lehre Jesu.

Zweiter Brief.

Veranlassung, Absicht, und Verzögerung dieses Werkes.

Dritter Brief.

Vertheidigung meines Unternehmens.

Vierter Brief.

Von der allgemeinen Anstalt, durch welche die Lehre Jesu allen Menschen auf Erden soll mitgetheilt werden.

Fünfter Brief.

Des von Christo gestifteten Lehramts, Nothwendigkeit und Nutzen für die Menschen, und seine Existenz werden gezeigt. Dann auch von einem entscheidenden Glaubensrichter, und von dem wahren Glauben an Jesum Christum.

Sechster Brief.

Vertheidigung der Römischkatholischen Kirche, und erstlich ihrer Unfehlbarkeit.

Siebenter Brief.

Ueber das Bestimmen der Glaubensartikel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erster Brief.

Ueber christliche Brüderschaft, und die gesammte Lehre Jesu.

Konstanz, den 29. August 1806.

Verehrter und theurer Bruder im Herrn Jesu!

Bis jetzt habe ich gewartet, ob Sie wieder hierher kommen würden, weil mir der Herr M.** dahier nach Ihrer Abfahrt, nebst Vermeldung Ihres freundlichen Grußes gesagt hat, „Sie reiseten von hier gen Bern, würden aber beiläufig nach vierzehn Tagen wieder kommen, und dann mich besuchen.“ Nachdem ich aber vor einigen Tagen von Ihren Verehrern und meinen Freunden in W.** bin versichert worden, „der Herr M.** müsse Sie nicht recht verstanden haben; Sie befänden sich gewiß nicht mehr in der Schweiz, sondern in Heidelberg, oder dortiger Gegend,“ so entschloß ich mich jetzt, die Freiheit zu nehmen, dasjenige an Sie zu schreiben, was ich gern, sehr gern, mündlich mit Ihnen gesprochen hätte. Zwar wird dieses Schreiben bei weitem nicht alles enthalten, was mir auf dem Herzen liegt: wenn Sie mir aber gütig erlauben wollen, ferner an Sie zu schreiben, so kann ich Ihnen nach und nach alles eröffnen, was ich, freilich viel lieber, mündlich gethan haben würde; und wenn es Ihnen gefällig wäre, mich mit Antwort zu beehren, so könnte unser Briefwechsel für uns, und unsre christlichen Freunde

auf die wir im Schreiben Rücksicht nehmen wollen, ja selbst für den nicht christlich gesinnten Theil des Publicums, gesetzt, daß wir unsern Briefwechsel bekannt machen wollten, mit der Gnade des Herrn zum Segen werden.

Ich nenne Sie Bruder im Herrn, mit Weglassung aller Ihnen vor der Welt gebührenden Titel, weil (was dieses letztere betrifft) ein Mann von Ihrem evangelischen Sinne auf alle weltliche Titel gewiß keinen innern Werth setzt. Bruder im Herrn aber nenne ich (wenigstens im Herzen) einen jeden, der Jesum von Nazaret als den wahren, von Gott dem Menschengeschlechte verheißenen Erlöser, mit allen wesentlichen Eigenschaften (Attributen), welche die Schrift des alten und neuen Bundes ihm beilegt, in dem Sinne der Schrift erkennt, anbethet, ihm glaubt, auf ihn allein hofft, ihn frei bekennt, nach reiner und vollständiger Erkenntniß seiner Lehre aus Armuth im Geiste sich sehnt, und nach derselben sein ganzes Leben einzurichten aus Gehorsam und Liebe zum Herrn sich bestrebt, wenn auch gleich derselbe noch nicht zu der vorgesagten Erkenntniß der Lehre des Herrn, oder zu einer vollkommenen Fertigkeit im Handeln gelangt wäre. Und so denke ich, daß ich zur Brüderschaft im Herrn weder zu viel, noch zu wenig fordere. — Nun, diese Gesinnungen alle traue ich Ihnen, Verehrtester! nach allem, was ich von Ihnen gehört, und nach dem, freilich sehr wenigen, was ich von Ihren Schriften gelesen habe, in großem Maße zu. Darum nenne ich Sie frei meinen Bruder im Herrn.

Wenn Sie mit mir hierin einverstanden sind (und o! wie sehr wird es mich freuen, wenn Sie es sind!) so werden wir auch eines Sinnes sein, welchen Menschen

Digitized by Google

wir Theilnahme an der Brüderschaft im Herrn nicht zusprechen können. Jenen einmal gewiß nicht, die entweder, reich und satt im Geiste, verrathen, daß sie des Herrn nicht bedürfen; — oder die zwar von Armuth im Geiste sprechen, aber lieber bei dem nächsten Philosophen, oder bei sich selber, als bei Jesu, Nahrung und Sättigung suchen wollen. — Aber auch jenen nicht, die zwar nichts als Christus und Christus im Munde führen, aber über dieses Namensbekenntniß hinaus wenig oder nichts mehr thun, sei es, daß sie kein Bedürfniß haben, Christi gesammte Lehre kennen zu lernen, oder eine reine und vollständige Erkenntniß derselben für eine wenig wichtige, wo nicht gar gleichgültige, Sache halte; — oder, daß eine geheime Furcht, nach erkannter Lehre Christi gewissen unordentlichen Neigungen und Leidenschaften entsagen zu müssen, das Bedürfniß nach einer vollständigen Erkenntniß der Lehre in ihnen erstickt; — oder, daß eine andere Furcht sie von herzhaftem Nachforschen, von kindlicher Bitte um Belehrung, und kindlichem Sich-belehrenlassen zurück hält, nämlich die Furcht, auf Wahrheiten zu fallen, die entweder schon an sich mit ihrer behaglich angewöhnten Erziehungs-Religion, oder ihrem bereits errungenen gelehrten Ansehen, nicht vereinbarlich wären, oder Benennungen haben, die der große Haufen haßt, z. B. „das klingt katholisch, lutherisch, ist ein Lehrsatz dieser, jener Secte;" — oder endlich, daß richtige Folgerungen aus jenen Wahrheiten sie dahin führen könnten, daß sie aus redlicher Wahrheitsliebe gar ihre Confession verlassen, und mit was immer für zeitliches

Unannehmlichkeit und Nachtheil (besonders in einem schon höhern Alter) eine andere annehmen und bekennen müßten. — Genug! denn ich habe nicht nöthig, von jenen noch Meldung zu machen, heißen sie Christen oder Katholiken, die zwar mit reiner und vollständiger Erkenntniß Herr! Herr! rufen, aber den Willen des Herrn nicht thun.

Was ich unter der ganzen oder gesammten Lehre Christi oben verstand, und ferner verstehen werde, muß ich erklären. Ich verstehe dadurch zum ersten alle einzelnen Lehren, die der Sohn Gottes zum Theil durch seinen Mund, zum Theil durch den mündlichen und schriftlichen Unterricht seiner Apostel unter Leitung seines heiligen Geistes als unmittelbare Erkenntniß-Gegenstände aufs neue geoffenbaret, oder als im alten Bunde schon geoffenbarte aufs neue bestätiget hat. Dergleichen sind die Wahrheiten von Gott dem Vater, von ihm selbst, von dem heiligen Geiste, von unserm natürlichen sittlichen Zustande unserm Verhältnisse zu Gott, unsrer Bestimmung, von dem künftigen Leben, u. s. w.; die so genannten Glaubenswahrheiten, von denen es nicht eine einzige giebt, welche nicht theils mit der ganzen Lehre von Gott und unserm Verhältnisse zu ihm in unzertrennlicher Verbindung stünde, theils mittel- oder unmittelbaren Einfluß auf unser sittliches Verhalten hätte. Zweitens die Sittenlehren, deren Menge in der Liebe zu Gott, zu uns selbst, und zu dem Nächsten enthalten ist. Drittens jene, theils Lehren, theils Anstalten, durch deren Befolgung und Gebrauch wir sowohl des heiligen Geistes überhaupt, als auch der heiligmachenden Gnade und besonderer Geistesgaben und Gnaden theilhaftig werden sollen, die so genannten christlichen

chen Tugendmittel und Sacramente. Viertens endlich die verschiedenen geistlichen Gewalten, ihre Abstufung und Verwaltungsart; z. B. die Gewalt zu lehren und zu predigen, zu taufen, die Hände aufzulegen, das heilige Abendmal zu verfertigen, und auszuspenden, Sünden zu vergeben und zu behalten, die Kirche zu regieren, u. s. f., welche Aemter in den Schriften der Apostel unter den Benennungen Bischöfe (auch Apostel. Röm. 16. 7., 2 Kor. 8. 23., Philipp. 2, 25.) Aelteste (Priester), Diener (Helfer), oder wie man sie verdeutschen will, vorkommen; von welchen Gegenständen unser Herr ohne Zweifel seine Jünger auch besonders belehrt hat, als er nach seiner Auferstehung vierzig Tage hindurch mit ihnen vom Reiche Gottes, und dessen Begründung, Einrichtung, Verwaltung, und Verbreitung auf Erden sprach.

In diese vier Rubriken, meine ich, ließe sich alles, was Lehre Christi in weiterer Bedeutung heißen kann, hinein bringen, obschon der eine es so, der andere anders, in ein Lehrgebäude bringen kann. a) *)

So viel über Brüderschaft im Herrn. Und dieses ist nun der erste Gegenstand, über den ich Sie, Verehrtester! um Ihre Ansicht bitten möchte.

Der zweyte (eigentlich der erste, wenn ich mit Ihnen hätte mündlich sprechen können.) ist folgender. Es soll ein Lieblingsgedanken von Ihnen sein, ein Gedanke, der (ich weiß es) noch mehrern christlich gesinnten und gelehrten Protestanten am Herzen liegt, es sei nämlich hohe Zeit, daß alle redlichen Christus-Verehrer gemeinschaftliche Sache gegen die sich vermehrenden Deisten und Na-

*) Diese lateinischen Buchstaben weisen auf Anmerkungen am Ende eines Briefes.

Digitized by Google

turalisten mit einander machen, und sich mit Beiseitesetzung ihrer noch verschiedenen Religionsmeinungen gegenseitig ermuntern und stärken, an dem Bekenntniß ihres Herrn und seiner Lehre fest zu halten, besonders, wenn die Zeit der letzten Verfolgung der Kirche, welche (wie es auch mir in einem hohen Grade wahrscheinlich ist) nicht mehr weit entfernt sei, heran nahen sollte.

Schön und rührend ist dieser Gedanke, und meinem Herzen, das von Kindheit an zu vertraulichen, besonders religiösen Verbindungen geneigt ist, thut er überaus wohl.

Jetzt aber möchte ich Sie, mein Bruder im Herrn! gerne fragen: Wie verstehen Sie das, mit Beiseitesetzung ihrer noch verschiedenen Religonsmeinungen? Sollen, wenn redliche Christusfreunde sich finden, und sehen, daß sie sich Brüder im Herrn nennen können, sollen sie nicht auch angelegentlich dahin arbeiten, ihre Einsichten einander dazu mittheilen, daß sie zu einer und derselben reinen, festen, und vollständigen Erkenntniß der gesammten für das Menschengeschlecht von Christo geoffenbarten Lehre möglich bald gelangen mögen?

Wir wollen einander, geliebter Bruder im Herrn! nicht mit zu vielen Gegenständen zur Beantwortung auf Ein Mal beladen. Ihre und meine Zeit litt es nicht. Und wenn schon dieses mein erstes Schreiben die Größe eines gewöhnlichen Briefes übersteigt, so begreife ich doch, wie ein Mann, wie Sie, mir mit wenigen Zeilen darauf antworten kann. Dann wollen wir an der Hand des Herrn Schritt für Schritt weiter gehen.

Und nun kein Wort mehr, als: Der Geist des Herrn Jesu Christi sei mit uns!

Joh. Ant. Sulzer.

Digitized by Google

Anmerkungen

zum ersten Briefe.

a) Weil ich dieses ganze Werk hindurch so oft von der Lehre Jesu zu melden habe, so wünsche ich sehr, daß meine Leser von nun an meinen Begriff von der Lehre Jesu fassen mögen. Sie sehen nun aus den vier genannten Rubriken, daß ich viele, sehr viele einzelne Lehrstücke dahin zähle, z. B. unter der Rubrike der Glaubenslehre nicht etwa nur die Wahrheiten von Gottes Dasein, Wesen, Eigenschaften, den Personen der Gottheit, der Menschwerdung des Sohnes u. dgl., sondern auch die geschichtlichen Wahrheiten der heiligen Schrift von Anfang bis zum Ende; die Prophezeiungen des alten und neuen Testamentes; die Lehren von dem Menschen nach dem Stande der Unschuld, — der Sünden, — der Gnade, — des künftigen Lebens, u. dgl. m.; die Rubrike der Sittenlehren umfaßt nach meiner Ansicht wieder sehr viel, Lehren von Pflichten und Tugenden, Hindernissen und Mitteln der Tugend, Sünden und Lastern, Recht, Gewissen u. s. f.

Auch die Lehre von den heiligen Sacramenten ist von großem Umfange. Dahin gehören die Untersuchungen von dem wahren Begriffe eines eigentlich so genannten Sacramentes, von ihrer Zahl, ihrer Materie, Form, von dem Diener oder Ausspender derselben, von ihrer Wirkung, von unserer Vorbereitung dazu, von ihrer Wiederholbarkeit u. s. f.

Bei der vierten Rubrike muß mit besonderer Genauigkeit unterschieden werden, was aus Jesu Christi Einsetzung ist, und was die Kirche zum Behufe der von dem Herrn angeordneten Lehrer und Hirten, zur bessern Ordnung der Verwaltung des Hirtenamtes, nachdem die Kirche sich überaus erweitert hat, zur Beförderung der Kirchenzucht, zur Würde des äußerlichen Gottesdienstes u. dgl. m. hinzu gesetzt hat.

Digitized by Google

Uebrigens sind mir die Ausdrücke Lehre Jesu, Evangelium, Heilslehre, Heilswahrheiten, auch Wahrheit schlechthin, gleichbedeutend.

Möchte schon hier jemand mir sagen: „es scheint, der Katechismus, den du von der Lehre Jesu machen würdest, dürfe sehr groß werden;" so antworte ich: nicht halb so groß, als nur die heiligen Schriften des neuen Testaments. Und ich begreife, daß ein Volkskatechismus in dem ersten Jahrhunderte der christlichen Kirche noch kleiner hätte ausfallen dürfen. Nachdem aber sehr bald in der gesammten Lehre Jesu grübelnde Menschen entstanden, welche neue, von dem einfachen und allgemeinen Glauben der Kirche abweichende eigene Meinungen (Häresien genannt) aufbrachten, mit denen die Kirche die reine Lehre Jesu nicht konnte vermischen lassen, die sie folglich namhaft machen, ausdrücklich verwerfen, und die Gläubigen durch Unterricht in den Stand setzen mußte, den Gegnern der reinen Lehre darüber Rede und Antwort zu geben (1 Petr. 3, 15.) so vergrößerte sich natürlich der Volksunterricht, der so gut wie unsere übrigen Kenntnisse dem Bedürfnisse der Zeit angemessen sein soll.

Digitized by Google

Zweiter Brief.

Veranlassung, Absicht und Verzögerung dieses Werkes.

Konstanz, im September 1809.

Mein verehrter und theurer Bruder im Herrn!

Ihr erstes Schreiben an mich aus Baden bei Rastatt, gegeben den 10ten Oktob. 1806, machte mir überaus große Freude, besonders durch die alle meine Erwartung übertreffenden, sehr merkwürdigen Worte: „Alles, was Sie in Ihrem Brief an mich bekennen und äußern, ist Ja und Amen, und ich unterschreibe es mit voller Bestimmung meines Kopfes und Herzens." — Ich würde Sie durch Mißtrauen beleidigen, wenn ich Sie jetzt bitten wollte, diese Ihre Erklärung nicht mehr zurück zu nehmen; wenn ich Sie bitten wollte, in der Folge auch jenes zu unterschreiben, was aus meinen Sätzen, die Sie mit voller Einstimmung wahr und gut heißen, richtig gefolgert werden kann. Sie unterschreiben also meine Ansicht, was zur **gesammten** Lehre unsers lieben Herrn Jesu gehöre.— Sie unterschreiben, wer von uns verdiene, **Bruder im Herrn** genannt zu werden, und wer nicht. — Sie unterschreiben, daß redliche Christusverehrer mit vereinigten Kräften dahin arbeiten sollen, **daß sie zu einer und derselben reinen, festen und vollständigen Erkenntniß der gesammten für das Men**

schengeschlecht von Christo gegebenen Lehre möglich-bald gelangen mögen. — Sie unterschreiben (habet Acht, liebe protestantische Brüder, Verehrer Jung-Stillings!) daß, wer in Ansehung dieses einen und desselben Glaubens, und einer reinen, vollständigen und festen Erkenntniß der Lehre Jesu, gleichgültig sei, oder wer durch zeitliche Rücksichten von dem Nachforschen nach Christi gesammter Lehre, oder von Ablegung seiner irrig befundenen Confession sich abschrecken lasse, der habe den Geist Christi nicht. — Aber auch das Wort Pauli Röm. 8, 9. unterschreiben Sie gewiß: Wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein. — Und die richtige Folgerung aus dem Worte Jesu, Joh. 14, 6: Niemand kommt zu dem Vater, als nur durch mich, daß, wer nicht Christi ist, nicht zu Gott dem Vater gelangen könne.

Preis und Dank sei unserm lieben Herrn Jesu Christo, dessen heiliger Geist Ihren Verstand und Ihr Herz zur Anerkennung und Bekennung dieser von einem Katholiken Ihnen vorgetragenen Wahrheiten gelenkt hat.

Vernehmen Sie jetzt, mein theuerster Bruder im Herrn! die Grundursache, warum ich so sehnlich gewünscht habe, mit ihnen persönlich zu sprechen, warum, da dieses nicht sein konnte, ich die Freiheit nahm, an Sie zu schreiben, und Ihnen den Wunsch eröffnete, in einen Briefwechsel mit Ihnen zu treten.

Es sind nun mehr dann dreißig Jahre, daß ich zuerst mit Lavatern, nach und nach aber auch mit vielen andern, theils gelehrten, theils nicht gelehrten Protestanten in vertraute Bekanntschaft, Umgang und Briefwechsel kam. In dieser Zeit fügte es die göttliche Vorsehung zu meiner deutlichen Aufklärung und gründlichen Befestigung in der

Digitized by Google

Religion Jesu (wie ich dieses in meiner christlichen Offenbarung und Kirche*) offenherzig erzählt habe, daß ich sowohl durch diesen Umgang mit meinen protestantischen Freunden, als durch Lesung protestantischer Schriften, den dortigen Religionszustand äußerst genau kennen lernte.

Weil ich diesen Zustand für abweichend von dem Willen unsers Herrn Jesu, und in Ansehung des Heiles so vieler Seelen für sehr gefährlich hielt, so ergriff mich je länger je mehr das innigste Mitleiden gegen meine Miterlösten Jesu, besonders so vieler aus ihnen, die theils große Wohlthäter an mir, theils vertraute Freunde zu mir wurden.

Nun entstand ganz natürlich der lebhafte Wunsch in mir, etwas beitragen zu können, daß diese mir theuren Freunde, Wohlthäter und Brüder aus ihrem leidigen Zustande gerettet werden möchten. Habe ich diesen Zustand richtig gesehen, ist er so, wie ich ihn beurtheilte, so bitte ich mir zu sagen: war es nicht heilige Pflicht für mich, all mein Mögliches zu jenem Zwecke zu thun?

Da ich aber mir selbst als einem Katholiken nicht Ansehen genug zutraute, auf eine so große Menge Menschen kräftig zu wirken, so entstand der zweite Wunsch in mir, einen gelehrten, von Christi Person und der Nothwendigkeit des Glaubens an ihn noch richtig denkenden, und — wenigstens von christlich gesinnten Protestanten hoch geschätzten Mann zu finden, von dessen warmer Liebe zur Wahrheit und kindlichem Sinne ich hoffen könnte, daß er mit mir zuerst über die wahre Beschaffenheit des dortigen Religionszustandes, alsdann über die Grundur-

*) Verlegt bei Brentano in Bregenz 1803.

sache desselben überein käme, dann aber seinen Mitbrüdern, kräftiger als ich, mit Paulus 2 Kor. 13, 5. zuriefe: „Brüder! prüfet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd! Forschet wohl nach!“ — ja, der auch mit der Liebe und dem Muth eines Paulus sie in dieser allerwichtigsten Prüfung leiten möchte.

Diesen Mann glaubte ich schon im J. 1790. an Lavatern gefunden zu haben, weßwegen ich mit ihm, auf einen von ihm selbst gegebnen Anlaß, in einen Briefwechsel über Protestantismus und Katholicismus gerieth. Nach einigen zwischen uns gewechselten Briefen machte ich die Bemerkung, an die ich zuvor nicht dachte, daß es einer überaus großen Geschicklichkeit bedürfte, seine lebhafte Einbildungskraft an einem Knoten so fest zu halten, daß man mit ihm in dem Geleise einer ruhigen und ordentlichen Untersuchung Schritt für Schritt fortgehen könnte. Ich nahm an ihm Mangel von Logik und mathematischer Denkmethode gewahr, und war daher einmal so frei, ihm zu schreiben, „wenn er nur zwölf Jahre jünger wäre, würde ich ihm rathen, Geometrie zu studieren.“ Ich dachte dabey an jene Verse von Haller:

O Meßkunst! Zaum der Fantasie!
wer dir nur folget, irret nie,
wer ohne dich will gehn, der gleitet.

Weil ich mich aber unendlich zu schwach fühlte, Lavaters Dichter-Fantasie so zu sagen in Vernunft und Urtheilskraft zu verwandeln, so brach ich endlich den angefangenen, unterbrochnen, und öfter wieder aufgenommenen Faden unsers Briefwechsels für immer ab, und wir vertrösteten einander, uns einst mündlich über alles auszureden. Leider kam dieser Zeitpunkt nie. Ihm

Digitized by Google

begegnete im J. 1799. das bekannte Unglück, ich konnte in jener Schreckenszeit nicht nach Zürich kommen, und der theure Mann, mein Wohlthäter und Freund, schied zu meinem innigsten Betrübnisse von dieser Welt.

Als nun Sie, mein theuerster Bruder im Herrn! im Sommer 1806 in die Schweiz kamen, und ich vernahm, mit welchem Enthusiasmus eine große Menge christlicher Protestanten (unter diesen auch meine Freunde) jedes Wort von Jung-Stillings Mund und Feder einsogen, und Ihr Ansehen weit mehr bei denselben gelte, als das Ansehen des Papstes bei den Katholiken, und Sie hernach hier in Konstanz mit zuvorkommender Güte mich zu sich in den Gasthof rufen ließen, wo ich Sie aber nicht mehr zu sehen bekam, *) so ergriff mich der Gedanke: „Für Lavater ist Jung-Stilling der Mann, den du suchtest!“ — Und jetzt schrieb ich meinen ersten Brief an Sie.

Bald, nachdem einige Briefe zwischen uns gewechselt worden, merkte ich, daß, wenn unsre Correspondenz nicht ordentlich nach einem gewissen Plan geführt

*) Die Sache gieng so zu. An einem Sonnabend kamen der Herr Hofrath Abends spät im Gasthofe an, und mußten den folgenden Tag in aller Frühe wieder abreisen. Nun ließen mir der Herr Hofrath am Sonntag in der Frühe, so bald Sie konnten, sagen, es würde Sie freuen, mich einen Augenblick zu sehen, doch müßten Sie unverschieblich in einer halben Stunde verreisen. Ein ungeschickter Bedienter kam, und sagte mir, ich sollte nach einer halben Stunde zu dem Herrn Professor Roux in den Gasthof kommen. Ich kam pünktlich, aber der Herr Hofrath waren einen Augenblick, ehe ich kam, schon abgereist.

Digitized by Google

würde, wir an kein Ende kämen, und ich meine Absicht unmöglich erreichen könnte. Daher verfiel ich (wie Sie wissen) auf den Gedanken, alles, was ich Ihnen sagen möchte, in einem einzigen, freilich dann weitläufigen, Schreiben zu sagen. Dieses warf ich dann nach und nach, wie ich Zeit dazu stehlen konnte, zu Papier, also daß es bis zum Sept. 1808 im ersten Entwurfe vor mir lag. Da ich es aber während meiner Schulferien wieder zu Handen nahm, hielt ich es für besser, seine Form zu ändern, und es in mehrere Briefe zu zertheilen. Diese Umarbeitung beschäftigte mich länger, als ich mir bei der voreiligen öffentlichen Ankündigung meines Werkes vorstellte, also daß ich bei der von meinen Berufsarbeiten mir sparsam zum Theil werdenden Musse erst jetzt mit meiner Arbeit ans Ende komme.

Aber nun höre ich von allen Seiten verschiedene Urtheile über mein Unternehmen. Einige loben, andere tadeln es. Diese letztern bitte ich, ehe sie über mich absprechen, mich gelassen zu vernehmen.

Dritter Brief.

Vertheidigung meines Unternehmens.

So erscheine ich denn hier vor meinen Lesern, um von ihnen gerichtet zu werden. Was kann ich zum Behuf meiner Sache da besseres thun, als daß ich mit der kindlichsten Aufrichtigkeit meine Denkungsart darlege, welche der Grund sowohl des gegenwärtigen Un-

Digitized by Google

ternehmens, als auch meines heißen, beständigen Wunsches ist, daß alle Menschen auf Erden meines Glaubens, das ist, des Glaubens der allgemeinen christlichen Kirche sein möchten. Dann habe ich doch alles gethan, was ich von meiner Seite thun konnte, um von meinen Lesern — wo nicht Beifall, doch Entschuldigung zu verdienen, und das Band der Liebe zwischen uns zu erhalten.

Die tiefsten Triebfedern in meiner Seele, die mich bei dieser, und ähnlichen Bemühungen in vorigen Jahren, in Bewegung setzten, sind meine Begriffe von Gott und seinem Willen in Ansehung des Menschengeschlechtes, die Begriffe von ihm als höchster Wahrheit, Güte und Heiligkeit, die Begriffe von seinem Willen und seinen Werken, als lauter göttlichen, unschätzbaren, heiligen, d. i. im höchsten Grade unverletzlichen, Dingen.

Aus meinem Begriffe von ihm als höchster Wahrheit kann ich mir nicht anders, als alles Wahre unendlich liebend denken, vorzüglich sein unendliches Wohlgefallen, wenn seine vernünftigen Geschöpfe von ihm selbst, von ihrem Verhältnisse zu ihm, von ihrer eignen sittlichen Beschaffenheit, von seinen Werken, seiner Regierung, seinen Rathschlüssen gegen vernünftige Geschöpfe, besonders uns Menschen, wahre richtige Vorstellungen haben.

Aus dem Begriffe seiner Wahrheit und höchsten Güte zugleich, glaube ich, er will überhaupt, daß wir Menschen das unermeßliche Gute, welches er uns theils anerschaffen, theils nach unserm Sündenfalle aus unerforschlicher Erbarmung gegeben hat, rich-

Digitized by Google

tig erkennen und weislich gebrauchen, insonderheit aber, daß wir in Nachahmung seiner Liebe das Wahre und Gute, das er uns gegeben, einander mittheilen, und durch Einigkeit unsrer Erkenntnisse auch Einigkeit der Herzen, Eintracht und Frieden, befördern sollen.

Aus dem Begriffe seiner Wahrheit, Güte und Heiligkeit zusammen, glaube ich, er will, daß wir dasjenige, was in unsern freien Handlungen gut ist, richtig kennen, und thun, das Böse meiden, und durch Heiligung unsrer Seelen uns je länger je mehr seiner Heiligkeit annähern sollen.

Stimmen einige meiner Leser in diesen Begriffen mit mir nicht überein, so bedaure ich — sie mehr als mich, werde nie, nie in dem Reste meines Lebens mit ihnen hierüber streiten, und mir jedes ihrer Urtheile über mein Buch so gefallen lassen, wie das höchste Wesen selbst ihre Begriffe von ihm, nach menschlicher Sprache zu reden, sich gefallen läßt.

Jenen aber, die mit mir überein stimmen, erkläre ich weiter, daß ich mit diesen meinen Begriffen von Gott den Begriff einer Gleichgültigkeit in ihm gegen das Wahre, Beseligende, und sittlich Gute in uns unmöglich vereinigen kann. Zwar kann ich mirs denken, und wir sehen es in der Weltgeschichte, daß der Irrende und Irrlehrer, Unglückliche und Zwietrachtstifter, Böse und zum Bösen Verführende duldet, aber daß er gegen Irrtum, Unglück und Zwietracht und sittliches Uebel, gleichgültig sei, kann und werde ich nie denken. Auch kann ich denken, daß er an Menschen, die redlich irren, die aus unverschuldeter Unwissenheit sich

oder andere unglücklich machen, und etwas thun, das an und für sich bös ist, das sie aber für erlaubt oder gut ansehen, sein Wohlgefallen haben könne (weh uns allen, wenn es nicht so wäre!): aber daß er gegen den Irrtum, gegen das Unglück, und das für sich Böse dieser Irrenden gleichgültig sei, kann und werde ich nie denken.

Ist er aber nicht gleichgültig, so muß es sein Wohlgefallen sein, wenn wir aus allen Kräften unsre wechselseitige Aufklärung, Beglückung, innern und äußern Frieden, sittliche Vervollkommnung und Heiligung bearbeiten.

Daß diese meine Begriffe von Gott wahr seien, bezeugt auch jedes Blatt der heiligen Schrift. Erspare mir die Mühe, liebe Mitchristen, die halbe Bibel hierher auszuschreiben. Leset sie in diesem Gesichtspuncte, wenn Ihr sie vielleicht noch nie so gelesen habet, und sehet, wie unser Schöpfer mit der Mühe (daß ich so sage), die er sich gab, zu den Menschen zu sprechen, nichts anders wollte, als unsre wahre Erkenntniß seiner und unser, unser dauerhaftes Wohlsein, mit einem Worte: unsre Aehnlichwerdung mit ihm.

Da der Inbegriff aller zu diesem Ziele führenden Wahrheiten Religion heißt, so sage ich richtig, wenn ich sage: Es ist dem Allerhöchsten nicht gleichgültig, was die Menschen für eine Religion haben.

Wie viel protestantische Schriftsteller haben diesen Satz gegen die Freidenker und Zweifler vortreflich behauptet! Auf drei Octav-Seiten, und doch sehr bündig, hat es der mir überaus liebe Tiede gethan, in seinem herrlichen Werke, Unterhaltungen mit

Digitized by Google

Gott in den Abendstunnden (Tübingen bey Schramm und Frank 1783), am Ende des zweyten Bändchens, unter dem Titel: Grundstriche zur Ueberzeugung von der Wahrheit der christlichen Religion, S. 534.

Sollte es möglich sein, daß Sie, mein verehrtester Bruder Jung-Stilling! hierin einer andern Meinung wären? Nein! nein! ich kann mirs von Ihnen nicht denken. Erfreuen Sie mich daher mit der Versicherung, Sie glauben mit mir, es sei dem Allerhöchsten nicht gleichgültig, was der Mensch für eine Religion habe.

Gut! dann aber lassen Sie auch die sittliche Pflicht gelten: Wir sollen einander in Erkenntniß der Religion aufklären. Was ich mir selbst zur Vervollkommnung meiner Erkenntniß in den göttlichen Dingen schuldig bin, bin ich auch meinem Mitmenschen schuldig. Sind dieses nicht die schönsten und edelsten Werke der Liebe? Was ist Geld und Gut, das ich dem Nächsten geben könnte, in Vergleichung mit diesen unzerstörbaren, zeitlich und ewig erfreuenden, uns mit Gott vereinigenden Gütern des Geistes, der ewig leben wird?

Aber weiter: diese meine Begriffe von Gott übertrage ich jetzt auf unsern hochgelobten Heiland Jesum Christum, und will alles von ihm ins besondere wiederholt haben, was ich seither von Gott gesagt.

Wie! stimmen Sie hier noch mit mir überein? Sie, mein Bruder im Herrn, Jung-Stilling! Ich will, ich muß es glauben, nicht nur, weil ich nicht die mindeste Ursache habe, diese Gesinnung Ihnen nicht zuzutrauen, sondern weil es bekannt ist, daß Sie an die Gottheit Jesu Christi glauben. Gut! so werden denn unsre

Digitized by Google

obigen Begriffe von Gott auch von unserm Herrn Jesu Christo gelten.

Lassen Sie uns denn sehen, was unser Herr in Ansehung seiner Lehre gewollt und verordnet hat. Dann eröffne ich Ihnen meine Denkungsart weiter, und lasse mich richten.

Wir haben in meinem ersten Briefe gesehen, und Sie, mein verehrtester Bruder Jung-Stilling! haben meine Ansicht unterschrieben, daß die gesammte Lehre Jesu ein Begriff vieler einzelner Lehren, deren Benennung ich nicht mehr wiederhole, sei; Gegenstände unsers Erkenntniß-, Gefühls- und Begehrungs-Vermögens, oder in der Sprache des neuen Testaments: Glaube, Hoffnung, Liebe.

Nun wissen wir aus vielen Stellen des N. T. — nehmen wir aber nur die zwei letzten Verse, 28stes Kap. des Matth., dann Marc. 16. 15 u. f. V. — daß die Lehre Jesu seinem heiligen Willen zu Folge bis zum Ende der Welt soll verkündigt, und alle Menschen durch Annahme und Befolgung seiner Lehre sollen selig werden.

Meine Begriffe von dem Sohne Gottes aber heißen mich glauben, es sei ihm nicht gleichgültig, ob seine Lehre rein oder verderbt, vollständig oder verstümmelt verkündiget werde. Auch bestätigen seine Worte meine Begriffe: Lehret sie, sprach er, alles halten, was ich euch befohlen habe. Alles (seht da den Begriff des Gesammten!), was Er (seht den Begriff des Wahren und Reinen!) gelehrt hat.

Wie sehr unserm Herrn die Einigkeit der Herzen durch eine und dieselbe reine Erkenntniß seiner Lehre unter denen, die sich zu seinem Namen bekennen werden, angelegen ge-

Digitized by Google

wesen, bezeuget sein göttlich schönes hohepriesterliches Gebeth bei Joh. 17. Den Christen, der dasselbe mit kaltem Herzen und trocknem Auge lesen könnte, will ich nicht kennen. Nun, nach diesem Gebethe sollen wir alle unter uns mit Jesu Eines sein, so, wie Jesus mit seinem himmlischen Vater Eines ist. Jesus aber ist nebst seiner Einheit mit der göttlichen Natur Eines mit seinem Vater in Erkenntniß der Wahrheit, in Liebe, und der aus dieser zwiefachen Vereinigung entspringenden Seligkeit.

Doch nicht nur rein und vollständig soll unsre Erkenntniß der Lehre Jesu, sie soll seinem Wille zufolge auch fest und unerschütterlich sein. Wie hätte Jesus sonst uns aufmuntern können, für seine Lehre nöthigen Falls unser Leben aufzuopfern, wenn er eine feste und unerschütterliche Erkenntniß derselben nicht für möglich gehalten hätte? Wie könnten seine Apostel uns oft ermahnen, an seiner Lehre fest zu halten, wenn man aus vernünftigen Gründen nicht fest daran halten könnte? Wie hätte Pauls, Ephes. 4, 13 — 16., uns den Willen des Herrn kund machen können, „daß wir alle einerlei Einsichten in Glaubenssachen und übereinstimmende Kenntnisse in der Lehre des Sohnes Gottes erlangen sollen, damit wir gleichsam ein vollkommen ausgebildeter Mann werden, und das rechte Maß der christlichen Vollkommenheit erreichen, daß wir nicht mehr Kinder sein, die sich, wie vom Winde auf den Fluten des Meeres herum getrieben, durch jede Lehre, die ihnen betriegerische Menschen durch listige Kunstgriffe beibringen, zu Irrtümern hinreißen lassen, daß wir vielmehr der Wahrheit getreu bleiben" u. s. f.? Es hat Zeiten gegeben, da die Christen um eines einzigen

Digitized by Google

gen Glaubenspunctes willen mit Marter und Tod verfolgt wurden; diese Zeiten könnten wieder kommen: und kämen sie auch nicht mehr, so sollen wir ja fest und unbeweglich im Glauben und in der Hoffnung stehen bleiben (1 Kor. 15, 58. Kol. 1, 23.), wenn ein Irrlehrer, ein Feind der christlichen Religion, oder der Satan, Zweifel in uns erregen, und bald den Grund unsers Glaubens, bald einen einzelnen Punct desselben erschüttern wollen. Sehet Koloss. 2, 6—8. 1 Petr. 5, 9. 1 Kor. 16, 13. 2 Thess. 2, 15. Ephes. 6, 13 — 15.

Diese Entfernung von aller Gleichgültigkeit, diesen Eifer für die Reinheit und Vollständigkeit der Lehre Jesu, „für das Band des Friedens durch Einigkeit des Geistes, der Meinungen, der Gesinnungen, der Reden, für einen und denselben Glauben" (lauter Worte des Paulus *) finden wir auch bei seinen Aposteln. Ich halte es in der That für unnöthig, meinen protestantischen Brüdern alle die Stellen der apostolischen, vorzüglich der paulinischen Briefe, zu nennen, woraus diese Denkungsart der Apostel hervorleuchtet; sie sind ihnen bekannt genug.

Aber nicht nur kann ich es nicht denken, daß Gott und unser Herr Jesus in Ansehung der von ihm herrührenden Wahrheiten, Vorschriften, Gnadenmittel und Anstalten gleichgültig sei, sondern ich glaube auch nicht, daß es um die Lehre, nur um eine einzige Lehre, eine einzige Verordnung und Anstalt Jesu Christi, eine an sich gleichgültige Sache sei. Vielmehr glaube ich mit meiner Kirche, daß alle, auch die uns vielleicht gering-

*) Z. B. Röm. 12, 16. 15, 6. 1 Kor. 1, 10. Ephes. 4, 3. Philipp. 2, 2. 3, 16.

Digitized by Google

fügig scheinenden Lehren, Gebote, Verordnungen und Anstalten Jesu, so wie in Ansehung ihres Urhebers, so auch in sich, über die Maßen vortrefflich, heilig und heiligend, und daß wir nicht befugt sein, dieselben nach Belieben in Haupt- und Nebensachen zu unterscheiden, und nach diesem von uns gemachten Unterschiede die einen hoch, die andern gering zu achten, jene zu glauben und zu befolgen, diese zu bezweifeln oder dahin gestellt sein zu lassen. Eine solche Gleichgültigkeit kann ich mir nicht anders denken, als eine versteckte Gleichgültigkeit gegen göttliche Wahrheiten, eine der göttlichen Liebe der Wahrheit zuwider laufende Gesinnung, ein geheimes Hinaufsetzen seiner Meinungen über die Einsichten des Sohnes Gottes, einen unverständigen, wo nicht gar bösartigen Stolz.

Sehen wir, ich bitte, nur in einigen Beispielen, daß dieses mein Urtheil in dem gemeinen Menschensinne gegründet ist. Wenn ein Schüler auf seinen eigenen Kopf hin die Vorschriften seines Lehrers in Haupt- und Nebensachen eintheilte; wenn ein Privatbürger von allgemeinen Gesetzen seines Regenten, den wir als einen sehr weisen Gesetzgeber annehmen wollen, sagte: „Das ist gut und nützlich, an jenem liegt wenig:" gäben diese beiden Räsonneurs nicht zu verstehen, daß sie ihre Einsichten für besser halten, als die des Lehrers und des Gesetzgebers? Wenn ein Mensch über eine Einrichtung in der Schöpfung dächte, sie nütze wenig oder nichts, hätte eben so gut anders gemacht werden können; oder wenn er wenig bekümmert ist zu wissen, wie sie nach des Schöpfers Absicht gebraucht werden soll, und sie deßwegen nach seinem eigenen Belieben so oder anders brauchte: verriethe dieses nicht einen dummen oder boshaften

Digitized by Google

Hochmuth, eine stille Verachtung der Werke des Schöpfers, folglich des Schöpfers selbst?

So verhält es sich mit der Gleichgültigkeit gegen die Worte und Thaten Jesu, so mit dem Unterschiede derselben in Haupt- und Nebensachen, so mit dem selbstbeliebigen Gebrauche oder Nichtgebrauche dieser und jener Verordnungen des Herrn.

Dieß ist die zu Anfang dieses Briefes versprochene Darstellung meiner Denkungsart. Weil ich mit meinem Herrn und Heilande den heißen Wunsch gemein habe, daß seine Lehre rein, vollständig und unerschütterlich von allen Menschen, insbesondere von allen denjenigen, die schon in seinem Namen getauft sind, möchte erkannt werden; weil ich weder ihm eine Gleichgültigkeit gegen die Erfüllung seines Wunsches andenken, noch eine einzige seiner Lehren und Anordnungen für gleichgültig oder geringfügig halten kann, und ich meine protestantische Brüder ganz und gar nicht auf dem von Jesu unserm Herrn veranstalteten Wege erblicke, zu reiner, vollständiger und unerschütterlicher Erkenntniß der Lehre Jesu zu gelangen, sondern auf einem schrecklichen Abwege; und eine der Gesinnung Jesu ganz zuwiderlaufende Gleichgültigkeit bei ihnen beobachte: daher rührt meine Bemühung, es Ein Mal noch, und zwar öffentlich, und ich denke, zum letzten Mal in meinem Leben, zu versuchen, ob es mir mit der Gnade des Herrn gelingen möge, sie zur Prüfung ihres Religionszustandes zu bewegen. Daher mein Wunsch und meine Absicht, verehrtester Bruder! vorhin mit Ihnen zu sprechen, jetzt an Sie zu schreiben.

Können Sie nun, können meine christlichen Freunde, diese Gesinnung nicht tadeln, so kommt es einzig dar-

Digitized by Google

auf an, ob ich Ihren Religionszustand richtig beobachtet habe, und ob derselbe wirklich, wie ich im zweiten Briefe sagte, von dem Willen unsers Herrn Jesu abweichend und für das Heil ihrer Seelen gefährlich sei.

Und das hoffe ich Ihnen mit Gottes Hülfe in den folgenden Briefen zu zeigen.

Ehe ich aber diesen schließe, muß ich noch auf einige gegen mich bereits schon geäußerte Bedenklichkeiten antworten. Es gehört zu meiner Verteidigung.

„Was meine Arbeit nützen werde?" — Liebe Brüder! ich denke hierüber so: Weil es Gottes des Vaters und des Sohnes ernstlicher Wille ist, daß alle Menschen zu der von mir beschriebenen Erkenntniß der Lehre Jesu kommen sollen, so ist es Pflicht für einen jeden, der im Besitze dieses unschätzbaren Gutes ist, und — auch ohne besondern Beruf — Anlaß, Gelegenheit und einige Mittheilungsgabe zu haben, nach redlicher Prüfung vor Gott glaubt, von diesem Schatze, so viel er kann, seinen Brüdern mitzutheilen. Das Gedeien unsers Pflanzens und Begießens überlasse man dann ruhig demjenigen, der allein Gedeien und Segen geben kann. Ueberredungskunstgriffe, Zudringlichkeit, Ungestüm, Härte und Lieblosigkeit sollen wir freilich sorgfältig bei diesem Geschäfte vermeiden. Ihr sollet sehen, Brüder! ob ich das werde beobachtet haben.

„Allein wie viele Unterredungen, Privat- und öffentliche Schriftenwechsel dieser Gattung sind seit der Reformation gehalten worden, und — was haben sie gefruchtet? Oder traust du dir vielleicht mehr Kenntniß und Geschicklichkeit zu, als z. B. ein Bossuet besaß?" — Ich antworte: Erstens ist dieser Satz nicht allgemein wahr: „Was zu einer Zeit nicht gefruchtet hat, wird zu keiner Zeit

Digitized by Google

fruchten." — Zweitens ist es nicht wahr, daß jene Unterredungen und Schriftwechsel nichts gefruchtet haben. Freilich gemeiniglich nichts zwischen den beiden Hauptpersonen; Bossuet z. B. bekehrte den Johann Claudius (Jean Claude) nicht: aber eine große Menge andrer Protestanten, die beider Schriften lasen, kehrte in den Schos der Mutterkirche zurück. Gott bewahre mich vor dem Gedanken, mich von der fernsten Ferne mit einem Manne, wie Boussuet, zu vergleichen. Was ich von mir selbst halte, weißt Du, Allwissender! — Allein, wäre dieses wieder ein richtiger Schluß, daß niemand es wagen soll, irrende Brüder zur Untersuchung ihrer Meinnngen aufzumuntern, und nach Kräften anzuleiten, es sei denn, er besitze eine ausgebreitete Gelehrsamkeit, und außerordentliche Darstellungsgabe? — Noch einmal: Säe und pflanze, wer einigen Beruf, Anlaß, reinen Trieb, einige Gabe dazu zu haben glaubt; das Gedeien seiner Arbeit aber stelle er Gott anheim.

Ich hörte einst einen reformierten Prediger „um baldige Wiedervereinigung der getrennten christlichen Kirchen" rührend bethen: Thränen entstürzten meinem Auge; ich dachte: Ja, im Großen kann und wird sie Gott zu seiner Zeit bewirken, aber sollen wir, die wir dieses erwarten, nicht unter uns, im Kleinen, zu dem Werke Gottes mithelfen?

„Aber das Disputieren ist etwas gehässiges, im Controvers-Fache am allermeisten; es verräth Rechthaberei, Stolz, Intoleranz und Proselytenmacherei." Ich denke hierüber so:

1. Es kommt darauf an, wie man disputiert; doch

2. habe ich gar nicht im Sinne, zu disputieren.

Digitized by Google

3. Ist das Controversieren in Religionssachen auch gehässig geworden, so sollen doch wohl unterrichtete Christen nicht unterlassen, die Wahrheit ihrer heiligen Religion von Zeit zu Zeit klar, gründlich und mit Bescheidenheit darzustellen, damit nicht durch die Reden und Schriften unsrer Gegner, welche nicht schweigen, und ihr eigenes Controversieren nicht hassen, je länger je mehrere Gläubige wankend gemacht, und der Kirche Jesu entrissen werden.

4. Thun die Christen dieses, so beschuldigt man sie mit Unrecht der Rechthaberei und des Stolzes. Eine gute Sache läßt sich doch gewiß auch aus guten Gesinnungen verteidigen, nicht nur immer aus Rechthaberei und Stolz. Nun sind wir Katholiken aus allgemein erkennbaren Gründen überzeugt, daß wir an unsrer Religion und Kirche eine gute Sache haben. Wer sie mit Vergessenheit seiner Vorurtheile und Abneigung betrachten könnte und wollte, dem müßten doch verschiedene gute Beschaffenheiten, die ihr eigen sind, auffallen; z. B. ihre regelmäßige Organisation, ihre Policei, ihre von der bürgerlichen Gewalt unabhängige Regierung. Alles Nachdenkens werth ist auch dieses, daß sie — und unter allen christlichen Kirchen sie allein — keine Secten-Religion ist, ihren Namen nicht von diesem oder jenem Menschen führet; daß sie vor allen Secten existierte, und alle diejenigen, die vorgaben, sie wollen sie reinigen und verbessern, von ihr ausgiengen. (1 Joh. 2, 19.) — Ehe die Griechischen Kirchen sich von ihr trennten, waren sie mit der Römischkatholischen Kirche vereinigt. Möge sich jetzt die eine oder die andere immerhin die allgemeine, die rechtglaubigen u. s. f. heißen (wie sie thun *), so kann meine Kirche ihnen zurufen: „Nennet

*) S. Deutsche Encyclopädie von Fränkfurt, Artik. Griechische Kirche.

Digitized by Google

euch selbst, wie es euch beliebt: doch da ihr alle auf Eigenschaften Anspruch machet, die eure Väter mir allein zuerkannten, so entscheidet zuerst zwischen euch unter einander selbst, welcher Partei von euch jene Eigenschaften zuzusprechen sein. Ich bleibe indessen in meinem alten Besitze." — Oder mit dem Tertullian *): „Wer seid ihr? wann und woher seid ihr gekommen? was machet ihr, die ihr nicht meine Kinder seid, auf meinem Felde? mit welchem Rechte hauest du in meinem Walde, Marcion? wer hat dir erlaubt, Valentin, meine Quellen abzuleiten? aus welcher Macht verrückest du meine Marksteine, Appelles? Ich bin ja im Besitze. Und ihr übrigen, warum säet und weidet ihr nach euerm Belieben auf meinen Gütern? Ich bin im Besitze, von Alters her im Besitze, habe feste Rechtsgründe dazu von den Grundherren selbst; ich bin der Erbe der Apostel." b)

5. Was die Puncte der Intoleranz und der Proselytenmacherei betrifft, so denke ich darüber so, und bitte, wenn ich irre, um Belehrung. Zuerst über Intoleranz. Entweder muß man die Pflicht, Unwissende und Irrende zu belehren, aus der Moral ausstreichen, und das arme Menschengeschlecht aller Unwissenheit und jedem Irrtum und ihren schreklichen Folgen Preis geben, oder die Pflicht zu belehren und aufzuklären ferner verteidigen und ausüben. Jenes kann man nicht, also muß dieses sein. Wollte man jede Belehrung und jene Belehrungsart Intoleranz nennen, so wären diejenigen, welche lehrten und behaupteten, man soll einen jeden Menschen seinen eigenen Einsichten überlassen, die ersten Intoleranten. Da eine solche Lehre sich selbst

*) De praescript. Edit. Rigalt. pag. 245.

Digitized by Google

zerstört, so bleibt die Pflicht und Ausübung der Belehrung unwidersprechlich, und kann nicht Intoleranz genannt werden. Es kommt demnach auf die Fragen an: Wer soll lehren, was, und wie? Ich denke: im Allgemeinen, ein Mensch den andern; ins besondere, wer immer zur Vervollkommnung anderer Menschen einen weniger oder mehr bestimmten Beruf in der bürgerlichen Gesellschaft erhalten und übernommen hat. Die Gegenstände der Belehrung sind unendlich manchfältig, vereinigen sich aber alle in den Begriffen des Wahren, Schönen und Guten. Schwer ist es in tausend Fällen, daß die Ansicht des Lehrenden in dem, was er für wahr, schön und gut hält, rein wahr sei, d. i. mit der Wahrheit an sich überein stimme: aber noch schwerer villeicht zu treffen ist die beßte Belehrungsart. Doch lassen wir diese allgemeinen Betrachtungen, und sprechen wir von dem Belehren der Christen unter sich.

Wenn es möglich ist, daß Menschen in Gegenständen, die zu ihrer allgemeinen und großen Bestimmung auf Erden gehören, zu richtiger und fester Erkenntniß gelangen können, so muß es noch viel mehr möglich sein, daß wir zu reiner, vollständiger und fester Erkenntniß jener Wahrheiten gelangen können, welche der gütige Gott uns durch besondere Anstalten zu dem Ende geoffenbart hat, daß wir richtig und wahr von ihm, und uns, und unserm Verhältnisse zu ihm denken, seiner würdige Gefühle hägen, und all unser Thun, Lassen, und Leiden auf die ihm wohl gefällige Art und Weise einrichten sollen. Kürzer: Er wollte, daß wir zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen, also können wir dazu gelangen. Können wir das, so müssen wir uns auch des Besitzes der Wahrheit bewußt sein können, und zwar aus solchen Gründen bewußt sein, daß so wohl

Digitized by Google

ein jeder für sich auf seine Erkenntniß vernünftiger Weise getrost leben und sterben, als auch einen andern Mitmenschen von dem, was er glaubt, hofft und liebt, und warum er so denkt und gesinnt ist, überzeugen kann. Wer von diesem mir etwas widersprechen will, der macht die göttliche Offenbarung zu einem Räthsel, wirft das Menschengeschlecht in den unerträglichen Zustand des ewigen Zweifels, und wir unglückliche Adamskinder wären nun doppelt übel daran, da wir zu dem Zankapfel der Philosophie vor Christi Ankunft auf Erden, noch den zweyten, die Offenbarung, bekommen hätten.

Wem nun das Glück — oder biblischer zu reden, die Gnade — und o! welch ein Glück! welche Gnade! zu Theil geworden, daß er zur Erkenntniß der Wahrheit (man versteht mich jetzt, welche Wahrheit ich meine) gelangt ist, darf der nicht — soll er nicht von seinem Lichte seinen Miterlösten mittheilen? Soll er nicht mit unserm Herrn und seinem Willen gemäß an dem großen Werke der Verbreitung der beseligenden Heilslehre aus allen Kräften, nach seinem kleinern oder größern Wirkungskreise, arbeiten? an diesem Werke, an welchem noch so ungeheuer vieles zu thun übrig ist? Brüder! ich möchte zu Euerm Herzen sprechen: wenn wir die beiläufig tausend Millionen Menschen, die in Einer Generation auf Erden leben, betrachten! von denen wenigstens zwei Drittel noch in Abgötterei, Mahometismus und Judentume leben, das letzte Drittel der Christen aber von dem Anfange der Kirche Jesu hier bis auf den heutigen Tag, bald weniger bald mehr, von Secten zerrissen ist; welches Menschen liebende Herz kann diesen Anblick ohne tiefste Rührung ertragen? und mit was für einem Ausdrucke müßten wir die zu Stein und Eisen gediegene Gleichgül-

Digitized by Google

tigkeit desjenigen benennen, welcher das zärtliche Bemühen eines seines Glaubens gewissen und aus unumstößlichen Gründen der Ueberzeugung überzeugten Christen, sein Scherflein zur Verminderung der entsetzlichen Masse der Unwissenheit, des Irr- und Aberglaubens auf Erden beizutragen, Intoleranz nennen wollte? — Doch ja! es ist Intoleranz, weil der um die einzig wahre und echte Aufklärung seiner Brüder sich bemühende Christ die Finsterniß, welche die Augen seiner Brüder deckt, nicht gleichgültig dulden kann. Es ist die Intoleranz der Gottheit selbst, welche (Hebr. 1, 1. u. f.) in den alten Zeiten auf mancherlei Art und Weise unsern Voreltern Unterricht ertheilt hatte, in diesen letzten Zeiten aber uns durch ihren Sohn unterwiesen, und den gnädigen Rathschluß geoffenbaret hat, daß alle Menschen durch Erkenntniß und Befolgung der Wahrheit selig werden sollen.

So wenig aber die Wahrheit mit dem Irrtume, wenn sie Personen wären, nach unsern Begriffen eine freundschaftliche Verbindung eingehen würde, so wenig Gott, der die allerwirklichste Wahrheit ist, gegen den Irrtum gleichgültig sein kann, so wenig wir finden, daß Jesus und seine Apostel die Vermischung des Irrtums mit ihrer Lehre duldeten *) eben so wenig kann und darf die Kirche Jesu Christi, die im Besitze der wahren Lehre Jesu ist (angenommen für jetzt, daß es eine solche Kirche auf Erden gebe), den Irrthum in ihrer Mitte dulden; alles, was sie thun kann und soll, ist (nach der Lehre und dem Beispiele ihres heiligen Stifters und seiner ersten Zeugen), die Irrenden zur Anhörung der Wahrheit ein-

*) Sehet z. B. Offenb. 2, 14. u. f. Gal. 1, 7 — 9. Kol. 2, 4. — 2 Tim. 2, 16 — 18. Tit. 3, 10. f. 2 Petr. 2. und 3. ganz.

Digitized by Google

zuladen, das Wort der Wahrheit ihnen sanft und kräftig vorzutragen, und erst dann, wenn sie ungelehrig widerstreben, sie von sich abzusondern. Matth. 18, 17. — 1 Tim. 2, 20. 2 Joh. 10.

Wer dieses Verfahren Intoleranz nennen will, der bedenke, daß sein Ausdruck auf Jesum und die Apostel falle.

Allein nicht dieses Verfahren an und für sich wurde Intoleranz genannt, als dieser Ausdruck aufkam, sondern die Härte, mit der man Irrende behandelte, die leiblichen Verfolgungen mancherlei Art, womit Christen, die sich, mit oder ohne Grund, für rechtgläubig hielten, anders Denkende plagten, zu deren Rechtfertigung man vergebens in der Vernunft, in der Schrift, *) in dem Beispiele der ersten Kirche, und der Lehre ihrer Väter einen Grund suchen, wohl aber in alle diesen Quellen das Gegentheil finden wird. Da es aber außer meinem gegenwärtigen Plane liegt, eine Abhandlung über Toleranz zu schreiben, noch weniger die rechte des Staatsregenten in Duldung verschiedener Religionen zu untersuchen, so breche ich jetzt ab, und wollte höchst zufrieden sein, wenn es mir gelungen wäre, jene meiner Leser, welche mein gegenwärtiges Unternehmen als eine Art von Intoleranz beschuldigen möchten, auf richtigere Begriffe hiervon geleitet zu haben. Was braucht es viel? wenn ich Wahrheit in Liebe schreibe, so verriethen jene wohl etwas ärgeres als Intoleranz, die mich derselben beschuldigen möchten.

---

*) Die Stillen 5 Buch Mos. 13. und 18, 20. waren ganz besondere Befehle Gottes, dem Israelitischen Volke eigens gegeben. Man sehe hingegen Luc. 9. 51 — 56.

Digitized by Google

Eine ähnliche Beschaffenheit hat es mit dem neuen Worte Proselytenmacherei. Die grammatische Bildung dieses Wortes verräth, daß es nichts anders bedeuten könne, als einen unzeitigen, übertriebenen, eigennützigen, kurz, ungeordneten Eifer, andere Menschen zu seiner Religion mehr zu bereden, als durch Gründe zu überzeugen, wovor ich mich wohl hüten werde. Wollte man aber auch den reinsten Eifer, an religiöser Aufklärung der Menschen zu arbeiten, mit diesem verhaßten Namen belegen, so träfe er Christum und seine Zeugen, und alle Missionsanstalten zuerst. O liebe Brüder! wir wollen uns sehr befleißen, von allem, was wir reden, uns klare und deutliche Begriffe zu machen, und jede Sache mit ihrem wahrem Namen zu bezeichnen.

Noch das letzte offenherzige Wort für diesen Brief: Nicht ein einziges Mal ergrif ich die Feder zu dieser Schrift, bevor ich nicht mit aller Inbrunst zu Gott flehe, mich durch seinen heiligen Geist zu erleuchten, daß ich erkennen möge, ob dieses Unternehmen ihm gefällig sei, und wenn es ihm gefalle, mich durch seinen Geist zu lehren und zu leiten, daß ich schreibe, was ihn verherrlichen, und uns allein zum ewigen Leben heilsam sein möge.

Und jetzt, meine Brüder alle, sprechet und richtet mich vor Gott!

Digitized by Google

Anmerkungen
zum dritten Briefe.

b) Anmerkung für Nichtgelehrte: Warum hauest du in meinem Walde, Marcion? u. s. f. Diese drei bis vier bildlichen Redensarten des Tertullian verstehe ich so: Diejenigen Stifter einer christlichen Secte, welche von der katholischen Kirche biblische Schriften, Glaubens- und Sittenlehren, Sacramente, und einiges von ihrer hirarchischen Verfassung nehmen (denn daher nehmen sie's), um damit ein eigenes Religions- und Kirchengebäude aufzuführen, sind jene zu vergleichen, die eigenmächtig in einem fremden Walde Holz fällen, um damit ein Gebäude für sich zu errichten. — Jene, welche die heilige Schrift, die Tradition, die Zeugnisse der Väter, die Entscheidungen und Verordnungen der ersten Kirchenversammlung auf ihre Privat-Meinungen und neue Lehren hindrehen, sind die, welche die Quellen ableiten. — Jene, welche die Glaubensartikel der katholischen Kirche verändern oder verwerfen, sind die, so die Marksteine verrücken. — Prediger, die von der katholischen Kirche nicht berufen, unkatholisch Lehren unter katholische Gemeinden ausstreuen, säen und weiden auf fremdem Boden.

Gelehrten zu Liebe schreibe ich hier die Kraftworte des Tertull. aus dem Originale her: „Qui estis? quando et unde venistis? quid in mèo agitis non mei? quo denique, Marcion, iure sylvam meam caedis? qua licentia, Valentine, fontes meos transvertis? qua potestate, Appelles, limites meos commoves? mea est possessio. Quid hic ceteri ad voluntatem vestram seminatis et pascitis? mea est possessio, olim possideo, habeo origines firmas ab iis auctoribus, quorum fuit res, ego sum heres Apostolorum.“

Digitized by Google

Vierter Brief.

Von der allgemeinen Anstalt, durch welche die Lehre Jesu allen Menschen auf Erden soll mitgetheilt werden.

Wenn man, wie ich hoffen kann, der Reinheit meiner Absicht bei diesem Werke muß Gerechtigkeit widerfahren lassen, so werden Sie, mein theuerster Bruder, Jung-Stilling! und meine protestantische Brüder, vorzüglich begierig sein zu vernehmen, wie ich das zeigen könne, daß Sie alle insgesammt nicht auf dem von Jesu unserm Herrn veranstalteten Wege, zu reiner, vollständiger und unerschütterlicher Erkenntniß seiner Lehren, Gebote und Heilsmittel zu gelangen, sondern auf einem sehr gefährlichen Abwege wandeln.

Ich bekenne Ihnen, meine Theuersten! aufrichtig, daß einmal ich so beschaffen bin, daß, wenn ein Protestant sich hervor thäte, ein Mann von Seite seines Verstandes und seines sittlichen Charakters, wie z. B. Sie oder einer unsrer Freunde in der Schweiz, gelehrt, oder ungelehrt, der mir mit wahrem Ernste und fühlbarer Liebe sagte: „Sulzer! du bist in Ansehung der Erkenntniß der Lehre unsers Herrn nicht auf dem rechten Wege. Dein gut gemeinter Glaube ist Irrtum; Jesu Wunsch und Wille, daß auch du zu reiner, vollständiger und

Digitized by Google

vernünftig fester Erkenntniß aller seiner beseligenden Lehren und Gnadenmittel, gelangen sollst, wird an dir vereitelt. Erlaube, daß ich dir beides deinen irrigen und den wahren Weg zeigen dürfe;" so würde ich zwar lächeln, doch ihm also antworten: „Lieber Bruder! mein Glaube ist eigentlich nicht mein — kein von mir selbst gemodelter Glaube, sondern der in allen seinen einzelnen Lehrstücken sowohl, als in seinen Bewegungsgründen, achtzehn Jahrhundert alte Glaube der in allen Theilen der Erde ausgebreiteten Kirche, deren Hirten und Vorsteher durch rechtmäßige Sendung und Vereinigung mit dem ganzen Körper unter dem von Jesu verheißenen Beystande seines Geistes stehen. Könnte dieser immer gleiche Glaube so vieler Märtirer, Diener Gottes, erleuchteter Lehrer, apostolischer Männer, Irrtum sein, hätte die Macht der Hölle die Kirche überwältiget, und Jesu Verheißungen wären vereitelt, wovon mich niemand wird bereden können. Indessen fordert deine fromme Liebe meine Achtung, meinen herzlichen Dank, und meine bereitwillige Anhörung dessen, was du mir sagen möchtest. Rede, rede frei, ich werde dir mit Lust zuhören, solange du willst."

Darf ich mir jetzt eine gleiche Gesinnung von Ihnen, mein theuerster Bruder im Herrn! und meine übrigen theuern Freunde! versprechen? Ja, ich darf; dazu machen mir Hoffnung die lieblichen Worte Ihres Schreibens, mein Bruder **Jung-Stilling**! vom 22. Jul. 1807.: „Wahre Freude ist es mir, über diese wichtigen Gegenstände mit einem Manne Briefe zu wechseln, den Wahrheit und Liebe durchaus beseelen, den ich unaussprechlich liebe, und mit dem ich ewig brüderlich vereiniget sein werde." Und unsre christlichen Freunde stimmen in diese Gesinnung ein. O! es lebe die Liebe! es lebe Jesus, und sein Geist in uns!

Digitized by Google

Sehen Sie jetzt noch einmal auf die Ueberschrift dieses Briefes zurück, und nun lesen Sie weiter.

Als unser Herr und Heiland Jesus Christus seinen auserwählten Jüngern noch vor seinem letzten Abschiede von ihnen, aber auch zu andern Zeiten während seines Umgangs mit ihnen (Matth. 24, 14.) seinen Willen erklärte, es müsse seine Lehre allen Völkern auf Erden mitgetheilt werden: durch was für eine Anstalt wollte er dieses bewerkstelliget wissen? Durch eine Schrift von seiner Hand? Nein! Befahl er den Eilfen, oder einigen aus ihnen, seine gesammte Lehre schriftlich zu verfassen, und (was nothwendig hätte geschehen müssen) das Buch in alle Sprachen aller Völker zu übersetzen, es allenthalben herum zu schicken, und zu veranstalten, daß alle Menschen lesen lernen, das Buch fleißig lesen, und sich nach demselben verhalten sollten? Nein! Oder befahl er den acht Männern, von denen wir evangelische Schriften haben, zu schreiben, wie einst Gott dem Moses? und hatte er dann versprochen, er werde von Zeit zu Zeit Propheten erwecken, welche die allenfalls nöthig gewordene Reinigung seiner Lehre bewirken sollten? Nein! die Offenbarung Johannis ausgenommen, wissen wir von keinem Befehle des Herrn an seine Jünger, daß sie etwas von ihm schreiben sollten. — Was soll ich weiter mögliche Anstalten ersinnen? Nennen wir jene, die der Herr Jesus traf: So wie er mündlich seine Lehre verkündigte (predigte), so befahl er den Eilfen, dieselbe allen Menschen zu predigen (Marc. 16; 15). Und das thaten sie sammt ihren Gehülfen, so viel es nur möglich war. Sehet Röm. 10, 18, Koloss. 1,23. — 1. Tim. 3,16. Daher schreibt Paulus, Röm. 10, 14: „Wie

sollen

sollen die Menschen den Herrn anrufen, wenn sie nicht an ihn glauben? wie sollen sie an ihn glauben, wenn sie nichts von ihm gehört haben? wie können sie aber hören ohne Prediger? . . . V. 17. Deßwegen entspringt der Glaube aus dem Hören, das Hören (der Predigt) aber ist nach göttlichem Befehle."

Daß aber unser Herr bei dem den Eilfen aufgetragenen Predigtamte nicht nur diese eilf Personen allein meinte, sondern auch alle ihre rechtmäßigen Amtsfolger bis zum Ende der Welt, erhellt daraus, 1. daß dieser Befehl auch dem Matthias galt, der doch dazumal noch nicht Apostel war; 2. daß der Herr wohl wußte, die Eilfe werden theils nicht in Person zu allen Völkern der Erde kommen, theils nicht bis zum Ende der Welt leben. Auch glaubet Ihr, meine protestantischen Brüder! mit der katholischen Kirche, der Befehl zu taufen, das Abendmal zu halten, Sünden zu erlassen und zu behalten, dann viele andere Belehrungen, Ermunterungen, Trostworte u. dgl. seien von dem Herrn auch nicht den Eilfen allein, sondern allen ihren rechtmäßigen Amtsfolgern gesagt worden. Da man nun eine solche Anstalt ein Predigt- oder Lehramt nennt, und die Glieder desselben insgesammt eine lehrende Kirche: so ist **dieses die Anstalt, durch welche nach des Herrn Jesu Willen seine Lehre allen Menschen aller Zeiten soll mitgetheilt werden.**

Wie entstanden aber die evangelischen Schriften? Die Apostel, und ihre Freunde Marcus und Lucas, und noch viele andere (Luc. 1, 1.), schrieben allem Ansehen nach von freien Stücken, unter unmittelbarer Leitung

Digitized by Google

des heiligen Geistes, welches ich christlichen Protestanten nicht erst beweisen darf. So entstanden die fünf ersten Bücher der neutestamentischen Schriften. Daß die apostolischen Briefe alle von Umständen der Personen, der christlichen Gemeinden, gemachter Anfragen, Zweifel, Streitigkeiten, entstandener Irrlehren, Unordnungen, u. dgl. veranlaßte, oder Gelegenheits-Schriften waren, weiß derjenige, der sie gelesen hat, und ich überhebe mich der Mühe, dieses zu beweisen.

Wäre es die Absicht und der Wille des Herrn gewesen, seine gesammte Lehre allen Menschen aller Zeiten einzig nur durch eine Schrift mitzutheilen; mit andern Worten: Sollte nach Gottes Willen ein Buch das einzige Sprachröhr sein, durch welches er alle Menschen der Erde bis ans Ende der Welt von allen Glaubenswahrheiten, allen Sittengeboten, allen besondern Gnadenmitteln, allen kirchlichen Gewalten, unterrichten wollte, so finde ich folgende Stücke, welche in dieser Hinsicht unumgänglich nothwendig würden gewesen sein. Ich bitte meine Leser um Nachdenken darüber.

Erstlich mußte diese Schrift oder Bibel ein namentliches Verzeichniß ihrer Theile oder besondern Bücher, mit der Warnung vor jenen, die nicht darin verzeichnet seien, enthalten.

Zweitens mußten wesentliche, von allen Christen zu glauben- und zu befolgende Lehrstücke ausdrücklich als solche bezeichnet sein; oder wenn lauter Hauptlehren darin enthalten wären, mußte am Ende stehen: „Dieß ist nun alles, was der Herr von seinen Anhängern erkannt, geglaubt, befolgt, gebraucht und ausgeübt wissen will, damit dieselben Gott gefallen, und selig werden mögen."

Digitized by Google

Drittens mußte Gott entweder die Uebersetzer und Abschreiber der Bibel in allen Ländern und zu allen Zeiten durch besondern Beistand seines heiligen Geistes also regieren, daß ihr Werk mit den Originalien in den vorhin gesagten Hauptlehrstücken vollkommen überein stimmte; oder wenn er sie dem bloß menschlichen Geist und Fleiß überlassen, folglich gestatten wollte, daß auch ungetreue Uebersetzungen und unrichtige Abschriften zum Vorscheine kämen, mußte er die Menschen, die Christen werden wollten, durch besondern Beistand seines Geistes wieder also leiten, daß sie die getreuen Uebersetzungen und Abschriften von den unrichtigen unterscheiden könnten; und dieser Beistand Gottes mußte in der Bibel deutlich versprochen sein.

Viertens mußte die Bibel in den ausdrücklich angegebenen Hauptsachen dermaßen klar und deutlich, bestimmt und gemeinfaßlich sein, daß ein jeder Mensch mit gesundem Verstande sie ohne Hülfe eines andern Menschen verstehen, und nur aufgelegte Bosheit zu verschiedenen Auslegungen führen konnte. Sonst hätte Gott zwar durch die Bibel zu den Menschen gesprochen, aber sie hätten ihn nicht verstanden.

Fünftens, hätte es jedoch Gott gefallen, sie also verfassen zu lassen, daß über viele Stellen verschiedene Auslegungen Statt haben konnten, so hätte Gott entweder die zur Auslegung dienlichen Parallelstellen selbst anzeigen, oder biblische Auslegungsregeln neben der Bibel offenbaren, oder endlich einen jeden Heiden, Juden, Muhammedaner, der jetzt ein Christ werden sollte, inspiriren, und dieses letztere wieder ausdrücklich versprechen müssen.

Sechstens mußten alle Menschen ihre Sprache zu-

erst lesen können; oder, wenn dieses nicht sein konnte, und sie doch Vorleser und Auseinandersetzer der Bibel anhören sollten, so mußten die Hörer mit der Gabe der Unfehlbarkeit ausgerüstet die Predigt beurtheilen, gutheißen oder verwerfen können.

Und warum fordere ich in der Hypothese (das Gott die gesammten Heilswahrheiten nur durch ein Buch dem Menschengeschlechte verkündigen wollte) diese sechs Stücke zusammen? Ich will es am Ende meines dreizehnten Brifes von A bis gg sagen, was wir aus Begriffen vermuthen können, daß aus dieser Hypothese folgen müsse; und der 14te Brief muß uns die Geschichte dazu liefern.

„So nützet denn die Bibel wenig oder nichts! — Um Verzeihung! unter der Leitung einer von dem heiligen Geiste regierten lehrenden Kirche ist ihr Nutzen unaussprechlich groß: ohne solche Leitung nützet sie nicht mehr und nicht weniger, als — was sie bei Euch, meine theuern protestantischen Brüder! von 1520 bis jetzt gnützt hat. Was das sei, wollen wir ein anderes Mal sehen.

Eine öffentliche Lehranstalt, eine lehrende Kirche also ist das große Mittel, durch welches der Herr Jesus seine Lehre allen Menschen bis zum Ende der Welt mitgetheilt wissen will. Aber wie! die Mitglieder dieses Lehrerkörpers werden Menschen sein, folglich dem Irrtume unterworfen, der Sünde unterworfen, welche wieder in Irrtum stürzt. Wollte nun Jesus (wie er es wollte) daß seine Lehre rein, vollständig, und zu einem unerschütterlichen Glauben allen Menschen soll verkündiget werden, wie konnte dieses durch fehlbare

Lehrer bewirkt werden? Unmöglich, wenn er sie im Vortrage, in Festsetzung, und Entscheidung der Lehre dem menschlichen Geiste hülflos überlassen hätte. So sagt es denn schon unsre Vernunft, unsre Begriffe von Jesu nöthigen uns zu denken: das konnte er nicht thun. Er mußte den von ihm errichteten Lehrerkörper als solchen mit seinem heiligen Geiste regieren. Er mußte durch seinen täglichen Beistand dafür sorgen, daß Gottes Wort nicht in Menschenwort, Wahrheit nicht in Lüge verkehrt würde. — Wie! sagen uns die neutestamentischen Geschichtsbücher nichts, daß der Herr dieses gethan hat? Ach! zur Genüge.

Schon zeitlich, bei Matth. 10, 20. sagte er zu seinen Aposteln: „Ihr seid es nicht, die da reden, sondern der Geist meines Vaters ist es, der durch euch redet."

Bei Joh. 14, 16, und 26. dann 15, 26. dann 16, 13 — 15. versichert Jesus dieselben, daß er ihnen den heiligen Geist mittheilen werde, der sie zur Erkenntniß und Bezeugung aller von ihm gelehrten Wahrheiten erleuchten und stärken werde.

Bei matth. 28, 20. sagt Jesus, er sei alle Tage mit ihnen bis ans Ende der Welt.

Wohl haben denn die Apostel in der Apostelgesch. 15, 28. ihre Entscheidung jener Streitfrage das Gutachten des heiligen Geistes genannt. Wohl hat Paulus Apostelg. 20, 28. die von den Aposteln gesetzten Amtsfolger Aufseher genannt, welche der heilge Geist gesetzt habe, zu regieren die Kirche Gottes. Ist aber nicht die reine und vollständige Verkündigung der Lehre Jesu der erste wesentliche Bestandtheil des evangelischen Hirtenamtes?

Digitized by Google

Wie feierlich der Herr Jesus sein Versprechen der Mittheilung des heiligen Geistes an seine ersten Apostel (am Pfingstfeste) erfüllt habe, wissen wir.

Nur könnte hier ein nicht genug unterrichteter Bruder den Zweifel hägen, unter welcher Bedingung und auf was Weise der den zwölfen als Beystand im Lehren mitgetheilte Geist Gottes allen ihren Nachfolgern im Lehramte bis ans Ende der Welt zu Theil werde; oder, mit andern Worten, welches denn diejenigen Nachfolger der ersten Apostel sein, die in Verkündigung, Entscheidung und Festsetzung der Lehre Jesu des heiligen Geistes theilhaftig werden. Wie! wenn der nächste beßte Christ einen frommen Trieb, die Lehre Jesu mündlich oder schriftlich vorzutragen, in sich empfände, kann er jetzt schon des Beistandes des heiligen Geistes sich getrösten? Wie! wenn er von einer Stadt- oder Dorfgemeinde, oder von einer Landesregierung zum Bischof, Superintendent, Antistes und dergleichen Würden ernennt würde: theilt ihm diese den Geist der Wahrheit mit? Jenes scheinen Sie, mein Bruder Jung-Stilling! selbst nicht zu glauben, da Sie in dem eilften Stücke Ihres grauen Mannes, Seite 289. u. f. von zwei Männern melden, welche „von Herzen fromm waren, und es mit der Sache des Herrn, und mit ihrem Nebenmenschen recht gut meinten, dabei aber theils durch ihre Begriffe, theils durch ihren Eifer zu predigen, ohne von dem Herrn gesandt zu sein, auf Abwege gerathen, auf denen sie gar leicht sich verirren, und ewig verloren gehen können; sie seien auch den Kindern Gottes sehr gefährlich, und man müsse sich vor ihnen warnen“ (hüten); „dergleichen Leute hätten vom Cerinthus, zu der Apostel Zeiten, an bis daher vielen

Jammer angerichtet." Merkwürdige Worte! also geben Liebe zu dem Herrn und den Menschen, frommes Bibellesen und Eifer für die Sache des Herrn für sich allein noch nicht den heiligen Geist, sichern nicht vor Irrtum und Verdammniß!—

Daß eine Landesregierung, eine Stadt- oder Dorfgemeinde, die einen Prediger ernennt oder einsetzt, ihn mit dem Geiste der Wahrheit versehen könne, wird kein Mensch von gesundem Verstande behaupten.

Wie können wir denn diesen Zweifel lösen? Wie anders, als aus der heiligen Schrift selbst, und zugleich aus der gemeinen Menschenvernunft? Nachdem wir nun aus jener wissen, daß der Herr Jesus dem von ihm errichteten Lehrerkörper seinen heiligen Geist verheißen, und feierlich über ihn ergossen hat, so finden wir in dem heiligen Buche sowohl, als in der Geschichte der ersten Kirche, diese zwei, und nur diese zwei Bedingungen, unter welchen jemand ein rechtmäßiges Mitglied des von Jesu errichteten Lehrerkörpers wird, ist und bleibt, erstens, daß einer hierzu ordentlich gesandt sei; zweitens, daß er nebst dieser Sendung sich von der Kirche nicht trenne.

Von der unumgänglichen Nothwendigkeit der Sendung sagt Paulus an die Röm. 10, 15: Wie sollen sie predigen, wenn sie nicht gesandt werden?— Von der Art und Weise aber, die Sendung zu ertheilen, wissen wir, daß die Apostel zum sichtbaren Zeichen derselben die Händeauflegung gebrauchten. So heißt es, Apostelg. 13, 2. und 3. von verschiedenen Propheten und Lehrern in der Gemeinde zu Antiochien, daß, während dem sie dem Herrn dienten*) und faste-

*) Seiler aus Erlangen übersetzt das Leiturgunton, „da sie „Gottesdienst hielten;" Erasmus, da sie opferten.

Digitized by Google

ten, der heilige Geist gesprochen habe: „Sondert mir den Barnabas und Saul aus zu dem Werke, zu welchem ich sie berufen habe." Da fasteten und betheten sie, legten ihnen die Hände auf, und entließen sie. So von dem heiligen Geiste ausgesandt giengen sie nach Seleucia, u. s. f. Diese wiewohl kurze Stelle ist lehrreich. Jene Männer waren schon Propheten (von Gott begeistert) und Lehrer, waren von dem heiligen Geiste schon berufen zur Verkündigung der Lehre Jesu, und mußten doch noch besonders gesandt werden, vermittelst der Händeauflegung unter Gebeth und Fasten.

Eben diese zween Männer bestellten, Apostelg. 14, 23. (oder 22.) in einer jeden Gemeinde Aelteste, mit Auflegung der Hände, Gebeth und Fasten.

So schreibt auch Paulus an den Timotheus 1 Brief, 4, 14. Vernachläßige nicht die Gabe, die in dir ist, welche dir nach Anleitung der von dir geschehenen Prophezeiung *) durch Auflegung der Hände der Aeltesten mitgetheilt worden.

Und 2 Tim. 1, 6.: Ich ermahne dich, daß du wieder erweckest die Gabe Gottes, die du durch Auflegung meiner Hände empfangen hast.

Die gemeine Menschenvernunft aber sagt uns, daß in einer öffentlichen Gesellschaft und zu einem öffentlichen Amte nur jener auf eine rechtmäßige Art und Weise gelange, der von den Gewaltinnhabern der Gesellschaft nach der in derselben üblichen Art und Sitte verordnet und angestellt werde.

Da wir nun aus unzähligen Stellen und Beispielen

*) Sailers Uebersezung.

Digitized by Google

der Väter und Scribenten der allerersten christlichen Jahrhunderte wissen, daß niemand als ein rechtmäßiges Mitglied der lehrenden Kirche sei angesehen worden, der nicht durch die Auflegung der Hände der Bischöfe dazu gesandt wurde, so ist die öffentliche Sendung vermittelst der bischöflichen Händeauflegung **Die erste Bedingung** gewesen, unter welcher man ein rechtmäßiges Glied des von Jesu errichteten Lehrerkörpers, folglich auch des Beistandes seines heiligen Geistes theilhaftig geworden. Sie hatten demnach sehr Recht, mein verehrtester Bruder Jung-Stillig! daß Sie in der oben angeführten Stelle des grauen Mannes vor Männern in Ihren Kirchen warnen, welche, zwar voll Liebe zu Jesu und voll Menschenliebe, mit vielem Eifer zu predigen, aber „ohne von dem Herrn gesandt zu sein," sich zu Lehrern des Evangeliums aufwerfen. Da es aber unendlich mehr, als mancher Leser meines Buches denken möchte, daran liegt, gründlich zu wissen, wie man von dem Herrn zu dem evangelischen Lehramte gesandt werde, darum mußte ich diese Sache aus ihren Gründen untersuchen und darstellen.

Daß übrigens die Auflegung von tausend Händen mit Geheth und Fasten, verrichtet von solchen, die nicht in der Reihe der von den ersten Aposteln gesandten Aeltesten stünden, nur eine lächerliche Nachäffung der apostolischen Sendungsart wäre, und vor dem Herrn Jesu nichts fruchten würde, versteht sich von selbst.

Sehen wir nun die zweite Bedingung zur Theilhaftigwerdung des heiligen Geistes im evangelischen Lehramte.

Wenn man nach der Lehre und Uebung der Apostel und der ersten Kirche nur als ein durch ordentliche Sendung rechtmäßig gewordenes Glied des öffent-

lichen Lehrerkörpers unter der Leitung des heiligen Geistes im Lehramte stand und stehet, so folgt es von selbst, daß man sich dieses göttlichen Beistandes nur getrösten konnte und kann, so lange man ein wahres ordentliches Glied der lehrenden Kirche bleibt, daß man hingegen eben so vergebens auf den Beistand des göttlichen Geistes hofft, wenn man sich von dem Körper der lehrenden Kirche trennt, als ein von unserm Leib getrenntes Glied des Einflusses und der Wirkungen der Seele theilhaftig werden könnte. Wie ward nun ein Mitglied der lehrenden Kirche zu der Apostelzeiten (also auch noch heut zu Tage) von derselben getrennt? Abermal eine wichtige Frage! — Antwort: nicht anders, als wie auch ein öffentliches Glied einer andern öffentlichen Gesellschaft, z. B. ein Staatsrath, sich seines Amtes unwürdig, und der Entsetzung schuldig machen würde; welches hauptsächlich auf zweierlei Weise geschehen kann; erstens, durch eigenmächtige Verfälschung, neuerungssüchtige Verdrehung und Auslegung der Gesetze; zweitens durch revolutionären Ungehorsam gegen das Oberhaupt, Trennung von demselben und Spaltung. Eben so trennte sich ein Glied der lehrenden Kirche 1. durch Neuerung in der von Jesu und den Aposteln überlieferten Lehre, welche Neuerung, wenn sie mit Ungelehrigkeit und hartnäckigem Eigensinne verbunden war, Häresie (Tit. 3, 10. f.) genannt wurde: 2. durch Ungehorsam gegen die lehrende Kirche (Spaltung). Beide Trennungsarten druckte der Herr Jesus, nach der ihm eigenen Weise, in kurzem viel zu sagen, in den Worten bei Matth. 18. 17, die Kirche nicht hören, aus. Wen er aber unter der Kirche, welche das Recht haben sollte, ihr Lehr-

Digitized by Google

Amt mit Autorität auszuüben, oder, wie er abermal kurz und bedeutungsreich spricht, zu binden und zu lösen, verstand, zeigt der gleich folgende 18te Vers an, da er zu den Aposteln, welche dazumal allein bei ihm waren (Matth 18, 1.) sprach: Wahrhaftig, ich versichere euch, was ihr immer auf Erden binden werdet, u. s. f.

Trennung von der allgemeinen Lehre der Apostel zerriß das Band der Einigkeit des Glaubens; Trennung von dem Gehorsame gegen die regierende Kirche — das Band der Eintracht und Liebe.

So hörte ein Bischof auf, Mitglied der lehrenden Kirche und des Einflusses des heiligen Geistes theilhaftig zu sein, und zwar vor Gott, ehe und bevor noch die Entsetzung von seiner Würde, oder der Kirchenbann, über ihn ausgesprochen würde.

Die zweite Bedingung also, durch die ein Amtsfolger der Apostel ein rechtmäßiges Glied der lehrenden Kirche, also auch des Geistes der Wahrheit im evangelischen Lehramte theilhaftig blieb und bleibt, war und ist seine **Vereinigung mit dem gesammten Körper der lehrenden Kirche**, Vereinigung in der allgemeinen Lehre, mit Vermeidung aller Neuerungen und Privat-Meinungen, Vereinigung in der Liebe durch Eintracht und Gehorsam gegen die gesammte regierende Kirche, mit Vermeidungen aller Spaltungen.

Diese zwei, und nur diese zwei Bedingungen. Denn daß ein evangelisches oder apostolisches Leben auch eine hierher gehörige Bedingung sei, das läßt sich weder aus der Schrift, noch aus der Geschichte der ersten Kirche beweisen: wohl aber haben wir Stellen in der Schrift, welche zu verstehen geben, daß einer ein

rechtmäßiger Apostel und Bischof sein könne, der kein sittlicher Nachfolger des Lebens Jesu ist. So war schon Judas, der Verräther, ein rechtmäßiger Apostel, zwischen dessen Person und den übrigen Eilfen bei Matth. 10. nicht der mindeste Unterschied gemacht wird, ob er gleich schon dazumal von einem grundverdorbenen Charakter, geitzig und diebisch, wie Johannes 12, 4 — 7. erzählt, muß gewesen sein; denn so urplötzlich wäre er nicht in das schwärzeste aller Verbrechen gefallen, seinen Herrn, Lehrer, Freund und Wohlthäter um ein elendes Stückchen Geld in die Hände seiner Todfeinde zu liefern. Zu der Rechtmäßigkeit des Amtes, Gottes Wort, gleich dem Mose, zu verkünden, und zu der Pflicht der Gläubigen, die öffentlichen Lehrer zu hören und ihnen zu gehorchen, fordert Jesus bei Matth. 23, 1 — 7 ganz und gar nicht ein tugendhaftes Leben. — Paulus warnet nicht gegen die Lehre jener Glaubensbrüder, die mit einem boshaften Charakter das Evangelium verkündigen, sondern freuet sich, daferne nur Christus geprediget wird, Philipp. 1, 14 — 18; wohl aber warnet er Apostelg. 20, 30. gegen übrigens der Sendung nach rechtmäßige Bischöfe, die falsche, von der allgemeinen Lehre der Apostel abweichende Lehren (Galat. 1, 8 und f.) vortragen, Secten und Spaltungen stiften werden. 1 Kor. 9, 27. sagt er, er züchtige sein Leib und bringe ihn in Dienstbarkeit (zur Unterwürfigkeit); warum? damit er den Beistand des heiligen Geistes im Lehramte nicht verliere, noch aufhöre, ein rechtmäßiger Apostel zu sein? Nein, sondern damit, indessen er andern predige, nicht selbst verworfen und des christlichen Kampfpreises verlustig werde. — Den Bischöfen der Asiatischen Kirchen zu Ephesus, Thyatira, Sardis, und Laodikea in den Offenb. Johann. 2. und 3. werden in Ansehung ihrer sittlichen Aufführung

Digitized by Google

Vorwürfe von dem Herrn Jesus gemacht, doch erschienen sie als rechtmäßige Bischöfe. —

Ja, wir haben sogar merkwürdige Bibelstellen, daß auch gottlose Menschen der Gaben des heiligen Geistes außerordentlich, oder ordentlicher Weise theilhaftig sein können. So gab uns Christus Matth. 7, 22. u. f zu verstehen, es werden sich dereinst Christen hervorthun, die bei einem unsittlichen Leben die Gabe der Weissagung einen hohen Grad des Glaubens, und Wunderkraft besäßen. Ohne persönliches Verdienst der Heiligkeit offenbarte sich Gott dem Bileam; und gab ihm den Geist der Weisheit. 4 Mos. 22 — 24.; gab ihn dem Königl Saul, 1 Kön. 10, 10.; und eine ungerechtere That begieng nie ein Papst, wie Kaiphas, als er das Todesurtheil gegen den Messias, und zu diesem Augenblicke eine Weissagung aussprach, weil er desselben Jahrs Hoherpriester war, Joh. 11, 49 — 51., und wir wissen, daß Gott durch die Hohenpriester seinem Volke das, was ihm zu erkennen nöthig war, zu offenbaren pflegte. Wer kann aber beweisen, daß ein heiliges Leben des Hohenpriesters die Bedingung war, unter welcher Gott ihn erleuchten, zu ihm und durch ihn zu seinem Volke sprechen wollte?

Genug! genug! denn urtheilet selbst, meine Brüder! wenn diese Behauptung, „zur Rechtmäßigkeit und Glaubwürdigkeit im evangelischen Lehramte gehöre als wesentliche Bedingung auch ein rein evangelisches Leben," eine Behauptung, welche Wiklef (im vierzehenten Jahrhunderte) dem Irrlehrer Donatus (aus dem vierten) scheint abgeborgt zu haben, oder meinetwegen selbst erdacht hat; wenn diese, sage ich, wahr wäre: wie viele rechtmäßige Prediger hättet ihr selbst? Und — wohl gemerkt!

Digitized by Google

dann müßtet Ihr auch die Folgerungen, die Wiklef aus seinem Satze gezogen, zugeben und ausüben, nämlich: „Weil die Geistlichen, die unsittlich leben, oder schwere Sünden begehen, in diesem Augenblicke ihre geistliche Gewalt verlieren, so sind Könige, Fürsten und weltliche Obrigkeiten im Gewissen verbunden, ihnen alles, was sie besitzen, zu nehmen und ihre Güter einzuziehen.“— Wie gefällt Euch das?

Ich schließe diese Untersuchung: und weil dieser Brief schon seine ziemliche Größe hat, so wollen wir einige nothwendige Betrachtungen darüber für den folgenden aufbehalten.

Fünfter Brief.

Des von Christo gestifteten Lehramtes Nothwendigkeit und Nutzen für die Menschen, und seine Existenz werden gezeigt. Dann auch von einem entscheidenden Glaubensrichter, und vom wahren Glauben an Jesum Christum.

Hätte ich einen wahrheitsbegierigen, redlichen und zu denken fähigen Juden, Muhammedaner oder Heiden zum Christenthume zu unterrichten, und hatte er nebst allen andern Vorkenntnissen zu dieser Religion die

Gründe der Thatsache, die ich im vorigen Briefe fest zu setzen trachtete, gefaßt, so stelle ich mir vor, die ersten Betrachtungen, die er über das von Christo errichtete Lehramt anstellen würde, hätten die Nothwendigkeit und den Nutzen desselben zum Gegenstande. Das zweite wäre ohne Zweifel die lebhafte Frage, wo diese große Lehranstalt zu finden sei.

Was den ersten Punct betrifft, so glaube ich, dieser redliche, und noch von keinen Vorurtheilen einer christlichen Partei eingenommene Denker würde jetzt sagen: „Da wir Menschen nur auf dreierlei Wegen zur Erkenntniß was immer für Gattungen von Wahrheiten gelangen können, auf dem Weg der Erfahrung, des Nachdenkens oder vernünftigen Schließens, und der Autorität; und die Lehre Jesu so viele geheimnißreiche und übernatürliche Wahrheiten, dann willkührlich von Jesu bestimmte Gnadenmittel, und andere Verordnungen und Anstalten enthält, welche weder durch Erfahrung, noch durch Nachdenken oder Schließen, von den Menschen können erkannt werden; so war es nothwendig, daß der Herr den Weg der Autorität erwählte, um seine gesammte Lehre zur Kenntniß des Menschengeschlechtes zu bringen. Allein ich begreif, daß seine Absicht nicht würde erreicht worden sein, wenn diese Autorität bloß dem Menschengeiste, der irren kann, wäre überlassen worden. Dem Sohne Gottes war es nicht um was immer für eine, richtige oder falsche, vollständige oder mangelhafte, schwankende oder feste, Erkenntniß seiner Lehre zu thun. Eine falsche Lehre ist nicht seine, eine mangelhafte nicht seine ganze Lehre; und mit einer unsichern, nicht fest gegen alle Versuchungen stehenden Erkenntniß wären die Menschen nicht glücklich gewe-

sen. Und doch sehe ich in vielen Stellen des heiligen Buches, daß seine Lehre, also rein und wahr, und alles, was er befohlen, soll verkündiget werden, und die Gläubigen sollen im Glauben fest stehen. Nun so mußte der Herr die von ihm errichtete Lehrerkirche mit seinem Geiste, der weder betriegen noch irren kann, ausrüsten: dann wissen die Gläubigen, wenn sie die Kirche hören, hören sie Christum selbst, Luc. 10, 16. und die göttlichen Weissagungen Isai. 54, 13. Jerem. 31, 33 u. f., sie werden alle von Gott gelehrt sein, sind herrlich erfüllt."

O theure Freunde und Brüder im Herrn! betrachtet doch weiter mit mir die Nothwendigkeit und die überaus tröstlichen Vortheile der von unserm Herrn gestifteten Lehrerkirche. Sie ist die Lehrerinn der Gelehrten, denen sie zur sichern Führerinn in dem allerwichtigsten Gegenstande des Forschens dienet, damit sie nicht der kurzsichtigen Vernunft überlassen, von dem Wege des Heiles sich verirren, und in Abgründe stürzen, wohin so viele, die nur ihrem Eigendünkel folgten, gestürzt sind. Und welche Gottes würdige Wohlthat ist sie für die Ungelehrten, für die Kleinen und Schwachen (Matth. 11, 25.) für etwa achthundert Millionen unsrer Brüder und Schwestern in jeder Generation, die nun, um selig zu werden, nichts anders zu thun haben, als die Kirche zu hören, und das Gehörte zu befolgen! Sie bestimmt das Verzeichniß der von Gott eingegebenen Schriften, unterscheidet zwischen den echten und unechten, unterscheidet die uns nach Gottes Willen zu wissen nothwendigen Wahrheiten von denen, die uns für das gegenwärtige Leben, oder, wenn es prophetische Wahrheiten sind, vor der Zeit ihrer Erfüllung zu wissen noch nicht nothwendig sind.

Digitized by Google

Sie wacht über Abschriften, Abdrücke und Uebersetzungen des heiligen Buches, damit Gottes Wort nicht verunstaltet werde. Sie ist die Bewahrerinn jener Lehren und Befehle des Sohnes Gottes, welche von seinen ersten Zeugen nicht schriftlich verfaßt, sondern nur von Mund zu Mund überliefert worden, unterscheidet aber die göttlichen Lehren, Anstalten, und Gebräuche von den menschlichen. Sie bestätiget den wahren Sinn klarer und deutlicher Stellen der heiligen Schrift gegen die Verdrehungen der Bosheit und Zweifelsucht, und bestimmt den Sinn der dunkeln bei der Schwachheit unsrer Einsichten, und Unvollkommenheit unsrer Wissenschaft. Sie ist die allgemeine und hörbare, jeder Partei zugängliche Richterinn in Streitigkeiten über jede Gattung der Gegenstände der heiligen Lehre, eine Richterinn, ohne welche die Streitigkeiten kein Ende nehmen, und keine innere, vernünftig feste Ruhe für die Menschen möglich ist.

Endlich kann unter einer solchen Autorität auch die unschätzbare äußere Ruhe gedeien; denn wo Einigkeit des Glaubens, eine und dieselbe Moral, einerlei Sakramente, gehandhabt werden; wo ein wohl organisierter Hirtenkörper, von dem heiligen Geiste gesetzet, zu regieren die Kirche Gottes, vorhanden ist, welcher in dem über die ganze Erde verbreiteten Hause Gottes so unendlich vieles zu bestimmen hat, damit alles anständig und ordentlich geschehe (1 Kor. 14, 40.) da kann Eintracht, Friede, die große Liebe aufblühen; Störer dieser Ordnung und Ruhe können nach dem Befehle Christi und der Apostel *) bemerket, gemieden, oder gar abgesondert wer-

*) Matth. 18, 17. Röm. 16, 17. Gal. 1, 8. u. f. 2 Thessal. 3, 14. Tit. 3, 10. 2 Joh. 10.

Digitized by Google

den; die erste und edelste Pflicht der Menschenliebe, die wechselseitige Belehrung von der Wahrheit hat nur hier vollkommen Statt; ein wahrer, von Herzen gläubiger Bruder findet den andern, und genießt den dieser Kirche ausschließlich eigenen Trost und die reine Freude der Gleichheit seines Glaubens mit dem Glauben des Bruders. Röm. 1, 12.

Theuerste Brüder im Herrn! urtheilet nun selbst, was die Menschen für Vortheile davon hätten, wenn die von mir behauptete Lehranstalt wirklich von Jesu Christo wäre errichtet worden. Saget mir, wäre eine menschliche Feder im Stande, alle öffentlichen und verborgenen Früchte derselben, alle Seligkeiten der Gläubigen im Leben und Sterben würdig zu schildern? Nein! — nun so hat der göttliche, liebende Heiland sie wirklich errichtet. Was in einem so hohen Grade zur Erhaltung seiner Lehre, und für unsre Glückseligkeit unentbehrlich ist, das hat er weder vergessen, noch uns entziehen können.

Aber — o! heftet neue Aufmerksamkeit und Nachdenken auf das, was ich noch zu sagen habe! — Eine der wichtigsten Betrachtungen, die hierher gehört, ist diese: So wie nur der mit den ersten Aposteln und durch sie mit Jesu Christo mittelst der Sendungen zusammenhängende Lehrerkörper unter dem Beistande des heiligen Geistes das unverfälschte und unverstümmelte Wort Gottes, die Lehre Jesu rein und vollständig, vorträgt, so finden sich auch alle übrgen geistlichen Gewalten nur bei ihm rechtmäßig. Denn wenn in was immer für einer menschlichen Gesellschaft, z. B. im Staate, nur jener eine rechtmäßige Gewalt hat, der von dem Machthaber der Gesellschaft durch mittel- oder unmittelbare ordentliche Sendung berufen worden, sollte es nicht eben so

sein, in dem Hause Gottes? Allerdings; darum sagte der Apostel, Hebr. 5, 4. f. Niemand maßet sich dieser Ehre selbst an; sondern wer von Gott berufen wird; wie Aaron, daß also der innere Beruf, erforderliche Anlagen, Fähigkeiten, reine Absicht und Gesinnung, nicht hinlänglich ist, sondern noch ein äußerer, die Sendung, erfordert wird. Und hat so gar Christus die Herrlichkeit des hohen Priestertums nicht selbst ergriffen, sondern von jenem empfangen, der zu ihm gesprochen: Du bist mein Sohn: hat er sich beim Evangelist Johannes so oft auf die von dem himmlischen Vater empfangene Sendung berufen, wie viel mehr soll sich kein Mensch einiger Verrichtungen des kirchlichen Hirtenamtes anmaßen, der nicht durch die apostolische Sendung dazu berufen ist! Jene Juden, welche in der Apostelg. 19,13—16. Teufel beschwuren, mochten wohl Glauben an die Kraft des Namens Jesu, und fromme Absichten gehabt haben: weil sie aber als Juden weder Sendung noch Beruf haben konnten, rief ihnen der böse Geist zu: „Ich kenne Jesum, und weiß, wer Paulus ist: ihr aber, wer seid ihr?" und eine schimpfliche Mißhandlung war die Folge ihrer Vermessenheit.

Aus der Rechtmäßigkeit der Sendung zu einem Amte folgt dann die Gültigkeit, der innere und äußere Werth der amtlichen Verrichtungen. Ziehet, liebe Brüder! aus diesem in dem Gemeinsinne aller Völker gegründeten Verhaltunsgrundsatze die Folge, daß, wer gültig vor dem Sohne Gottes seine Lehre verkündigen, die heiligen Sakramente verwalten, in der Kirche binden und lösen will, vor allem durch die ordentliche Sendung einen wahren Beruf erhalten haben, und mit dem von Je-

Digitized by Google

zu errichteten Hirtenkörper wie ein Glied an der Kette zusammen hangen müsse. Läugnet hingegen den Grundsatz oder seine Folge: und die ganze große von Jesu errichtete Lehranstalt liegt in Trümmern da; alle Bänder sind aufgelöst, alles ist vereinzelt, kein Mensch weiß mehr, welchen Prediger er hören, von welchem er die Taufe, das Abendmal, die Handauflegung empfangen, wessen kirchliche Verordnungen er befolgen soll.

Eine andere nicht minder wichtige Frucht der gemeldten Anstalt unsers Herrn ist diese, daß nur allein bei ihr eine eigentliche Kirche, die wahre Kirche Jesu Christi möglich ist. Wie so? was heißt Kirche? Bleiben wir immer dem Sprachgebrauche treu, oder keiner verstehet den andern mehr, und dem Betruge stehen alle Thore offen. Nun heißt Kirche, in Religionssachen und in eigentlicher weiterer Bedeutung, eine Gesellschaft oder Verbindung aller derjenigen Personen, welche einerlei geoffenbarten Lehrbegriff und darin gegründeten Gottesdienst annehmen. *) Jetzt, liebe Brüder! denket nach, und gestehet, ob eine solche Gesellschaft nicht dort, und nur allein dort, möglich sei, wo ein von Gottes Geiste erleuchteter, in Jesu Christi Namen sprechender, von ihm aufgestellter Körper von Hirten existiert? — Da also, meine Brüder! und nur da, ist „einerlei Lehrbegriff und darin gegründeter Gottesdienst" möglich, also Kirche in eigentlichem Sinne nur da. „Nein!" — schreibt mir ein in höherer Würde stehender protestantischer Geistlicher in einem

*) Adelungs Wörterb. Kirche. In engerer Bedeutung verstehen wir Katholiken darunter die gesammten im Glauben und Eintracht vereinigten Hirten der Kirche: nicht den Papst allein, wie Herr Adelung uns aufbürdet.

Briefe vom 12ten Hornung 1808, und in einem andern Aufsatze vom J. 1806, ein Mann, den ich hoch verehre und liebe, hätte er mich auch nicht mit einer erfreulichen Wohlthat und dem meinem Herzen süßen Namen Freund und Bruder im Herrn beehret: „es bedarf weder Papst noch Concilium; der einem jeden Christen verheißene heilige Geist erleuchtet alle, welche in der Bibel fromm und redlich forschen; diese stimmen mit einander wenigst in Hauptsachen überein; da ist also auch einerlei Lehrbegriff, nur Eine und die wahre, obgleich den Menschenaugen unbekannte, unsichtbare Kirche.“ — Dieses ist auch die Sprache des ungenannten Verfassers des Büchleins, Ein Wort der Vereinigung u. s. f. Straßburg bei Silbermann 1808, das Sie, mein theurer Bruder Jung-Stilling! mir zu lesen dringend riethen, und das mir inzwischen von einem verehrungswürdigen Manne zum Geschenke geschickt worden; das scheint durchaus Ihre, und unsrer christlichen Schweizerfreunde Lieblingsmeinung zu sein.

Auf alles dieses, und noch viele andere Schreiben ähnlichen Inhalts von meinen protestantischen Brüdern bin ich bis jetzt Antwort schuldig geblieben. Leser meines Buches! ist es nicht anständig, daß ich einmal antworte?

Hierauf nun soll meine ausführlichere Antwort in einem spätern Briefe folgen. Für diesen Augenblick will ich euch, meine verehrtesten Brüder im Herrn! nur etwas weniges antworten. Zum ersten freut es mich, und gewiß alle wahren Katholiken, daß ein großer Theil unsrer Brüder die Nothwendigkeit eines unfehlbaren Richters in Glaubenssachen je länger je mehr fühlt, und gestehet, dieser Richter könne kein anderer sein, als der heilige Geist. Darin kämen wir also mit einander wieder überein. Wol-

let Ihr aber jetzt euer Wort nicht mehr zurück nehmen, und soll es dabei bleiben, daß ein jeder fromme und redliche Bi- Bibelforscher den heiligen Geist habe, um durch ihn, wie ihr mir schreibet und saget, in alle Wahrheit geleitet zu werden? Nun sehet: die katholische Kirche zählt von dem ersten Jahrhunderte her bis auf den heutigen Tag Millionen heiliger Menschen, die Päbste, Bischöfe, Priester, Diaconen, Märtirer, Kirchenlehrer, oder Privatpersonen waren, die ihr Leben der Erforschung und Befolgung der Lehre Jesu gewidmet, und in der Nachfolge Jesu eben so gottselig als getrost gestorben sind. Waren diese im Irrtum, so ist Euer Wort nicht wahr. Waren sie in der Wahrheit, so wisset: ihr aller Glaube ist einer und derselbe, in allen Lehrstücken der Geheimnisse, der Moral, der Sakramente, und der geistlichen Gewalt unveränderte Glaube aller Jahrhunderte in allen Ländern auf Erden.

Jetzt, theure Brüder! wo ist die Wahrheit? wo ist der heilige Geist? bei der Einigkeit von Millionen heiliger Katholiken, derer Glaube sichtbar war, wie sie selbst? oder bei Eurer vorgeblichen unsichtbaren Kirche, von der man nichts erfährt, als eine Verschiedenheit der Meinungen, so groß je eine auf Erden war? Sprechet!

Allein das, meine theuren Brüder! ist kaum auszuhalten, wenn Ihr, um die Nothwendigkeit einer mit der Gabe der Unfehlbarkeit lehrenden Kirche zu bestreiten, mir immer saget: „Ein nach dem Evangelium eingerichtetes Leben ist die beste, ist die einzige zuverläßige Anstalt, zu reiner, vollständiger und fester Erkenntniß der Heilswahrheiten zu gelangen.“ Und zur Unterstützung Eurer Behauptung berufet Ihr euch auf viele neutestamentische Stellen, besonders 1 Joh. 2,27. O Ihr Lieben!

Digitized by Google

wie kann denn ein Mensch sein Leben nach dem Evangelio einrichten, ehe und bevor er das Evangelium verstehet? Ehe denn er wahr, und gründlich und unerschütterlich weiß, was er von Gott, von Jesu unserm Herrn, von dem ganzen Erlösungswerke, von des Menschen Bestimmung, von der Rechtfertigung und Wiedergeburt, von der göttlichen Gnade, von unsrer Zukunft, u. s. f. u. f. zu glauben hat? Wie kann er um den heiligen Geist bitten, ehe denn er von demselben und von dem Gebethe wahre und feste Begriffe hat? wie kann er durch den Gebrauch der Sakramente gebessert und geheiliget werden, bevor er ihre Lehre verstehet? wie kann er eine reine evangelische Sittenlehre beobachten, ehe denn er von derselben unterrichtet ist?

Betrachtet doch die natürliche Ordnung der göttlichen Anstalt, das Menschengeschlecht zu bessern. Was sehen wir da zuerst auf Erden? Heiden, Juden, Muhammedaner, in Unglauben, Aberglauben, Sünden und Lastern versunkene Menschen. Von diesen, meine Brüder, unter welche auch wir alle gehören, bevor wir durch Christum gebessert sind, von diesen fragt es sich: wie sollen diese alle erleuchtet und gebessert werden? Natürlich zuerst durch das Evangelium erleuchtet, dann gebessert. So müssen sie denn jenes zuerst kennen und verstehen. Wie sollen sie das? Ihr antwortet: „durch ein evangelisches Leben!“ — und meine Kirche sagt mit dem Apostel Röm. 13, 17. durch das Predigtamt. Welche von beiden Parteien spricht der Vernunft und der Schrift gemäßer?

Lasset aber jetzt alle in Unwissenheit und Irrtum göttlicher Heilswahrheiten befindliche Menschen durch eine mit Gottes Geiste lehrende Kirche zuerst erleuchtet wer-

den, lasset sie im Geiste und in der Wahrheit Gott erkennen und anrufen, lasset sie die wahren Sacramente richtig kennen, lasset sie selbe aus den Händen rechtmäßiger Ausspender gültig und würdig empfangen, dann — erst dann ist ihre Besserung, ein evangelisches Leben, möglich; dann, wenn sie lesen können, sollen sie unter der Leitung ihrer Hirten, und ohne sich jemals von ihnen zu trennen (Jud. 19. 1 Joh. 2, 19. Hebr. 10, 25.), in der Schrift forschen, oder, können sie nicht lesen, ihre Hirten desto fleißiger hören; dann können, dann sollen sie Fleiß anwenden, ihren Glauben mit der Tugend zu beweisen, bei der Tugend Klugheit, bei der Klugheit, Enthaltsamkeit, bei der Enthaltsamkeit Geduld, bei der Geduld Gottseligkeit, bei der Gottseligkeit Bruderliebe, bei der Bruderliebe allgemeine Liebe (2 Petr. 1, 5—7): dann werden die von Euch, meine Brüder! angezogenen Schriftstellen erst in einem wahren und würdigen Sinne erfüllt, also, daß die auf diesem Wege erleuchteten und geheiligten Glieder der Kirche Christi die Salbung des heiligen Geistes in sich haben, der sie in den innern Sinn der durch Unterricht ihrer Hirten empfangenen Wahrheiten hinein führt, durch dessen (Geistes) Wirkung sie von einer Erkenntniß zur andern schreiten (2 Kor. 3, 18.), also, daß sie (1 Joh. 2, 27.) außer dem äußern Unterrichte ihrer Hirten, und der innern Erleuchtung des heiligen Geistes, keiner andern Lehrer mehr bedürfen, sondern die von allen Irrtümern reine Wahrheit in ihnen ist.

O Bürder! theure Brüder! wollte Euch Gott zu erkennen und empfinden geben, in welchem hohen Sinne dieses bei dem wahren Katholiken wahr ist, und forder-

Digitized by Google

te er dafür ein Opfer von mir; keines, keines wäre mir zu schwer.

Jetzt kommt die zweite für diesen Brief bestimmte wichtige Frage: Wo existiert denn dieses eben gesagte öffentliche Lehr- und Hirtenamt? wie heißen seine Glieder? welche der vielen Kirchen kann sich rühmen, daß sie jene Hirten besitzt, die in ordentlichen Sendungen durch alle Jahrhunderte hinauf an die zwölf ersten Apostel sich anschließen; jenen Gesandtschaftskörper, der bis auf den heutigen Tag nie unterlassen hat, eines seiner Mitglieder, das durch Neuerung in der Lehre, oder durch Ungehorsam und Spaltung, das Band des Geistes und der Herzen trennte, von sich auszustoßen und als getrennt zu erklären? Ich darf doch eine Sache, die weltkündig ist, sagen? daß die Römischkatholische Kirche einen solchen Gesandtschaftskörper besitze, ist weltkündig. Und umgekehrt: Jene Kirche, die einen solchen Gesandtschaftskörper von den Apostel-Zeiten her, durch alle Jahrhunderte bis heute besaß, wird die Römischkatholische, kürzer: Römische, oder katholische Kirche von aller Welt genannt. Eine solche vor allen Augen liegende Thatsache habe ich noch nie weder in einem Buche geläugnet gesehen, noch läugnen hören; auch ein belesener Jude müßte sie eingestehen. Auch habe ich noch nie gehört oder gelesen, daß irgend eine Lutherische, eine Calvinische, eine in Großbritanien, was immer für eine protestantische, oder auch eine getrennte Griechische Kirche, behaupte, zum ersten, ihre heutigen Oberhirten schlössen sich durch eine ununterbrochene Reihe von Sendungen, wie die heiligen Apostel sie ertheilt, an die Apostel selbst an, hätten folglich den ordentlichen Beruf zum kirchlichen Lehr-

Digitized by Google

und Hirtenamte — oder hätten dazumal, als sie sich von der Römischkatholischen Kirche trennten, von Jesu Christo eine neue Sendung, also einen außerordentlichen Beruf bekommen; zweitens es sein in ihrem Schoße nie Neuerungen in der Lehre, keine Secten und Parteien, keine Spaltungen entstanden, sondern immer und immer habe seit ihrer Entstehung nur eine und dieselbe Confession als Regel des äußerlichen Bekenntnisses und des innerlichen Glaubens, Einigkeit des Geistes im Bande des Friedens (Eph. 4, 3 — 5.) geherrschet.

Denn was zum ersten die Sendung ihrer Hirten betrifft, so können wir Katholiken noch heut zu Tage, wie der alte Tertullian zu den getrennten Kirchen seiner Zeit (de Praescript cap. 32.), zu ihnen sagen: „Gebet denn einmal euern Ursprung an; leget uns von euern Bischöfen eine solche Reihe dar, die durch Stuhlfolgen vom Anfange her also hinab läuft, daß der erste jener Bischöfe einen Apostel, oder doch einen apostolischen Bischof, in dessen Gemeinschaft er bis an sein Ende verblieben, zu seinem Sender und unmittelbaren Vorfahrer gehabt habe; wie zum Beispiele die Smyrnensische Kirche sich durch den Polycarpus an den Johannes, seinen Sender; oder die Römische durch den Clemens an den Petrus, der ihn geweiht (ordiniert) hat, anschließt.“

Auf die Sendungen also, oder, wie man sie nennt, apostolische Succession, werden wohl alle andere Kirchen Verzicht thun, daß es ohne dieß jedermann, wer in der Geschichte nicht ganz Fremdling ist, weiß, daß alle protestantische, wie die disunierten Griechischen Kirchen, sich aus der feierlichen Trennung von der katholischen Kirche eine Glorie gemacht, folglich die Kette der apostolischen Succession selbst zerrissen haben.

Digitized by Google

Was aber die Einigkeit des Geistes im Bande des Friedens in den getrennten Kirchen betrifft, so ist noch mehr als das vorige, jedermann bekannt, daß, so bald eine Partei Menschen von der katholischen Kirche sich getrennt hatte, jene auf der Stelle durch Trennungen unter sich, sowohl in der Lehre als in der Eintracht, in neue Parteien zerfiel. Dieses bezeugen uns von den allerersten Secten schon die Kirchenväter als Augenzeugen. „Wie Donatus Christum zerrissen hat," sagt Augustin, „so wird er täglich von den Seinigen zerrissen." — Die Griechen, die sich von uns getrennt, und im übrigen von allen getrennten Kirchen noch am meisten an dem Grundsatze, zu glauben, was die Kirche lehrt, fest halten, deßwegen auch am meisten Einigkeit der Lehre unter sich haben, zerfielen doch wieder unter einander in mehrere Secten.*) Und welches Schicksal haben die protestantischen Christen! Wir wollen es zu seiner Zeit vernehmen.

Um die apostolische Amtsfolge unsrer Bischöfe zu bestreiten, haben unsre protestantischen Brüder ehemals uns so viele zwiespaltige Pabst- und Bischofswahlen vorgerückt. Aus Mangel litterarischer Kenntnisse der neueren protestantischtheologischen Schriften weiß ich nicht, ob man heut zu Tage uns diesen Vorwurf noch macht, oder ob man nicht vielmehr jetzt einsieht, daß jene bei Papst- und Bischofswahlen entstandene Spaltungen, oder eingedrungene Päpste und Bischöfe, nur scheinbare Lücken sind, welche die Kette der Stuhlfolge eben so wenig

*) Z. B. Die Secte der so genannten Rechtgläubigen, die der Jacobiten, Kopten, u. s. f. Sehet in dem allg. Real-Wörterb. von Frankf. Artik. Griechische Kirche.

im Grunde zerreißen, als die durch den Tod oder die Absetzung eines Papstes oder Bischofes geschehene Stuhl-Erledigung, hätte diese auch bis zur vollendeten Ernennung eines neuen rechtmäßigen Hirten längere Zeit gedauert, indem jene Kette mittelst des letzten rechtmäßigen Hirten und des ersten wieder ernannten rechtmäßigen zusammen hängt.

Was aber die Einigkeit der Lehre der Römisch-katholischen Kirche betrifft, bin ich Ihnen, mein theuerster Bruder Jung-Stilling! noch Antwort auf einen dagegen gemachten Einwurf schuldig, da Sie unterm 28ten Jun. 1807 also schreiben: „Lieber! wo war jemals die Uneinigkeit größer, als zwischen den verschiedenen Orden ihrer Kirche? Wer kennt nicht den bittern Zank zwischen Jesuiten und Jansenisten? und welche Unruhen erweckte die Lehre von der unbefleckten Empfängniß der heiligen Jungfrau Maria! Lieber! macht denn die äußere Form der Religion, oder die Uebereinstimmung in Kirchengebräuchen die Einigkeit des Glaubens aus? Nein! der wahre Glaube an Christum, der durch die Liebe thätig ist, der ist das Band, das alle wahre Christen aller Secten und aller Religionsparteien in ein Bündlein der Gerechten zusammen bindet.“

Ich will in abgesonderten Sätzen hierauf antworten.

a. Die Entstehung ungleicher Meinungen ist hier auf Erden nirgends zu verhindern. Sie entstanden, wie wir aus den neutestamentischen Schriften wissen, während des Predigamtes Christi und der Apostel selbst.

b. Aber in der Lehre Jesu müssen sie durch ein Endurtheil entschieden werden, oder die göttliche Offenbarung und das Menschengeschlecht sind ein Spielball verschiedener Meinungen, und hin ist unser festes Glauben.

Digitized by Google

c. Dieses Endurtheil muß untrieglich wahr sein, oder hin ist die Reinheit und Wahrheit unsrer Erkenntniß.

d.) Dieses untrieglich wahre Endurtheil muß hörbar ausgesprochen, und von den streitenden Parteien als untrieglich wahr anerkannt werden, oder der Streit dauert ewig fort (den großen Erfahrungsbeweis hierzu liefern uns die protestantischen Kirchen), und hin ist die Allgemeinheit der Lehre, folglich auch die Allgemeinheit der Kirche.

e. Ein, solcher Gestalt entscheidender Richter kann nicht die Bibel sein; denn man kann schon über sehr wichtige Sachen streiten, die gar nicht in der Bibel stehen. Streitet man aber über den Sinn vieler wichtigen Bibelstellen, so wäre es lächerlich, die Worte, über deren Sinn gestritten wird, zum Richter selbst zu machen.

f. Weder kann dieser Richter die Vernunft sein, theils weil der Gegenstand des Streites ein positiv geoffenbarter, die menschliche Vernunft übersteigender Satz sein kann, theils weil in Streitigkeiten über den vernünftigen Sinn der von Gott gegebenen Worte keiner dem andern beruhigend beweisen kann, er habe den wahren vernünftigen Sinn, außer er könne zugleich beweisen, der Geist Gottes regiere seine Erkenntniß, oder doch, daß seine Ansicht der Sache mit der Meinung jener Männer übereinstimme, die in Verkündigung einer Lehre Gottes Beistand haben. Denken Sie, mein Theuerster! hierüber so lange nach, als Sie wollen; Sie werden nichts Gründlicheres finden.

g.) Weder kann dieser Richter in Auslegungsregeln allein bestehen, theils weil die biblische Aus-

Digitized by Google

legungskunst ein unermeßliches Studium ist, dem nur wenige Menschen sich widmen können, die Lehre Jesu hingegen für alle Menschen auf Erden bestimmt ist; theils weil die biblische Auslegungskunst eine Erfindung des menschlichen Geistes ist, der menschliche Geist aber kein untrieglicher Richter sein kann, und sich nicht unterstehen soll, den Sinn des heiligen Geistes zu richten; und es sich auch aus der Erfahrung irgendwo zeigt, daß man durch Auslegungsregeln aus Einem Religionsstreite zwei macht.

h. Noch kann dieser Richter das Vorgeben sein, man besitze den heiligen Geist selbst. Denn das könnte ein jeder Thor vorgeben. Das Vorgeben müßte nun bewiesen werden. Und wie? Entweder durch unwidersprechliche Wunder, die einer wirkte, oder wahre Weissagungen, die sehr bald pünctlich erfüllt würden; anders nicht. Also nicht dadurch, daß einer sagte, dieser Sinn der Bibel, den ich vortrage, rührt das Herz zur Besserung, und tröstet himmlisch. Denn die Gegenpartei könnte sagen: ob er dein Herz rühre und tröste, wissen wir nicht. Uns rührt und tröstet er einmal nicht: wohl aber der entgegen gesetzte Sinn, das du aber auch nicht weißt. Dich rührt die Apocalypse, uns gar nicht; dich rührt der Brief Pauli an die Galater, weil er die Rechtfertigung aus dem Glauben allein (wie Luther den Text auslegte) lehrt, und du verwirfst deßwegen mit Luther den Brief Jacobi, weil dieser auf die gute Werke dringt; wir machens gerade umgekehrt. Und, lieber Freund! vergiß nicht so mancher Schwärmer aus den niedrigsten Ständen, welche sichs nicht nehmen ließen, sie hätten den heiligen Geist im Leibe, und jetzt Lehren predigten, und Gräuelthaten ausübten, vor denen die

Digitized by Google

gesunde Menschenvernunft zurück bebt. Beharrest du jedoch auf deiner Einbildung, du hättest den Geist Gottes, da du es nicht beweisen kannst, so beweiset dieß den hohen Grad deiner — Krankheit. Wir fragen indessen nach einem allgemein brauchbaren, öffentlichen, nicht für dich und mich, sondern für das ganze Menschengeschlecht untrieglichen Richter in Glaubensstreitigkeiten.

1. Und wo ist dieser, meine theuren Brüder im Herrn! wenn es nicht der von dem Herrn für alle Tage bis zum Ende der Welt gemeinte apostolische Hirtenkörper ist? Nun den haben und erkennen (Gott sei Dank!) wir Katholiken; also, daß, wer denselben nicht erkennt, und seinen Glauben nicht nach desselben Aussprüchen bestimmt, in diesem Augenblick aufhört, Katholik zu sein. Entstehen nun Religionsstreitigkeiten in unserer Kirche, so wird untersucht, ob dieselben einen zu der gesammten Lehre Jesu gehörigen Gegenstand betreffen, oder nicht. Im ersten Fall wird entscheidend gesprochen; und jener Satz, welcher einer theoretischen oder practischen Religionswahrheit zuwider laufend befunden wird, wird als irrig verworfen. Die Wirkung dieses Verwerfungsurtheils ist diese, daß der verworfene Satz von keinem Gliede unsrer Kirche, nicht nur nicht mehr äußerlich behauptet, sondern auch nicht mehr innerlich geglaubt werden darf, beides unter Strafe der Ausschließung von der Kirche. Im zweiten Falle aber wird uns Freiheit der Meinungen gelassen, und nur dasjenige verfügt, was zur Erhaltung der äußern Eintracht und Erbauung nothwendig befunden wird.

Dieses ist von unserm entscheidenden Glaubensrichter in möglichster Kürze gesagt, wo ich aber wohl weiß,

Digitized by Google

wie viele Fragen und Einwendungen gegen die Art und Weise der Untersuchung und Entscheidung der Religionsstreitigkeiten sich noch machen liessen, deren Beantwortung nicht zu meinem Plane gehört.

Nehmen Sie nun, mein theurester Bruder, Jung-Stilling! den ersten und letzten Punct diese Sätze zusammen, so haben Sie meine Antwort auf den uns von unsern protestantischen Brüdern gemachten Einwurf, „daß es auch in unsrer Kirche nicht an Religionsstreitigkeiten fehle," beisammen. So schwer anzunehmen Ihnen die Idee dieses im Namen Gottes sprechenden Richters vorkommen mag, so müssen Sie doch gestehen, daß dieses das einzige wirksame Mittel ist, eine wahre und unerschütterliche Erkenntniß der gesammten Lehre des Sohnes Gottes unter der Menschheit zu erhalten, wenn meine Voraussetzung richtig ist, daß Jesus die Lehrer- und Hirtenkirche in ihrem Amte mit seinem Beistande alle Tage bis zum Ende der Welt regiert. Das einzige, sage ich; denn ich bitte Sie sowohl, als alle protestantischen Parteien im Namen der ganzen katholischen Kirche öffentlich, was Sie für einen andern allgemeinen brauchbaren, untrieglich entscheidenden, Glaubensrichter wissen. Wobei ich aber wohl zu merken bitte, daß uns Katholiken mit der Antwort nur von Ihnen, mein Bruder! oder nur Einer Partei, nicht gedient ist; sondern alle protestantischen Parteien müssen uns eine einhellige Antwort geben; sonst sagen wir Ihnen lächelnd: Liebe Brüder! setzet zuerst einhällig einen Richter fest in Euerm Streite über den höchsten Glaubensrichter!

Sie fragen, „ob denn die äußere Form der Religion, oder

oder die Uebereinstimmung in Kirchengebräuchen die Einigkeit des Glaubens ausmache." Ich denke so: wenn die zu einer Religion gehörenden theoretischen und practischen Lehren klar, deutlich, gemeinfaßlich und glaubwürdig vorgetragen werden, dann ist Einigkeit des Glaubens bei den Menschen möglich: wollen Sie nun einen solchen Vortrag äußere Form nennen, so würde die Einigkeit des Glaubens von der äußern Form abhangen. Lehret nun die katholische Kirche von den Aposteln angefangen, was zur christlichen Religion gehöret; entscheidet sie Glaubenszweifel, und beides mit dem Beistande des heiligen Geistes; so ist ihre Lehre glaubwürdig: trägt sie ihre Lehren klar, deutlich und gemeinfaßlich vor, so finde ich nichts mehr, was der Möglichkeit der Einigkeit des Glaubens bei ihren Hörern im Wege stünde.

Kirchengebräuche sind in der christlichen Kirche in Rücksicht auf ihren Urheber zweierlei, jene, die von Jesu Christo selbst herrühren, die heiligen Sacramente; und die, welche von den Hirten der Kirche eingeführt worden, Kirchengebräuche in engerer Bedeutung. Nur die Uebereinstimmung in jenen gehört zur Einigkeit des Glaubens. So z. B. herrscht Einigkeit des Glaubens zwischen der katholischen Kirche und jenen protestantischen Parteien, welche in der von den Aposteln theils schriftlich, theils und noch mehr mündlich und durch Uebung überlieferten Lehre von der Taufe mit uns überein stimmen. Allein zwischen den Lutheranern und Wiedertäufern herrscht in diesem Stücke; — zwischen den Lutheranern und Reformierten in der Lehre vom Abendmal und der Beicht, nicht mehr Einigkeit des Glaubens. Ist es nicht so? — Berichtigen Sie, mein Bruder im Herrn! nun selbst das Ihrer Frage angehängte Nein.

Digitized by Google

Sie sagen: „der wahre Glaube an Jesum Christum," u. s. f oben.

Es ist eine meiner wichtigsten Bitten in diesem ganzen Buche an alle meine protestantischen Brüder, sie wollen doch ihre Augen öffnen, um zu sehen, wie sehr sie sich selbst mit dem Ausdrucke „wahrer Glaube an Jesum Christum" täuschen. O meine Brüder! es ist gefährlich, gewisse heilige Worte auszusprechen, dabei fromme Gefühle zu erwecken, diese für ein Zeugniß des heiligen Geistes zu halten, und so sich selbst zu beruhigen, ohne daß man deutliche und gründliche Begriffe mit den Worten verbindet. Wenn Ihr Euch selbst fragtet, und bis zu deutlichen Begriffen durchdringen wolltet, was das alles heiße, wahren Glauben an Jesum Christum haben, Ihr würdet in den Worten, „alle wahren Christen aller Secten und Religionsparteien" einen baaren Widerspruch finden, würdet noch größere Schwierigkeit finden, diese so genannten „wahren Christen in Ein Bündlein der Gerechten zusammen zu binden," als den Gordischen Knoten zu lösen. — „Wie so?" Leset mit neuer Aufmerksamkeit, was ich Euch hierüber zu sagen habe.

Was das Wort Glaube in der Bibel für verschiedene Bedeutungen habe, diese Kenntniß darf ich bei Euch, meine christliche Brüder! voraus setzen. Ihr wisset, daß es bald den Inbegriff aller von Gott uns geoffenbarten Wahrheiten bedeutet, da es z. B. heißt, es ist nur Ein Glaube; bald das Führwahrhalten geoffenbarter Wahrheiten, in welcher Bedeutung es z. B. in dem Evangelisten Johannes sehr häufig, und bei Paulus an die Hebr. 11. vorkommt; bald ein zweifello-

Digitized by Google

tes zuversichtliches **Vertrauen** auf Gott und Jesum, wo aber der Begriff des Fürwahrhaltens mit eingeschlossen ist, weil ein solches Vertrauen ohne richtige Kenntniß und Fürwahrhalten geoffenbarter Wahrheiten nicht möglich wäre, wenn es, zum Beispiele, heißt: **dein Glaube hat dir geholfen.** Ich übergehe noch andere Bedeutungen, die nicht hierher gehören. Ihr sehet hieraus, liebe Brüder! daß der Begriff des **Fürwahrhaltens** bei dem Glauben in unserm Gemüthe zu Grunde liegt. Weil aber ein vernünftiges Fürwahrhalten ohne richtige Kenntniß der Wahrheiten, die wir für wahr halten sollen, wieder nicht möglich ist, so ist der erste und tiefste Grund alles unsers Glaubens (in biblischem Sinne) **eine reine richtige Kenntniß der Aussprüche, der Verheißungen, der Befehle und der Anstalten Gottes in Jesu Christo,** daß folglich zu einem wahren Glauben an Jesum Christum gehöret, 1. **eine reine, richtige Kenntniß** — vor allem — Gottes, und der Person, Sendung, des Werthes des Leidens und Sterbens Jesu, gleich nach diesem — der gesammten übrigen Lehre Jesu, nach der von mir im ersten Briefe gegebenen Erklärung; 2. **ein festes Fürwahrhalten** aller dieser Wahrheiten, aus dem Bewegungsgrunde der unmittelbar göttlichen Wahrhaftigkeit Jesu; 3. **zuversichtliches Hoffen und Vertrauen** auf die Verheißungen Jesu, aus dem Bewegungsgrunde seiner göttlichen Wahrhaftigkeit und Treue; 4. das thätigste Bestreben, seine Lehre immer besser zu kennen und **zu befolgen**, aus dem Bewegungsgrunde des steifsten Gehorsames der dankbaren und reinsten Liebe zu Gott in Jesu Christo.

Wenn Ihr, liebste Brüder! diese meine Auseinandersetzung der wesentlichen Bestandtheile des wahren Glau-

Digitized by Google

bens an Jesum Christum annehmet, wie ich von Euch hoffe, so schließet und folgert selbst, ob der wahrer Glaube an Jesum Christum vorhanden sei, wo 1. falsche Begriffe von Gott und Jesu, falsche Begriffe von seiner gesammten Lehre; 2. Bezweifeln oder gar Läugnen jener Wahrheiten; 3. falsches Hoffen und Vertrauen; 4. Gleichgültigkeit oder gar Widerspännstigkeit gegen seine Lehren, Befehle und Anstalten zu finden sind.

Vielleicht antwortet Ihr auch noch hierauf mit Nein; ich will es abermal hoffen. Gut; aber jetzt habet Acht: Gesetzt nun, es gäbe heute „in allen Secten und Religionsparteien" solche Menschen, die alles in sich vereinigten, was wir jetzt zum wahren Glauben an Jesum Christum gefordert haben, wie können diese morgen noch in verschiedenen Secten und Parteien verharren, zu verschiedenen Secten und Parteien sich äußerlich bekennen, ein jeder mit seiner Secte zum Abendmal gehen? Glauben sie nicht an den Lutherischen, reformierten, remonstrantischen, contraremonstrantischen, conformistischen, nonconformistischen, Mennonitischen, Quäckerischen, Herrnhutischen Lehrbegriff, warum stellen sie sich äußerlich an, als glaubten sie daran? Ist das nicht Heuchelei? Darf man nach dem Gewissen sich äußerlich zu einem Lehrbegriffe bekennen, den man für falsch hält? Ist diese Verstellung und Heuchelei, diese Menschenfurcht, diese Furcht, an seinem Geld und Gut etwa Schaden zu leiden, oder diese Gleichgültigkeit in Religionssachen, mit der Moral Jesu Christi vereinbarlich? Diese Leute sollen wahren Glauben an Jesum Christum haben? — Glauben sie aber ihren Lehrbegriff, zu dem sie sich äußerlich bekennen: wie? so vertrüge sich der wahre Glaube an Jesum Christum mit siebenhundert sich widersprechenden Begriffen und Behaup-

Digitized by Google

tungen? Eher, liebe Brüder! werdet Ihr beweisen, daß ein Cirkel viereckig sei, als eines dieser beiden.

Und wo kein wahrer Glaube an Jesum Christum Statt haben kann, wie wollen Sie, mein Bruder! Jung-Stilling! dann „ein Bündlein der Gerechten" zusammen bringen?

Lassen Sie michs also noch ein Mal sagen, — ich kann es um Eures Heiles willen, meine Brüder! nicht zu oft sagen: Es ist gefährlich, gewisse heilige Worte auszusprechen, z. B. „ich glaube an Jesum Christum," dabei fromme Gefühle zu erwecken, und so sich selbst zu beruhigen, ohne daß man deutliche und gründliche Begriffe von den Worten hat.

Es ist Zeit, diesen Brief zu beschließen. Ich hoffe, darin gezeigt zu haben, daß die Römischkatholische Kirche einen Lehrer- und Hirtenkörper von apostolischer Succession besitze, der auch von der Apostel Zeiten bis auf den heutigen Tag nie unterlassen hat, ein kirchliches Glied, das durch Neuerung in der Lehre, oder durch Ungehorsam und Spaltung das Band des Geistes, der innern und äußern Vereinigung trennte, von sich abzusondern; daß folglich in der katholischen Kirche das von Jesu dem Herrn errichtete öffentliche Lehr- und Hirtenamte existiere.

Wenn ihr nun, liebe protestantische Brüder! eben dieses von Euern Kirchen allenfalls nicht auch zeigen könnet, so stehet ja der Schluß richtig da: Nur allein in der katholischen Kirche findet sich der von Jesu errichtete Hirtenkörper; nur allein in ihr ist die mit Jesu Beistande lehrende Autorität; der glaubwürdige entscheidende Richter in Zweifeln und Streitigkeiten des Glau-

Digitized by Google

bens, mit der Möglichkeit aller daraus für die Menschheit entstehenden Vortheile.

Sechster Brief.

Verteidigung der Römischkatholischen Kirche, und erstlich ihrer Unfehlbarkeit.

Bei dieser Aufschrift denke ich ganz und gar nicht an eine Verteidigung der einzelnen Lehren der katholischen Religion wider alle ihre Gegner, oder auch nur gegen unsere protestantischen Brüder, zu welchem Zwecke ich ja eine bandreiche polemische Domatik schreiben müßte; sondern bloß an eine Verteidigung meiner Kirche gegen einige der allgemeinsten und häufigsten Vorwürfe, Einwürfe, Bedenklichkeiten, welche theils Sie, mein verehrtester Bruder, Jung-Stilling! in einigen Ihrer Schreiben an mich, theils anderer meiner protestantischen Freunde, ehemals auch Lavater, von Zeit zu Zeit gegen dieselbe gemacht, und worauf ich noch nie geantwortet habe. Nur aus schuldiger Verehrung und Liebe gegen Sie, mein Bruder! soll es mir erlaubt sein, über einige Ihnen am meisten anstößige einzelne Lehren und Gebräuche meiner Kirche, die Sie in Ihren Briefen an mich gerügt haben, am Ende dieser Verteidigung möglichst kurze Berichtigungen nieder zu schreiben.

Digitized by Google

Nun sind die häufigern und allgemeinern Ausstellungen gegen die katholische Kirche folgende:

1. In den ersten drei bis vier Jahrhunderten nach Christo habe die katholische Kirche noch die reine Lehre Jesu gelehrt; dann aber sei diese Reinheit bei ihr je länger je mehr verfälscht worden, und das Licht der Wahrheit sei bis auf die große Wiederherstellung derselben im sechzehnten Jahrhunderte beinahe ganz verfinstert gewesen.

2. Die Unfehlbarkeit sei keine den Menschen zukommende Eigenschaft; am unerträglichsten sei die Behauptung derselben bei einem einzelnen Menschen, dem Papste.

3. Das Bestimmen von Glaubensartikeln für das innere Glauben unter der Sanction des Kirchenbanns (Anathema) sei Vernunft- und Gewissenszwang, zeuge eines Theils Heuchler, andern Theils hemme es das Forschen in der Schrift, das Selbstdenken, mache die Katholiken träge, lasse sie unbekannt mit der Bibel: welche ihnen

4. noch oben darauf zu lesen verboten sei.

5. Unsere Hierarchie sei Despotie und Tyrannei.

6. Die Tradition sei keine zuverläßige Erkenntnißquelle der Lehre, sondern die Bibel allein.

7. Die katholische Kirche habe Lehren, Satzungen und Traditionen, die dem Worte Gottes zuwider seien.

8. Endlich sei die wahre Kirche weder diese noch jene äußere sichtbare Kirche, sondern die Menge aller im wahren Glauben an Jesum, und nach ihrem Glauben lebenden, in allen christlichen Religionsparteien zerstreuten Christen; die innere unsichtbare, Gott allein bekannte Kirche.

Digitized by Google

Den ersten Einwurf (oder wie man es nennen will) könnet Ihr, liebe Brüder! nun aus demjenigen, was ich in den zwei vorigen Briefen fest zu setzen trachtete, selbst beantworten. Wenn es nemlich wahr ist, daß die allgemeine Anstalt, durch welche die Heilswahrheiten rein und vollständig von den ersten Aposteln an bis zum Ende der Zeiten allen Menschen sollen mitgetheilt und erhalten werden, keine andere ist, als ein von dem Herrn Jesu errichteter, unter dem Täglichen Beistande seines heiligen Geistes lehrender, durch den ordentlichen Sendungsact der Händeauflegung fort währender Körper, welchen man zu keiner Zeit anders namte, als die katholische lehrende Kirche: so ist es schlechterdings unmöglich, daß diese Kirche nur Ein Mal, nur in Einem Stücke, die Heilswahrheit verfälschet, oder verloren habe. Das konnte der Herr als Gewährmann dieser seiner Anstalt nicht zugeben; unter dem täglichen Beistand seines Geistes ist es unmöglich, daß der Mund, durch welchen Jesus zu dem Menschengeschlechte sprechen wollte, Unwahrheit spreche; oder wir lästern den Sohn Gottes und den heiligen Geist.

In allen Jahrhunderten hat es Menschen gegeben, welche der katholischen Kirche den Vorwurf „unechter oder verfälschter Lehre" gemacht haben: aber hütet Euch, theure Brüder! jenen Unglücklichen nachzusprechen.

Zwar wissen wir, daß es sehr oft selbst Bischöfe gegeben, die Irrlehren aufgebracht, oder ihnen angehangen; so wie es unter Bischöfen Spaltungsstifter gab: allein wir wissen ebenfalls, daß sie sammt ihren Irrlehren in dem Falle der Widersetzlichkeit und des Starrsinnes von dem Körper der Hirtenkirche verworfen, und von der allgemeinen Kirche durch das Anathema abgeschnitten

Digitized by Google

worden; und Euer Vorwurf, liebe Brüder! ist auch nicht diesen einzelnen Bischöfen gemeint, sondern der Kirche. Aber wie meinet Ihr, Brüder! das mir müsse zu Muth gewesen sein, als ich nach und nach mehrere gelehrte Protestanten gefragt, wie es denn kam, daß die katholische Lehrerkirche anfieng, Irrlehren vorzutragen; und sie mir antworteten, „das sei daher gekommen, weil der Geist des Herrn je länger je mehr von ihr gewichen sei": und ich weiter fragte, warum denn der Herr ihr seinen Geist entzogen habe, und zur Antwort erhielt, „sie habe sich dessen unwürdig gemacht, weil sie das reine Wort Gottes verlassen, die Lehre Jesu und der Apostel mit Menschensatzungen und allerlei Gebräuchen verfälscht habe." — Das heißt: die Kirche ist auf Irrlehren verfallen, weil der Geist Gottes sie verließ, und dieser verließ sie, weil sie auf Irrlehren verfiel. — Ein solches Raisonnement nennen wir Katholiken einen Zirkel. Gott bewahre mich vor einer solchen Logik in diesen Briefen!

Nur Einer meiner protestantischen Freunde, und zwar kein Gelehrten, gab mir einen höhern Grund an: darum, sagte er, ist der Geist der Wahrheit von der Kirche gewichen, weil die Nachfolger der Apostel im Amte aufhören, ihre Nachfolger im Leben zu sein. Allein, zum ersten, habe ich schon gegen das Ende des vierten Briefes gezeigt, daß ein heiliges Leben nicht die Bedingung sei, von welcher der Herr Jesus das rechtmäßige Ansehen und den Beistand seines Geistes im Lehramte wollte abhängig machen. Zum zweiten ist diese Rede, „die Amtsfolger der Apostel hätten bald aufgehört, ein apostolisches Leben zu führen," eine aus gänzlicher Unkunde der Kirchengeschichte entspringende unbestimmte Verläumdung, calumnia vaga. Das es zeitlich, und in allen Jahrhunderten, besonders jenen des Mittelalters, unapo-

Digitized by Google

stolisch lebende Päpste und Bischöfe gegeben, wird kein Geschichtskundiger läugnen; daß es aber an der Seite dieser Einzelnen, die nicht gethan, was sie lehrten (Matth. 23, 3.) in allen Jahrhunderten eine Menge kristlicher Hirten gab, deren Leben und Lehre, so viel es die menschliche Schwachheit zuläßt, im schönsten Einklange waren, welcher in der Kirchengeschichte bewanderte Mann kann dieses mit gutem Gewissen widersprechen? Nun sehet, liebe Brüder! die Lehre und der Glaube dieser apostolisch und nicht apostolisch lebenden Oberhirten war überall immer derselbe. Entweder war nun beider Lehre und Glaube irrig, oder nicht: saget Ihr das erste, so sichert ein apostolisches Leben nicht vor Irrtum; saget ihr das zweite, so schadet ein unapostolisches Leben nicht der Wahrheit im Lehren. Was wollet Ihr jetzt sagen?

Das ist traurig, liebe Brüder! und Euch allen zur Erkenntniß der Wahrheit sehr nachtheilig, daß man Euch von Jugend auf alles, was katholisch heißt, mit entstellenden — und alles Fehlerhafte, was in unsrer Kirche vorgieng und geschieht, mit gräßlichen Zügen schildert, um Euch ja frühzeitig Abneigung und Haß gegen diese Kirche einzuflößen, woraus denn ein Vorurtheil entsteht, das so tief und fest wurzelt, daß es mit der Zeit ohne ein Wunder der göttlichen Gnade nicht mehr auszureuten ist. Eben der vorhin genannte Freund von mir, der die katholischen Bischöfe eines unapostolischen Lebens beschuldigte, dessen Irrwahn ich zu berichtigen trachtete, sagte zu mir: „Wenn sie mir einen einzigen Bischof nennen können, der nach dem Evangelio lebt, so will ich glauben, daß der Geist des Herrn mit ihm sei, und ich will auf der Stelle katholisch werden.“

Digitized by Google

Ich: Ist es Ihr Ernst, wollen Sie Wort halten?
Er: wahrhaftig! es bleibt dabei.

Nun nannte ich einen, den er persönlich kennt, und von dem er weiß, daß nicht Ein Mensch, nicht der Tadelsüchtigste, etwas gegen sein evangelisches Leben auszustellen wagt. — „Was sagen Sie hierzu?" fragte ich. Betroffen lächelnd schwieg er einige Secunden, lenkte das Gespräch auf einen andern Gegenstand, und — hielt nicht Wort.

Er wird mein Buch lesen: möchte diese Erzählung sein Gewissen rühren! *)

Genug jetzt zur Beantwortung des ersten Vorwurfes gegen die katholische Kirche, als habe sie zeitlich die reine Lehre verloren. Von der vorgeblichen Wiederherstellung derselben im sechzehnten Jahrhunderte wollen wir später handeln.

Nun von der Unfehlbarkeit der Kirche.

Die Unfehlbarkeit ist keines Menschen Eigenschaft von Natur, das ist wahr: aber kann sie ihm nicht von Gott gegeben werden? Hatte sie nicht Moses und die Propheten in demjenigen, was sie auf Gottes Befehl verkündigen mußten? Wenn nun unser Herr Jesus dem von ihm errichteten Hirtenkörper seinen heiligen Geist der

*) Ich bedaure, daß es mir nicht zu Sinne kam, meinem Freunde das Leben Karl Borromä's, Erzbischofs zu Mailand, von dem reformierten Herrn J. J. Füßli 1781 gedruckt, zu lesen zu geben. Das elende Räsonnement, womit Herr Stolz von der Seite 110 unten, bis 113, wieder zu entkräften trachtet, was er durch die große Reihe der Thaten des evangelischen Lebens des heiligen Mannes bewies, wäre leicht zu zerstäuben gewesen.

Digitized by Google

Wahrheit zum täglichen Beistande und Vormund bis an das Ende der Zeiten verheißen hat, wird er sein Wort halten? Und wenn ers hält, wird dann jener Körper mit dem Geiste der Wahrheit Irrtum lehren können? Und wenn er dieses nicht kann, ist es unrichtig gesprochen, wenn man sagt, er sei in seinem öffentlichen Lehramte unfehlbar? Ich bitte um Antwort.

Trauen Sie, mein Bruder! nicht der protestantischen Kirche, und sich selbst eine Art von Unfehlbareit zu, da Sie in Ihrem ersten Briefe an mich folgendes schreiben:

„Ich empfinde die selige und heilige Nähe des Herrn sehr lebhaft, und sein erhabener über alle Vernunft gehender Friede durchströmt und erfüllt mein ganzes Wesen, und zugleich bekenne ich die heilige Schrift und die Symbolen der protestantischen Kirche als reine und heilige Wahrheit, und in dieser Ueberzeugung giebt der heilige Geist, der vom Vater und Sohn ausgeht, Zeugniß meinem Geist, daß ich ein Kind Gottes, und Erbe der ewigen Seligkeit bin. Ich bin meiner Sache so gewiß, daß ich eher mein Leben unter den grösten Martern hinopfern, als ein anderes Bekenntniß annehmen wollte. Meine ganz wunderbare Führung von der Wiege an bis dahin, die Wunder der allerspeziellesten Vorsehung, die der Herr an mir bewiesen, Sein Segen, den Er in allen Welttheilen auf meine Schriften legt, und sich zu meinem ganzen Wirkungskreis aufs gnädigste bekennt, dieß Alles verbürgt mir, daß mein Weg für mich der wahre, und mein Er- und Bekenntniß richtig und dem Willen Gottes gemäß sei.“

Trauten sich jene Lutherischen und reformierten Consistorien und Synoden nicht Unfehlbarkeit zu, welche so mancher Prediger und Schriftsteller um seiner Lehre

Digitized by Google

wissen seines Amtes entsetzten, verfolgten, seine Schriften zerstörten, u. s. f. — Traute Lavater sich nicht Unfehlbarkeit zu, als er mir am 8ten Oct. 1787 schrieb: „Ich schreibe keine Zeile, von der ich nicht sicher weiß — sie ist wahr . . . Was ich ohne vielleicht sage, das soll kein Mensch und kein Engel mir streitig machen." — Und Luther, wenn er sagte: „Mein Wort ist Gottes Wort, mein Mund ist Christi Mund?" — Und Calvin, und alle so genannten Reformatoren?

Obschon jedoch der Glaube an Selbstunfehlbarkeit dem Menschen natürlich zu sein scheint, so sagen doch wir Katholiken: In Sachen der geoffenbarten Religion, die sich weder auf dem Wege der sinnlichen Erfahrung, noch des Räsonnements, sondern nur durch göttlichen Unterricht erkennen läßt, soll kein öffentlicher Lehrer sich der Gabe der Unfehlbarkeit rühmen, er sei denn entweder von Gott außerordentlich, wie Moses, die Propheten und die Apostel berufen worden (wovon uns aber nach dem Tode der Apostel kein Beispiel bekannt ist), oder er gehöre durch rechtmäßige Sendung, in der Einigkeit des von den Aposteln überlieferten Glaubens, und der Liebe (ohne alle Trennung und Spaltung) zu dem apostolischen Gesandtschaftskörper. Denn nur dem gesammten katholischen Lehrer- und Hirtenkörper, nicht einem einzelnen Bischofe, schreiben wir den Beistand des Geistes Jesu, das heißen wir Unfehlbarkeit, zu. Einem Privatmenschen aber, einem Mitgliede der hörenden oder lernenden Kirche sagen wir: wenn du von der lehrenden Kirche wohl unterrichtet worden, und die Lehre wohl gefaßt hast, so lebe nun nach deinem Glauben, bethe Tag und Nacht um den heiligen Geist, und bestrebe dich aus allen dir möglichen Kräften zu wachsen in der

Digitized by Google

Erkenntniß und Uebung der Heilswahrheiten, und vertraue dem Herrn, er werde das Werk seines heiligen Geistes in dir erhalten und befördern.

Sich die Religions-Unfehlbarkeit auf eine andere Art und Weise, als diese, zutrauen, halten wir für Hochmuth und Schwärmerei.

Was die Unfehlbarkeit des Papstes anbelangt, deren Glauben unsre protestantischen Brüder uns so oft vorwerfen, so will ich euch, meine Brüder! hierüber nur so viel sagen, als zur einfachsten Beantwortung Eures Vorwurfes gehört, nämlich daß der Glaube an die Unfehlbarkeit des Papstes kein Glaubensartikel bei uns ist, indem dieselbe weder durch eine Entscheidung der Kirche je ausgesprochen wurde, noch auch zu allen Zeiten, und allenthalben und von allen Particularkirchen geglaubt worden.

Denjenigen von Euch, meine Lieben! zu gefallen, die gerne wissen möchten, was denn von diesem Puncte zum katholischen Glauben gehöre, will ich dieses in möglichst gedrängten Sätzen herschreiben, ohne mich jedoch in die Abhandlung derselben einzulassen.

Nachdem wir zu Folge der Lehre des Apostels Ephes. 4,11—16 glauben, daß unser Herr Jesus die Regierung seines Reiches auf Erden, welches in Zweck und Mitteln von jeder andern Gesellschaft der Welt, insbesondere von der bürgerlichen, verschieden ist (sehen Sie Joh. 18,36 u. f. Matth. 20,25—28) eigens dazu bestimmten Personen, Lehrern, Hirten, seine Stelle vertretenden Verwaltern (1 Kor. 4,1) übergeben habe, in der Absicht, damit alle, die sich zu seinem Namen bekennen, durch die äußere Einigkeit zu der innern des Glaubens und der Liebe gelangen, und

Digitized by Google

sein hohepriesterliches Gebeth erfüllt werde: so glauben wir auch mit der allgemeinen Kirche der ersten Jahrhunderte,

I. daß derselbe unter den zwölf Aposteln Einen mit vorzüglicher Gewalt in der Absicht ausgerüstet habe, damit durch Aufstellung eines Hauptes der Gefahr der Trennung in den Gliedern vorgebeugt werde, und daß dieser Eine Simon Petrus gewesen, zu Folge der Schrift Matth. 16, 17—19 und Joh. 21, 15—17.

Weil aber die Einrichtung und Verfassung (Constitution), die Christus seiner Kirche gab, so lange dauern sollte, als seine Kirche, nämlich bis zum Ende der Zeiten, und weil die Gefahr der Trennung in den Gliedern unter den zwölf, oder mit Paulus dreizehn, ersten Aposteln keineswegs, unter den von ihnen bestellten Amtsfolgern bei ihren Lebzeiten nur wenig. und nach Verhältniß der Ausbreitung der Kirche je länger je mehr zu besorgen war (das Christus ja vorher sah): so glauben wir aus diesen zwei Gründen mit der allgemeinen Kirche der ersten Jahrhunderte.

II. daß die oberhirtliche Gewalt Petri nach Christi heiligem Willen in der Kirche beständig dauern soll,

III. daß diese Gewalt nicht mehr und nicht weniger Rechte in sich enthalte, als solche, welche nothwendige und schickliche Mittel zur Erhaltung der Einigkeit im Glauben, in der Liebe (also auch der äußern Eintracht, der möglichsten Einförmigkeit der Kirchenzucht) in den Sacramenten, in dem evangelischen Predigtamte, und dem Körper der Hirten selbst sind.

Aus dem IIten Puncte glauben wir mit der allgemeinen Kirche der ersten Jahrhunderte,

Digitized by Google

IV. daß nach Petri Tode einer aus den Bischöfen seine oberhirtliche Gewalt erben mußte und wirklich geerbet hat,

V. welcher kein anderer war und ist, als der Bischof zu Rom, zwar nicht aus Verordnung Christi, sondern durch übereinstimmende Einwilligung der ersten Kirche, zu welcher Einwilligung dieses den Anlaß gab, daß Petrus in den letzten Jahren seines Lebens Bischof zu Rom gewesen, und daselbst seine Lehre und sein zweifaches Amt (das bischöfliche und das oberhirtliche) mit dem Märtirertode versiegelt hat.

Weil nun der Stulfolger Petri (dem nach und nach der Name Vater, oder nach den Griechischen und Lateinischen Papa, Papst, allein zugeeignet wurde) zur Erhaltung der Einigkeit (nach dem IIIten Puncte) oft auch Entscheidungen geben soll, so entstand in den letztern Jahrhunderten unter den Katholischen Theologen die Frage, ob diese Entscheidungen schon in sich und vor der Einstimmung des übrigen bischöflichen Körpers untrieglich wahr seien, oder erst nach dem sie dem bischöflichen Körper mitgetheilt, und von diesem entweder ausdrücklich oder doch stillschweigend gut geheißen worden.

Diese Frage nun ist eine bloße Schulfrage, in der ein jeder die Freiheit hat, entweder die erstere Meinung, nach den Gründen des Bellarmins, Peter Ballerini und anderer, oder die zweite, nach den Gründen des Bossuet und der Französischen Geistlichkeit, anzunehmen.

Das demnach der Papst das Recht habe, zur Erhaltung der Einigkeit Entscheidungen zu geben, das ist bei uns ein Glaubensartikel; daß aber diese Entscheidungen schon vor ihrer Gutheißung von Seite des bischöflichen Körpers unfehlbar sein, ist kein Glaubensartikel.

Die

Digitized by Google

Die Fälle aber, in denen der Papst solche Entscheidungen zu geben das Recht hat, sind vorhanden sowohl in allgemeinen Kirchenversammlungen, wo er, natürlich! das Recht der ersten Stimme hat, als auch, und vorzüglich, außer den allgemeinen Kirchenversammlungen, besonders in dem Falle, wenn es der lehrenden und hörenden Kirche daran gelegen ist, in einer wichtigen dogmatischen Frage ohne Verzug die Wahrheit zu wissen. c) Denn litte die Entscheidung der Frage oder des Zweifels Verschub, so kann und soll der Papst, der ja nur Ober-, nicht Alleinhirt der Kirche ist, durch Correspondenz die Meinung aller Bischöfe auf Erden über die schwierige Frage einholen, und inzwischen befiehlt er, denen daran gelegen ist, ihr Urtheil oder die Handlung (nach Beschaffenheit der Sache) aufzuschieben.

Nicht ganz gerne habe ich mich über diese Materie eingelassen; weil ich vermuthe, sie werde den meisten meiner protestantischen Leser etwas langweilig sein: allein, weil Sie, mein Bruder, Jung-Stilling! dieselbe in Ihrem Schreiben an mich aus Karlsruh vom 28. Jun. 1807 berührt, und ich Ihnen darauf noch nie geantwortet, so glaubte ich, es jetzt thun zu müssen, freilich sehr kurz und summarisch, doch zur Berichtigung einiger Ideen Ihres Schreibens hinlänglich. Denn tiefer in die Materie hinein gehen, Ihnen beweisen, daß Petrus wirklich in Rom Bischof war und da starb, möchte ich jetzt nicht, so wie auch eine Abhandlung hierüber nicht zu der Absicht dieser Briefe gehört. Sie sagen freilich, „dieses alles“ (nämlich daß Petrus nie zu Rom, nicht Bischof daselbst gewesen, u. s. f.) „sei schon längst von Gelehrten aller Art aus einander gesetzt, und mit unumstößlichen Zeugnissen bewiesen worden“: allein, mein Theuerster! gestehen Sie

Digitized by Google

einmal aufrichtig: Haben Sie über diese Materie auch katholische Autoren gelesen? Haben Sie wenigstens einige Schriften der ersten Kirchenväter, z. B. des Clemens Romanus, des Ignatius, Irenäus, Tertullianus, gelesen? In diesen, und noch vielen andern, hätten Sie die von mir vorhin No. I. — V. ausgesetzten Puncte gefunden, insbesondere auch die Bezeugung der Thatsache, daß Petrus zuletzt Bischof zu Rom gewesen, und da gemartert worden; und würden, wenn Sie unbefangen gelesen hätten, sich gewaltig verwundert haben, wie die Reformatoren so keck (damit ich es gelind sage) sein konnten, Wahrheiten zu läugnen, welche die allgemeine Kirche auf die Zeugnisse einer Menge ganz unverdächtiger Augen- und nächster Ohrenzeugen fünfzehn Jahrhunderte lang ohne jemandes Widerspruch geglaubt hat. — Aber was würden sie dazu sagen, wenn ich Ihnen den Primat Petri, seinen bischöflichen Sitz zu Rom, die Uebertragung seines Primates auf die Römischen Bischöfe, die Nothwendigkeit des Primates in der Kirche Christi zur Erhaltung der Ordnung und Einigkeit, aus Geständnissen und Beweisgründen protestantischer Gelehrter vom größten Ansehen beweisen wollte? Diese sind Basnage, Blondell, Thomas Cartwright, Cave, Cowel, Grotius, Leibnitz, Melanchthon, Michaelis, Mosheim, Russel, Pearson, Saumaise, Whitgift. Gerne würde ich mir diese Mühe geben, wenn ich glauben könnte, (was ich aber nicht glaube) daß diese Lectüre allen meinen Lesern eben so interessant wäre, als vielleicht Ihnen, mein Bruder! d)

O mein Bester! gewiß haben Sie diese Erfahrung in Ihrem Leben auch schon gemacht, daß es in Streitigkeiten aller Art zur Ergründung und Kenntniß der Wahrheit

Digitized by Google

schlechterdings nothwendig sei, beide Parteien zu vernehmen. Dieses, meine theuersten protestantischen Brüder alle! — ach! könnte ich dieses Wort so laut sprechen, daß es alle unsre irrenden Brüder auf Erden hörten! — dieses ist der ungeheure Fehler, den Ihr begehet, daß, nachdem Eure so genannten Reformatoren sich von der allgemeinen Kirche getrennt, ihre Lehre, Verfassung und Gebräuche in vielen Stücken des Irrtums beschuldigt, ihr Mißbräuche angedichtet, und an die Stelle aller dieser Beschuldigungen ihre eigenen Meinungen auf die Bahn gebracht haben, auf welche Beschuldigungen alle die größten katholischen Gelehrten geantwortet haben, und noch antworten; was darin falsch war, widerlegt, was wahr, zugestanden, und noch heute widerlegen und zugestehen, Ihr von allen diesen katholischen Verteidigungsschriften keine Notitz nehmet, sondern Euern Reformatoren wie Orakeln nachsprechet, und uns Katholiken zu verleumden fortfahret.

Daher kommt es, daß Ihr noch immer, wie vor zwei hundert und neunzig Jahren, behauptet, Petrus sei nie in Rom gewesen, die Päpste seien Usurpatoren ihrer kirchlichen Gewalt (einige nennen sie noch mit Luthern den Antichrist), unsre sieben heiligen Sacramente seien (die Taufe und das Abendmal ausgenommen) nicht von Christo eingesetzt, die Brod- und Weinverwandlung sei eine dem Altertum unbekannte Sache, wir bethen die Heiligen und sogar ihre Bilder an, und dergleichen mehr. — Ist dieses Verfahren gerecht? Könnet Ihr ein richtiges Urtheil fällen, wenn Ihr die Antwort der angeklagten Partei nicht wisset und überleget? Sehet, wir Katholiken lesen alle Eure Schriften, haben sehr vieles von Euern Beschuldigungen seit der so genannten Reformation benutzt, vieles berichtiget und verbessert; was wir hingegen falsch befunden, widerlegt, was

Digitized by Google

wir für unumstößlich fanden, aufs neue befestiget. Jetzt wäre es an Euch, von diesem allem Kenntniß einzuziehen, und alles unbefangen zu beherzigen. O! warum thut ihr das nicht in einer so wichtigen und allerheiligsten Sache, wie die gesammte Heilslehre ist?

Ich gehe zur Beantwortung der übrigen Vorwürfe, und bitte, den dritten oben nachzusuchen

Digitized by Google

Anmerkungen zum sechsten Briefe.

c) Solche Fälle gab es im Verlaufe aller christlichen Jahrhunderte viele, sowohl unter heidnischen als christlichen Kaisern, besonders auch seit der letzten allgemeinen Kirchenversammlung, und bei unsern Lebzeiten, da von Zeit zu Zeit gefährliche Irrlehren aufkamen, welche auf der Stelle mußten untersucht, und entschieden werden, zu welchem Ende weder allgemeine Kirchenversammlungen, wegen der Verfolgungen in frühern, und anderer Hindernisse in spätern Zeiten konnten gehalten werden, und die Einholung des Gutachtens des gesammten bischöflichen Körpers allzu lange gedauert hätte.

d) Wenn mein Leben, meine Gesundheit, Zeit und Anschaffung litterarischer Bedürfnisse in meiner Willkür stünden, so schriebe ich noch, ehe denn ich stürbe, ein seltsames Buch, nämlich eine vollständige katholische Dogmatik, ganz allein aus protestantischen, sogar Luthers, Calvins und andrer angesehener so genannter Reformatoren, Schriften, theils mit unveränderten Worten der Verfasser, theils aus logischrichtigen Folgerungen ihrer Behauptungen zusammen getragen. Denn herzhaft darf ich belesene katholische Theologen zu Zeugen anrufen, daß in verschiedenen und vielen protestantischen Schriftstellern Sätze enthalten sind, welche entweder buchstäblich ein katholisches Dogma aussprechen, oder doch zu Vordersätzen dienen können, um ein katholisches Dogma zu folgern. Bei meiner geringen Lectüre begegnet mir diese Erscheinung sehr oft, und setzt mich in nicht geringe Verwunderung, ist auch gewiß alles Nachdenkens werth.

Digitized by Google

Siebenter Brief.

Ueber das Bestimmen der Glaubensartikel.

Ich setze voraus, daß Ihr, meine christlichen Brüder! zugebet, wir seien Gottes Aussprüchen innern Glauben, und nach Beschaffenheit der Sachen und der Umstände auch äußeres Bekenntniß (was Ihr zuweilen, aber, wie mir scheint, nicht sprachrichtig, äußern Glauben nennet) schuldig. Wenn nun Gott zu einer Menge Menschen nicht unmitelbar sprechen will, sondern dazu andere Menschen erwählt, wie ehemals Mosen und die Propheten, wie Jesus Christus die Apostel; und diese auserwählten Organe der göttlichen Worte ihre Sendung auf eine glaubwürdige Art beweisen, sind wir dann dem, was sie uns zu verkündigen haben, nicht innern Glauben schuldig? Will es nicht Gott? Wozu sandte er sie denn? Und wenn wir ihnen glauben, ist der Beifall unsers Verstandes auf menschliches, oder vielmehr auf göttliches Ansehen gegründet? „Aber sie können irren, weil sie Menschen sind, können Gottes Wort verfälschen.“ Welch ein Mißtrauen auf Gott! kann er denn das zugeben? Ist es nicht seine Angelegenheit, zu bewirken, das die von ihm bestellten Verkündiger seiner Aussprüche diese rein und vollständig vortragen? — Nun hat Jesus zur allgemeinen und immerwährenden Verkündigung seiner Heilslehre und Befehle einen ordentlichen Lehrerkörper veranstaltet: ist es nicht seine Angelegenheit, zu bewirken, daß derselbe seine Lehre und Befehle rein und vollständig verkündige? Sobald nun ein Mensch,

Digitized by Google

oder ein Volk die Thatsache der göttlichen Sendung jenes Lehrerkörpers, und die Vereinigung einzelner Glieder desselben mit diesem Körper erkennt (welche beide Thatsachen freilich zu allererst müssen bewiesen werden), ist dann der Hörer nicht im Gewissen schuldig, und durch seine Boten sprechenden Sohne Gottes zu glauben? Und hat nicht Jesus die fürchterliche — o meine Brüder! die fürchterliche Sanction des zeitlichen und ewigen Anathema selbst gemacht? jenes bei Matth. 18, 17. „wenn er die Kirche nicht höret, so haltet ihn wie einen Heiden und Zöllner," die von der jüdischen Kirche ausgeschlossen waren, dieses bei Marc. 16, 16.: „wer nicht glaubt, wird verdamt werden!" das er noch mit andern Worten bei Matth. 10, 15. und Luc. 10, 16. und sein Apostel 2 Theß. 1, 8 — 10. aussprach?

So schrecklich es nun wäre, die Pflicht, dem unmittelbar zu uns sprechenden Gotte zu glauben, Vernunft= und Gewissenszwang zu nennen, eben so grundlos und gefährlich ist diese Benennung für die Pflicht, den Gesandten Gottes zu glauben.

„Ja" (saget Ihr, meine Brüder!) „wahr ist dieses in Ansehung der Gesandten, welche die Kirche gegründet haben." — Gut! haltet Wort, haltet fest daran, ich halte es mit euch. Nun bedenket, daß die Gründung der Kirche immer fortgesetzt, immer weiter auf Erden verbreitet wird, und nicht aufhören soll, bis daß nur Eine Heerde unter Einem Hirten wird zu Stande gebracht seyn. Bedenket, daß zur Vollendung der Kirche auch die beständige Erhaltung der Reinheit und Vollständigkeit der Lehre Jesu gehöre. Nun so mich auch Jesus die Gesandten seiner ersten Gesandten, und die fernern, bis zur vollendeten Ausbildung seines Leibes (Ephes. 4, 11 — 16.)

mit seinem heiligen Geiste regieren, und wir müssen ihnen glauben, d. i. dem heiligen Geiste in ihnen.

Wer dann nach dieser voraus geschickten Belehrung noch ein Glaubens Heuchler bleibt, der ist es — nicht aus dieser Lehre, sondern durch seine Unglaubigkeit, seinen Hochmuth, aus einem grundverdorbenen Herzen, so wie auch Moses, die Propheten, Jesus und die ersten Apostel unter ihren Hörern Heuchler genug hatten, und Ihr selbst, liebe Brüder! bei all Eurer Freiheit in Religionssachen an vielen Eurer Confessionsverwandten, und selbst Wortsdiener, Heuchler genug, und je länger je mehr habet.

Allein Ihr wendet ein (wie mir dieser Einwurf mündlich und schriftlich ist gemacht worden), „das Bestimmen von Glaubensartikeln sei ein eitles Unternehmen, weil eine vollkommene Uebereinstimmung der einzelnen Vorstellungen in tausend Köpfen eine unmögliche Sache sei; ja, wenn man es genau untersuchen wollte, wie nur zwei einzige Menschen über einen und denselben Gegenstand denken, so würde man sehen, daß die Vorstellung des einen von der des andern verschieden sei.“

Anstatt diesen Einwurf aus den Lehren und mit der Sprache der Metaphysik zu erörtern, und sein Falsches zu zeigen, wollen wir lieber reden, daß uns jedermann verstehet. — Wie ist es nun möglich, meine Lieben! daß Ihr bei diesem Einwurfe nicht bedenket, was daraus folgen würde, wenn man ihn allgemein machen wollte? Zum Beispiel: weil nicht zwei Menschen über eine und dieselbe Sache gleich denken, so ist es eitel, wenn ein Vater mehrere Kinder ebendieselben Wahrheiten lehret; eitel, wenn Lehrer in der Schule viele Kinder und junge Leute anleiten, gewisse Sätze für wahr zu halten; eitel war es, wenn Gott dem Jüdischen Volke befahl zu glau-

Digitized by Google

den, er sei der einzige, ewige, unermeßliche, allwissende, allmächtige, heilige Gott; wenn Jesus Glauben forderte, er sei von dem Vater ausgegangen, er sei der Sohn des ewigen Vaters, sei Eines mit dem Vater, u. s. f. u. f. . Kurz! alle von Euch selbst aus den Schriften des N. T. gezogene Glaubenswahrheiten (Glaubensartikel genannt) wären eitele Bistimmungen. Und da auch die Deisten nicht unterlassen haben, Glaubensartikel der Vernunftreligion zu bestimmen (wie wir von Tindal, Rousseau, Dr. Bahrdt u. a. zur Genüge wissen), so war denn auch ihr Unternehmen eitel. ? —

Aber das Bestimmen von Glaubensartikeln, überhaupt eine mit Autorität lehrende Kirche, hemmt das Forschen in der Schrift, saget Ihr. Es kommt darauf an, meine Lieben! wie Ihr Euch dieses Forschen denket. Wenn Jesus bei Joh. 5, 39. die Juden hieß in der Schrift forschen, wenn die Beroeer um dessen willen Apostelg. 17, 11. gelobt werden, wenn das Lesen der heiligen Schrift von Paulus 2 Timoth. 3, 15 — 17. empfohlen wird, glaubet Ihr wohl, daß Jesus und seine Apostel dieses so verstanden, daß die Forschenden von dem Ansehen Jesu und der Apostel ungebunden frei seien, so, daß sie Jesu und der Apostel Lehre nicht um ihres göttlichen Ansehens willen, sondern bloß deßwegen zu glauben schuldig wären, weil sie Jesu und der Apostel Lehre in der Schrift fanden, so, daß sie in der Schrift nachsehen müßten, ob die Lehre Jesu und der Apostel auch wahr sei? — Dieses möchte wohl ein frecher Deist behaupten; aber von Euch, meine christlichen Brüder! kann ich nicht glauben, daß das Eure Meinung sei; und will mich daher nicht aufhalten, die Deisten zu widerlegen.

Ihr werdet also glauben, die Hörer Jesu und der

Digitized by Google

Apostel haben wohl gethan, daß sie in der Schrift forscheten, doch sein sie verbunden gewesen, ihr Forschen dem Ansehen Jesu und der Apostel zu unterwerfen, das Wort Jesu und der Apostel zur Richtschnur ihres Forschens, nicht ihr Forschen zur Regel der Wahrheit des Wortes Jesu und der Apostel zu machen. Recht so! So steht Jesu göttliches Ansehen, der nicht wie ein bloßer Schriftausleger, sondern mit Macht und Autorität lehrte (Matth. 7,29.) oben an; so hatte er Recht, in der Bergpredigt so oft zu sprechen: Ich aber sage euch; so hatten die Apostel Recht (2 Kor. 10,4—6.) sich auf Macht und Ansehen, das sie von Gott erhielten, zu berufen, um zu zerstören alle Bollwerke der Vernünfteleien (auch jener aus ungebundenen Schriftauslegungen) . . . gefangen zu nehmen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi, und den Widerspänstigen mit Strafe zu drohen; so hatten sie Recht, das Wort Gehorsam gegen sie so unzählige Mal zu gebrauchen — bevor (wohl gemerkt!) die Schriften des neuen Testamentes zusammen geschrieben waren, und ihre Lehre darin geforscht werden konnte.

Das Forschen in der Schrift mit Unterwerfung desselben unter das Ansehen der von Jesu errichteten Lehrerkirche ist ein demüthiges Forschen, und dieses allein ist ohne Widerspruch vereinbarlich mit dem Befehle Jesu, die Kirche zu hören; da hingegen das vom Ansehen einer lehrenden Kirche freie Forschen in der Deutschen Sprache eigenmächtig heißt, und nicht nur das Ansehen der lehrenden Kirche über den Haufen wirft, sondern ausdrücklich bei 2 Petr. 1,20. verboten wird; eine Stelle, meine lieben Brüder! die Euern an kein Ansehen der Lehrerkirche gebundenen Schriftforschungen ewig entgegen stehen wird.

Digitized by Google

Wenn daher die protestantischen Prediger je länger je lauter mit Jesais und Paulus, Röm. 10, 16. klagen: „Herr! wer glaubt unsrer Predigt?“ so könnte der Herr ihnen antworten: „Ihr seid selbst Schuld daran; warum lehret Ihr Eure Zuhörer, sie sein im Gewissen nicht schuldig, einer Lehrerkirche zu glauben, sondern sollen selbst in der Schrift forschen, und annehmen, was ihnen gut dünkt?“

Endlich, meine protestantischen Freunde in Konstanz, in den Kantonen Thurgau und Sanct Gallen! die Ihr aus persönlicher Bekanntschaft mit mir meine Lebensweise wisset, gebet mir Zeugniß vor Euern Confessionsverwandten, besonders vor unserm Bruder im Herrn Jung = Stilling! ob ich nicht fleißig in der Schrift forsche. Und doch haltet Ihr mich für Römischkatholisch. So läßt sich denn kindliches Glauben an die von Jesu errichtete Lehrerkirche mit dem fleißigsten Schriftforschen vereinigen.

„Ja,“ (saget ihr vielleicht) „aber nicht mit Selbstdenken: denn, wenn du deine Glaubensartikel aus dem Munde deiner Kirche für wahr annimmst, ehe du sie in der Schrift gefunden hast, ja auch wenn du sie in der Schrift anderst fändest; was forschest du denn noch in der Schrift? was nützt dir dieses Forschen? Du siehst nicht mehr mit deinen Augen, sondern mit jener deiner Kirche, du denkst nicht selbst.“

Bedenket Ihr auch, meine Brüder! daß dieser Vorwurf nicht mir allein gilt, sondern auch Euch? Erinnert Euch doch, daß Eure Philosophen Euch beiläufig das nämliche sagen, wenn sie sehen, daß Ihr auf Jesu, auf der Propheten und Apostel Ansehen hin theils biblische Wunder, theils Geheimnisse glaubet, indem sie nun einmal annehmen, Glauben und Selbstdenken sein unver-

Digitized by Google

einbarliche Dinge. Lasset mich nun ein Bischen Euer Sachwalter sein.

Bestimmen wir zuerst den Sinn der Worte. Glauben heißt hier im eigentlichen Sinne, etwas, das man nicht aus eigenen Einsichten, z. B. aus Erfahrung oder Nachdenken, weiß, für wahr halten wegen der Glaubwürdigkeit desjenigen, der es sagt. Beim eigentlichen Glauben werden also eigene Einsichten, besonders unsre Räsonnements, der Autorität dessen, der da spricht, unterworfen. Diese in dem allgemeinen Sprachgebrauche gegründete Idee hat auch Lavater behalten, da er in seiner Handbibliothek, Jahrgang 1791, VIten Hefte, Seite 119, sagt: „Räsonnirender Glaube ist kein Glaube. Glaube soll sich nur an dem großen Wort halten: Er hats gesagt!"

Selbstdenken, was heißt das? Gerne ließe ich mirs von Ihnen, meine Herren Deisten! bestimmen! weil das Wort in keinem Wörterbuche steht. Soll es so viel heißen, als denken, was man glaubt, nämlich die Worte nicht gedankenlos nachsprechen, sondern durchdenken? Aber da wäre ja Denken und Glauben vereinbarlich, keines schlösse das andere aus. Das werden Sie nun nicht meinen, sonst würden Sie das Selbstdenken dem Glauben nicht entgegensetzen. Sie werden demnach unter Selbstdenken verstehen, etwas aus eigenen Einsichten mit Hintansetzung der Autorität für wahr annehmen. Ist es so? Nun käme die Frage: Ist es entherend für die menschliche Vernunft, etwas für wahr zu halten, das man nicht selbst einsieht? Ist es entherend für den Menschen, mit Hintansetzung seiner eigenen Einsichten etwas für wahr zu halten wegen der Glaubwürdigkeit dessen, der es sagt? Wenn das wäre, so entehrten Sie sich und

Digitized by Google

Ihre Vernunft in tausend Dingen, die Sie für wahr halten, ohne eigene Einsichten, bloß auf Ansehen desjenigen hin, der es sagt. Sie glauben im eigentlichsten Sinne des Wortes dem Baumeister, der Sie von der Festigkeit Ihres Hauses versichert, dem Arzte, der Ihnen verschreibt, dem Astronomen, der Ihnen den Kalender macht. Ja wohl noch mehr, meine Herren! Sie glauben — dieß Wort in einer weitern Bedeutung genommen — tausend Dinge, die Sie gar nicht verstehen, Gott, die Schöpfung, seine Vorsehung, Verbindung von Leib und Seele, die Schwerekraft der Körper, ein Meer von Geheimnissen, in dem wir leben und schweben; Sachen, deren Dasein wir ohne Aberwitz nicht läugnen, aber die Art und Weise ihres Daseins nicht einsehen können. Nun, denken Sie in diesen Stücken selbst, oder nicht? Wie sie wollen; aber zugeben müssen Sie: es ist nicht unvernünftig, tausend Dinge mit Hintansetzung eigener Einsichten, ja ohne eigene Einsichten für wahr zu halten, jetzt auf das Ansehen dessen, der uns etwas sagt (glauben im engern Sinne), jetzt auf eigene Erfahrung von dem Dasein einer Sache, die wir durchaus nicht verstehen (glauben im weitern Sinne).

Kann nun Gott Begebenheiten wirken, welche aus den uns bekannten Naturkräften nicht können erklärt werden, giebt es Wahrheiten in übersinnlichen Dingen, die wir nicht einsehen können, u. hat Gott den Menschen sowohl jene, die wir Wunder, als auch diese, die wir Geheimnisse nennen, geoffenbaret, was sollte da noch vernunftwidriges sein, dem offenbarenden Gotte zu glauben? So wie Sie, meine Herren! zu Ihren Kindern, die über Ihre Befehle vernünfteln wollen, sprechen: „Es ist Vernunft, daß ihr eure Vernunft meinen Worten unterwerfet!“ so sagen wir

Christen: Es ist höchste Vernunft, unsre Vernunft dem Worte Gottes, der ewigen Wahrheit, zu unterwerfen oder wie Lavater irgendwo schön nach Pauli Wort Gal. 2, 19. sagt: „Ich bin durch die Vernunft der Vernunft abgestorben."

Wenn nun Ihr, meine theuern Brüder im Herrn! im Lesen der Bibel Wunder, Weissagungen und Geheimnisse auf Gottes Wahrhaftigkeit hin glaubet, auch wo Ihr sie nach Euern eigenen Einsichten nicht sehet, oder wohl anders sehet, denket Ihr dabei selbst? sehet Ihr mit Euern Augen, oder mit jenen der Propheten, Jesu und der Apostel?

Und wenn ich auf das Ansehen meiner mit Gottes Geiste lehrenden Kirche, das, was sie mich lehret, in der Bibel finde, oder, wenn ich es auch nach meinen Einsichten anders fände, ihr dennoch glaube; denke ich dabei selbst oder nicht? sehe ich mit meinen Augen oder mit jenen der Kirche?— Verurtheilet Ihr mich, so sprechet Ihr Euch selbst das Urtheil. Rechtfertiget Ihr Euch, so bin auch ich gerechtfertiget. Mit dem Maße, wie Ihr mir messet, werden Euch Eure Deisten einmessen.

Was mir aber mein so geschaffenes Bibelforschen nütze, will ich Euch sagen. Nachdem ich aus der Lehre meiner Kirche vor allem weiß, was für Schriften echt biblisch, und welche Uebersetzungen getreu, glaubwürdig und ungefährlich sein (woher wisset Ihr das, meine Lieben?) nachdem ich ferner aus eben derselben Quelle, dem Munde meiner Kirche, eine genau bestimmte und unveränderliche Lehre der zu glaubenden Wahrheiten und Geheimnisse, der zu befolgenden Moral, der heiligen Sacramente und anderer Heiligungsmittel, endlich der von Jesu Christo gegebenen Einrichtung und Verfassung sei-

Digitized by Google

ner Kirche, besitze, so weiß ich, indem ich das geschriebene Wort Gottes lese, wie die erhabenen Stellen von dem allerhöchsten Wesen und seinen Eigenschaften, von der göttlichen Vorsehung, von dem Falle der ersten Eltern, von unsrer angeerbten Sünde, von den zwei Naturen in einer Person des Weltheilandes, von dem Werthe seiner Genugthuung, von dem Wesen und den Eigenschaften der Gnade, von der wahren christlichen Hoffnung, von dem Gebethe, von den heiligen Sacramenten; wie die Sittenlehren, wie so viele sich zu widersprechen scheinende Stellen, zu verstehen sind, und ich bin also nicht nur befreit von den Martern der Zweifel, denen ein Mensch unmöglich entgehen kann, welcher (habet Acht, liebe Brüder!) die wahre Religion mit Heißhunger sucht, und sie aus eigenen Kräften in einem Buche suchen soll, über dessen Auslegung seit seiner Existenz tausend und tausend nicht nur sehr gelehrte, sondern auch sehr fromme Menschen, welche von dem Ansehen der apostolischkatholischen Lehrerkirche unabhängig die Bibel ausgelegt haben, auf die verschiedensten, widersprechendsten und seltsamsten Meinungen verfallen sind; sondern ich bin auch sicher, in keine Irrlehren und Schwärmereien zu fallen, in welche die Verächter des Ansehens der apostolischkatholischen Lehrerkirche von Alexander, Hymenäus, Philetus (1 Timoth. 1, 20. 2 Tim. 2, 17) und Simon dem Zauberer angefangen bis auf den heutigen Tag, in und außer meiner Kirche gefallen sind.

Dünkt Euch aber, meine Brüder! mein Bibelforschen hierein an der Handleitung meiner Kirche noch zu wenig

frei, so wisset, daß ich dann ein unübersehbares offenes Feld vor mir habe, frei und ungebunden nachzudenken über die Absichten so vieler göttlichen Werke, Anstalten und Offenbarungen, über die Ursachen so vieler Begebenheiten, über die Wirkungen den Nutzen und Einfluß göttlicher Wahrheiten zur Beglückung des Menschengeschlechtes, über die Verhältnisse und Verkettung derselben, über die Art und Weise, sie zu erklären, über die wechselseitige Beziehung der Bibelstellen auf einander, u. s. f. u. s., worin meine Kirche größten Theils nichts bestimmt hat, sondern verständigen und demüthigen Forschern der Schrift eine mit Gebeth zu verbindende Freiheit läßt, nach heiliger Lust zu forschen.

So entspringt denn auch die uns vorgeworfene „Trägheit" in Vervollkommnung unsrer Religionskenntnisse und unsre „Unbekanntheit mit der Bibel," nicht aus dem Glauben an die Lehre der Kirche, sondern, bei welchem diese Trägheit und Unbekanntheit Statt hat, aus der Kälte und Trägheit in Religionssachen überhaupt; wie diese Erscheinung, meine Brüder! auch in Euern Kirchen zu sehen ist.

Allein ich weiß, was Euch, meine Brüder! an dem Bestimmen der Glaubensartikel meiner Kirche am meisten irrt: „Sollten wir" saget Ihr immer (wenn von der Wiedervereinigung Eurer Kirchen mit der meinigen die Rede ist) „die Freiheit, die wir mit so vieler Mühe errungen, wieder hingeben, unsrer Vernunft Fesseln anlegen und uns vorschreiben lassen, was wir glauben sollen? nicht mehr es in dem Worte Gottes selbst suchen und bestimmen dürfen? Soll diese köstlichste Frucht der Reformation, die so augenscheinlich eine vom Himmel gegebene

Wohl-

Digitized by Google

Wohlthat war, für uns verloren sein? sollen jetzt wieder Menschen über unsern Verstand und unser Gewissen herrschen?" — Jetzt bringt diese Idee Euer Blut in Wallung, jetzt findet ihr nicht Ausdrücke, das, was euch so widerrechtlich däucht, stark genug zu schildern. Glaubensartikel nennet Ihr mit Herrn Salzmann in Schnepfenthal, „Schnürbrüste für den Verstand"; die Autorität der Römischen Kirche mit Nebelblatt „eine Schlachtbank der Gewissen, ein Joch, das weder Ihr, noch Eure Väter tragen konnten," und dergl. mehr.

Brüder! liebe Brüder! beherrschet doch ein paar Minuten Euern Affect! gebet der ruhig prüfenden Vernunft einen Augenblick Gehör! ich bitte um der Wahrheit willen.

Die in Eurer Kirchengeschichte Bewanderten will ich fragen: nicht wahr, wenn protestantische Synoden, oder Landesregenten oder Theologen, bei der in den drei vorigen Jahrhunderten je länger je mehr erfolgten Zertrümmerung der Einigkeit in Glaubenssachen, um diesem Uebel Einhalt zu thun, Glaubensartikel aus der heiligen Schrift auszuziehen und zu bestimmen sich bemüheten, so sträubten sich die anders Denkenden? dagegen die Partei, welche gehorchen sollte, wendete ein, sie sähe in der Bibel nicht, was die gebietende Partei sehe, Eure Socinianer und Neologen ins besondere geben Euch das beiläufig mit denselben Ausdrücken zurück, was Ihr so genannte Orthodoxen gegen das Dogmatisieren der katholischen Kirche einwendet. Das Deutsche Publicum hörte dieses zur Genüge bei Erscheinung des königlich-Preußischen Religions-Edicts im J. 1788. Was könnet Ihr nun Eurer Gegenpartei gründliches antworten? Ohne Euern Einsichten vorgreifen zu wollen, meine ich folgendes: „Wir sind im Stande, mit so unumstößlichen Gründen als eine Geschichte der alten Welt nur immer

Digitized by Google

auf die obige Vorstellung also replicieren: „Ihr sprechet von biblischen, von Gott eingegebenen Schriften, und nennet sie eine Erkenntnißquelle — ja, gegen die Katholiken die einzige Erkenntnißquelle, göttlicher Offenbarungen. Ihr sehet darin Wahrheiten, die alle Menschen zu ihrem Heile wissen, glauben und befolgen sollen. Dabei haltet ihr euch für Richtigsehende, Rechtgläubige (Orthodoxen): aber doch nicht für unfehlbar, welche Gabe ihr einmal der katholischen Kirche nicht einräumet. Gut! so vergesset nicht, daß auch wir Protestanten sind, auch wir an der großen Frucht der Reformation Theil nehmen wollen, auch wir die Freiheit haben, die Glaubwürdigkeit der biblischen Schriften, ihre vorgebliche Inspiration und die von euch darin gebundenen Glaubensartikel, mit unsern Augen zu untersuchen, mit unsern zu sehen und, sehen wir, was ihr, es anzunehmen; sehen wirs nicht, es zu verwerfen; um so mehr, da wir wahrnehmen, daß ihr, Rechtgläubige! in dem Verzeichnisse der biblischen Schriften, über den Sinn ihrer Inspiration, und — am meisten! — in Bestimmung der Glaubensartikel, besonders der Grundlehren, in langwierigen noch nie ausgemachten Fehden gegen einander lieget."

Was Ihr, liebe, christlich gesinnte Brüder! Euern Protestations-Genossen hierauf gründliches erwiedern könntet, finde ich nicht, und wäre sehr begierig, es von Euch zu vernehmen. Soll die Freiheit, gegen alles Dogmatisieren zu protestieren, eine von dem Himmel gegebene Wohlthat sein, so lasset diese Freiheit, die Ihr gegen meine Kirche brauchet, auch Euern Mitprotestanten gegen Euch. Wollet Ihr aber dogmatisieren, so laßt das auch Eure Neologen thun. — „Was wird aber so herauskommen?" — Laßt kommen, was kommt; dieses ist ja die

Digitized by Google

Frucht der Reformation. Solltet Ihr — oder vermuthlich erst eure Enkel, über diese Frucht erschrecken; so erinnert Euch, daß die katholische Lehrerkirche durch das Bestimmen der Glaubensartikel nichts anders wollte, als die gesammte Lehre Jesu in ihrer Reinheit und Vollständigkeit erhalten; daß ihre Bestimmungen, weit entfernt von der crassen Idee und Absicht, über den Verstand und die Gewissen der Menschen zu herrschen, keinen andern Sinn haben, als: dieses ist die Lehre der Apostel, dieses der Glaube der Väteer; so haben wir es empfangen, so ererbt, so glaubet die allgemeine Kirche. Und in diesen Bestimmungen that sie nichts anders, als — ihr Amt, welches der Sohn Gottes ihr aufgetragen, die Apostel angefangen, ihre Nachfolger fortgesetzt, eigensinnige Neuerer nothwendig gemacht, und alle, die von ihr abwichen, gerechtfertigt haben, bis auf den heutigen Tag.

Wer dieses denn noch Fesseln des Verstandes, ein unerträgliches Joch, u. s. f. nennen will, der beschuldige Jesum, den Herrn, daß er seine Lehre nicht, wie die Philosophie, den Einsichten einzelner Menschen überlassen, daß er nur Einen Glauben haben, und zur allgemeinen Verbreitung und unverfälschter Erhaltung desselben keine andere Anstalt, als ein von seinem heiligen Geiste geleitetes Lehramt errichten wollte.

Von nicht gelehrten Protestanten ist mir einige Mal die Frage gemacht worden, warum denn die katholische Kirche so viele Glaubensartikel bestimmt habe. Gar gerne will ich antworten.

Bedenket, liebe Brüder, wie unzählig viele Sätze von geschichtlichen Wahrheiten, von eigentlichen Glaubens-, dann Sitten-, dann zu den Sacramenten, dann zu

Digitized by Google

der Kirche und ihrer Verfassung gehörenden Lehren in der ganzen Bibel enthalten sind. Diese Sätze, deren Inbegriff die göttliche Offenbarung ausmacht, müssen wir ja glauben, nicht wahr? nun das heißt schon Glaubensartikel. Wären diese von allen, die Christen wurden immer richtig verstanden, nie entstellt und verdreht worden, hätte nie jemand neue Meinungen, Geburten seines Gehirnes, auf die Bahn gebracht, so hätte die lehrende Kirche, von den Aposteln angefangen bis auf den heutigen Tag, nicht vonnöthen gehabt, neue Bestimmungen der in der göttlichen Offenbarung liegenden Sätze zu machen, und die Zahl der Glaubensartikel wäre nicht vermehrt worden. Nehmet ein Gleichniß von der Augsburgischen Confession: wäre es diesem Menschenwerke nicht eben so ergangen, wie ich vor sagte, daß es der göttlichen Offenbarung ergieng, so wären die zahllosen Conferenzen und Synoden, Schriften und Gegenschriften, Confessionen und symbolischen Bücher der protestantischen Gemeinden nicht auf die Welt gekommen. Will ein Staatsregent seine Gesetze, will eine Kirche ihre Lehre nicht einem jeden Kopfe, und der gänzlichen Zersplitterung Preis geben, so müssen die in Zweifel und Widerspruch gezogenen Sätze ihres Inhalts aufs neue bestimmt, und neu erdachte Meinungen durch neue Entscheidungen berichtiget, oder verworfen werden. Dieses ist die Grundursache der vielen von der katholischen Kirche bestimmten Glaubensartikel.

Achter Brief.

Ueber das Verbot, die Bibel zu lesen, und über die katholische Hierarchie.

Hier darf ich kurz sein. Denn ich hoffe, meine lieben Brüder! Ihr habet nach und nach aus häufigerm und vertrautern Umgange mit Katholiken (eine Frucht der allgemeiner werdenden bürgerlichen Toleranz) gehört, daß er von Euch ehemals uns gemachte Vorwurf: „es sei den katholischen Laien verbothen, die Bibel zu lesen", so unbestimmt und uneingeschränkt, wie er da stehet, ungegründet sei; und daß Ihr mit eigenen Augen schon gesehen, daß tausend katholische Laien die Bibel lesen, und selbst viele Familien auf dem Lande, wo nicht die ganze Bibel, doch ein so genanntes Evangelienbuch besitzen, und von ihren Seelsorgern zu fleißigem Lesen desselben ermahnt werden, ohne daß ein einziger Katholik im Stande sein wird, Euch zu sagen, daß ihm jemals ein Kirchenverbot, die Bibel zu lesen, wäre kund gemacht worden.

Die Sage, die unter Euern Confessionsverwandten, und wohl auch unter vielen Katholiken, von niederm und ungebildetem Stande, über diesen Punct eine Zeit lang geherrscht hat, entstand aus unrichtiger Kenntniß der vierten Regel des Verzeichnissens verbotener Bücher, welches auf Veranstaltung der Trientischen Kirchenversammlung verfaßt, und von dem Papste Pius IV. gut geheißen worden.

Ich hoffe deßwegen, es werde dienlich sein, dieses irrige Vorurtheil unter jenen meiner verehrten Leser, die es noch hägen, vollends zu heben, wenn ich ihnen die gemeldte Regel in einer getreuen Uebersetzung vor Augen lege. Hier ist sie: „Da es durch die Erfahrung bekannt geworden, daß, wenn die heiligen Schriften in der Volkssprache jedermann ohne Unterschied zum Lesen erlaubt werder, daraus wegen der Vermessenheit der Menschen mehr Schaden als Nutzen entstehe: so soll es in Betreff dieses Gegenstandes auf das Urtheil des Bischofes oder eines Inquisitors ankommen, also, daß diese mit Zurathziehung des Pfarrers oder Beichtvaters die von Katholiken übersetzte Bibel in der Volkssprache denenjenigen zu lesen gestatten können, von denen sie glauben werden, daß diese Lesung ihnen nicht zum Schaden, sondern zur Vermehrung des Glaubens und der Gottseligkeit gereichen könne; und diese Erlaubniß sollen dann die Lesenden sich schriftlich geben lassen. Wer aber sich unterfangen wird, ohne solche Erlaubniß eine Bibel zu lesen oder zu haben, der soll die Lossprechung seiner Sünden nicht empfangen, er habe denn zuvor seine Bibel dem Bischofe übergeben.

Jene Buchhändler aber, welche eine Bibel in der Volkssprache jemand, der die gemeldte Erlaubniß nicht hat, verkaufen oder auf was immer für eine andere Art geben, sollen den Werth des Buches, den der Bischof zu einem frommen Werke verwenden soll, verloren haben, und noch andern Strafen nach Beschaffenheit ihrer Uebertretung unterworfen sein. Die Ordensleute hingegen sollen die Bibel nur mit Erlaubniß ihrer Vorgesetzten lesen oder kaufen dürfen.“

Wem diese Verordnung zu strenge däucht, den bitte ich, eine Viertelstunde lang an die Zertrümmerung

der Einigkeit des christlichen Glaubens, an die Auswüchse unzähliger Secten und Parteien, an die hieraus entstandene Zerreißung aller Bande der Liebe und Eintracht, an die hieraus entstandenen Aufruhren und Kriege, besonders den bekannten Baurenkrieg, an die vergossenen Ströme Menschenblutes zu denken, lauter Folgen der von Luthern eingeführten Freiheit, vermöge deren Schneider, Schuster und Bauern über die Bibel herfielen, sie nach ihren Einsichten (was für Einsichten?) auslegten, und mit der vorgeblichen Freiheit der Kinder Gottes allen kirchlichen und bürgerlichen Gehorsam unter über sich kehrten, wie ihr das alles, meine Brüder! in Kirchengeschichtschreibern Eurer Confessionen geschildert lesen könnet; und dann urtheile der Leser, ob nicht die obige Verordnung der Trientischen Kirchenversammlung das bessere Mittel zwischen den beiden Extremen — das Bibellesen den Laien uneingeschränkt zu verbieten, und uneingeschränkt zu erlauben — wenigstens für die damaligen schrecklichen Zeiten, weislich bestimmt habe.

Indessen sieht doch der Leser aus jener Verordnung (was ich oben sagte) daß die Lesung der heiligen Schrift den Laien nicht uneingeschränkt verboten sei.

Da nun wir Katholiken je länger je mehrere vortreffliche Uebersetzungen der Bibel, besonders des N. T., haben, und die Bischöfe in die Wette Bedacht nehmen, dieselben in die Hände der Laien zu bringen, so lasset, meine Lieben! von diesem Vorwurfe gänzlich ab.

Wichtiger ist der fünfte: „unsre Hierarchie sei sowohl an sich, als in ihrer Ausübung, angemaßte Gewalt, Despotie, Tyrannei.“

Digitized by Google

Lasset es Euch nicht weh thun, liebe Brüder! wenn ich Euch sagen muß: Viele aus Euch sprechen das Wort Hierarchie aus, ohne klare und deutliche Begriffe davon zu haben. Schenket mir also auch hier wieder Eure Aufmerksamkeit, und ich will mich so kurz als möglich fassen.

Unter diesem Griechisch-Lateinischen, schon in dem ersten Jahrhundert *) in den Gebrauch der Kirche gekommenen Worte verstehen wir Katholiken nichts anders, als die Reihe und Ordnung verschiedener Grade der geistlichen Gewalt, oder, wem es besser so gefällt, die in der Kirche vorhandene geistliche Gewalt nach ihren Verrichtungen und Graden.

"In ihrem letzten Schreiben vom 25ten Jun. 1808., mein verehrtester Bruder Jung-Stilling! sagen Sie, es sei unmöglich, daß ich die Hierarchie aus der heiligen Schrift beweisen könne."

Erlauben Sie: wir Katholiken unterscheiden die Hirarchie, welche unser Herr Jesus selbst eingesetzt, von jener, die die Kirche nach und nach zur Unterstützung und leichterer Ausübung der von Jesu eingesetzten Grade der geistlichen Gewalt noch hinzu gethan und eingeführt hat. Und jene, von dem Herrn selbst eingesetzte Hierarchie, weisen wir in der heiligen Schrift nach. Daß es eine solche wirklich gebe, und daß diese Anstalt und Verordnung des Herrn zu dem weitern Begriffe der gesammten Lehre Jesu gehöre, habe ich in meinem ersten Briefe an Sie,

*) Von dem Verfasser der Bücher de Hierarchia coelesti et ecclesiastica, wenn es auch nicht Dionysius Areopagita sein sollte.

Digitized by Google

nach den Worten: Viertens endlich, die verschiedenen geistlichen Gewalten angezeigt, obschon nicht ausführlich bewiesen, weil mir damals nicht einfiel, Sie würden eine in der Kirche vorhandene, von dem Herrn errichtete geistliche Gewalt nach verschiedenen Verrichtungen und Graden in Zweifel ziehen. Auch haben Sie in Ihrem ersten Antwortschreiben sie nicht nur nicht geläugnet, sondern alles, was mein erster Brief enthielt, mit den Worten, die zu Anfange meines zweiten Briefes stehen, bestätiget. Um so auffallender war mir Ihre Aeußerung, „ich könne die Hierarchie nicht aus der heiligen Schrift beweisen." — Oder wollten Sie etwa mit mir über das Wort Hierarchie streiten, und die Sache lieber Hierodiaconie, oder Hierodulie genannt wissen? Da dürften wir Ihnen das Wort Preis geben, wenn Sie nur an der Sache fest halten wollen. Und diese lasse ich Sie jetzt nicht mehr läugnen, lasse Sie Ihre Bekräftigung meines ersten Briefes nicht mehr zurück nehmen. Gut! giebt es nun eine von Jesu errichtete geistliche Gewalt in seiner Kirche von verschiedenen Verrichtungen und Graden, so giebt es etwas, das wir mit dem ganz schicklichen und uralten Worte Hierarchie ausdruken.

Von dieser Hierarchie aus göttlicher Einsetzung glauben wir nun, sie enthalte folgende vier Grade: 1tens das oberste Hirtenamt über den Körper sämmtlicher Hirten und der ganzen Heerde der Gläubigen, welche Jesus, nach dem Geständnisse angesehener protestantischer Theologen selbst, dem Simon Petrus, bei Matth. 16, 18. u. f. Joh. 21, 15 — 17. auferlegte; — 2tens das gemeinsame Oberhirtenamt aller zwölf Apostel, zu Folge Matth. 18, 18. Joh. 20, 21 — 23. Matth. 28, 19. u. f. — 3tens das Unterhirtenamt, einfache Preisbyte-

Digitized by Google

rat des zweiten Ranges, jener Diener des Evangeliums, welche von den Aposteln an die Stelle der von Jesu mit eingeschränkterer Vollmacht gesandten siebenzig Jünger (Luc. 10.) als ihre Gehülfen bestellt wurden; — 4tens das Diener- oder Helfer-Amt (Diaconat), Apostelg. 6, 1 — 6. — Ob die Apostel diese zwei letztern Grade auf Befehl des Herrn eingesetzt, denn er ihnen villeicht während der vierzig Tage nach seiner Auferstehung gab, als er mit ihnen vom Reiche Gottes, und dessen Begründung, Einrichtung, Verwaltung und Verbreitung auf Erden sprach (denn was er hievon alles sprach, hat weder Lucas, Apostelg. 1, 3., noch ein anderer heiliger Schriftsteller aufgezeichnet); oder ob die Apostel dieses aus Eingebung des heiligen Geistes thaten, wissen wir nicht. Genug, dieses ist die von Jesu errichtete Hierarchie.

Vielleicht widersprechen Sie, mein Bruder im Herrn! diese Sache nicht, sondern sagen, diese Organisierung der Kirche sei gut und nothwendig für die erste Gründung derselben, nachher aber eben so wenig mehr nothwendig gewesen, als die Fortdauer der Wundergabe. Beide, diese (Wundergabe) und die Religionsgewalt Petri und der Apostel, seien nur persönlich Privilegien gewesen, die mit dem Tode der Personen (Petri und der Apostel) aufgehört hätten.

Allein belieben Sie sich zu erinneen, daß die Apostel schon selbst die Fortdauer dieser Hierarchie veranstaltet und verordnet haben. So finden wir ja in den neutestamentischen Schriften Bischöfe, z. B. Timotheus, Titus, Apollo, Barnabas, Epaphroditus, Silas u. s. f. jene in der Apostelg. 20, 28.; jene der sieben Asiatischen Kirchen in der geh. Offenb.; Priester des zweiten Ranges, 1 Timoth. 5, 17 u. 19.; endlich Diacone,

Digitized by Google

deren Paulus in seinen Sendschreiben an die Philipper, 1, 1. und 1 Timoth. 3, 8 und 12. gedenkt, um nichts zu melden von den häufigen Zeugnissen der allerersten apostolischen Männer und Väter, deren echte Werke wir noch haben, aus welchen sowohl die Menge als der Unterschied der damaligen Bischöfe, Priester (Aeltesten oder Aufseher des ersten und zweiten Ranges) und Diacone, auffallend hervor leuchtet. Und, was die Bischöfe betrifft, so bestand ihre geistliche Gewalt wohl ja nicht nur im bloßen Lehren, Taufen, Abendmal halten, Ordinieren u. dgl. Verrichtungen, sondern auch in der Befugniß kirchliche Verordnungen zu machen (Tit. 1, 5.), zu richten (1 Tim. 5, 19. Tit. 2, 15.) und mit der Ausschließung aus der Gemeinde zu bestrafen, um welcher Vernachläßigung willen die Bischöfe von Pergamus und von Thyatira von dem Herrn Jesu getadelt werden, Offenb. 2. — Da nun das Recht zu verordnen, zu richten und zu strafen das ausmacht, was man durch regieren verstehet, so glauben wir Katholiken aus einer Menge Gründen der Vernunft, der Schrift, und der allerersten Kirchengeschichte, daß die den Aposteln von dem Herrn verliehene kirchliche Regentschaft von ihnen ihren ersten Amtsfolgern sei mitgetheilt worden, von diesen den zweiten, so den dritten u. s. f. bis auf den heutigen Tag, und müsse und werde so gehalten werden bis zur Vollendung des sittlichen Leibes Jesu Christi, wie Paulus an die Ephes. 4, 11 — 16. deutlich schreibt.

Diese geistlichen Gewalten, diese Hierarchie, war immerdar nothwendig in der Kirche des Herrn, wird es immer sein, und ihre Nothwendigkeit ist auch von den meisten und ansehnlichsten protestantischen Parteien, nachdem sie die katholische Hierarchie verworfen hatten, auf der

Stelle wieder empfunden worden, wenn sie gleich ihre Empfindung dieses Bedürfnisses mit andern Benennungen von Superintendent, Pastor primarius, Antistes u. dgl. verdecken wollten. He! theure Brüder! glaubet Ihr, der Herr Jesus habe nicht daran gedacht, alles Nothwendige für seine Kirche selbst zu veranstalten?

Die Wunder-, Sprache- und dergleichen Gaben, welche die Apostel besaßen, waren ihnen als den ersten Boten und Zeugen des am Kreuze verstorbenen Jesu von Nazaret, der den Juden ein Aergerniß, den Heiden eine Thorheit war (1 Kor. 1,23.), in dessen alleinigem Namen aber nun allen Menschen Heil und Seligkeit verkündigt werden sollte, unumgänglich nothwendig. Darum nennt auch Paulus jene Gaben ein Zeichen für die Ungläubigen, nicht für die schon Gläubigen, 1 Kor. 14, 22. Diese Nothwendigkeit nahm nach Verhältniß der anwachsenden Kirche ab. Je mehr die christliche Religion zur Weltgeschichte wurde, und eine Nation nach der andern in die Kirche Jesu trat, desto weniger ward es nothwendig, daß die Verkündiger dieser Religion ihren göttlichen Ursprung durch Wunder bewiesen. Der Wunder können nun — in dieser Hinsicht — Gläubige und Ungläubige entbehren; der vollständigen Hirtengewalt, wie die Apostel sie besaßen und ausübten, kann die Kirche bis zum Ende der Welt so wenig entbehren, als was immer für eine große Gesellschaft einer beständigen Regierung; da besonders auch in der Idee von der Gründung der Kirche eine Täuschung hinein schleicht, als schränkte sich die erste Gründung der Kirche nur auf Jerusalem, oder Syrien, oder meinetwegen noch Kleinasien ein. Ihr guten Brüder! mußte und muß die Kirche Jesu nicht auf der ganzen Erde gegründet werden?

Digitized by Google

Ist dieses schon geschehen? — „Aber die zwölf Apostel leben nicht mehr." — Aber ihr Amt lebt fort, und muß leben, bis diese erste Gründung der Kirche nach des Herrn Willen und Segen wird vollendet sein.

Dieses, mein theuerster Bruder! ist die Hierarchie und die Grundsätze derselben, die wir unsern Gegnern in der heiligen Schrift nachweisen. Ihnen, mein Verehrtester! mehr als dieses zu beweisen, gehört zum ersten nicht zu der Absicht meiner gegenwärtigen Briefe; zweitens wäre eine ausführlichere Abhandlung davon Stoff zu einem eignen dicken Bande, weil ein Katholik, der über diesen Ggenstand ausführlich schreiben wollte, zuerst in Gesellschaft mit Lutheranern, welche das Episcopal-System behaupten, besonders mit der uns hierin so nahen hohen Englischen Kirche, gegen die Reformierten und Presbyterianer zu Felde ziehen, dann die Lutheraner von andern Systemen, und die Englischen Episcopalen selbst zurecht weisen müßte.

Ich könnte demnach Ihnen auf Ihre Aufforderung, die Hierarchie von göttlicher Einsetzung aus der Bibel zu beweisen, antworten, Sie sollen ihr Verlangen aus Schriften großer gelehrter bischöflich gesinnter Protestanten, besonders von der hohen Schule zu Oxford, befriedigen.

Was aber die Grade der kirchlichen Gewalt betrifft, welche die ersten katholischen Concilien nach und nach theils selbst eingeführt, theils die aus Sitte und Uebung eingeführten bestätigt haben, z. B. das Patriarchat, besondere Primat, Archiepiscopat, Archipresbyterat, Archidiaconat, Subdiaconat u. m., da fällt heut zu Tag keinem Katholiken ein, diese Grade der Einsetzung Jesu Christi, oder einem von ihm seinen Aposteln dazu gegebenen Befehle zuzuschreiben.

Digitized by Google

Da nun die von Jesu Christo errichtete Hierarchie an sich betrachtet hoffentlich keine „angemaßte Gewalt, Despotie und Tyrannie" sein wird, und die von der Kirche eingeführten hierarchischen Grade nur zur Unterstützung und Hülfe der erstern eingeführt worden: so wird man auch diese, an sich betrachtet, nicht mit jenen gehässigen Namen belegen können.

Ein anderes wäre eine dem Zwecke der Kirchengewalt und dem Geiste Jesu Christi zuwider laufende Ausübung kirchlicher Gewalten.

Wenn Ihr demnach, liebe Brüder! Thatsachen aufzählet, daß hier Päpste, dort Bischöfe, ja ganze Concilien, über die Leiber, über das Leben, das zeitliche Vermögen, die Ehre, die bürgerliche Freiheit u. dergl. zeitliche Güter der Menschen, Gewalt ausgeübt, ohne von den Staatsregenten dieser Menschen ausdrücklich oder stillschweigend dazu bevollmächtigt worden zu sein; ferner, daß unsre kirchlichen Regenten Verordnungen in weltlichen Sachen gemacht, abermal ohne die vorhin gemeldte Bedingung, oder ohne, daß sie zugleich Landesherren waren; oder Thatsachen, daß die Päpste, ohne daß der Zweck ihrer oberbischöflichen Gewalt es erheischte, die Rechte der Bischöfe in ihren Bistümern ausgeübt, d. h. beeinträchtiget, Vorbehalte oder Reservate ohne wichtige Ursache sich heraus genommen, oder Reservate nach dem Aufhören der ehemaligen gegründeten Ursache nicht wieder zurück gegeben; Thatsachen, das die Päpste als Monarchen über die ganze Kirche, oder gar über den Erdkreis herrschen wollten; oder Thatsachen, daß Päpste und Bischöfe zwar ihre Regierung inner den Gränzen der Geistlichen Gewalt und mit Hinsicht auf den wahren Zweck ausgeübt, aber aus schnöden Absichten, aus Herrsch-

sucht,

Digitized by Google

sucht, Geldgeiz, und mit zu vieler Härte: dann, liebe Brüder! möget Ihr eine solche Gewalt und solche Ausübung derselben immerhin „Anmaßung, Despotie und Tyrannei" nennen, und wir Katholiken beseufzen diese Gräuel, wie der Kirchenvater Bernardus sie in seinen freimüthigen Briefen an den Papst Eugen III. beseufzet hat. Nie aber, meine Brüder! wollen wir echte kirchliche Gewalt und ihre Ausübung nach dem Geiste des Evangeliums mit nicht-kirchlicher Gewalt und nicht-evangelischer Ausübung unter einander werfen, und wegen dieser auch jene, wegen des Mißbrauchs auch den guten Gebrauch unbestimmt schmähen und lästern.

Neunter Brief.

Ueber die Tradition.

In so manchen Stellen, in denen Ihr, liebe Brüder! gegen die katholische Lehre von der Tradition oder Ueberlieferung los ziehet, bemerken wir abermal (wie in meinem vorigen Artikel, wie in vielen andern Stücken) unrichtige, unbestimmte Begriffe. So beschaffen finde ich, mein verehrtester Bruder im Herrn! auch Ihre Worte in dem Schreiben vom 25ten Jun. 1808: „Ihre Tradition hat durchaus keine Beweise der Göttlichkeit für sich." Eben so das ganze in meinem fünften Briefe gemeldete Büch-

Digitized by Google

lein, Ein Wort der Vereinigung, das Sie mir zu lesen empfahlen, das ich auch nachdenkend gelesen und geprüft habe. Ach! Ihr Lieben! wisset Ihr denn nicht, daß Ihr in der Lehre von der Tradition nicht uns Katholiken allein zu Gegnern habet, sondern Eure eigenen Mitbrüder protestantischen Systems, nämlich die hohe Englische Kirche, welche in Festsetzung ihrer Dogmen, freilich vorzüglich in Betreff der göttlichen Einsetzung der Bischöfe und ihrer hierarchischen Gewalt, sich weniger auf die Bibel, als auf die Tradition bezieht, den Kirchenvätern der ersten Jahrhunderte ein sehr hohes Ansehen beilegt, dieser ihre Uebereinstimmung (Consensum patrum) für eine zweyte Glaubensregel hält, und die katholische Kirche zu Kaiser Constantins Zeiten, als in denen sie erst zur vollen Freiheit gelangt sei, ihre Einrichtung zu vollenden, für das nachahmungswürdigste Muster einer Kirche unter einem christlichen Regenten will angesehen wissen?*)

Allein, was schweife ich mit meinen Gedanken nach England? Gilt denn wirklich bei unsern benachbarten protestantischen Brüdern die Tradition der katholischen Kirche so wenig, als man nach ihrem Losziehen gegen dieselbe glauben möchte? Nein! nein! Ich müßte mehrere Bogen voll schreiben, wenn ich aus Luthers, Calvins, und ihrer ersten gelehrten Anhänger Schriften die Stellen ausziehen wollte, in deren sie ihre von einander abweichenden theologischen Meinungen (nachdem sie einmal unter sich zerfielen) durch das Ansehen katholischer Kirchenväter, am häufigsten des Hieronymus und Augustinus, **als Zeugen der katholischen Erblehre oder Tradition**, gegen einander zu bestä-

*) S. die Deutsche Encyklopädie von Frankfurt, Art. Episcopal.

Digitized by Google

tigen bemüht waren. Ihr gründet, liebe Brüder! (saget Ihr) Euern Glauben einzig auf die Bibel: aber worauf gründet sich Euer Glaube an die Bibel? Ihr habet eine Zeit lang nach Luthers, und noch neuerlich nach Dr. Joh. Salom. Semlers im J. 1769 genommener Freiheit, auch einzelne Schriften und Stellen des N. T. verworfen, jetzt aber (scheint es) nehmet Ihr wieder das ganze N. T., wie wir Katholiken, als inspiriert an; wenigstens schreiben Sie mir, mein Bruder Jung-Stilling! unterm 12. Aug. 1807, „darüber sei kein Streit mehr“: saget uns zur Güte, aus was für innern (biblischen) Gründen, ohne Gebrauch der katholischen Tradition, verwarfet Ihr zuerst einige neutestamentische Schriften, und nehmet jetzt wieder das ganze N. T. als inspiriert an? Der berühmte Calmet zählt in seiner Abhandlung über die unechten Evangelien (Dissertatio in Evangelia apocrypha) zum wenigsten neun und dreißig so genante Evangelien, von denen die Kirchen-Scribenten und Väter der ersten Jahrhunderte hin und wieder Meldung machen; unter diesen ist auch das Evangelium Nicodemi, das wirklich sich in den Händen einiger meiner protestantischen Freunde befindet: da Ihr dem Worte Gottes (ganz recht!) so hohen Wert zuschreibet, so beweiset uns abermal, ohne Tradition der katholischen Kirche, aus innern Gründen, daß von so vielen vorgeblichen neutestamentischen Schriften nur diejenigen, die Ihr jetzt für canonisch annehmet, echt und inspiriert, die andern hingegen unecht und nicht inspiriert sein. Gestehet, liebe Brüder! nur offenherzig: „Wir können nicht!“ — Und das haben auch Sie, mein verehrtester Bruder! mir so gut als aufrichtig gestanden. Denn nachdem ich Ihnen am 22ten Jul. 1807. unter andern geschrieben: „Sie irrten sich, wenn Sie glaubten,

Digitized by Google

unsre protestantischen Freunde sein in ihrem Glauben und dessen Gründen wahrhaft überzeugt (in dem wahren Sinne dieses Wortes, in welchem man Ueberzeugung von Selbstüberredung, Einbildung, bloßer Meinung unterscheiden müsse), da, zu einem Beispiele für hundert, keiner aus ihnen im Stande wäre, mir „die Schrift aus der Schrift zu beweisen, und er doch als Protestant die katholische Tradition verwerfe:“ so antworteten Sie mir am 12ten August 1807 zu meiner Verwunderung und Freude also: „Was die canonischen Bücher und Apocrypha betrifft, so sind bei uns alle Briefe und Schriften canonisch, die von den Aposteln herrühren, und von der ersten Kirche und ihren Concilien unstreitig als solche anerkannt worden. Gut! Und wenn ich Sie fragen würde: Worauf gründet sich Ihr Glaube, daß die alten Uebersetzungen aller Theile der Bibel des A. u. N. T., die wir noch haben, die sogenannten Quellen (fontes), den längst verlorenen Originalien wenigstens in den allerwichtigsten historischen, prophetischen, dogmatischen und moralischen Stellen vollkommen gleich sein? Denn die Uebersetzungen sind ein Werk des menschlichen Geistes. Wie beweisen Sie nun, daß dieses Menschenwerk dem Werke Gottes vollkommen gleich sei? Wollten Sie sagen: „Gott mußte die Uebersetzer durch seinen Geist leiten,“ so räumen Sie ein, daß auch noch andere Menschen, als die unmittelbar inspirierten biblischen Verfasser die Gabe der Unfehlbarkeit haben können. Warum denn aber nicht auch die von Jesu errichtete Lehrerkirche, von der wir noch oben darauf wissen, daß er ihr den Beistand seines heiligen Geistes für alle Tage bis zum Ende der Welt verheißen hat, da wir hingegen dieses von den Bibel-Uebersetzern nicht wissen? — Sagen Sie aber, „die Väter der ersten Jahrhunderte hätten die Ueber-

Digitized by Google

setzungen den Originalien gleichlautend befunden," so gründen Sie auch da wieder Ihren Glauben auf die Tradition. Und wenn man die Streitschriften der Lutheraner und Episcopalen gegen die Calvinisten (oder wie sie sich lieber nennen hören, Reformierten) und Presbyterianer liest, und sieht, daß, nachdem sie aus den in den neutestamentischen Schriften vorkommenden Benennungen Episcopos und Presbyter (Aufseher, Bischof und Aeltester) nicht ausmachen können, ob aus Christi oder der Apostel Anordnung ein Unterschied zwischen Bischof und Aeltester sein soll oder nicht, sie beiderseits auf die Uebung der ersten Kirche und ihre Zeugen, die Kirchenväter kommen, und aus diesen Quellen Beweise für sich und gegen ihre Gegner schöpfen: was ist denn dieß anders, als Tradition? — In einer großen reformierten Stadt, von der ich als Jüngling nicht weit entfernt lebte, und öfter hinkam, wollte es einmal unter adelichen und angesehenen Familien Mode werden, die neugeborenen Kinder mit wohl riechenden Wassern (Eaus de senteur) zu taufen; das Consistorium erfuhr und verbot es: die andern erwiederten, „es sei ja in der Bibel nicht bestimmt, was für ein Wasser zur Taufe müsse genommen werden; auch wasche ein Kunstwasser noch reiner ab, tilge Flecken noch besser, als ein natürliches, sei daher ein tauglicheres Zeichen der Taufgnade, als Brunnenwasser", so antwortete das Consistorium, man habe in der ersten Kirche die Worte Christi und der Apostel von dem Taufe nie anders als von Brunnen- oder Flußwasser verstanden, und nur mit diesem Wasser getauft, und dabei soll es bleiben. — Was war dieses anders, als den Sinn der Bibel durch die Tradition beleuchten und bestätigen?

Digitized by Google

Lasset uns also, liebe Brüder! zu deutlicher Entwickelung verworrener Begriffe in dieser Materie, und — wollte Gott! zu baldiger Eintracht darin, bestimmen,

1. was und wie vielerlei kirchliche Tradition sei;

2. Ob sie nicht nur aus der Vernunft, sondern auch aus der Schrift könne bewiesen werden.

Auf 1. Durch kirchliche Tradition verstehen wir Katholiken sammt der hohen Englischen Kirche, eine oder mehrere zur Religion und Kirche gehörende Lehren, welche von dem Stifter und den Gesetzgebern der Kirche nicht schriftlich, sondern nur mündlich, oder nur durch Uebung sind kund gemacht worden; wenn denn schon etwa späterhin diese Lehren von andern Gliedern der Kirche niedergeschrieben worden, betreffen diese Lehren dann den Glauben, oder die Sitten, oder besondere Heilsanstalten, oder kirchliche Verfassung, Pflichten, Rechte, oder Kirchenzucht, welches ich zu merken bitte.

Wir Katholiken theilen die christlich-kirchliche Tradition in Rücksicht ihrer Urheber in die göttliche, apostolische und kirchliche, diese beiden im engern Sinne, ab. Unter jener verstehen wir Lehren, welche die zwölf Apostel und der außerordentlich berufene Paulus entweder aus des Herrn Jesu Munde vor seiner Himmelfahrt, oder nach derselben durch besondere Offenbarungen, wie Paulus von sich selbst 2 Kor. 12. rühmt, gehört, oder durch Eingebung des heiligen Geistes erkannt, und nicht schriftlich verzeichnet, sondern mündlich oder durch Uebung den Gläubigen zu erkennen gegeben haben.

Unter der apostolischen Tradition in engerer Bedeutung verstehen wir Lehren, welche die dreizehn

Digitized by Google

Apostel, nicht als Verkündiger der Lehre Jesu, nicht als Organe seines Mundes, nicht als Ausleger seiner Lehre für sich betrachtet, sondern als kirchliche Regenten bloß mündlich oder durch Uebung kund gemacht haben.

Unter der kirchlichen im engern Sinne verstehen wir Lehren, welche die von den ersten Aposteln ernannten Stellvertreter ihres Amtes, und dieser ihre fernern Nachfolger im Hirtenamte, nicht aus dem Munde der Apostel, nicht als ihre Organe, sondern als kirchliche Hirten für sich betrachtet, bloß mündlich oder durch Uebung den Gläubigen zur Kenntniß gebracht haben.

Die göttliche Tradition ist die wichtigste. Sie ist vorzüglich von zweifacher Beschaffenheit; denn entweder enthält sie Lehren, die ganz und gar nicht, nicht einmal mit dunkeln Worten, in der Schrift zu finden sind (ich schlage den Ausdruck vor, sie positive Tradition zu nennen; sonst heißt man sie Lateinisch constitutiva); oder Lehren, die in der Bibel zu finden sind, jedoch dunkel, schwer zu verstehen, oder solche, über deren wahren Sinn ehemals oder noch heute gestritten ward oder wird, erklärende Tradition genannt. Beispiele der positiven giebt es schon viele, besonders in der Lehre von den Sacramenten, was ihre gültige Materie, die rechte Form und den wahren Ausspender betrifft. Ich will einige Beispiele derselben hersetzen. Ob die auch von Kätzern, und im Nothfalle von jedem Laien, ertheilte christliche Taufe gültig sei; — ob neugeborene Kinder, ob erwachsene Wahnsinnige müssen getauft werden; — ob die Wiederholung der Taufe dem Willen des Herrn Jesu zuwider, also sündlich sei; — ob die Fußwaschung (besser Deutsch das Fußwaschen) kein Sacrament sei; — ob das heilige Abendmal nothwendig unter beiden Gestalten müsse genossen; —

Digitized by Google

ob Weizenbrot dazu müsse gebraucht werden; — ob nur die Aeltesten (Priester des ersten und zweiten Ranges) oder auch die Diaconen, oder gar die Laien, die Gewalt haben, das heilige Abendmal zu verrichten (verfertigen, vollenden, conficere;) — ob keine andern Schriften des alten Testamentes, als diejenigen, die Jesus und die Apostel für canonisch hielten, canonisch — und welche diese sein; — ob der Selbstmord in keinem einzigen nur erdenklichen Falle erlaubt sei: dieses sind Fragen, welche in der Kirche Christi entstehen können, und nach und nach entstanden sind, die zu der gesammten Lehre Jesu gehören, die aus dem Worte Gottes, und nach Jesu Sinn müssen beantwortet werden, die aber aus dem geschriebenen Worte Gottes zu beantworten niemand im Stande sein wird.

Ich weiß zwar wohl, daß ich hier einige Beispiele genannt habe, in denen wir bald die Lutheraner, bald die so genannten Reformierten, jetzt die Wiedertäufer, jetzt andere Secten, zu Gegnern haben, so wie diese unter sich selbst (wie natürlich) in mehrern Stücken dieser Beispiele mit sich im Streite liegen: diese Sachen polemisch abzuhandeln gehört nicht zu meinem gegenwärtigen Plane; mir genügt an einigen Beispielen, welche die Einen und die Andern mit uns halten, die doch auch sie nicht aus der Bibel beweisen können; wie z. B. von dem Selbstmorde des Engländer Payley in seinen Grundsätzen der Moral und Politik, von Garve übersetzt, und er sowohl, I. Th. 4tes Kap. S. 5. als Basedow in seiner practischen Philosophie, I. Th. Dessau, 1777, I. Hauptst. I. Abschnitt, §. 13. gestehen, „daß es eine Menge Materien der Moral, des Natur- und allgemeinen Staatsrechtes gebe, welche man vergebens aus der Bibel zu beweisen sich bemühen würde, welche nur aus den Handlungen und

der Uebung der ersten Christen geschöpft werden müßten." Was hatten aber diese Handlungen und diese Uebung den ersten Christen für eine andere Quelle, als die Glaubens- und Sittenlehren, welche die ersten Christen aus dem Munde der Apostel als Organe des heiligen Geistes gehört hatten?

Ich enthalte mich ganz, Beispiele der erklärenden Tradition anzuführen, indem nicht nur wir Katholiken unsre ganze Religionslehre, in wie ferne wir sie in der Bibel, wenig kurz und dunkel, angezeigt finden, sondern auch andere christliche Confessionsparteien viele ihrer religiösen Meinnungen sowohl gegen uns, als gegen einander (wie ich schon vorhin gesagt) aus der Uebung der ersten Kirche zu beleuchten und zu bestätigen beflissen sind. Ein Beispiel für tausend sei die Lehre unsers Herrn von der Ehe: ob sie nur zwischen zwei Gatten bestehen müsse; ob sie einmal rechtmäßig geschlossen unbedingt unauflösbar; welche Grade der Verwandschaft und Schwägerschaft erlaubt sein, welche nicht, und so noch vieles von diesem Gegenstande.

Noch weniger habe ich Ursache, mich auf Beispiele der apostolischen und kirchlichen Tradition einzulassen, weil beide zum ersten keine Bestandtheile der Lehre Jesu enthalten können, und zweitens, obgleich jene auch in den Augen unsrer protestantischen Brüder aller Ehrerbietigkeit werth sind, doch nicht unveränderlich sind, auch nicht allgemein in der christlichen Kirche sein müssen, weil sie doch nur menschliche Verordnungen sind. Daher kam es, daß mehrere selbst apostolische Verordnungen und Uebungen bald wieder abgeändert wurden, z. B. die Form der Bischofswahlen durchs Los, die Enthaltung vom Blute und Erstickten, die

Digitized by Google

Form der Liebensmale, die Bedeckung des Hauptes der Frauenspersonen in gottesdienstlichen Versammlungen u. dgl. m.

Wir wollen also, liebe Brüder! den weit wichtigern zweiten Punct kurz untersuchen, ob die katholische Lehre der Tradition nicht nur aus Vernunftgründen, sondern auch aus der heiligen Schrift könne bewiesen werden.

Vernunftgründe für die Tradition, sehet, Liebe! geschwinde der Kürze halben nur diese zwei:

1. Stiftet eine Gesellschaft, was immer für eine Ihr wollet, und schreibet ihre Gesetze, Rechte, Pflichten und Verfassung in ein Buch; lasset die Gesellschaft nur hundert Jahre dauern: so werden ihre Glieder in hundert täglichen Fällen genöthiget sein, die Echtheit ihres Gesetzbuches, allenfalls die Treue seiner Uebersetzungen, vorzüglich aber den wahren Sinn manches Gesetzes, manchen Gebrauch, Sitte und Herkommen, aus den Zeugnissen derjenigen Glieder der Gesellschaft, die bei ihrer Entstehung gelebt, aus andern Denkmälern, aus beständiger Uebung, aus der von den Vätern auf die Söhne und Enkel mündlich fortgepflanzten Lehre zu beleuchten und zu bestätigen; manches Recht wird entstehen, das nicht in den Constitutions-Acten der Gesellschaften wird zu finden sein. Was ist dieses anders, als Tradition?

2. Christus hat seine Lehre nicht geschrieben; die meisten Apostel haben nicht geschrieben (wenigstens haben wir nichts von ihnen); bis daß alle Schriften unsers jetzigen neuen Testamentes geschrieben wareen, verstrichen mehr dann sechzig Jahre; bis sie gesammelt und allgemein für canonisch anerkannt waren, viel mehrere; eine, viel-

Digitized by Google

leicht zwei apostolische Schriften (sehet 1. Kor. 2,9. Koloss. 4,16.) sind uns verloren gegangen; alle aber, die wir noch haben, (die Apocalypse ausgenommen) sind offenbar kurze, fragmentarische, meistens gelegentlich veranlaßte Schriften; die christliche Religion und Kirche existierte weit und breit (Röm. 10, 18.), ehe die neutestamentischen Schriften alle existierten, in so viele Sprachen übersetzt waren, und gelesen werden konnten: um des Himmels willen: meine Brüder! wie könnet Ihr denn noch das heilige Buch zur einzigen Erkenntnißquelle der Religion Jesu, mit Verwerfung der Tradition, anangeben?

Sehet aber jetzt Beweise aus der Schrift selbst.

Ich will, liebe Brüder! der mir vorgesetzten Kürze wegen, nicht von den Schriften des alten Testamentes anfangen, in welchen schon selbst der nach göttlichen Wahrheiten begierige Mensch nebst der Anweisung zur Lesung der heiligen Schrift (z. B. Isai. 34,16.) in vielen Stellen auch angewiesen wird, „die Lehre der Väter zu hören, die Voreltern zu fragen, sich von ihnen erzählen zu lassen, was Gott mit seinem auserwählten Volke gethan, was er dasselbe gelehret und ihm geoffenbaret habe“: sondern bedenket nur, daß Paulus, der so viel geschrieben, die Gläubigen zur Festhaltung der evangelischen Lehren, die er Ueberlieferungen (Traditionen) nennt, gleicher Massen an seinen mündlichen, wie an den schriftlichen Unterricht verweiset, da er 2 Theß. 2,14. (oder 15.) schreibt: Seid daher, Brüder! standhaft, und haltet fest an den Lehren, die ihr gelernt habet, entweder durch meinen mündlichen oder meinen schriftlichen Unterricht. Eben so hält er den Timotheus 2 Tim. 2, 1. 2. an, daß er dasjenige, „was er von ihm (Pau-

lus) vor — oder durch (wie Ihr übersetzen wollet) viele Zeugen gehört habe, getreuen, rechtschaffenen Männern mittheile, und empfehle, damit auch sie tüchtig werden, andere zu unterweisen." — Und solcher Stellen in den Paulinischen Briefen hat es noch mehrere, welche von überlieferten und anvertrauten oder hinterlegten Lehren melden, die man ohne Verdrehung nicht anders als von mündlich überlieferten verstehen kann, wenn Ihr wollet die Mühe nehmen, sie nachzuschlagen, als: 1 Kor. 11, 2. — 2 Theff. 3, 6. — 2 Tim. 1, 13. 14. — Eben dort 3, 14. Denn vergesset nie, liebe Brüder! daß Jesus seinen Aposteln nach seiner Auferstehung vieles geoffenbaret (Joh. 16, 12. Apostelg. 1, 3.), daß die Apostel selbst manches verordnet und gelehret (1 Kor. 11, 34. — 2 Joh. 12. — 3 Joh. 13. 14.), welches Ihr vergebens in den heiligen Schriften suchen würdet. Ach! was braucht es mehr: die Apostel giengen aus in die ganze Welt, und predigten das Evangelium allen Menschen. Wie vieles war da zu sagen, zu erklären, zu berichtigen, zu verordnen, jetzt, was sie von ihrem Herrn und Lehrer gehört hatten (1 Kor. 7, 10.), jetzt, was ihnen der heilige Geist eingab (eben dort 12 und 25.), jetzt als Stifter und Hirten christlicher Gemeinden; wer kann denken, daß alles dieses geschrieben worden? In ihre Fußstapfen traten die von ihnen gesandten Hirten der Kirche. Dieses alles enthält den Grund göttlicher, eigentlich-apostolischer, kirchlicher Traditionen.

Ueber alle aber wachet, alle bewahrt, und bezeugt, die wahren von den falschen unterscheidet eben jene von Gott errichtete und geleitete Autorität, aus deren Händen Ihr, liebe Brüder! die wahre heilige Schrift, und ihre getreue Uebersetzung empfangen zu haben bekennet, und hierin nicht zu irren glaubet; diese ist die katholische Leh-

Digitized by Google

rerkirche; also, daß, wie Jesus seine Kirche in der Erkenntniß der wahren göttlichen Schriften nicht konnte irren lassen, derselbe sie auch in der beständigen Erhaltung und reiner Erkenntniß der aus seinem Munde geflossenen, oder von ihm seinen ersten Aposteln eingegebenen, nachher mündlich fortgepflanzten Lehren durch seinen heiligen Geist leiten mußte. Eine und dieselbe Vorsehung mußte für beides sorgen, das doch im Grunde nur Eines ist: die Heilslehre, schriftlich oder mündlich verkündiget.

Was hat nun, theuerster Bruder, Jung-Stilling! Ihr an mich geschriebenes Wort für einen Sinn: „Ihre Tradition hat durchaus keine Beweise der Göttlichkeit für sich"? — Die göttliche Tradition, welche in der Vernunft, Schrift, und in dem Glauben der allerersten Kirche gegründet ist, nennen wir göttlich; die bloß apostolische, und bloß kirchliche geben wir nicht für die göttliche aus; viel weniger vermischen wir mit diesen drei Arten der Tradition alte, fromme, aber nicht genug erweisliche Meinungen, Volks-Sagen, und Mährchen, wie ein jeder wohl unterrichtete Katholik weiß, und jeder erleuchtete Religionslehrer seine Zuhörer oft genug davon unterrichtet, obschon unsre protestantischen Brüder alle Sagen und Mährchen, alle Leichtgläubigkeit unsers Volks dem Glauben und der Lehre der katholischen Kirche zur Last zu legen nicht aufhören.

So fielen denn auch die drei hauptsächlichsten Einwürfe zusammen, die Ihr, liebe Brüder! gegen die katholische Traditionslehre zu machen pfleget, und worauf Ihr Eure Verwerfung der Tradition so fest zu gründen meinet, welches jedoch (wie wir gesehen haben) mehr,

Digitized by Google

Theorie als Praxis bei euch ist. Lasset sie mich kurz berühren und beantworten.

1. „Die Bibel selbst" saget Ihr, „verbietet allen Zusatz zu dem geschriebenen Worte Gottes," z. B. 5 Buch Mos. 4, 2. und Apocal. 22, 18.

Antwort: ganz recht! es soll heilig also gehalten werden! Kein Mensch soll aus eigenem Ansehen zu dem geschriebenen Worte Gottes weder ein Wort hinzu, noch davon thun, noch daran verändern. Wenn aber die Synagoge durch Auslegung und durch Uebungen das geschriebene Wort Gottes gehörig erklärte, und diese Erklärungen vom Vater zum Sohne und zum Enkel überliefert wurden; wenn die Evangelisten und Apostel nicht alles, was sie von dem Herrn Jesu hörten, oder was ihnen der heilige Geist sonst eingab, niederschrieben, sondern vieles nur mündlich lehrten, diese mündlichen Lehren, wie die geschriebenen erklärten, dann in Uebung brachten, und diese Lehren, Erklärungen und Uebungen von den Vätern auf die Söhne und nachkommen überliefert wurden: so kann man ja diese Ueberlieferungen eben so wenig ein Hinzu- oder Davonthun zum geschriebenen Worte Gottes, oder eine Veränderung desselben heißen, so wenig Ihr, liebe Brüder! es ein Hinzuthun zum Worte Gottes nennen werdet, daß zu dem von Mose geschriebenen Worte Gottes noch viele heilige Schriften sind hinzu gethan worden, und Johannes selbst zu seiner Apocalypse noch sein Evangelium hinzu gethan, d. i. dieses nach jener geschrieben hat, wie viele katholische und protestantische Gelehrte meinen.

2. „Die Bibel enthält alle zur Heilswissenschaft nothwendigen Wahrheiten; und sie sagt dieses selbst 2 Tim. 3, 15 — 17.; also brauchen wir keine Tradition."

Digitized by Google

Antw. Bedenket, liebe Brüder! daß diese von Euern so genannten Reformatoren aufgeworfene Behauptung die täglich mehr überhand nehmende Partei derjenigen unter Euch erzeugt hat, welche Ihr Separatisten nennet. Und selbst unter dem kleinen Häuflein Ihrer und meiner protestantischen Freunde, mein Bruder Jung-Stilling! sind Brüder und Schwestern, die diese meine Briefe lesen werden, welche sagen: „Die Bibel enthält alles, was ich zu wissen brauche; ich habe sie, ich kann lesen: daher bedarf ich nicht, Prediger und Ausleger zu hören." — Ich bitte die Herren Prediger, sie zu widerlegen. Inzwischen will ich trachten, auf den Einwurf zu antworten.

Daß die Bibel ein unerschöpflicher Schatz von Belehrung und Tröstungen aller Art zu unserm zeitlichen und ewigen Heile sei, glaubt und lehret meine ganze Kirche mit Euch, liebe Brüder! Aber daß sie nicht alle, merket! nicht alle, zu unsrer Heilswissenschaft nothwendigen Wahrheiten enthalten, das könnet Ihr aus dem bisher gesagten durch Nachdenken finden. Aber sie sagt es auch nirgends, daß sie alles jenes enthalte. Der von Euch angeführte Text, und so viel Ihr immer noch anführen möget, sagt ja augenscheinlich nur, daß sie sehr vieles enthalte, daß ihre Lesung überaus nützlich sei; mehr nicht. Denket einmal nach, was für eine heilige Schrift der Timotheus von Kindheit an gekannt habe. Die des alten Testamentes war es; denn als er ein Kind war, war noch kein Blatt von dem neuen geschrieben. Und nun soll die heilige Schrift des alten Testamentes eine vollständige Erkenntnißquelle der Lehre Jesu sein?

Wenn Ihr nun aus meinem vierten Briefe sehen konntet, daß die Bibel nicht die von Jesu gegebene allge-

Digitized by Google

meine Anstalt zur reinen und festen Erkenntniß unsrer Heilswahrheiten sei, so könnet Ihr jetzt sehen, daß sie auch nicht die einzige Erkenntnißquelle dieser Wahrheiten sei, sondern daß die andere Erkenntnißquelle, welche vor — mit — und nach der Bibel existierte, die mündliche Lehre und die Uebung der Stifter und Hirten der Kirche Gottes, die Tradition, sei.

3. „Aber warum hat denn der Herr Jesus den Schriftgelehrten und Pharisäern ihre Tradition vorgeworfen?"

Antwort: Leset es bedachtsam bei Marc. 7, 1 — 13.: weil viele dieser Traditionen und Menschensatzungen eine Geburt jüngerer Zeiten, eine Erfindung stolzer und abergläubiger Köpfe, bald eitel an sich, bald dem göttlichen Gesetze schnurstracks zuwider waren, worüber doch jene Leute so fest hielten, daß sie eher von Gottes Gesetzen, als von einer ihrer Satzungen weichen wollten. Wann aber hat der Herr Jesus ihnen die Tradition von der Echtheit, Unverfälschtheit und dem Canon ihrer heiligen Schriften, wann die von ihren Voreltern mündlich fortgepflanzten richtigen Auslegungen der heiligen Schrift vorgeworfen? Wann hat er seinen Apostel und ihren nachfolgenden Stellvertrettern verboten, nichts bloß mündlich zu lehren, sondern alles zugleich aufzuschreiben? Ich bitte —

Aber ja, ich weiß, was für ein Messer gegen mich ich Euch hier in die Hände gegeben habe. Gerade dasjenige, was ich von den Traditionen der Pharisäer gesagt, gebet Ihr mir zur Beschuldigung meiner Kirche zurück.

Oft genug habe ichs gehört und gelesen: vernehmet nun zur Güte auch mich.

Zehn-

Digitized by Google

Zehnter Brief.

Von Lehren, Satzungen und Traditionen der katholischen Kirche, die dem Worte Gottes zuwider sein sollen.

Diese Aufschrift enthält von den neun, zum Anfange meines sechsten Briefes aufgezählten Ausstellungen gegen die katholische Kirche die dort bezifferte siebente. Obschon ich es nun unternommen habe, der Schutzredner meiner Kirche zu sein, so schränke ich mich doch bei der Untersuchung dieser Rubrike einzig nur auf jene Lehren, Satzungen und Uebungen meiner Kirche ein, welche Ihnen, mein verehrtester Bruder im Herrn! Jung-Stilling! am meisten mißfallen. Die Gründe dieses Benehmens von mir habe ich zu Anfange meines sechsten Briefes angegeben. Was Ihnen nun an meiner Kirche vorzüglich anstößig ist, sind nach Ihren Briefen an mich folgende Sachen:

a. die Hierarchie,
b. die Transsubstantiation,
c. die Anbethung der Hostie,
d. die Messe,
e. die Ohrenbeicht,
f. die Verehrung — Sie sagen: „oder vielmehr die Anbethung der Heiligen, und ihrer Bildnisse,“
g. der Cälibat unsrer Geistlichen,
h. der Glaubensgehorsam gegen den Pabst (so verstehe ich die Nummer 5. in Ihrem Schreiben vom 22ten September 1808.)

Digitized by Google

i. endlich der vorgebliche katholische Glaubensartikel, daß außer dieser Kirche kein Heil sei.

Um in der Beantwortung dieser Puncte möglichst kurz zu sein, will ich mich begnügen, nur die Grund-Ideen desjenigen, was wir darin für wahr halten, anzugeben, ohne mich in mehrere Für und Wider einzulassen: ich will diese Stücke mehr dogmatisch, als polemisch behandeln.

Auf a. Von der Hierarchie handelt mein achter Brief.

Auf b. Der katholische Glaube an die Substanzen-Verwandelung im heiligen Abendmal, ist (damit ich es genau sage) die allernächste natürliche Folge des Glaubens, daß dasjenige, was vor den Consecrations-Worten des Priesters Brod und Wein ist, in dem Augenblicke der ausgesprochenen Worte das sei, was die Worte sagen. Ist es aber jetzt der Leib und das Blut des Herrn, so ist es so wenig mehr Brod und Wein, als der Leib und das Blut des Herrn, da er auf Erden wandelte, und jetzt in dem Himmel ist, Brod und Wein ist. Eine solche Veränderung des Wesens von Brod und Wein kann man in der menschlichen Sprache nicht füglicher ausdrucken, als durch Substanzen-Verwandlung, wie es auch jene Verwandlung des Wassers zu Cana in Galiläa war.

Dieser unser Glaube aber gründet sich 1. nach der Schrift auf den buchstäblichen Sinn der Worte unsers Herrn, mit denen er bei Joh. 6, 27 — 67. und von V. 53 — 57. fünf Mal nach einader so ausdrücklich und bestimmt, als es nur Menschen — ja, ich möchte sagen — Gott möglich ist, zu sprechen, versprach, er werde seinen Gläubigen sein Fleisch und sein Blut, sich selbst, zu einer wahren Speise und einem wahren Tranke, geben, und dieses Versprechen nirgends anders er-

Digitized by Google

füllt erscheint, als an dem letzten Abendmale; — 2. nach der Vernunft, darauf, daß dieser buchstäbliche Sinn weder andern Worten von ihm, noch unsern Kenntnissen und Begriffen von sinnlichen und übersinnlichen Dingen widerspricht; — 3. auf die Allmacht des Sohnes Gottes; — 4. auf den mit unserm Glauben genau übereinstimmenden Glauben der Apostel, welchen wir wissen theils aus den echten, in aller Händen sich befindenden Schriften der Apostel-Schüler und ihrer fernern Lehrjünger, theils aus dem Glauben und der Uebung der allerersten Kirche, wofür wir eine Menge ganz glaubwürdiger Zeugnisse und geschichtliche Denkmäler besitzen.

Wollten Sie, mein theuerster Bruder! einmal aus heißem Verlangen nach Wahrheit, aus redlicher Begierde, nicht nur immer Ihre, sondern auch die katholische Partei zu vernehmen, einen einzigen katholischen Dogmatiker über diese Materie lesen, z. B. des Freiburgischen Herrn Professor Klüpfels kurze und gedrängte Abhandlung de Eucharistia im zweiten Theile seiner Dogmatik; und könnten Sie mit Aufopferung alles Vernünftelns über die Worte Christi, mit Gefangengebung des Verstandes unter den Gehorsam des Glaubens, mit demüthigem Kindersinne (Marc. 10, 14. u. f.), die Worte Jesu so annehmen, wie sie lauten, so würden Sie hierinfalls glauben, was die allgemeine Kirche von den heiligen Aposteln an bis auf den heutigen Tag geglaubt hat, und Ihr Glaube wäre richtig. Allein, nicht wahr, mein Theuerster! es kostet Ueberwindung, in einer Streitsache, in der man schon eine interessirte Partei genommen, beide Theile unbefangen zu hören; es ist leichter, mit Lavatern *) folgende Worte zu sagen und zu

*) Handbibliothek für Freunde Jahrg. 1791. VI. Heft, Seite 105 — 121.

Digitized by Google

schreiben, als zu befolgen: „Nur Kinder mit Kindersinn dringen in das göttliche Reich des wahren Verstandes der Worte Jesu . . . . O nähmen wir doch die Worte Christi mit derjenigen Einfalt, mit welcher Er sie ausspricht! O wäre doch unsere Einfalt weniger räsonnierend, und mehr kindlich wagsam . . . . . . Blinder Gehorsam, sagt der Soldat, allein ist Gehorsam. So mit dem Glauben: Räsonnierender Glaube ist kein Glaube . . . Kein Hauch des eignen Willens darf sich im Soldaten regen, der unter dem Commando steht. Kein Hauch der entgegen räsonnierenden Vernunft oder Unvernunft, soll sich in den Glauben, als solche, in den Glaubensakt selbst hineindrängen. So wenig die Vernunft, als solche, Glauben in sich aufnimmt, oder sich vom Glauben leiten läßt, in so fern sie reine Vernunft sein will — so wenig soll sich die Vernunft in den unmittelbaren Glaubensakt einmischen. Der (freilich allervernünftigste) Glaube soll sich nur an dem großen Wort halten: „Er hats gesagt." U. s. f. e)

c. Unsre Anbethung der heiligen Hostie gründet sich, 1. auf den Glauben, den ich eben unter b. beschrieben habe; — 2. auf den Glauben, daß wir Jesum Christum anbethen dürfen; — 3. auf den Glauben, daß Jesus Christus unter den consecrierten Gestalten auch außer dem Genusse gegenwärtig bleibet; dieser Glaube aber 4. auf den Glauben der ersten Kirche, welche das consecrierte Brod zu den Abwesenden schickte, zur letzten Wegzehrung für die Sterbenden aufbewahrte, den Christen zur Verfolgungszeit mit nach Hause gab, u. m. dgl. wie unsre Dogmatiker unwidersprechlich beweisen.

d. Unser Glaube, daß das heilige Abendmal der katholischen Kirche (kein anderes!), mit nach und nach hinzu gesetzten Gebethen und mit Ceremonien Mes-

Digitized by Google

se genannt, ein wahres Opfer sei, gründet sich 1. auf den allgemeinen Begriff des Wortes Opfer im eigentlichen und engern Verstande. In diesem heißt ein Opfer dasjenige, was ein rechtmäßiger Priester zum Zeichen der Oberherrschaft Gottes mit einiger Veränderung oder Zerstörung der Sache (die also etwas Sichtbares sein muß) der Gottheit darbringt; — 2. Auf die Vorbedeutung im alten, und Erfüllung im neuen Bunde, daß Christus ein Priester nach Melchisedeks Art sein soll. Psalm. nach der Vulg. 109, (nach dem Hebr. 110.) 4. Hebr. 5, 6, und 10. — Melchisedek war Priester, (1 Buch Mos. 14, 18.), folglich opferte er, und zwar Brod und Wein (ebendas.): war nun Christus ein Priester nach Melchisedeks Ritus, wie Paulus sagt, so war seine Handlung am letzten Abendmale ein Opfer. Aber nicht nur Ein Mal, sondern ewig (nach dem oben angezogenen Psalm) d. i. immerfort, bis zur Vollendung des Reiches Gottes, bis zum Beschlusse der Zeit des Gnadenbundes, da ferner kein Opfer mehr Statt haben wird. (Paul. an die Hebr. 7tes — 10tes, Kapitel) — 3. Auf die Weissagung des Propheten Malach. 1, 11. von einem neuen, überall Gott zu entrichtenden, reinen Opfer. Zeiget uns, liebe Brüder! ein solches, ohne dem Texte des Propheten Gewalt anzuthun, wenn nicht das Abendmal es ist, in welchem 4. alles erscheint, was zum Begriff eines Opfers gehört, eine sichtbare Sache, nämlich die Gestalten des Brodes und des Weines; ein rechtmäßiger Priester, Christus und in seinem Namen die Apostel und die von ihnen geweihten Priester, gemäß seinem Befehle Luc. 22, 19. „Thut dieses zu meinem Gedächtnisse"; ein Zeichen der höchsten Herrschaft des himmlischen Vaters; denn zum immerwährenden Andenken seines bis zum Kreuztode be-

wiesenen Gehorsams hat er dieses gethan und eingesetzt; endlich eine Veränderung der Opfersache; das Brod und der Wein werden jetzt Christi Leib und Blut, diese werden geistlich getrennt, weil Christus besonders sprach: „das ist mein Leib, das ist mein Blut“, eine lebhafte Bedeutung der gewaltsamen Trennung seines Blutes vom Leibe am Kreuze: zuletzt folgt der Genuß des heiligen Opfers; — 5. auf den Glauben der Apostel, welche den Tisch des Abendmals als einen Opfertisch (Altar) ansahen. 1 Kor. 10, 20 und 21. — Hebr. 13, 10. — Endlich 6. auf den beständigen Glauben der allerersten Kirche, wie unsre Dogmatiker zeigen.

e. Von der Ohrenbeicht. Auch hier kann und will ich mich zu nichts anderm einlassen, als bloß den katholischen Begriff und Glauben sammt dessen Gründen darzulegen, indem ich, wie in der Lehre von dem Abendmale, allzu viel zu schaffen hätte, wenn ich der Lutherischen und der Reformierten Partei, welche unter einander über Buße und Beicht im Streite liegen, und denen Parteien, die wieder in einer jeden Hauptpartei entstanden sind, Rede und Antwort geben wollte.

Die Ohrenbeicht ist bei uns ein Theil der durch die göttliche Offenbarung bestimmten Buße. Diese Buße erklären wir als eine Tugend, da durch die Gnade des heiligen Geistes das Gemüth des Menschen zur Reue und Verabscheuung der Sünde als einer Beleidigung Gottes, zu einem kräftigen Vorsatze der sittlichen Besserung, und würdiger Werke dieser neuen Gesinnung bewegt wird, damit wir Vergebung unsrer Sünden, die verlorene Freundschaft Gottes, und dadurch das ewige Leben erlangen. So verhielt es sich mit der Buße im allten Bunde. Nachdem aber Christus den Aposteln bei Joh. 20, 21

Digitized by Google

bis 23. die Gewalt ertheilt hatte, Sünden zu vergeben, oder nicht zu vergeben (ich will, auch nach Luthers Uebersetzung sagen, behalten), und diese Gewalt, wie jene zu taufen, das Abendmal zu feiern, zu predigen u. s. f. auf die von den Aposteln bestellten Ausspender der göttlichen Geheimnisse übertragen und immerfort in der Kirche vorhanden sein sollte: so folgt (glauben wir), daß jetzt aus göttlicher Anordnung an der Buße und Vergebung unsrer Sünden auch das kirchliche Hirtenamt Antheil habe, doch so, daß dadurch der vor beschriebenen Tugend nicht der mindeste Eintrag gethan werde.

Weil aber Christus den Hirten seiner Kirche die Gabe, in das Gewissen und den Seelenzustand der Menschen hinein zu sehen, nicht verlieh, und jene doch ihr Amt weise und nützlich verwalten sollen, so ist unumgänglich nothwendig, daß diejenigen, welche Vergebung ihrer Sünden zu erlangen wünschen, sich davon anklagen, und den Zustand ihrer Seele, so gut sie es immer vermögen, ihrem Hirten entdecken. Dann, und nur dann, ist dieser im Stande, seine Gewalt recht zu gebrauchen, den würdig befundenen ihre Sünden zu vergeben, den unwürdigen sie zu behalten, und beiden die nothwendigen und heilsamen Vorbewahrungs-, Heilungs- und Genugthuungs-Mittel vorzuschreiben.

Da nun bei der christlichen Buße, von welcher die Ohrenbeicht ein Theil ist, etwas Aeußerliches und Sichtbares ist, ferner eine damit verbundene göttliche Gnade (und wohl mehr als nur eine) aus Christi Einsetzung Statt hat, und die Christen eine solche Sache Sacrament heißen, so halten wir die christliche Buße für ein Sacrament.

Digitized by Google

Daß die ersten Apostel diese Lehre ausgeübt; läßt sich von so erleuchteten und eifrigen Hirten nicht zweifeln. Vielleicht wär das von den Gläubigen, Apostel. 19, 18. gemachte Geständniß ihrer Missethaten (wie der Syrische Text hat) keine öffentliche, sondern eine geheime Beicht. Aber die genaue Uebereinstimmung unsers heutigen Glaubens in diesem Lehrstücke mit dem Glauben der allerersten Kirche erhellt aus unzähligen Stellen der Väter, der Concilien, der liturgischen Bücher und anderer geschichtlichen Denkmäler der ersten Jahrhunderte, die bei unsern Dogmatikern zu finden sind.

Ich weiß, mein theuerster Bruder! den Wald von Einwürfen, welche gegen alle von mir seither von a — e dargelegten Puncte, besonders in der Lehre von dem Abendmale, der Messe und der Beicht von unsern protestantischen Brüdern, Christen und Nichtchristen, gemacht werden. Es schmerzt mich, daß ich sie in diesen Briefen aus der öfter gemeldten Ursache nicht anführen und beantworten kann. Aber doch einen einzigen Einwurf in unsrer Lehre von der Buße kann ich nicht unberührt lassen: etwas, das Euch, liebe christlich-gesinnte Brüder! vorzüglich anstößig ist, und sehr kurz kann beantwortet werden. Es ist das Wort Genugthuung. Vernehmet mich gütig.

Wir glauben und bekennen, daß das Leiden und Sterben unsers Erlösers die einzige und unendlich vollständige Genugthuung für alle sowohl die ererbte, als die persönlichen, Sünden sei. „Obschon nun durch die Genugthuung Christi die Schuld und die ewigen Strafen getilgt werden, so ist es doch aus der ganzen Bibel augenscheinlich gewiß, daß Gott von den Büßern

Digitized by Google

noch Thränen, Kreuzigung des Fleisches und seiner Gelüste, durch Fasten und andere die Sinnlichkeit bezähmende vernünftige Mittel, Gebeth, Almosen, und andere Zeichen eines wahrhaft büßenden Gemüthes fordere; welches Thun wir Genugthuung nennen; nicht als ob wir dadurch ein zur Tilgung unsrer Sünden würdiges Lösegeld bezahlen, sondern weil wir dasjenige thun, was Gott von dem Sünder, dem er die Genugthuung seines Sohnes zuwenden will, noch fordert. Und diese von uns so genannte Genugthuungswerke sind zweierlei: theils freiwillig übernommene, theils von dem Beichtvater auferlegte. Beide sind nicht nur Zeichen eines wahrhaft reuigen Gemüthes, und eine Uebung vieler Tugenden, sondern taugen auch die zeitlichen Strafen abzuverdienen, die uns nach erlassener Schuld oft noch zu bezahlen übrig bleiben. Denn so wie, der völligen Genugthuung des Erlösers für die in der heil. Taufe uns erlassene Erbsünde ungeachtet, wir nicht von tausend Leiden, die die Erbsünde herbei gezogen hat, befreit werden, als da sind Krankheiten, Unglücksfälle und der Tod selbst in tausend schrecklichen Gestalten: eben so entgeht der vollkommenen Genugthuung Christi nichts, da denjenigen, welche nach der Taufe wieder gesündiget haben, nach erlassener Sündenschuld noch einige zu bezahlende zeitliche Strafen übrig bleiben. Dieses ist die höchst weise und gütige Erziehung Gottes mit uns grundverdorbenen Geschöpfen, wodurch er uns in der Zucht behält, ohne die wir — o! wer wird das nicht eingestehen? — die Leichtigkeit seiner Verzeihung mißbrauchen, und uns einem verwegenen Vertrauen und einer gefährlichen Sicherheit zu unserm Verderben überlassen würden.

Digitized by Google

Was braucht es viel? Diese Lehre habe ich, o wie oft! in christlich-protestantischen Schriften gelesen, und aus dem Munde schwer leidender Protestanten gehört, nur daß Ihr, Liebe! es lieber, die Sünden abbüßen nennet, und wir, um bei unserm Abbüßen an die Genugthuung Christi zu denken, genugthun sagen; das zuletzt auf einen Wortstreit hinaus läuft.

f. Von der vorgeblichen Anbethung der Heiligen und ihren Bildnissen. Da muß ich Ihnen doch, mein Bruder im Herrn! mit aller mir natürlichen Freimüthigkeit bekennen, daß mich nicht bald eine meiner Kirche angedichtete Beschuldigung so erstaunt hat, als diese von Ihrer Hand, bei deren Lesung ich kaum meinen Augen traute. Brüder! Brüder! Prediger der Liebe! wann werdet Ihr doch aufhören, gegen Eure „Mutterkirche" (wie Sie, Bruder! Jung-Stilling! in Ihrem grauen Manne, 10tes Stück, S. 270. die Römisch-katholische Kirche nennen) falsche Verleumdungen auszustoßen? Freunde der Wahrheit! wann werdet Ihr den Antworten nachfragen, welche Eure Brüder, die Katholiken, auf die von Euern Vätern schon vor mehr denn zwei hundert Jahren gemachten Beschuldigungen gegeben haben? Bedenket, Ihr Lieben! ich bitte! ob es Eurer Gelehrsamkeit, und Euern Herzen Ehre bringe, immer und immer die alten, tausend Mal widerlegten Einwürfe und Tadelungen wieder aufzukochen. Ihr erschöpfet Euern Witz und die Deutsche Sprache, um unsere christliche Gläubigkeit verächtlich zu machen; da heißen wir Abergläubler, Köhlergläubige, Abgötterer, Obscuranten, Lichtscheue, Sclaven der Päpste, und Gott weiß was alles; Ihr aber gebet sattsam zu erkennen, daß Ihr der Aufklärung, der

Digitized by Google

Vernunft, der Wahrheit im Schose sitzet. Indessen lesen wir bei unsrer Denk-Sclaverei alle Eure Schriften, Lutherische, Calvinische, Anglikanische, Arminianische, Herrnhutische, Socinianische, Deistische, Atheistische, Böhme, Swedenborg und alle Schwärmer, daß aber Ihr mit Eurer Denk- und Lesefreiheit katholische Religions-Schutzschriften nicht leset, beweist sich nebst dem, daß wir es sonst wissen, und Lavater mir es öfter bekannt hat, auch daraus, weil Ihr keine Repliken auf unsere Antworten, sondern noch immer die alten Beschuldigungen hervorbringet.

Gott weiß, daß ich diese kleine Herzensergießung ohne Erbitterung schreibe. Ich habe endlich gelernt, bei Lästerungen meiner Kirche mich zu fassen, und meine feurige Liebe zu Euch, meine Brüder! und für Euer Heil, bewahrt mein Gemüth vor jeder Erbitterung: wir wollen einander nicht beleidigen, sondern zu erbauen trachten, wenn der grundgütige Gott mit seiner kräftigen Gnade meine Worte segnen und Eure Augen öffnen wollte, damit Ihr einmal sehet, wie unrecht Ihr einerseits Eurer Mutterkirche thut, und wie wenig Ihr in Händen habet, nachdem Ihr die Hand Eurer Mutter ausgeschlagen.

Doch ich antworte Ihnen, mein theuerster Bruder! — Sie könnten meine Kirche auf keine andere Weise der Anbethung, d. i. göttlichen Verehrung der Heiligen und ihrer Bildnisse beschuldigen, als wenn Sie zeigen könnten, entweder, daß es die Lehre meiner Kirche sei, man müsse, oder dürfe doch, die Heiligen und ihre Bilder anbethen; oder die Kirche thue es, ohne, oder gegen ihre eigene Lehre. Nun dürfen wir einen jeden Menschen auf Erden auffordern, das eine oder das andere zu zeigen;

er würde, wenn er es versuchen wollte, beschämt da stehen. Denn, daß dieses nicht die Lehre der katholischen Kirche ist, zeigt Ihnen der nächste beßte katholische Kathechismus, und sagt Ihnen jeder unterrichtete Bauernknabe, wenn Sie nicht die Mühe nehmen möchten, in den Acten der Trientischen Kirchenversammlung, 25ter Sitzung, diese Materie in ihrer wahren Beschaffenheit zu lesen. Und daß es nicht die Uebung meiner Kirche sei, könnten Sie aus unserer Liturgie und Ritualen ersehen. Sollten Sie, mein Bruder! Beispiele wissen, wo Katholiken etwas glaubten, oder thäten, was der Lehre oder der Uebung der Kirche in dieser oder einer andern Materie zuwider liefe, so vergessen Sie ja nicht, und vergessen überhaupt nie, daß einzelne Katholiken so wenig die Kirche sind, als einzelne Bürger der Staat, einzelne Soldaten die Armee. Daß Sie aber solche Beispiele wüßten, das wäre wohl möglich; denn wie leicht hägt das gemeine Volk nicht grobe und abergläubige Begriffe in allerlei Lehren, und thut solche Dinge! Finden Sie keine dergleichen Beispiele unter ihrem Volke? Ist mancher Bischof, mancher Pfarrer, nicht aufmerksam, nicht thätig genug, plumpe irrige Begriffe des Volkes klug und bescheiden aufzuklären, Andachtsbücher, worin übertriebene Lobeserhebungen der Heiligen enthalten sind, abergläubige Wallfahrten, und dergleichen Mißbräuche abzuschaffen, (gesetzt, daß es ohne Gefahr ärgerer Uebel geschehen könnte) so fehlen sie: nie aber sind sie, sammt dem schlecht unterrichteten Völkchen die Kirche.

Indessen möchte ich doch im Vorbeigehen bei dieser Materie (von der Verehrung der Heiligen) Sie und alle protestantischen Brüder fragen, was für eine Apprehension sie zurück halte, Maria die Mutter Jesu, an deren himmlischer Seligkeit Sie doch nicht zweifeln werden,

mit jenen Worten zu grüßen, mit denen der Allerhöchste selbst sie durch den Engel Gabriel, und der heilige Geist durch den Mund der Elisabeth gegrüßet hat? — Und da Maria bei Luc. 1, 48. gesagt hat, „es werden alle Menschengeschlechter sie selig preisen“, in welcher andern Kirche, außer der Römischkatholischen, wird diese Weissagung erfüllt? — Da Ihr, liebe christliche Brüder! einander um Fürbitte zu Gott hier auf Erden ansprechet, warum sollten wir unsre Brüder und Schwestern im Himmel nicht mit besserm Grunde und größerm Vertrauen um ihre Fürbitte bei Gott anrufen dürfen? In Augenblicken, wo Ihr das Vorurtheil, daß die Heiligen im Himmel nicht für uns bitten, vergesset, glaubet Ihr mit uns Katholiken ganz fest, daß sie für uns bitten. So z. B. sang Haller in seinem Trauerliede auf seine erste Gattin:

„Du mischest mit der Engel Chören dein Lied, und ein Gebeth für mich.“

Und Hölty an seinen verstorbenen Vater:

„Bethest für mich an Jehovahs Throne, und Jehovah höret dich.“

Und der sterbende Lavater sagte: „Bethet für mich; bald will ich es für euch im Himmel thun.“

Eben so arg, als die vorige Beschuldigung, wo nicht ärger, ist jene, mein Bruder! da Sie in Ihrem Schreiben vom 28. Junius 1807. zuerst mir, und dann meiner Kirche aufbürden, wir glaubten, daß, nebst dem Gebrauch der Sacramente des Abendmals und der Ohrenbeicht, „die Anrufung der Heiligen, Wallfahrten, Ablaß, u. dgl. die Mittel seien, wodurch man des heiligen Geistes und seiner Gnadenwirkungen theilhaftig werde. Ja, meine Kirche gehe so gar so weit, daß sie behaupte, ohne des

Gebrauch dieser Cärcmonien könne man der Einwirkungen jenes göttlichen Wesens gar nicht theilhaftig, folglich auch nicht selig werden." Und Sie setzen noch hinzu: „Die Geschichte erzählt uns die schrecklichen Folgen dieses Glaubens-Artikels, die wir aber mit dem Mantel der Liebe zudecken wollen." — Lieber Bruder! diese Ihre Worte enthalten so viel Unbestimmtes, Wahres und Nichtwahres durcheinander geworfen, daß ich, um das Wahre von dem Unwahren aus einander zu setzen, vielleicht sechs Bogen mehr schreiben, und die Geduld meiner protestantischen und katholischen Leser doch auch gar zu sehr in Versuchung führen müßte. Das will ich nicht thun, will Ihnen bloß erwiedern: Es ist nicht dem also, wie Sie sagen. Verzeihen Sie mir, daß ich nichts weiter antworte; ich verzeihe Ihnen diesen und noch mehrere ungerechte Vorwürfe auch von Herzen; lassen Sie den Mantel der Liebe uns, wir bedürfen dessen viel mehr als Sie. f)

g. Auch die Cälibat, welchen meine Kirche keinem Menschen auferlegt, sondern nur als eine Bedingung zum geistlichen Stande an diesen Stand bindet, von welchem sie durch strenge Satzungen eher ababschrecket, als daß man sie beschuldigen könnte, sie reize oder nöthige jemand dazu, also, daß, wer geistlich werden will, sich den Celibat nebst andern Bedingungen selbst auflegt; auch dieser scheint Ihnen, mein Bruder! zu mißfallen. Da für und wider diesen Gegenstand Octavbände geschrieben existieren, so hätte auch ich ein Feld zu weitläufigen Untersuchungen, wovon ich mich aber hier gänzlich enthalte, und einem wahren Freunde der Wahrheit nur den Rath zu geben die Freiheit nehme, den ich nicht genug wiederholen kann: nicht einseitig zu lesen und zu urtheilen. Haben Sie nun, mein Bruder! bis her wider den Cälibat gelesen, gehört,

gedacht, so sollten sie auch einmal, wenigstens Wunders wegen, etwas dafür lesen, z. B. Franz Anton Zaccria polemische Historie — und desselben Neue Verteidigung des kirchlichen Cälibats, Augsburg bei Joh. Nep. Styx. Erlauben Sie also, daß ich Ihnen nur Eines antworte, da Sie mir schrieben, „der Cälibat" (nebst andern Sachen) „sei zu denen Zeiten aufgekommen, als die Römischen Bischöfe ihre Allgemeinheit zu behaupten suchten." — Wie sähe es mit Ihrer Behauptung aus, mein Verehrtester! wenn Sie z. B. in der eilften Satzung der Kirchenversammlung zu Carthago (nicht zu Rom!) im Jahre 390. (nicht im Mittelalter!) von der Verordnung der dort versammelten Väter lesen würden, „daß die drei Stufen der geistlichen Würde, die Bischöfe, Priester und Diaconen, und welche bei der Verwaltung der göttlichen Geheimnisse dienen" (wodurch wir die Subdiaconen verstehen) „an die Enthaltsamkeit und Keuschheit gebunden sein sollen, damit auch wir," (setzen die Väter hinzu) „dasjenige bewahren, was die Apostel gelehrt, und das Altertum beobachtet hat?"

Wüßten Sie, mein Verehrtester! aus was für heiligen Absichten und wie sehr Kirchenväter (nicht Päpste), und Particular-Concilien (außer der Stadt Rom, in andern Kirchen gehalten) schon in dem dritten, vierten und fünften Jahrhunderte, für die allgemeine Beibehaltung des kirchlichen Cälibates gearbeitet haben, so würden Sie diese kirchliche Verordnung nicht als einen Hebel ansehen, welchen nur Päpste und ihre Anhänger ergriffen hätten, um die päpstliche Alleinherrschaft in der Kirche und auf Erden aufrecht zu erhalten.

Digitized by Google

h. Die Beschaffenheit unsers Glaubens-Gehorsams gegen den Papst habe ich im sechsten Briefe beschrieben.

i. Endlich über den vorgeblichen katholischen Glaubensartikel, „daß außer der Römischkatholischen Kirche kein Heil sei.“ — Da in diesem Puncte, selbst unter Katholiken, hin und wieder verworrene Begriffe herrschen, so bitte ich hier besonders den lieben Gott um Beistand, damit ich Dunkelheit und Mißverstand bei meinen Lesern heben, und das Wahre und Gewisse von dem Falschen und Ungewissen absondern und beleuchten möge.

Untersuchen wir diesen wichtigen Gegenstand in folgendem Briefe.

Digitized by Google

Anmerkungen
zum zehnten Briefe.

e.) Ohne Zweifel kennen Sie, mein Bruder im Herrn! Jung-Stilling! das Buch, Etwas fürs Herz auf dem Wege zur Ewigkeit, Basel bei Felix Schneider 1806.

Ob sein ungenannter Verfasser, den ich, nach diesem Werke zu urtheilen, innig schätze und liebe, nach seiner Erziehung Lutheraner, Reformierter, Herrnhuter, oder aus einer andern protestantischen Confession ist, kann ich aus seinem Buche nicht errathen. Daran lieget jetzt nichts. Das ist offenbar, daß er nicht Katholik ist, auch seine Religion an keine dem Publicum bekannte protestantische Confession in allen Stücken bindet, sondern nach eigenen Einsichten glaubt, und verwirft, das heißt: er ist Protestant. Nun, liebe Leser! leset, was derselbe Nro. 72 Seite 115. zehnte Zeile von unten, über das heil. Abendmal schreibt: „Dis von Ihm (dem Herrn Jesu) gesegnete Brod bricht Er, und giebt es den Jüngern, die hier als Repräsentanten der ganzen Schaar seiner Gläubigen, die Er bis ans Ende der Welt haben wird, zu betrachten sind. Diesen von ihm gesegneten Kelch theilt Er unter sie, und spricht, was kein Mensch und kein Engel jemals aus seinem Munde zu hören gehofft hätte. spricht: „Esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird! trinket, das ist mein Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden!" So thut, so redet Christus. Und was thut Er damit? Er theilt Sich Selbst den Seinen mit. — Dis ist also der höchste Genuß, der für Menschen hier auf der Welt denkbar ist.

„Aber, wie geht das zu? Wie kann das sein? Menschenherz, frage doch nicht so! Begehre keine Erklärung! Luther hat Recht, wenn er spricht, daß dazu eitel gläubige Herzen erfordert werden. Ich bleibe ehrerbietig bei den Worten meines Herrn, der mir noch nie etwas gesagt hat, als was buchstäblich vollkommen wahr ist.

Digitized by Google

Darauf will ich leben und sterben. — Wer an Jesum den gekreuzigten als seinen Erlöser und Versöhner von Herzen glaubt, dem ist sein Antheil am heiligen Abendmale ein für den inwendigen Menschen nöthiger, durch und durch wirkender, und für die Ewigkeit unbeschreiblich viel austragender Genuß. Wahrlich, das kann nicht anders sein.

Nro. 124. verteidiget er die Pflicht, bei der Auslegung der heiligen Schrift sich nicht von dem buchstäblichen Sinne der Worte zu entfernen. „Diejenige Verschiedenheit der Meinungen" (sagt er) „wodurch in der christlichen Kirche so traurige Spaltungen veranlaßt worden . . . . rührt . . . großentheils daher, daß man sich so viele willkürliche, vom buchstäblichen Sinne mehr oder weniger abweichende Erklärungen des Wortes Gottes erlaubt hat."

Meine Brüder im Herrn! und auch Sie, theurer Verfasser des Etwas fürs Herz! welche von diesen drei Lehren bleibt näher dem Buchstab des Wortes Gottes: die katholische, welche die Abendmalsworte nimmt, wie sie lauten: Das ist für das ist? oder die Lutherische, bei welcher Das ist so viel heißt, als: Das enthält, verbirgt, wickelt ein, bringt mit, wird, und hundert solche Auslegungen? oder die Reformierte mit ihrem Das bedeutet? Ich bitte um Antwort.

f.) Wenn die christlichen Protestanten sich das Buch, Biographien verklärter Freunde Gottes, von Michael Kajetan Herrmann, Prag, bei Casp. Widtmann, 2 Bände, 8. 1808. anschaffen wollten, so würden sie, nebst ihrer herrlichen Erbauung, sich daraus einen bessern Begriff von der Denkungsart eines erleuchteten Katholiken über die Verehrung der Heiligen machen.

Digitized by Google

Eilfter Brief.

Ueber die Ausdrücke, seligmachende — alleinseligmachende Religion und Kirche; und — außer der Kirche kein Heil.

Daß diese Ausdrücke bald wörtlich, bald nach ihrem Sinne, von mehrern christlichen Parteien gebraucht worden und noch werden, ist bekannt. Der kleine Lutherische Katechismus für die Badischen Lande, Karlsruhe, 1805. hat Seite 2. u. 3. von der Frage 7. bis eingeschlossen 12. diese Sätze: „Es ist nicht einerlei, ob man den Heidnischen, Türkischen, Jüdischen, oder Christlichen Glauben habe. Die Religion, bei welcher man selig werden kann, ist die Christliche, nachdem sie einem verkündigt worden. Aber nicht alle, welche sich äußerlich zur Christlichen Kirche bekennen, haben die lautere seligmachende Glaubenslehre. Die Evangelisch-Lutherische ist nach allen Stücken in der heiligen Schrift gegründet." — Augenscheinlich ist der Sinn dieser Sätze, welchen man (ich weiß nicht warum) nicht genau bestimmt ausdrucken wollte, folgender: „Nur in der Christlichen Religion, wenn sie einem verkündigt worden, kann man selig werden; aber nur in der von Irrtümern und falschen Meinungen lautern Christlichen Religion. Diese ist die Lutherische; und weil andere Religionen von der Lutherischen

Digitized by Google

ben, verdammt werden. Hat es einzelne Katholiken gegeben, oder giebt ihrer noch, die aus dem Ausdrucke alleinseligmachende Religion diese Folgerung unbedachtsam wirklich gezogen (wie Sie denn, mein verehrtester Bruder, Jung-Stilling! mir schrieben, „so hätten es Ihnen Jesuiten und Mönche häufig gesagt") so haben diese sich geirrt; die Meinung Einzelner ist nicht die Meinung der Kirche; und wenn denn unsre protestantischen Brüder die katholische Kirche beschuldigen, sie habe diesen Satz: Wer auch ohne seine Schuld die katholische Religion nicht hat, oder nicht rein und unvollständig inne hat, wird verdammt, zum Glaubensartikel gemacht (wie Sie, mein Verehrtester, und ein angesehener reformierter Geistlicher, ein Freund von uns beiden, mir schrieben), so thun sie meiner Kirche unrecht. Mehrere gewiß streng katholische Gottesgelehrte haben unsre Kirche gegen diese Beschuldigung verteidiget, z. B. Bergier in seinem Déisme réfuté T. 1, Lettre V. page 185 et suiv.; und Schwarzhuber, auch ausser seinem Religionshandbuch, in einer eigenen Abhandlung, Salzburg bei Duyle 1794, von S. 168—294. Aber nicht wahr, Ihr liebe Brüder! solche Schriften leset Ihr nicht?

Der Ausdruck, alleinseligmachende Kirche ist mit dem vorigen nächst verwandt, darf richtig mit ihm verwechselt werden, und wir verstehen ihn so, daß man einzig nur in und durch die Römischkatholische Kirche zur reinen, vollständigen und festen Erkenntniß der alleinseligmachenden Religion gelangen könne.

Um zu bestimmen, wie wir den Satz, außer der Kirche kein Heil, verstehen, muß ich einige Bemerkungen voraus schicken. Daß wir unter der Kirche hier nur die christliche denken, erräth sich von selbst. Und

Digitized by Google

weil viele Religionsparteien ehemals und heute sich für die christliche Kirche ausgeben, ungeachtet sie sich unter einander in Religionslehren widersprechen, so verstehen wir hier nur die wahre christliche Kirche.

Dieser Begriff, wahre christliche Kirche, läßt sich auf zweierlei Art denken, nämlich äußerlich und innerlich. Wie z. B. ein wahrer Bürger oder ein Glied eines Staates auf zweierlei Art es sein kann, erstens äußerlich, da es denn soviel sagen will, als: dieser Mann steht durch seinen Huldigungsact und Anerkennung dieser Landesobrigkeit (von der die Rede wäre) in Verbindung mit dieser Obrigkeit und andern Menschen, die sie ebenfalls anerkennen; er ist ein wahrer Bürger dieses Staates, er gehört als Bürger nicht zu einem andern Staate; zweitens, innerlich, da es sagen will; dieser Mann kennt seine bürgerlichen Pflichten, und beobachtet sie aus Liebe zum Vaterlande, aus Gehorsam gegen den Regenten; er ist nicht nur dem äussern Scheine nach Bürger, er ist es wahrhaft, mit Verstand und Herz. Eben so kann ein Christ ein wahrer Christ sein, äußerlich und innerlich. Wer durch die christliche Taufe (den Huldigungsact des Reiches Jesu Christi) und die Anerkennung des von Jesu aufgestellten Lehrer- und Hirtenkörpers mit dieser geistlichen Obrigkeit in Verbindung steht, und diese Verbindung durch äußerliche Handlungen bekennt, der ist ein äußerlich wahrer Chist, und die Menge oder Gesellschaft solcher Menschen ist die äußerlich oder sichtbar wahre Kirche; wer alles, was wir, um Gott zu gefallen, glauben, hoffen, thun und gebrauchen sollen, aus Gehorsam und Liebe Gottes in Jesu Christo je länger je besser zu erkennen und zu befolgen sich befleißt, der ist

ein innerlich wahrer Christ, und die Menge solcher Menschen ist die innerlich oder unsichtbar wahre Kirche.

Daß wir Katholiken nur allein die Römischkatholische Kirche für die wahre sichtbare Kirche halten, wissen meine Leser jetzt.

Daß man aber auch nur als ein Glied der Römischkatholischen, dieser einzig wahren äußern Kirche, ein Glied der wahren innern Kirche werden; oder daß nur allein in der Römischkatholischen Kirche die wahre innere Kirche sich befinden könne, das glauben wir wieder fest, weil wir keinen andern Weg, keine andere ordentliche und allgemeine Anstalt wissen, kein Mensch uns eine andere zeigen kann, durch die man zur reinen, vollständigen und unerschütterlichen Erkenntniß der Heilslehren gelangen könnte, als die von Jesu Christo errichtete Lehrer- und Hirten- Anstalt, welche am ersten Pfingsttage nach Christi Himmelfahrt ihren wirksamen Anfang nahm, von den zwölf Aposteln fortgesetzt, und gar bald zum Unterschiede andrer von dieser Kirche ausgetretenen Parteien die katholische genannt wurde.

Indessen kann man ein Glied dieser äußern wahren Kirche sein, ohne es innerlich zu sein, wohin die heuchelnden Katholiken, vorzüglich heuchlerische Geistliche, und alle um ihr Wachstum in Erkenntniß und Befolgung der Heilslehre aus Trägheit und Sündenliebe unbekümmerten Glieder unsrer Kirche gehören. Und, umgekehrt, könnte man ein Glied der innern wahren Kirche sein, ohne es äußerlich zu sein, z. B. bei einer ungerechten Excommunication.

Jetzt der Satz: Wer aus seiner Verschulдung vor Gott kein Glied der innern oder der äußern katholischen

Kirche ist — kürzer: wer aus seiner Schuld außer der Kirche ist, für den ist kein Heil!

Geduld! liebe Brüder! wenn meine Voraussetzung wahr wäre, daß man nur durch Hören der von Jesu errichteten Kirche zur reinen, vollständigen und festen Erkenntniß der Heilslehren gelangen könne, so würdet Ihr, denke ich, wohl zugeben, daß, wer aus eigener Schuld die Kirche nicht höret, an seiner Unwissenheit der Heilslehre und seinem Mangel der Heiligungsmittel ebenfalls Schuld hat. Daß aber eine solche verschuldete Unwissenheit verdammlich vor Gott sei, werden hoffentlich meine christlichen Leser mit mir glauben, wenn sie zum ersten, schon nach der bloßen Vernunft erwägen, daß Verschuldung in wichtigen Dingen des Heiles schwer sündlich sei, und dann sich an hundert Stellen des N. Testaments erinnern wollen, die uns den allerernstlichsten Willen Gottes verkündigen, daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen, im Glauben und der beseligenden Lehre des Sohnes Gottes leben, in der Religionskenntniß wachsen, im Glauben ihm gefallen und selig werden sollen. Und Sie selbst, mein Bruder, Jung-Stilling! schreiben in Ihrem ersten Briefe an mich: „Wer hier Christum gekannt, nicht an ihn geglaubt, und seinen Geboten nicht gefolgt hat, der wird und kann auch nach dem Tode keine Gnade finden.“ — Sie werden folglich auch zugeben, daß derjenige, welcher aus seiner Schuld entweder Christum gar nicht gekannt, oder nicht zu reiner Erkenntniß der wichtigsten Lehren und Gebote Jesu gekommen ist, wenn er Jesum gleich seinen Naturen, Person und Sendung nach gekannt hätte, eben so verdammlich sei, als der Nichtglaubende.

Digitized by Google

Diese Verschuldung aber kann auf mehrerlei Art Statt haben:

1. durch freiwillige Uebertretungen des dem Menschen nach Röm. 2, 15. ins Herz geschriebenen Gesetzes der Vernunft, und Erstickung der Stimme des Gewissens, wodurch bald eine solche Verwilderung des Verstandes und Herzens entsteht, und der Mensch, und ganze Völker, zu einem in Ansehung des sittlichen Gefühles so thierischen Zustand hinab sinken, daß z. B. die so genannten Wilden, wie die bewährtesten Geographen, Reisebeschreiber und Missionare (nicht nur katholische, sondern auch Englische, Herrnhutische u. a.) versichern, sich gegen alles Aufmerken und Nachdenken hartsinnig stemmen, und unendlich schwer zu gewinnen sind, bis sie die allerfaßlichsten Beweise, nur von dem Dasein Gottes, auch nur anhören wollen:

2. bei gebildeten oder civilisierten Völkern aus eben derselben Ursache, wovon ich bitte Röm. 1, 19 — 32., und Ephes. 4, 17 — 19. zu lesen. Bei unsern heutigen ungläubigen Philosophen kommt, nebst dieser Ursache, auch noch ein sogar uns Menschen unerträglicher, vor Gott gewiß verdammlicher Hochmuth und Stolz dazu, wie mir meine Leser Beifall geben werden, welche Gelegenheiten hatten, auch nur Einen dieser Menschen persönlich zu kennen;

3. — wohl gemerkt! auch aus jenen Ursachen, aus denen ich in meinem ersten Briefe sagte, daß ich gewisse Menschen, ob sie gleich Christum kennen, und Christen oder Katholiken heißen, dennoch nicht **Brüder im Herrn** nennen könne.

Dieses nur vorläufig, wie der Mensch eigene Schuld vor Gott haben kann, daß er die Jesum Christum

Digitized by Google

verkündigende Kirche nicht höret, und kein Glied der äußern, noch weniger der innern wahren Kirche ist.

Jetzt aber lege ich Euch, meine christlich protestantischen Brüder! die Grundsätze dar, die meine Kirche in der Materie von der Nothwendigkeit des Glaubens an Jesum Christum hält, bei denen ich keinen Kummer habe, daß Ihr nicht mit meiner Kirche übereinstimmen werdet; denn in diesen Grundsätzen liegt die größte Schwierigkeit nicht, sondern in etwas anderm, wie wir sehen werden.

1. Nebst dem, daß alle Menschen in Adam gesündiget haben, Röm. 5, 12., alle aus Unreinem entstehen *), Hiob 14, 4. alle in Sünden empfangen sind, Ps. 50 (51) 7., alle von Natur aus Kinder des göttlichen Zorns sind, Eph. 2, 3., so haben noch dazu alle Menschen persönlich gesündiget, und keiner von allen kann sich vor Gott einiger Gerechtigkeit rühmen. **) Röm, 3, 23. Auch V. 9—19.

2. Wie können wir nun Gnade und Seligkeit hoffen? Antwort: Wir werden gerechtfertiget (begnadiget, als Gerechte angesehen) ohne eigenes Verdienst, durch die Erlösung (das Sühn- u. Löse-Opfer ***)

---

*) Nach Michaelis Uebersetzung.

**) Ob dem allgemeinen Sinne, in welchem die Schrift von der Erbsünde, und von persönlichen Sünden spricht, unbeschadet, in Ansehung der erstern die Mutter Jesu, und in Ansehung der letztern sowohl sie, als auch ein und der andere von Gott außerordentlich begnadigte Mensch, z. B. der Pflegvater Jesu, Johannes der Täufer, u. a. dürften ausgenommen werden, dieß gehört nicht zu der katholischen Glaubenslehre.

***) Nach Stilers Uebersetzung.

Digitized by Google

Jesu Christi . . . . wie? vielleicht so, daß von unserer Seite nach dem Rathschlusse Gottes keine Bedingung erfordert wird? Freilich wird eine erfordert: der Glaube an Jesum Christum. Leset Röm. 3, V. 22, und 24 — 26. Dieses sagt auch der Erlöser an vielen Stellen vorzüglich bei Joh. Leset z. B. Joh. 3, 14 — 18. Was für ein Glaube? Etwa Luthers, Agricola's, Osianders und so vieler Lutheraner verworfener Sola-Glaube? bloßer Kopfglaube? Nein? ein durch gänzliche Sinnesbesserung, durch Werke einer neuen Creatur in Christo und um Christi willen lebendiger Glaube. Leset — leset — welche Stelle soll ich anziehen? die ganze Bibel! vorzüglich das ganze N. Testament;

3. So ist also kein anderer Name unter dem Himmel dem Menschen gegeben, in dem sie ihr Heil erlangen sollen, als der Name Jesu. Apostelg. 4, 12. Röm. 10, 8 — 13.

4. Wie können aber die Menschen an Jesum glauben, wenn Jesus Ihnen nicht verkündiget wird? Röm. 10, 14. Wahrhaftig! eine unverschuldete Unwissenheit kann vor Gott nicht strafbar sein

5. Und ein jeder unter allen Nationen, der Gott fürchtet und recht thut, ist ihm angenehm.

Folgesätze: Fände sich unter den Heiden und Muhammedanern ein Mensch, der bei der Erkenntniß des wahren Gottes sich nie schwer versündiget, oder doch seine Sünden aus Liebe Gottes bereuet, in seiner sittlichen Besserung bis an sein Lebensende ausgehalten, und in Folge seiner Gottesfurcht das herzliche Verlangen gehabt hätte, den Willen Gottes, wie er ihm wohlgefällig dienen soll, zu erkennen, da er bei der Erkenntniß seiner

Digitized by Google

selbst und Prüfung des Werthes seiner Gerechtigkeit das Grundverderbniß seines Herzens, die Unreinheit und Unvollkommenheit seiner Tugend wohl würde eingesehen haben; der bei dem allein nie etwas von einem Welterlöser, dessen Verdienst durch unsern Glauben an ihn uns von Gott gerecht mache, gehört hätte;

fände sich ein Jude, dem nie ein Zweifel zu Sinne gekommen wäre, ob der Messias schon da gewesen, ob es etwa Jesus von Nazaret war, der übrigens so gottesfürchtig und gerecht lebte, wie ich von den Heiden und Muhamedanern gesagt habe, nur mit dem Zusatze, daß der Jude sich auch gegen das Mosaische Gesetz nie schwer versündigte, stets aber ein sehnliches Verlangen nach der Ankunft des Messias hägte:

und Gott wollte diese frommen Menschen aus einem uns unbegreiflichen Rathschlusse nicht zur Erkenntniß des Evangeliums führen lassen: so glauben wir, er würde das redliche Verlangen dieser Menschen nach einem Gott gefälligen Leben, und ihre herzliche Liebe zu ihm, für den wirklichen Glauben an Jesum Christum als Erfüllung der von Gott zu unsrer Rechtfertigung festgesetzten Bedingung annehmen. Denn daß eine herzliche Liebe Gottes, und darin gegründete Reue der Sünden vor Gott gerecht mache, auch die Stelle der christlichen Taufe vertrete, ist ein katholischer Glaubensartikel.

Unbegreiflich, sagte ich, wäre uns dieser Rathschluß, darum, weil Gott es uns geoffenbaret hat, es sei sein Wille, daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit, und zum ewigen Leben gelangen. Welcher Wahrheit? und worin bestehet das ewige Leben? In der Erkenntniß des Einen wahren Gottes, und seines Sohnes, unsers Erlösers Jesu

Christi. Sehet 1 Tim. 2, 4—6. Joh. 17, 2 u. f.; weil der Sohn Gottes will, daß alle Menschen sollen glauben und getauft werden; und weil der liebe Gott uns in seiner Schrift ein Beispiel aufbewahret hat, daß er redliche und fromme Seelen nicht in der Unwissenheit des wahren Glaubens gleichgültig verharren lasse, sondern zu dem Lichte des Evangeliums und zu der heiligen Taufe bringe. Apostelg. 10.

Fragt es sich aber von uncivilisierten Menschen, oder Wilden, die vor Begehung persönlicher Sünden in einem so hohen Grade thierisch dumm sein sollen, daß sie aus sich selbst unmöglich sich zur Erkenntniß Gottes und des natürlichen Sittengesetzes erschwingen, und die Stimme des Gewissens wahrnehmen können; so glauben wir, (wenn es wirklich solche geben sollte) Gott werde sie gleich blödsinnig geborenen, und Kindern, die ohne Taufe sterben, behandeln — und wie? — das wissen wir nicht, und richten solche Seelen nicht.*) Allerlei fromme Wünsche und Vermuthungen (Hypothesen), die man über diese Geschöpfe ersinnen kann, gehören nicht zum Glauben. Und gewiß hat sich ein jeder, übrigens Gott und seine Mitmenschen liebender Mensch sorgfältig zu hüten, daß er seinen Muthmaßungen in übernatürlichen Sachen, wo die göttliche Offenbarung schweigt, nicht in geheim ein gleiches Gewicht beilege, wie geoffenbarten Wahrheiten, und sei-

*) Meine Kirche lehret zu glauben, daß keine Menschenseele, ohne durch die Wasser- oder Begierde- oder Blut-Taufe von der angeborenen und etwa persönlichen Sünden gereiniget zu sein, in das Himmelreich eingehen könne. Daß aber das Los einer solchen Seele in Ansehung der Erbsünde die ewige Verdammung sei, lehret sie nicht.

Digitized by Google

ne Gedanken den Rathschlüssen Gottes gleichsam zur Regel vorschreibe.

Was nun Euch, liebe Brüder! dann auch die von uns getrennten Griechen betrifft, so glaubt meine Kirche, daß, wenn sich in den von ihr getrennten Kirchen Menschen finden sollten, die redlich und von Herzen bereit wären, alles, was Gott durch Jesum Christum für das Menschengeschlecht geoffenbaret, befohlen und angeordnet hat, aus dem Bewegungsgrunde der Wahrhaftigkeit Gottes zu glauben; nebst diesem aber aus schuldloser oder unvermeidlicher Unwissenheit ihre Trennung von der Römischkatholischen Kirche nicht für gefehlt oder gefährlich hielten, ihre falschen und mangelhaften Religionsbegriffe nicht erkännten, die also redlich vor Gott meinten, auf dem rechten Wege des Heiles zu sein, und bereitwillig wären, mit Verachtung alles Zeitlichen in den Schos der Römischkatholischen Kirche zurück zu kehren, wenn sie einsähen, daß diese Kirche die einzige sei, in der sich alle Menschen dem Willen des Herrn zu Folge versammeln sollen, um zu einer ihm wohl gefälligen, und heilsamen Erkenntniß der gesammten Heilswahrheit zu gelangen; wir glauben, sage ich, daß diese redlichen Seelen durch die beschriebene Beschaffenheit ihres gläubigen Herzens eben so viele Kinder der katholischen Kirche wären, folglich in diesem Zustande und in einem bis ans Ende werkthätigen Glauben selig würden. Dieses (sagt der oben von mir angezogene Bergier) „ist die Meinung aller katholischen Gottesgelehrten, nach dem Kirchenvater Augustin, welcher lehret, daß die Kirche Jesu Christi gleich den Gemalinnen Jakobs ihrem Gemale Kinder giebt, so wohl durch sich selbst, als durch ihre Mägde, (sive per se, sive per uteros ancillarum.)“

Noch leichter wird jedermann einsehen, daß, sobald

Digitized by Google

ein Heide, ein Muhammedaner oder Jude nur zu ahnden anfienge, die christliche Religion sei göttlichen Ursprunges, und aus Verlangen, den Willen des Allerhöchsten zu erkennen, ernstlich im Sinne hätte, ihr nachzufragen, durch unübersteigliche Hindernisse aber, oder durch den Tod gehindert würde, sein Vorhaben auszuführen, dieses in der Liebe zu Gott und seiner Wahrheit gegründete Verlangen ihm von dem unendlich Gütigen für die wirkliche Ausführung; seine Bereitwilligkeit zu glauben für den wirklichen Glauben aufgenommen würde. Dieses Verlangen, die Lehre Jesu zu kennen und anzunehmen, nennen wir Begierde-Glauben, so wie das Verlangen, getauft zu werden Begierde-Taufe. Zum Biespiel: es geschah, zu Folge der echten Märtirergeschichte von Ruinart, unter den heidnischen Christenverfolgungen einige Mal, daß Henkersknechte durch die erstaunende Standhaftigkeit der Christen zum Glauben an die Göttlichkeit der christlichen Religion hingerissen, die Marterwerkzeuge plötzlich weg warfen, und ausriefen: „Auch ich bin ein Christ!“ und auf der Stelle mit andern Christen getödtet wurden: von diesen zweifeln wir wegen der Worte Jesu bei Matth. 10, 32. und 16, 25. nicht, daß ihnen nicht das Los mit den übrigen Bekennern Jesu werde zu Theil geworden sein. Ja noch mehr: meine Kirche verehret sogar jene unmündigen Knäblein, die um des göttlichen Kindes willen getödtet wurden, und grüßet sie als erste Blüthe der Märtirer.

Dieses wären nun die vornehmsten Grund- und daraus gezogene Folgesätze in der schweren Materie, erstens von der Nothwendigkeit des Glaubens an Jesum Christum überhaupt, dann der Nothwendigkeit, ein Glied der wahren äußern und innern Kirche zu sein; wobei sich

frei-

Digitized by Google

freilich noch manche interessante Frage machen ließe, die ich auch sehr gerne hinschreiben und nach meinen Kräften beantworten wollte, wenn ich mir bei diesem Werke nicht zum Gesetze machen müßte, mehr auf den geraden Weg, der vor mir liegt, als auf die Seite zu sehen.

Was ist denn aber (wie ich oben sagte) noch schwerer bei diesem Stoffe, als die Grundsätze selbst? Ihre wirkliche Anwendung auf so viele Millionen Menschen ist es, die entweder gar nicht an Jesum Christum als den von Gott gesandten Erlöser, Gesetzgeber und Herrn der Welt glauben, oder doch keine Glieder der äußern und innern Römischkatholischen Kirche sind; darum schrecklich schwer, schwer für unsern Verstand und unser Herz, weil wir alle jene Menschen in Ansehung ihres Un- oder Irrglaubens beinahe gar nicht zu entschuldigen wissen. Das wollen wir nun, liebe Brüder! theilweise, aber so kurz als möglich betrachten.

1. Von den Heiden.

Wenn wir auf die Bibelstellen Röm. 1, 21—32. 3, 9—23. Ephes. 4, 17—19. hin sehen (ich bitte sehr sie nachzuschlagen, und unbefangen zu beherzigen) und uns aus der ganzen Weltgeschichte, den Römischen Hauptmann Cornelius ausgenommen, nicht ein einziges Beispiel eines Heiden bekannt ist, von dem wir glaubwürdig und zuversichtlich sagen könnten: „der hat Gott gefürchtet und recht gethan!" das heißt: er hat an einen einzigen, ganz heiligen, geistigen Gott, den Schöpfer aller Dinge, geglaubt, den Götzendienst, in welchem er erzogen ward, verlassen, sich nie schwer versündigt, oder doch seine Sünden aus Liebe Gottes bereut, aus allen Kräften sich gebessert, das Grundverderbniß seines Her-

Digitized by Google

zens, folglich die Armseligkeit seiner Tugend und Besserung erkannt, hat sich nach besserer Erkenntniß, Gott gefällig zu leben, gesehnt, hat dabei, ehemals von einem kommenden, jetzt gekommenen Weltheilande, oder von einer positiven Offenbarung nichts gehört, hat aber in dieser demüthigen Erkenntniß seiner selbst und des wahren Gottes, und in einer thätigen Besserung ausgehalten bis an das Ende seines Lebens; wenn wir denn ferner bedenken, daß wir Christen mit allem Reichtum unsrer Heiligungsmittel kein schwereres und langsameres Geschäft kennen, als unsre Heiligung und Beharrlichkeit bis an das Ende; so fürchten wir, die Anzahl solcher reinen und redlichen Gottesverehrer unter den Heiden sei = 0. g)

2. Von den Muhammedanern.

Diese, so wie auch viele heutige Heiden in vielen Asiatischen Provinzen und andern Theilen der Erde, hören von den unter ihnen wohnenden Christen und Missionarien, der ewige Gott habe dem Menschengeschlechte seinen Willen, wie wir ihm dienen und unser Heil wirken sollen, positiv geoffenbaret. Wenn jetzt dieselben über diese ernstliche und wiederholte Versicherung der Christen sorglos hinaus gehen, und sie keines Nachdenkens, keiner Nachfrage würdigen: sind sie dieses Verhaltens und seiner unmittelbaren Folge, ihres bleibenden Unglaubens wegen, vor Gott strafbar, oder nicht? Kann man ihre Unwissenheit noch unüberwindlich nennen? Ich weiß, man will sie entschuldigen, will ihre Unterlassung, die Geschichte des Christenthums anzuhören, bald Vorurtheilen der Erziehung, bald ihrer Anhänglichkeit an die Religion ihrer Väter, bald dem schlechten Leben der sie umgebenden Christen zuschreiben. Allein zuerst frage ich: warum nahm Christus und die Apostel auf solche Entschuldigungsgründe, die bei

ihren Zeiten auch schon, ins besondere ebenfalls die Laster der Christen (S. Röm. 2,24. und 2 Petr. 2, 2.) Statt hatten, keine Rücksicht? Zweitens, gab und giebt es nebst den lasterhaften Christen nicht immer auch leuchtende Beispiele der Rechtschaffenheit und Tugend? Könnte nun der Anblick dieser zweierlei Gattungen Christen Menschen von gesundem Verstande unter den Heiden und Muhammedanern nicht zu dem Gedanken führen: „Es giebt Christen, die nicht so leben, wie sie lehren: es giebt aber auch solche, deren Leben ihrem Glauben entspricht. Ein so heiliges Leben muß eine heilige Lehre zum Grunde haben. Ich will doch dieser Lehre nachfragen?" — Sollte dieser Gedanke und Entschluß einem Menschen, der Gott fürchtet und recht thut, nicht in den Sinn kommen? Würde Gott nicht augenblicklich den Entschluß mit seiner fernern Gnade unterstützen und zur Ausführung bringen? Wird nicht dem gegeben, der hat? Matth 13,12. Wem aber nicht gegeben wird, ist es Gott, der zu karg ist, und nicht gerne, nicht reichlich giebt, oder ist es der Mensch, der sich des göttlichen Gebens unwürdig macht? an wem ist die Schuld?

3. Von den Juden.

Betrachten wir nun die Juden, die nicht nur zur Verfluchung und Lästerung unsers Herrn Jesu von Nazaret*), welches man wieder als ein Vorurtheil der Erziehung entschuldigen möchte, sondern zur Belügung, zum Betruge, und zur Vervortheilung der Christen erzogen werden, indem ihre Rabbinen noch immer getreulich die ehe-

*) Sehet doch in der Frankfurter Encyclopädie den Artikel Christus, S. 586, zweite Spalte, von dem Abschnitte: Es hat zu allen Zeiten.

Digitized by Google

malige pharisäische Verfälschung des göttlichen Gesetzes, welche Christus zu seiner Zeit Matth. 5, 43. gerüget hat, fortpflanzen, und uns Christen unter ihre Feinde zählen. Wollte man alle Laster der Heiden, Muhammedaner und Juden, Vergehungen gegen die allgemeinen und ersten Sittengesetze, als grobe Vorurtheile der Erziehung entschuldigen, so läugnet man ja durch einen Umweg (indirecte) die Erkennbarkeit des Sittengesetzes, spricht dem Menschen die Stimme der praktischen Vernunft und des Gewissens ab, und setzet ihn unter das Vieh. Und dann die Gelehrten, die denkenden Männer unter den Juden? würde Jesus sie wegen dieser Unwissenheit und Verdrehung des göttlichen Gesetzes so leicht, wie man jetzt thut, entschuldiget, so geschwinde selig gesprochen haben? Was sprach er hierüber bei Matth. 15,1—14.?—Und dann ihr Unglaube an den gekommenen Messias, bei den bestimmtesten Weissagungen der heiligen Schriften, und der längst verstrichenen dort bestimmten Zeitpuncte? — Ich bitte alle Christen, die diese meine Briefe lesen werden, so sehr ich bitten kann, Röm. 11. zu lesen. Paulus betrachtet da die schreckliche Verblendung des einst auserwählten Volkes als einen Beweis der Strenge Gottes in Bestrafung des Unglaubens an den gesandten Messias. Dieses Unglaubens halben sind die Juden in seinen Augen bis auf ein aus Gnaden erwähltes Ueberbleibsel abgeschnittene, verloren gegebene Zweige. Er sagt aber dieses nicht bloß von seinen, freilich viel strafbarern, Zeitgenossen, sondern auch von ihrer späten Nachkommenschaft, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob diese nicht größten Theils durch Erziehung und eingewurzelte Vorurtheile, durch eine kummervolle Lage, oder von Seite der Christen gegebene Aergernisse, oder zu erduldende Bedrückung, in eine moralische Unmöglichkeit an Christum zu

Digitized by Google

glauben versetzt werden dürfte. Er sagt es, ohne zu unterscheiden, ob nicht eine standhafte Anbethung des einzigen wahren Gottes, und ein rechtschaffener Lebenswandel sie bei ihrem Unglauben an Christum entschuldigen, und in Ansehung ihres Heiles in vollkommene Sicherheit setzen werde. Ohne solche Rücksichten sagt Paulus, sogar mit Bezuge auf die Weissagung des Isaias und Jeremias, „daß ein Theil von Israel der Verstockung so lange hingegeben worden, bis die Fülle“ (die vollständige Anzahl), „der Heiden“ (in die Kirche, wie selbst D. Seiler aus Erlangen einschiebt) „werde eingegangen sein, und so ganz Israel das Heil erlange. Denn“ (fährt der Apostel V. 30. fort) „wie ihr“ (Heiden) „ehedem ungläubig gewesen, und nun, da die Reihe des Unglaubens an sie kam, zu Gnaden seid aufgenommen worden: so sind auch diese jetzt dem Unglaube überlassen worden, indessen euch Gnade wiederfährt. Die Folge aber wird sein, daß Gott sich ihrer aller erbarmen wird.“

Bleiben wir hier, meine Brüder! einen Augenblik stehen, um zu betrachten, was für fürchterliche Dunkelheiten uns von allen Seiten umgeben. Ist den Menschen ein anderer Name, in welchem sie ihr Heil wirken und erlangen sollen, gegeben worden, als der Name Jesus mit der Bedingung des Glaubens an ihn? — Nein! — Aber vielleicht den Juden? Nein! Apostelg. 4, 12. — Haben sie aber von diesem Namen gehört? Seit achtzehn Jahrhunderten täglich. Röm. 10, 18. Warum nehmen sie das Gehörte nicht zu Herzen? Sie sind von Gott, sagt Paulus, der Verstockung überlassen. Aber vielleicht wird diese ihnen nicht zugerechnet? Die Bibel schweigt — Aber die Vorurtheile der Erziehung ....? Keine einzige Schutzstelle dafür in diesem Kapitel, wo doch der rechte Ort da-

Digitized by Google

zu war. Warum aber überläßt Gott sie der Verstockung? warum nimmt er sie nicht jetzt schon, ja schon längst, zu Gnaden auf, wie ehemals, und dereinst wieder, ihre Brüder? Röm. 11, 5. und 25 – 33. Ist er vielleicht parteiisch, oder erboßt? Bewahre! — Sollen sie denn inzwischen verloren gehen? Hierauf antwortet meine Kirche zitternd und anbethend: „O unergründliche Tiefe der Weisheit und Gedanken Gottes! wie unbegreiflich sind seine Rathschläge, und wie unerforschlich seine Wege! . . . Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen!" V. 33 – 36.

4tens endlich von nicht Römischkatholischen Christen, nämlich den getrennten Griechen mit ihren verschiedenen Secten, und von christlichen Protestanten.

Was meine Kirche von dieser Klasse der Christen unter gewissen Bedingungen glaubt, habe ich oben gesagt. Allein dieses unsers guten Glaubens ungeachtet, sind drei Stücke vorhanden, die uns in Ansehung Euers Seelenheiles, liebe, von uns, leider! getrennte Brüder! entsetzlich beunruhigen. Und diese drei Stücke sind die grosse Ursache, die Ihr, meine protestantischen Freunde! so oft zu wissen verlangtet, „warum ich Euch so sichtbar, so sehr bedauere, warum ich den Wunsch, daß Ihr zu meiner Kirche zurückkehren möchtet, so laut und lebhaft äußere." – Hier folgt nun einmal meine ausführliche Antwort, die ich Euch bis jetzt nur, so zu sagen, in Winken gab.— Katholische und protestantische Brüder im Herrn! dieses gehört zu dem Gegenstande meines dritten Briefes. Leset, denket nach, und richtet mich.

Die oben gesagten drei Stücke betreffen sowohl die getrennten Griechischen, als die protestantischen Christen,

Digitized by Google

doch jene weniger als diese. Aus dieser Ursache, und weil meine protestantischen Brüder das, was sie angeht, mit größerm Interesse lesen werden, als was die von uns entfernt lebenden Griechen betrifft (deren Religionszustand uns auch nicht so genau bekannt ist) so will ich jetzt die Griechischen Christen ganz aus meinem Gesichtspuncte weglassen, und nur Euch, meine protestantischen Brüder! betrachten. Hier folgen die drei Stücke:

erstens haben wir Katholiken Gründe zu fürchten, die Anzahl der in Euern Gemeinden in schuldloser Unwissenheit und Irrtümern Lebenden, oder der vor Gott redlich Irrenden, sei sehr klein, ungeheuer kleiner, als es scheinen möchte;

zweitens glauben wir, daß Ihr wegen des Mangels der Heilsmittel, die sich in der katholischen Kirche finden, es unendlich schwerer habet, Euer Seelenheil zu wirken, als wir;

drittens sehen wir Euch in der größten und nächsten Gefahr, auch die richtigen Religionskenntnisse, die Ihr noch besitzet, alle Tage zu verlieren, und in verderbliche Irrtümmer zu fallen.

Der zweite Punct soll in dem folgenden Brirfe, der dritte in dem dreizehnten und vierzehnten erörtert werden; hier also nur von dem ersten.

Die Gründe unsrer Furcht sind diese: Um zuerst von dem gemeinen Volke, dem Landmanne, dem Handwerker, dem Fabrikanten, dann von dem ganz erwachsenen weiblichen Geschlechte, mit einem Worte: von allen wenig nachdenkenden, und noch weniger lesenden Gliedern der protestantischen Gemeinden zu melden, können wir uns nicht vorstellen, daß das gemeine Volk den Ursprung

Digitized by Google

seiner Religionspartei und Secte nicht wissen soll. Nein! nein! die Lutheraner wissen, daß ihre Religion den Martin Luther, die Reformierten, daß sie den Ulrich Zwingli und Johann Calvin, die Wiedertäufer, daß sie den Thomas Münzer, die Quäker, daß sie den Schuster Fox, die Herrnhuter, daß sie den Grafen Niklaus von Zinzendorf, die Socinianer, daß sie die beiden Socine, u. s. f. u. s. zu Stiftern ihrer Religion haben. Gut! soll jetzt das gemeine Volk, zwar weder gelehrte, noch belesene, doch vernünftige, doch mit gesundem Verstande begabte Leute, der Ueberlegung, die sich ihnen aufdringen muß, unfähig sein: „Was ist das, daß seit Luthern so viele neue Religionen aufkamen? Wer hat dem Luther, dem Calvin, dem Münzer, dem Fox u. s. f. einen Beruf gegeben, in der Religion des Sohnes Gottes Neuerungen zu machen? Zwar behauptet eine jede Partei, ihre Religion sei das alte Christentum, wieder hergestellt durch ihren Stifter: aber giebt es denn siebenzehn alte Christentümer? — nun welches unter allen ist das rechte?“

Dann, wenn das gemeine Volk auch die gränzenlose Uneinigkeit nicht weiß, die vom Anfange der so genannten Reformation auf der Stelle erfolgt ist, so sieht es doch die heut zu Tage herrschende Uneinigkeit, das entsetzliche Schwanken aller Meinungen, mit Augen, sieht (wohl gemerkt!) daß es selbst mit hineinverwikelt ist, daß es Theil nimmt, an dieser Uneinigkeit, diesem Schwanken, dieser Auszehrung des Christenthums. Da sieht ein Vater, daß sein Sohn nichts auf die Taufe hält, der Sohn, daß sein Vater nicht mehr zum Abendmal geht, der Mann bedauert seine Frau, daß sie noch an Calvins Lehre von der unbedingten Gnadenwahl und Verwerfung glaubt, die Frau

Digitized by Google

ihren Mann, daß er so herzhaft – sie nennt es „verwegen“ – von der Lehre ihres Katechismus abweicht; ein reformierter Pfarrer sagte mir einst kurz nach seiner Anstellung, er habe eine schlimme Gemeinde angetreten; nicht nur junge Bursche, sondern betagte Männer im Dorfe sagen laut und ungescheut, einen Gott und Himmel und Hölle glauben, seien „Samichlausen-Sachen (Schweizer-Provincialismus, Deutsch, Sanct-Niklaus-Sachen, d. i. Kinder-Schrecken); ein Vorgesetzter einer reformierten Gemeinde sagte mir: wir wissen, daß unser Herr Pfarrer weder einen Gott, noch Teufel glaubt, u. s. f. u. s. u. f.

Soll jetzt das Volk der Ueberlegung, die sich ihm aufdringen muß, unfähig sein: „Ist diese zerrissene Kirche die Kirche Christi? Hat uns Christus die Wahrheit so versteckt, daß sie Niemand finden kann? oder wer hat sie denn?“ u. dgl. Und, meine theuersten Brüder im Herrn! spricht die am Heile der Menschen arbeitende Gnade Gottes nie ein Wort im Innern der Seele des gemeinen Volkes? Das ewige Wort des ewigen Vaters, das da erleuchtet jeden Menschen, der in diese Welt kommt (Joh. 1, 9.), erleuchtet es das gemeine Volk nicht? – Oder, wenn der Apostel des Herrn Fluch auch einem Engel vom Himmel spricht, der das Evangelium verändert, werden wir den Herrn selbst für einen Indifferentisten halten? . . . .

Nein! nein! nein! auch das protestantische gemeine Volk hat öftere lichthelle Stunden, in denen es den Gräuel der Verwüstung in seinen Kirchen sieht, ihm darüber bange wird, es einen innern Trieb empfindet, über dessen Ursache nachzudenken, und der wahren, reinen und sichern Erkenntnißquelle der Lehre Jesu, sei sie, wo sie wol-

Digitized by Google

le, nachzufragen. Dieses vermuthen wir Katholiken nicht nur aus den eben jetzt angeführten Gründen, wir wissen es aus dem aufrichtigen Geständnisse so vieler Protestanten, welche, Gott sei Lob! noch immer, überall, von Zeit zu Zeit, besonders in schweren Krankheiten, in denen sie zu sterben fürchten, zu uns zurück kommen, und in den Schos der Mutterkirche aufgenommen zu werden bitten. h) Und ich insbesondere weiß es aus vielen, mir auf immer merkwürdigen Beispielen, die ich selbst erfahren, von denen ich nur Eines erzählen will, das so wohl das kürzeste, als auch so beschaffen ist, daß ich niemand dabei nenenen darf. — Als ich in Solothurn studierte, traf an einem Markttage in der Jesuitenkirche ein Pater, der aus seinem Zimmer auf die Emporkirche gieng, um zu bethen, unversehens eine reformierte Frau aus dem Kanton Bern ganz allein auf der Emporkirche heftig weinend an. Betroffen über diese Erscheinung fragte er sie, was ihr fehle. Heulend, daß die Kirche wiederhallte, sagte sie: „Ach! lieber Herr! nennen Sie mir doch den rechten Weg zum Himmel; denn einmal der Glaube, in dem ich bis jetzt gelebt habe, kann es nicht sein. Ich bin reformierter Religion, aber sterbe ich, wenn ich Ihnen sagen könnte, was das heißt. *) Bei uns darf jeder glauben, was er will. Ich aber möchte wissen, was ich nach Jesu Christi heiligen Willen glauben soll. Und das kann mir niemand auch recht sagen. Jeder, den ich frage, sagt mir etwas anders."

---

*) Ich wäre sehr begierig zu erfahren, welcher von meinen reformierten Lesern, gelehrt oder ungelehrt, dieses sagen könnte, aber (wohl gemerkt!) so sagen, daß alle, die sich Reformierte nennen, mit seiner Erklärung überein stimmen.

Digitized by Google

Wie! sollte ich allein dergleichen Beispiele erfahren haben? Ich bin versichert, es giebt deren tausend mir unbekannte. Jetzt aber, liebe Brüder im Herrn! die schrecklichen Fragen, für die ich rufen möchte, daß mich halb Europa hörte: **Wer Ohren hat zu hören, der höre!** —

Wer Gott fürchtet und recht thut, ist ihm angenehm; ganz wahr! aber fürchtet derjenige Gott, und thut er recht, der gegen den göttlichen Willen, wie wir Gott dienen sollen, gleichgültig ist?

Wer seiner Religion nicht ganz traut; wer geheime Zweifel hägt, ob sie der reine und vollkommene Wille Gottes sei; aber seine Zweifel zu unterdrücken sich bemüht, und aus Leichtsinn, aus Bequemlichkeit, aus menschlichem Respecte, aus zeitlichen Rücksichten, nachzudenken, nachzufragen, Belehrung anzuhören, sich scheuet: ist einem solchen an wahrer und fester Erkenntniß des göttlichen Willens alles gelegen? — Ich meine, nein! er ist gleichgültig gegen diese Erkenntniß, also auch gleichgültig gegen den göttlichen Willen, also auch gleichgültig gegen Gott, der fürchtet also Gott nicht, und thut nicht recht, ist ihm also auch nicht angenehm. Wie kann der nun Gott gefallen? wie selig werden?

Eure Gleichgültigkeit, meine Brüder! Eure Gleichgültigkeit und Kaltsinn gegen eine richtige und feste Erkenntniß der gesammten Lehre Jesu ist es, was mich am meisten für Euer Heil zittern macht. Läugnen könnet Ihr sie nicht, und umsonst werdet Ihr sie nur als Toleranz beschönigen wollen. Denn da Ihr sehet, daß Ihr seit Eurer so genannten Reformation weder durch biblische Auslegungskunde, noch durch Privat-Einsichten eines jeden Einzelnen, noch durch den eingebildeten Beistand des heiligen Gei-

Digitized by Google

stes eines jeden Einzelnen, zu Einem und demselben Glauben gelangen konntet, warum verließet Ihr nicht schon längstens — warum verlasset Ihr nicht eher heute als morgen diese grundlosen Hypothesen, und suchet und ergreifet jenes Mittel, durch welches allein — nach der Vernunft sowohl als nach Jesu Veranstaltung — das Menschengeschlecht, also auch Ihr, zu reiner und unerschütterlicher Erkenntniß der gesammten Heilslehre gelangen könnet und sollet? Ich bitte um Antwort.

Toleranz soll es sein? Verzeihet mir; Ihr lässet nicht nur andere anders Denkende bei ihren Meinungen ungestört, sondern seid auch für Euch selbst sorglos, das vorhin gesagte Mittel zu finden. Als ich im Verlaufe von dreißig Jahren hier einen Freund auf eine Socinianische Uebersetzung der heiligen Schrift aufmerksam machte, dort einen geborenen Lutheraner fragte, wie es möglich sei, daß er seine Confession habe verlassen, und zu den Reformierten übergehen können; da einen andern, der nicht mehr zum Abendmal geht, an den Befehl Jesu erinnerte, daß wir das Abendmal feiern sollen; dort Eltern, die saumselig waren, ihr neu geborenes Kind taufen zu lassen, die Nothwendigkeit der Taufe vorstellte; dort in einer Gesellschaft die ungeheure Menge von protestantischen Confessionen, Parteien und Secten schilderte; da einen Freund vor seinem Enthusiasmus für Swedenborg, Böhme und dergleichen gefährliche Schwärmer warnte, und so fort u. s.: was bekam ich mündlich und schriftlich für eine andere Antwort, als: „Das ist gleich! das sind nur Nebensachen! wenn ich nur Christum liebe! wenn ich nur Gott und den Nächsten liebe! bleibe doch ein jeder bei der Confession, in der er geboren ward," obschon kein Denker und Halbdenker dabei bleibt,

Digitized by Google

sondern nach Belieben ändert) „wir bethen ja alle eines und dasselbe Glaubensbekenntniß; wir sind ja alle Eines in der Hauptsache," und dergleichen Ausdrücke mehr, welche Eure Gleichgültigkeit offenbar darstellen?

Daß alle christlichen Parteien eines und dasselbe Glaubensbekenntniß sprechen, *) was hilft das bloße Sprechen eben derselben Worte, wenn nicht alle eben denselben Verstand damit verbinden? Nun, eben die verschiedenen Begriffe, die bei jenen Worten unter den Christen Statt haben, erzeugen ja die verschiedenen Parteien. Anders denkt von Gott, dem Vater, dem Sohn, und dem heiligen Geiste, von der Menschwerdung Christi, von der Erlösung, von der Kirche, von der Nachlassung der Sünden, von dem Abendmale, von der Auferstehung, von dem Zustande der Ewigkeit, der Lutheraner, der Reformierte, der Anglikaner, der Arminianer, der Socinianer, die in England sich jetzt vermehrenden Swedenborgianer u. s. f. u. f. anders unter sich, und anders als der Katholik. Allein in diesem Glaubensbekenntnisse stehet nichts von der Rechtfertigung und Wiedergeburt, von der Hoffnung, der Taufe, dem Abendmal, der Gnade, der Erbsünde, der Sünde gegen den heiligen Geist, von der Nothwendigkeit der guten Werke, nichts von der ganzen Moral: sind dieses Nebensachen? So täuschet Ihr Euch mit Worten; so versenket Ihr Euch selbst in die schrecklichste Gleichgültigkeit.

Dieses, meine Brüder; ist der erste Zug der Schilderung Eures Religionszustandes, die ich im dritten Briefe versprach. Nun erkläret mir, machet es mir und der ganzen katholischen Kirche begreiflich, wie diese Gleich-

*) Ich glaube an Gott den Vater u. s. f.

Digitized by Google

gültigkeit mit dem Gott fürchten und recht thun vereinbarlich sei.

Gebet, protestantische Leser und Recensenten! diesen meinen Schlüssen den gehässigen Namen von Consequenzmacherei oder wie Ihr wollet: aber Ihr werdet mich äußerst verbinden, wenn Ihr mir da einen falschen Satz, oder falschen Schluß zeigen könnet. Könntet Ihrs zufälliger Weise nicht, so frage ich: Ist die Anzahl der unter dem gemeinen Volke in protestantischen Kirchen redlich vor Gott Irrenden so groß, wie es scheinen möchte?

Betrachten wir aber jetzt die Denker, die Gelehrten, die Viel-Leser und Halbgelehrten. Diese Männer wissen die Geschichte des Protestantismus, wissen, daß aus Luthers Freiheit, mit der er biblische Schriften angenommen und verworfen, mit der er die Bibel nach seinen Einsichten übersetzt, nach seiner Meinung ausgelegt hat, der große Grundsatz entstanden ist, **ein jeder Mensch habe die Freiheit vor Gott, seine Religion nach seinen eigenen Einsichten zu bestimmen;** wissen aus der Geschichte, daß dieser Grundsatz bei denen, die ihn angenommen, seit dem J. 1520. alle Einigkeit der christlichen Religion in Millionen verschiedene Meinungen zersplittert hat. Sollen diese Denker des Gedankens nicht fähig sein: „Der Sohn Gottes und seine Apostel wollen, daß, so wie an sich nur Ein Glaube ist (Ephes. 4,5.), auch wir in Einigkeit des Glaubens übereinstimmen (Ephes. 4,3—16.): wie! konnte denn ein Grundsatz, der alle Einigkeit zerstört, in dem Sinne des Sohnes Gottes liegen?" — Wenn nun diese Denker die-

Digitized by Google

sem Grundsatze ferner anhangen, wie kann man sie für redlich Irrende halten?

Wie kann man so viel tausend und tausend protestantische Gelehrte und Halbgelehrte für redlich Irrende halten, die bei 2 Petr. 3, 16. lesen, „daß dunkle und schwere Stellen in den Briefen des Paulus, und andern biblischen Schriften von ungelehrten und unbefestigten Menschen zu ihrem eigenen Verderben ausgelegt werden", und doch wissen, daß ihnen Sprachen und Altertumskunde, Hermeneutik und das ganze Bibelstudium, die nöthige Gelehrsamkeit mangelt, daß sie sogleich in Auslegung der Bibel hundert Mal irren müssen; die dessen ungeachtet die Bibel auslegen, wie sie es gut dünkt?

Wie kann man jene Männer für redlich Irrende halten, die bei 2 Petr. 1, 20. lesen, „daß die heiligen Schriften nicht eigenmächtig sollen ausgelegt werden", und dessen ungeachtet sie eigenmächtig auslegen?

Wie kann man jene Männer für redlich Irrende halten, welche aus der Kirchengeschichte wissen, daß, so wie in allen Jahrhunderten die Spaltungs- und Sectenstifter von der allgemeinen Kirche durch eigenmächtige Neuerungen getrennt haben (Jud. 19. 1 Joh. 2, 19.) die so genannten Reformatoren es eben so gemacht; die so gar öfter sagen (wie mir ihrer mehrere schon gesagt — !!), man hätte sich nicht trennen sollen, die dessen ungeachtet in der Trennung verharren; die Trennung fortsetzen?

Wie kann man jene Männer für redlich Irrende halten, die, mit Lavatern, von nichts als „Kindersinn und demüthigem Glauben ohne zu räsonnieren" sprechen, und doch mehrere Glaubenslehren der katholischen Kirche, ja

Digitized by Google

auch der Augsburgischen oder Helvetischen oder einer andern protestantischen Confession weg räsonnieren?

Endlich wie kann man jene Männer für redlich Irrende halten, die das Paulinische Wort, „Prüfet alles, und das gute behaltet“, tausend Mal empfehlen, und doch die alte Römischkatholische Religion und ihre Schutzschriften nicht prüfen wollen?

Sehet, meine theuersten Brüder! einige Gründe, warum wir fürchten, daß in Euern Gemeinden die Anzahl der redlich und schuldlos vor Gott Irrenden sehr klein seyn möchte.

Wenn nun von denjenigen, der in Sachen des göttlichen Willens aus seiner Schuld irrt, nicht kann gesagt werden, er fürchte Gott und thue recht: wie groß bleibt dennoch in allen Religionen außer der katholischen Kirche auf Erden die Anzahl derjenigen, von denen man mit Grunde sagen könnte: sie fürchten Gott und thun recht? Vielleicht, liebe Brüder! saget Ihr mir: „Wenn du meinest, es gebe unter den Heiden, Muhammedanern, Juden, und nicht Römischkatholischen Christen sehr wenige, von denen man mit Wahrheit sagen könnte, sie fürchten Gott, und thun recht, und nicht wirst läugnen können, daß auch der größte Theil der Katholiken bei seiner — wir wollen annehmen, wahren Religion so lebt, daß man nicht sagen kann, er fürchte Gott, und thue recht: wer wird dann zuletzt selig werden?“ Liebe Brüder! ich weiß wohl, daß man bei solchen Betrachtungen auf diese schreckliche Frage fällt. Aber bedenket, daß man auch auf diese Frage fällt, wenn man, ohne an die Verschiedenheit der Religionen auf Erden zu denken, nur überhaupt nach der Moral der Vernunft, und besonders der Lehre Jesu, erwägt, wie die Menschen, um Gott zu

ge-

Digitized by Google

gefallen und selig zu werden, leben sollten, und jetzt sieht, wie sie leben. Auf diese entsetzliche Frage nun, die zweimal in den Evangelien vorkommt, Matth. 19, 25. und Luc. 13, 23, weiß ich keine andere Antwort zu geben, als die unser Herr dort gab. Und was können wir aus der Antwort des Herrn für eine andere Regel unsers Verhaltens ziehen, als die sein Apostel, Philipp. 2, 12. vorschrieb, daß wir an unserm Heile mit Furcht und Zittern arbeiten sollen?

Diese Betrachtungen, meine allerliebsten Brüder im Herrn! sind die Ursache (wie Ihr jetzt errathen könnet), warum ich von dem Anfange unsrer Freundschaft her so oft und so dringend bald mündlich, bald schriftlich, Euch die Worte unsers Herrn empfohlen und empfehle: Suchet vor allem und mehr dann alles das Reich Gottes und die dahin gehörige, dazu führende Rechtschaffenheit und Tugend.

Diesem denket nach, forschet, fraget, höret auch die andere Partei, nehmet Belehrung an, seufzet, weinet, schreiet zu Gott, dem Vater und dem Erlöser, bittet Tag und Nacht um seinen heiligen Geist, seid nicht taub gegen die leisen Regungen Eures Gewissens, ruhet nicht, bis Ihr zu lichtheller Ueberzeugung durchgedrungen, seid indessen treu im Kleinen, wachset an Erkenntniß, handelt und lebet nach besserer Erkenntniß: dann, und nur dann, ist mir um Euer Heil nicht mehr bange; und würde Euch auch Gott mitten aus diesem Geschäfte von der Welt abrufen. Er sah Euern guten Willen, sah, daß Ihr ihn und seinen Sohn nicht nur mit den Lippen, sondern im Werke gefürchtet und geliebt, daß Ihr seinem heiligen Willen nachgeforschet, und daß Ihr sein Reich vor allem und mehr dann alles gesucht, und in der Rechtschaffenheit

Digitized by Google

und Tugend, die zur Erkenntniß desselben führt, gestorben seid.

Ich sagte: höret auch die andere Partei. Welche ist diese? die Lutherische? die Reformierte? die Anglicanische? die Anabaptistische? die Quäkerische? die Herrnhuthische? die Socinianische? die Swedenborgische? die Griechische? — Nun, da hättet Ihr viel zu hören. Aber Ihr sehet wohl ein, liebe Brüder! daß alle diese jetzt genannten Parteien im Grunde nur Eine ausmachen, die Partei der von der Römischkatholischen Kirche getrennten Secten, daß folglich die andere Partei nur allen die Römischkatholische Kirche ist. Diese also solltet Ihr hören. Aber das entsetzliche Vorurtheil: „diese Partei kann nicht recht haben!“ — Aber wer mit diesem Vorurtheile behaftet ist, wie kann der gerecht richten? wer es nicht mit Seelenstärke überwindet, höret nur einseitig, und bleibt im Irrtume. Wie kann der sich mit Wahrheitsliebe schmeicheln? Möchte wenigstens der Anblick der unübersehbaren Menge, eben so gelehrter als gottseliger Männer, welche meine Kirche in achtzehn hundert Jahren aufweisen kann, bei Euch ein anderes Vorurtheil wecken, der katholische Glaube dürfte doch keine so übel zu verteidigende Sache sein! — „Auch wir Protestanten“ (saget Ihr) „haben eine unübersehbare Menge eben so gelehrter als frommer Männer, die nicht katholisch glaubten; also Ansehen gegen Ansehen!“ — Zugestanden: jetzt bringet nur einmal aller ihre Religionsmeinungen in einen ordentlichen Katechismus; und Euer Ansehen soll das Uebergewicht haben.

O! wer nicht ein versteinerter Indifferentist ist, muß gestehen: eine der schrecklichsten Versuchungen, in welche ein Mensch kommen kann, ist die: außer der wahren Kirche geboren zu sein!

So viel, mein theuerster Bruder, Jung-Stilling! über den Satz, außer der Kirche kein Heil!

Jetzt ist noch eine einzige wichtige Frage übrig, und ich kann den Theil meiner Briefe, den ich zur Verteidigung meiner Kirche bestimmt habe, beschließen. Sehen wir dieselbe in folgendem Briefe.

Digitized by Google

Anmerkungen zum eilften Briefe.

g) In meiner Jugend, ja noch in meinen dreißiger Jahren (wie die unter meinen religiösen und vermischten Gedichten stehende Ode an den Tod in einer Stelle zeigt) war ich sehr geneigt zu glauben, es habe viele rein tugendhafte Heiden gegeben. Einzelne material schöne Handlungen, einzelne schön zu hörende Lehrsätze vieler uns in der Geschichte bekannter Heiden entzückten mich, und wekten jene gute Meinung in mir. Nachdem aber mit zunehmenden Jahren meine Kenntnisse von dem Umfange unsrer sittlichen Pflichten, von dem wahren vor Gott und der Vernunft einzig gültigen Bewegungsgrunde unsrer Tugenden, von dem Verderbnisse unsrer Natur, von der Schwierigkeit der sittlichen Besserung und Beharrlichkeit in derselben, deutlicher und gründlicher geworden, ach! so denke ich nicht mehr, wie in meiner Jugend.

h) Niemand wird ein Beispiel wissen, daß ein Katholik auf dem Sterbebette, um in Religionszweifeln sein Gemüth zu beruhigen, und sein Seelenheil außer Gefahr zu setzen, verlangt habe, Protestant zu werden: aber umgekehrt gab und giebt es immer Protestanten, welche beim Anblicke des Todes und der Ewigkeit noch verlangen, Katholiken zu werden, das katholische Glaubensbekenntniß ungesäumt abzulegen, und die heil. Sterbsacramente zu empfangen. Ein solches Beispiel trug sich im Jahre 1808 in Rapperschwihl, und im Jahr 1809 hier in Konstanz, mit zwei bejahrten und achtungswerthen Personen zu.

Und noch eine Erscheinung: wenn ein Protestant, bei dem man nicht im mindesten irgend etwas Zeitliches, sondern nur allein Mißfallen an seiner — und Ahndung von der Wahrheit der katholischen Religion als Triebfeder seiner Religions-Aenderung wahrnehmen kann; wenn ein solcher (sage ich) zu uns herüber kommt, und nun nach vollendetem Unterrichte das Glaubensbekenntniß abgelegt hat: so findet er keine Worte, den hohen Grad seiner Ge-

Digitized by Google

müthsruhe zu schildern. „Ich bin wie neu geboren“ (heißt es da) „bin unaussprechlich glücklich; jetzt weiß ich, wem ich glaube; jetzt freut mich das Leben, und den Tod fürchte ich nicht mehr. Ach! daß ich alle meine vorigen Confessionsverwandten bereden könnte, meinem Beispiele zu folgen!“ U. s. f.

Philosophische Leser! ich bitte um Antwort: wie sind diese zwei Erscheinungen zu erklären?

Digitized by Google

Zwölfter Brief.

Von der beßten Kirche, und von dem Separatismus.

In Ihrem allerersten Schreiben an mich, mein verehrtester Bruder, Jung-Stilling! stehen folgende merkwürdige Worte: „Der ganze Zweck unsers Erdelebens ist immerwährende, ununterbrochene Annäherung zu Gott. Seid, oder werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkomen ist! Dieß geschieht nun durch die immer wachsende Verähnlichung mit unserm Herrn Jesu Christo. Wir müssen ganz in sein Bild vergestaltet, unser ganzes Wesen muß Liebe und Demuth werden, und aus diesen beiden himmlischen Quellen müssen alle unsre Gedanken, Worte und Werke fließen, wenn sie dem Herrn gefallen sollen. Dieß alles aber kann nur allein der heilige Geist in uns bewirken, dem wir uns und alle unsre Kräfte hingeben, und alle unsre Lüste und Leidenschaften ans Kreuz nageln müssen. Wir müssen unsern ganzen Willen dem allein guten Willen Gottes aufopfern, und nach und nach in die vollkommene Gelassenheit und Uebergebung übergehen. Die äußere Kirche giebt nur die Mittel an, wodurch wir zu diesem Zwecke gelangen, und diejenige Kirche ist die beßte, deren Mittel am kräftigsten zu jenem Zwecke wirken."

Theure Brüder im Herrn! ich hoffe, Ihr werdet folgende Schlüsse richtig finden: Der von unserm Freunde Jung-Stilling genannte Zweck unsers Erdelebens ist für uns höchst wichtig, ja das allerwichtigste; folglich

Digitized by Google

sind auch die Mittel dazu höchst wichtig; am wichtigsten die kräftigsten Mittel; also ist es auch höchst wichtig für uns, jene Kirche zu finden, welche die kräftigsten Mittel zu jenem Zwecke besitzt.

Daß hier nur von einer christlichen und äußern Kirche die Rede ist, versteht sich von selbst, und Ihr sehets aus den Worten unsers Freundes. Wohlan! laßt uns diese beßte äußere Kirche mit einander suchen. Gleichgültigkeit dafür wäre offenbar nicht vereinbarlich mit „Gott fürchten und recht thun."

Kräftige Mittel unsrer sittlichen Vervollkommnung und Heiligung können zweierlei Urheber haben, Gott und Menschen. Jene Kirche ist schon viel besser als eine andere, welche alle, von Gott selbst gegebenen, Mittel unsrer Heiligung unverfälscht allein inne hat.

Daran könnte uns schon genügen, nicht wahr? Doch sieht man hier und da christliche Gemeinden, welche noch auf Ordnung, Frieden, Zucht, öffentliche Erbauung u. dgl. abzweckende, also die Heiligung der Seelen vortrefflich befördernde Anstalten, die sie selbst eingeführt, die menschlichen Ursprunges sind, haben wie Ihr z. B. die Herrenhuthischen Gemeinden lobet. Gäbe es nun eine Kirche, welche nebst dem reinen und unverfälschten Besitze aller göttlichen Heiligungsmittel auch noch den größten Reichtum kräftiger Mittel menschlichen Ursprunges aufzuweisen hätte, so wäre diese Kirche unstreitig die beßte aus allen.

Giebt es eine solche? und welche ist es? wie heißt sie mit Namen? Eine jede wird sagen: „ich bins"!

Wollten wir jetzt verfahren, wie Richter in einem ordentlichen Gerichte, so müßten wir die Beweise einer Partei nach der andern untersuchen, also untersuchen, welche

Digitized by Google

kirchliche Partei alle göttlichen Heiligungsmittel unverfälscht besitze, und welche den größten Reichtum kräftiger menschlicher Mittel aufzuweisen habe. Die Parteien wären der Zeitordnung nach: die Römisch-katholische, als die älteste; die getrennten Griechischen, beiläufig ihrer fünf oder sechs; die Waldenser und Albigenser, wo es ihrer noch giebt; die Wikleffiten, wo es ihrer noch giebt; die Hussiten; dann die Lutheraner nach verschiedenen Confessionen; die Reformierten nach verschiedenen Confessionen; die Engländer von zwei Hauptparteien; die Quäker oder Tremulanten; die Weigelianer, die Böhmisten oder Theosophen, die Swedenborgianer, die Herrenhuter, u. s. f. u. s. u. f.

Nun das wäre ein hübsches Stück Arbeit für uns alle; für mich zu schreiben, für Euch zu lesen, womit wir einander verschonen, und einen kürzern Weg zum Ziele einschlagen wollen. Dazu mögen folgende wenige Fragen und Antworten dienen.

Welches sind unsre Heiligungsmittel göttlichen Ursprunges? Antwort: die wahren, nach dem Sinne des Sohnes Gottes gelehrten Glaubenssätze, Sittenregeln, und Sacramente. Diese Antwort geben alle christlichen Parteien. — In welcher Kirche werden alle diese, und unverfälscht gelehrt? Ohne Zweifel in jener, deren Lehrer- und Hirtenkörper den Beistand des heiligen Geistes genießt. — Welche ist diese Kirche? Jene, die mit den zwölf Aposteln angefangen, durch ordentliche Sendungen der apostolischen Amtsfolger fortgesetzt worden, und immer nur eine und eine allgemeine Lehre behauptet und bekennt, nie eine einzige von ihr in der Lehre oder dem Bande des Gehorsams abweichende Partei in ihrer Mitte geduldet hat, folglich die Merkmale der Aposto-

Digitized by Google

licität, der Einigkeit und Allgemeinheit aufweisen kann. — Wie heißt diese Kirche? Wie sie von dem zweiten Jahrhundert an hieß: die katholische.

Könnten aber die Glaubens- Sitten- und Sacramentenlehren und die echten Sacramente, nicht auch in einer andern Kirche rein und vollständig zu finden sein? Antwort: Christus hat nur Eine Kirche gestiftet, die Apostel sprechen nur von Einer: wenn nun die katholische die wahre ist, so verdienen andere Kirchen, die durch die Lehre und das Band des Gehorsams sich von ihr, der wahren, getrennt haben, nicht mehr die Benennung der wahren Kirche, folglich ist dann die katholische auch die allein wahre.

Zudem merket, liebe Brüder! das höchst merkwürdige Bekenntniß unsers Freundes und Bruders Jung-Stilling in seinem schreiben an mich, gegeb. Karlsruh, den 11ten März 1809, das also lautet: „Bei unsern Reformatoren mischte sich zu Zeiten etwas Menschliches mit ein; man strich verschiedenes aus den Glaubensartikeln ganz aus, weil es damals in Ihrer Kirche gemißbraucht wurde, anstatt daß man hätte reformieren, die Mißbräuche verbessern sollen." — Das Wort Gottes steht unter den göttlichen Heiligungsmitteln oben an; die Lehre Jesu ist Wort Gottes, und Glaubensartikel sind wesentliche Bestandtheile der Lehre Jesu: da Ihr nun verschiedene Glaubensartikel ganz verloren habet, so besitzen Eure Kirchen schon nicht alle göttlichen Heiligungsmittel; sie können folglich in diesem Betrachte nicht die beßten Kirchen sein.

Schließen wir: da nun die Römischkatholische die einzige ist, welche die von Jesu Christo gegebenen Heiligungsmittel unverfälscht und vollständig besitzt, so ist sie in diesem ersten Betrachte die beßte Kirche.

Wir sollten aber noch einen Gesichtspunct untersuchen. Was hat es nämlich für eine Beschaffenheit mit denen Heiligungsmitteln, welche die katholische Kirche nach und nach zu jenen von Christo gegebenen eingeführt hat, die also menschlichen Ursprunges sind; der in engerer Bedeutung so genannte katholische Gottesdienst, Cult, Liturgie, Ceremonien? Die billiger und mäßiger Denkenden aus Euch, meine Brüder! haben wir oft das mündliche Geständniß gemacht, „die katholische Kirche habe viele zur Belegung des innern Gottesdienstes auf tausend einzelne Menschen sowohl, als auf ganze Gemeinden und Particularkirchen überhaupt, trefflich wirkende Anstalten, Einrichtungen, Verordnungen und Gebräuche, für welche in protestantischen Kirchen sich nichts finde: äußerst rührend, Andacht und Erbauung erweckend seien viele unsrer liturgischen Handlungen, und sie wüßten im Ganzen genommen gegen unsern äußern Gottesdienst nichts auszustellen, als 1. den Mechanismus, womit derselbe großen Theils verrichtet werde, 2. die Ueberladenheit desselben. Ihr" (sagten sie am Ende) „habet zu viel, und wir zu wenig."

Liebe Brüder! diese zwei Ausstellungen geben wir selbst zu. Wir könnten Euch viel hundert katholische Bücher zeigen, die seit vielen Jahrhunderten — doch (frei bekennt!) seit dem sechzehnten Jahrhundert am häufigsten — diese Klage führen. Fraget mich nicht: „warum hilft denn deine Kirche diesen Mißbräuchen nicht ab?"— Es gäben über diesen Gegenstand allzu viele Fragen und Antworten zwischen Euch und mir, als daß ich damit gegenwärtiges Buch vergrößern dürfte. Nehmet indessen nur mit zwei Worten gefällig fürlieb: 1. Seit bald drei hundert Jahren sind schon unzählig viel Mißbräuche bei uns gehoben worden, und werden noch immer mehr gehoben; und es

ist nur zu wünschen, daß manche Fürsten, welche selbst an die Kirchenverbesserung Hand anlegen wollen, anstatt die Kirche zu reformieren, dieselbe nicht deformieren; 2. es ist unendlich viel schwerer, als junge Männer sich vorstellen, religiöse Mißbräuche auszureuten, ohne nicht sammt dem Unkraute auch das Gute in Gefahr des Wegwerfens zu bringen.

Bleibt aber jetzt redlich bei Euerm Geständnisse, „die katholische Kirche besitzt eine Menge den innern Gottesdienst belebender Anstalten und Gebräuche, wie keine andere Kirche": dann bitte ich folgende drei Puncte zu erwägen: 1. von der noch wirklich übrigen großen Menge solcher Anstalten und Gebräuche ist uns von der Kirche beinahe nichts geboten, sondern beinahe alles wird der eigenen Prüfung und freien Wahl, dem Andachtseifer, dem Bedürfnisse, eines jeden einzelnen nur räthlich vorgestellt und ohne Zwang überlassen, also, daß wir oft bei dem Besinnen, ob wir einen unschuldigen Gebrauch, dessen wir für uns selbst entbehren könnten, mitmachen sollen, ihn bloß mitmachen, um Schwache nicht zu ärgern, und die allgemeine Erbauung zu befördern, nach der Lehre und dem Beispiele unsers Herrn, der von dem Johannes die für ihn (den Herrn) bedeutungslose Taufe empfangen wollte. Sehet Matth. 3, 13—16. Zweitens, jetzt wählt der erleuchtete Katholik aus dem Reichtume unsrer Heiligungsmittel, die bloß menschlicher Einsetzung sind, jene heraus, die für ihn taugliche Mittel sind; und, drittens, hütet sich dabei vor Mechanismus, braucht sie mit Verstand, dringt in ihren Geist, und wird dadurch gebessert, geheiliget.

Besser ist also in diesem Stücke jene Kirche daran, die zu viel, als jene, die zu wenig hat. i)

Endlich, da es eine Sache der eigenen Erfah-

Digitized by Google

rung ist, die Wirksamkeit der von Jesu Christo uns gegebenen Heiligungsmittel zu kennen (nach dem Worte des Herrn Joh. 7, 17.), welche Erfahrung der Nichtchrist nicht kennt; und abermal eine Sache der eigenen Erfahrung, die Wirksamkeit der von der katholischen Kirche eingeführten Heiligungsmittel zu kennen, welche Erfahrung der Nichtkatholik nicht kennt: so weiß auch niemand den Werth der von meiner Kirche eingesetzten Heiligungsmittel gehörig zu schätzen, als der Katholik, der sie mit Verstand wählt und gebraucht. Jetzt aber, liebe Brüder! höret mich gefällig an: wenn ein solcher Katholik zu Euch sagte: „Ich betheuere Euch, Brüder! bei Gott; in meiner Kirche findet sich ein Reichtum von Anstalten und Gebräuchen, die mich unaufhörlich über mich selbst, über meine Bestimmung, meinen Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher, mein letztes Ziel und Ende, die Kürze und Hinfälligkeit meines Lebens, die von Gott empfangenen Wohlthaten und Gnaden, meine allgemeinen und besondern Pflichten, insbesondere die Gnaden durch Christum, und meine Christenpflichten, nachdenken machen; zu beständigem Gebethe, und zur Fürbitte für andere mich erwecken; meine Selbstverläugnung und Kreuzigung meines Fleisches sammt seinen Lüsten befördern; zur Heiligung meiner Absichten in allem Thun und Lassen mir verhelfen; in allerlei Leiden, besonders im Sterben, mich beruhigen, stärken und erheitern; mit Einem Worte, das große Geschäft meiner Heiligung, lebendiges Glauben, Hoffen und Lieben mir sehr erleichtern, von welchen Heiligungsmitteln, wie jedermann sieht, in den protestantischen Religionsparteien nichts existiert:“ was wolltet Ihr, Geliebte! ihm antworten? Seine eigene Erfahrung ihm absprechen? Nein! so bösartig werdet Ihr nicht handeln. Auch ist seine eigene Erfahrung die Erfahrung von Millionen redlicher Diener

Gottes in allen Jahrhunderten. — Diese Erfahrungen alle als Schwärmerei tarieren? Aber es sind unter den Millionen jener Diener Gottes zu viele Tausende der erleuchtetsten Männer, als daß Ihr dieses Urtheil mit gutem Gewissen vor Gott wagen dürftet.

Wer mich mit öffentlicher Antwort auf meine Briefe beehren will, den bitte ich auch um eine Antwort auf meine obige Frage.

Indessen schließen wir wieder: da nun die Römischkatholische Kirche in Vergleichung mit protestantischen Kirchen auch den größten Reichtum kräftiger Heiligungsmittel menschlichen Ursprunges besitzt, so ist sie auch in diesem zweiten Betrachte die beßte Kirche.

Und jetzt der practische Schluß: Sind wir unter der Gefahr der ewigen Verwerfung zu dem Anfangs gemeldten Zweck unsers Erdelebens verpflichtet, so sind wir auch zum Aufsuchen und Ergreifen der kräftigsten Mittel zum Zwecke — folglich auch zum Aufsuchen und Ergreifen der beßten Kirche eben so schwer verpflichtet. Wer kann mir diesen Schluß läugnen? — wer wird ihn aber beherzigen? —

Hier däucht mich der Ort zu sein, um auf die Frage, die Sie, mein verehrtester Bruder, Jung-Stilling! in Ihrem Schreiben vom 12ten August 1807. an mich gemacht, und auf die Schilderung des religiösen Zustandes in meiner Kirche, Antwort und Bemerkungen zu geben. Die Stelle Ihres Briefes heißt also: „Uebrigens sind Ihre Klagen über das Verderben in der protestantischen Kirche gerecht; nur ist das die Frage, ob es in der Ihrigen besser aussehe? — Der Unterschied ist nur bloß der: — in unsrer Kirche sagt und schreibt jeder, was er denkt; in der Ihri-

Digitized by Google

gen darf das niemand thun—aber stehts darum besser? Ein weit größeres Uebel schleicht im Finstern; eben der Kirchenzwang bringt bei unsern Zeitgenossen, die nach Freiheit lechzen, bittern Haß und Ingrimm gegen Christum und seine Religion hervor. In Ihrer Kirche herrscht vom Thron an bis zur bürgerlichen Hütte, vom Bischofsstuhl bis zur Kanzel oder Altar auf dem Dorf ein Indifferentismus, und nicht selten ein Widerwille gegen die Religion, der unbeschreiblich ist; und das gemeine Volk beobachtet sein opus operatum *), bleibt dabei todt und unwissend, und feindselig gegen alle, die nicht katholisch sind. Verstehen Sie mich nicht unrecht: wir reden hier vom Ganzen, von dem allgemeinen Publicum jeder Kirche. Daß es in der Ihrigen hin und wieder treffliche Menschen, und theure Seelen gebe, das glaube ich nicht, das weiß ich . . . . Unwiderlegbare Erfahrungswahrheit ist es, daß in Ihrer Kirche das Geschwür im Verborgenen eitert und um sich frißt, bei uns aber ist es offen, und jedermann sieht es: welches ist nun das weniger schädliche? — Und eben so feste unwiderlegbare Erfahrungswahrheit ist es, daß beide protestantische Kirchen mit allen ihren Secten (die Neologen ausgenommen) nach Verhältniß weit mehrere wahre, practische und erkenntnißreichere Christen haben, als die katholische. — Lassen Sie sich diese Aeußerung nicht wehe thun, mein Bruder! wenn wir unsre Sache redlich entscheiden wollen, so müssen wir auch alles sagen dürfen, wovon wir überzeugt sind, nur daß es in Liebe geschehe . . . . Indessen auf diesem Wege kommen wir nicht zum Ziele, da die

*) d. i. seinen Gebrauch der Sacramente, von denen es Heiligung erwartet ohne seine Mitwirkung.

Digitized by Google

apodictischen *) Beweise so schwer sind; wir müssen also bei den Dogmen beider Kirchen stehen bleiben."

Daß mir diese Schilderung von dem religiösen Zustande des katholischen Publicums nicht weh that, schließen Sie daraus, mein verehrtester Bruder im Herrn! daß ich zu Ihrer Schilderung noch folgende Bemerkungen hinzusetze: Es giebt heut zu Tage vielleicht mehr als Einen katholischen Bischof, mehrere bischöfliche Vicare, geistliche Räthe, Decane, u. s. f. von denen auch ihre Vertrauten nicht errathen können, was sie glauben: so wenig überfließt ihr Mund aus der Fülle — oder vielmehr Leerheit ihres Herzens; so zweideutig ist ihr Privatleben, so schwer ist es also, sie nach den Maximen Christi aus ihren Früchten zu erkennen; denn ihre Hirtenbriefe, Verordnungen und amtliche Handlungen sind bereits auch in den Augen des gemeinen Bauern nichts mehr anders, als — amtliche Handlungen. Eine Menge, eine jährlich größere Menge junger Geistlicher sind so wenig Christen — zu geschweigen Katholiken, als ich Admiral bin. Der größte Theil der Beamten zwischen dem Thron und der Handwerksstube scheint es für Schande zu halten, katholisch zu sein. Auf unsern hohen Schulen eitert das Geschwür — nicht mehr im Verborgenen. Volkreichere Städte verlieren je länger je mehr allen Sinn für theoretisches und practisches Christentum, und nahe daran gelegene Dörfer sind von jener ihrem Unglaubens- und Unsittlichkeitsgeiste angesteckt. Alles das glaube ich auch nicht, das weiß ich. Dessen ungeachtet scheint Ihnen doch, mein Verehrtester! eine sehr genaue Kenntniß des Religionszustandes katholischer Länder zu mangeln, indem es nicht nur „hin und wieder", wie Sie sich ausdrucken,

*) So viel als: unwidersprechlichen.

Digitized by Google

treffliche Menschen unter uns giebt, sondern unter der Stadt- und Landgeistlichkeit, in Klöstern, wo deren noch sind, unter Beamten, unter dem Adel, unter öffentlichen Lehrern selbst auf hohen Schulen, unter dem gemeinen Stadt- und Landvolke, ja sogar in den größten verdorbensten Hauptstädten, eine Menge in der Religion wohl erleuchteter, warm religiöser, practischer Katholiken.

Nur ich, dessen Welt- und Menschenkenntniß in Vergleichung mit Männern, die viele und große Reisen gemacht, sehr gering ist, ich habe Kenntniß von Bischöfen in Deutschland und Frankreich, die in jedem Sinne würdige Nachfolger der Apostel sind; von Seelsorgern der Menge, welche die Last vieler Pastoralgeschäfte, des Predigens und Katechisierens, des überaus beschwerlichen Beichtstuhles, des Krankenbesuches, des Beistandes am Sterbebette u. s. f. (womit — nehmet mir meine Freimüthigkeit nicht übel, liebe protestantische Brüder! — die Pastoral-Arbeiten Eurer Minister bei weitem nicht können verglichen werden) ohne zeitlichen Gewinn, Ehre oder Beförderung zu suchen, vielmehr mit Aufopferung aller zeitlichen Vortheile, der großen Welt unbekannt, aus reiner feuriger Liebe zu Jesu und seiner Heerde beseelt, tragen; von Ordensleuten der Menge, ehemals in Deutschland und in der Schweiz, jetzt noch in diesem Lande, welche unter den heiligen Gelübden der Losschälung ihrer Herzen von allem zeitlichen Eigentume, der reinsten Enthaltsamkeit, des willenlosesten Gehorsames gegen ihre Obern (Gegenstände des Hohngelächters unsers Zeitgeistes! — und wer stimmte dieses Gelächter zuerst an? —) alle ihre Lebenszeit und Kräfte theils Pastoral- oder Erziehungsgeschäften, theils ihrer eigenen Heiligung widmen; noch wirkt unser Buße-Sacrament, wie in allen Jahrhunderten, an Sündern, die in Ketten von Gewohnheits-Sünden kaum einer Rettung fähig schei-

Digitized by Google

nen, Wunder von — oft plötzlichen Bekehrungen; noch giebt es, und gab noch häufiger vor dem Kriege! — entfernt von Städten, ganze Gemeinden, die bei unverdorbenen Sitten und einförmiger Lebensart, ihr — oft saures und mühesames Tagwerk, ihre Kreuze und Leiden aus Gehorsam und Liebe zu dem Erlöser geduldig tragen, und ihre Seelen, so wie die ihrer Kinder, zu heiligen sich befleißen. — Allein, es ist, wie Sie sagen, mein theuerster Bruder! auf diesem Wege kämen wir schwerlich zum Ziele. Ueberhaupt sollten wir die innere Güte einer von Gott uns gegebenen, oder von Menschen erfundenen Sache nie aus dem Gebrauche oder Mißbrauche, den die Menschen davon machen, beurtheilen, sondern aus der Möglichkeit, sie gut zu gebrauchen; sollten untersuchen, wie viel Gutes heraus käme, wenn sie gut gebraucht würde. Es wäre also auch hier nicht dieses die Frage, in welcher Kirche es besser stehe, in der katholischen, oder in den beiden so genannten protestantischen Kirchen mit ihren Secten; sondern wo es besser stehen könnte. Gut!

Wenn nun der Religionszustand des Menschen von Seite seiner Erkenntniß, seiner Gefühle, und seines sittlichen Lebens betrachtet wird:

1. in welcher Kirche **kann** mehr Reinheit und Unverfälschtheit, Vollständigkeit und Festigkeit der Religions = Kenntnisse, insbesondere **Glaubens = Einigkeit**, vorhanden sein? In jener, die einen in Verkündigung der Heilswahrheiten durch Christi besondern Beistand geleiteten Lehrerkörper — oder, wenn Sie wollen, so sage ich jetzt nur: einen mit Autorität lehrenden Senat besitzt; — oder dort, wo es heißt, ein jeder, auch der roheste Bauer, auch der nicht lesen kann, sei im Gewissen frei, sich an keine Entscheidungen, keine Confes-

sion,

sion, keinen Katechismus zu binden, sondern dürfe seine Glaubenslehre, seine Moral, seine Sacramente sich selber, nach eigenen Einsichten, machen, wie ers für gut finde?

2. In welcher Kirche kann mehr Trost, Heiterkeit des Gemüthes, inniges Vergnügen, und wie die seligen Gefühle alle heißen mögen, zu finden sein? In jener, wo nach einem würdigen Sündenbekenntnisse der Priester mich im Namen Christi von meinen Sünden los spricht? — wo ich in tödtlicher Krankheit an ein bei Jak. 5, 14. u. f. von Christo gegebenes Mittel glaube, Stärke zum Todeskampf, Vergebung meiner Sünden, ja, wenn es zu meinem Heile gereicht, selbst die Genesung wieder zu erlangen? k) — an ein Mittel, gegen innere und äußere Versuchungen im Glauben gestärkt zu werden, die Firmung, nach Apostelg. 8, 15—17? — an ein Mittel, daß meine eheliche Liebe geheiliget, und ich sammt meinem Ehegatten zu allen Beschwerden des Ehestandes gestärkt werde? oder, wenn ich um des Namens Jesu und seines Evangeliums willen (Matth. 19, 29.) und um beides am Leibe und Geiste heilig zu sein, und dem Herrn mit ungetheiltem Herzen zu dienen (1 Kor. 7, 32—34.) das Bessere, ehelos zu bleiben, erwähle (dort V. 38.) nun fest auf die allmächtige Gnade Christi vertrauen kann, sie werde mich nicht über meine Kräfte versuchen lassen, werde sich stark in dem Schwachen zeigen, werde mir auf gläubiges Bitten gegeben werden? — an ein Sacrament, in dem ich die Fülle aller Gnaden mit der wahren Menschheit und Gottheit Jesu Christi in mich empfange? — an eine solche Gemeinschaft der Heiligen, da die Seligen im Himmel für mich im Leben, und nach meinem Hinscheiden fromme Christen auf Er-

Digitized by Google

den für mich bitten? — oder dort, wo nichts von allem dem geglaubt wird?

3. In welcher Kirche **kann** der **sittliche Zustand** besser beschaffen sein? In jener, wo (nach der Frage 1.) die Sittenlehre rein und unverfälscht erhalten wird? wo ich sie nicht nach meinen Neigungen und Leidenschaften verändern darf? wo ich weder in dem augenblicklichen Zustand innern Trostes **glauben** darf, ich sei ein aus unbedingter Gnadenwahl vorbestimmtes Kind der Seligkeit, noch in dem jahrelangen Kampfe mit Gewohnheitssünden, oder in der Stunde einer reizenden Versuchung denken darf, die Hölle nehme einstens entweder mit einer gänzlichen Vernichtung der Verdammten; oder mit dem Uebergang in den Himmel ein Ende; wo das Sacrament der Buße mich nöthiget, auf alle meine Gedanken, Begierden, Worte und Werke Acht zu haben, die geheimste Falte meines Herzens zu erforschen? wo ein großer Reichtum das sittliche Gefühl erweckender und stärkender Ceremonien und Gebräuche vorhanden ist? wo endlich (es kostet mich Mühe, abzubrechen) für jeden Stand, jede Berufsart, jede Lage meines Lebens, das Beispiel einer unzählbaren Schaar vollendeter Diener Gottes mir vor Augen gestellt wird, die im Fleisch und Blute waren wie ich, die kämpften, die überwinden konnten, die mir mit der Sieges-Palme in der Hand zurufen: „Konnten wir, so kannst auch du!“ — oder dort, wo die Eigenliebe nach ihren Auswüchsen des Hochmuths, der Habsucht, der Sinnlichkeit, den keiner Autorität unterworfenen Verstand besticht, eine dem Herzen angemessene Moral zu machen? wo bald niemand an die Ewigkeit der Strafen glaubt, das heißt: wo man die Sanction des Sittengesetzes in ihrer dem verdorbenen Herzen verhaßten Seite ent-

Digitized by Google

nervt? wo es mit dem ungenannten Verfasser des Büchleins Glaube an Jesum, das unter Ihren Verehrern, mein Bruder! Jung-Stilling! herum geht, heißt: „Und wenn du des Tags siebenzig Mal sieben Mal sündigst, so eile nur geschwinde wieder zu Jesu, und nimm von ihm Gerechtigkeit" u. s. f.? wo keine Beispiele frommer Diener Gottes, deren Leben der Commentar des Evangeliums ist, gesammelt, und zur Nachfolge vorgestellt, und tausend mit aller historischen Glaubwürdigkeit bewährte Lebensgeschichten katholischer Heiligen als Fabeln verlacht werden?

Welcher Christ mich mit öffentlicher Antwort beehren will, den bitte ich um eine bestimmte Antwort auf diese dreifache Frage.

Noch stehet hier eine Gattung Gegner vor mir, denen ich antworten sollte; es ist die täglich sich vergrössernde Menge jener protestantischen Christen, welche mit folgenden und ähnlichen Worten auf die Lehre von der beßten Kirche also spricht, wie denn wirklich einige von ihnen mündlich und schriftlich sich gegen mich geäußert haben: „Es mag sein, daß deine Kirche die beßte ist. Was Luther euch eingeräumt, als er schrieb *): „Wir bekennen, daß unter dem Pabsttum viel christlich Gut sei, und auch daselbst herkommen sei an uns; nämlich, wir

*) Ich besitze Luthers Werke nicht: aber auf die Echtheit dieser Stelle kann ich mich verlassen; sie soll in der Deutschen Jenaer Auflage seiner Werke vom J. 1566. 4ten Band, Seite 320. stehen. Ein protestantischer Freund bestätigte mir die Wahrheit derselben.

Digitized by Google

bekennen, daß im Pabsttum die rechte heilige Schrift, rechte Taufe, recht Sacrament des Altars, rechte Schlüssel zur Vergebung der Sünde, recht Predigtamt, rechter Catechismus, als zehn Gebothe, die Artikel des Glaubens, das Vater unser ꝛc. Ich sage, daß unter dem Pabste die rechte Christenheit ist, ja der rechte Ausbund der Christenheit, und viel frommer großer Heiligen;" das räumen auch wir dir ein; räumen dir ein, daß deine Kirche alle göttlichen, und den größten Reichtum der kräftigsten menschlichen Heiligungsmittel besitze: wir aber bedürfen für uns keiner Kirche, nicht der deinigen, nicht einer der protestantischen, weil wir glauben, unsre Heiligung ohne jede Kirche gut genug bewirken zu können. Wir besitzen nämlich die heilige Schrift, die wir lesen, und die, wie sie sagt (2 Timoth. 3, 15.) uns durch den Glauben an Jesum Christum zur Seligkeit anweisen kann. Christus hat denen, die an ihn glauben, seinen heiligen Geist verheißen. Dieser erklärt uns den verborgenen Sinn der Schrift, dieser giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Kinder Gottes sind. Ob man uns als Glieder dieser oder jener Kirche ansehen will, oder nicht, gilt uns gleich, wenn wir nur zu jener Gesellschaft gehören, welche der Herr selbst seine Kirche nennt."

Besonders legen diese Menschen den ganzen ersten Brief des Johannis zur Behauptung ihrer Meinungen aus; und diesem zu Folge gehen sie, wo sie sich wegen äußerer Rücksichten nicht zwingen dürfen, zu keiner gottesdienstlichen Versammlung mehr, halten nichts auf Taufe, Abendmal und Predigt; da und dort machen sie ihrer eigenen Lehre zuwider, also sträflich inkonsequent, eine Partei oder Art von Kirche unter sich, unterscheiden sich auch äußerlich durch Kleidung, und fromme Mienen,

Digitized by Google

nennen die übrigen, die nicht mit ihnen halten, **Weltkinder, Babylonier** u. dgl.

Ich vermuthe, die meisten meiner Leser werden wissen, daß diese Denkungs- und Handlungsart **Separatismus**, und diese Leute **Separatisten** genannt werden. Diese wären nun hier meine Gegner: allein ich muß freymüthig bekennen, daß ich mir keine Lust abgewinnen kann, gegen den Separatismus zu schreiben. Ich habe durch persönlichen Umgang und Briefwechsel mit Separisten mehrere Jahre lang allen meinen Kräften aufgeboten, um sie zur Erkenntniß ihres Irrtums zu bringen, aber so fruchtlos, daß ich jetzt überzeugt bin, ich werde nichts mehr mit ihnen ausrichten; ja, ich glaube nun fest, **leichter werde ein bloß theoretischer Atheist zu bekehren sein, als ein Mensch, der sich in den Kopf gesetzt hat, den heiligen Geist, so zu sagen, am Schnürlein zu haben.**

Ich glaube, wer sehen wollte, könnte sehen, daß der Separatismus alle kirchliche Verfassung auflöst, das Predigtamt eitel macht, Jesu große Anstalt zum Beßten des Menschengeschlechts (Matth. 20, 19. u. f.) über den Haufen wirft, der Lehre der Apostel, Eph. 4, 1—16., dem Geiste und der Uebung der ersten Kirche schnurgerade widerspricht, alle Menschen vereinzelt, alle wechselseitigen geistlichen Herzensergießungen, alle Erbauung unmöglich macht, also die wahre **Liebe** in ihren schönsten und fruchtbarsten Wirkungen hemmt: saget mir, Brüder! was könnte der Teufel außer dem positiven Unglauben auf eine feine Art Aergeres unter den Menschen stiften? — „Aber die gottseligen Schriften der Separatisten? ihre Frömmigkeit? ihre zärtliche Liebe gegen Christum? ihr stiller Sinn?“ — Geliebte! es giebt eine Frömmigkeit,

Digitized by Google

giebt eine Liebe zu Christo, womit ein Mensch sich selbst und andere täuscht; es giebt einen Weg, der den Menschen recht däucht, dessen Ende aber zum Tode führt. Sprichw. 14, 12. Auch hier paßt jenes Wort unsers Herrn: Nicht ein jeder, der mich Herr, Herr nennt, u. s. f. Auf dem Wege unsers Heiles ist nichts gefährlicher, als Selbsttäuschung. Wie kann der Separatist sich mit wahrer Verehrung und Liebe Christi schmeicheln, da er von allen jenen Worten Christi und der Apostel, die seine Trennung und Absonderung verdammen, so wie von jenen, welche den Werth der Taufe, des Abendmals, des vertraulichen Bekenntnisses unsrer Sünden aussprechen, die Augen abwendet, und nur jene heraus nimmt, die ihm günstig scheinen? Sehet, Brüder! ein Beispiel, wie fürchterlich die Freiheit, mit der heiligen Schrift nach seinen Privat-Einsichten zu verfahren, irre führen kann!"

Sollte mir der Beweis gelungen sein, daß nur die Römischkatholische Kirche die beste Kirche ist, so schliesset nun selbst, meine Brüder! ob es wahr sei, was ich im vorigen Briefe sagte, daß Ihr aus Mangel der Heiligungsmittel, die sich nur in meiner Kirche finden, es unendlich schwerer habet, Euer Heil zu wirken, als wir Katholiken, besonders da der Separatismus in protestantischen Kirchen immer weiter um sich greift, also daß bald alle vorigen Parteien von Lutheranern und Reformierten u. s. f. theils in Naturalisten, theils Separatisten werden aufgelöst sein.

Und weil, verehrtester Bruder im Herrn, Jung-Stilling! eine große Anzahl Ihrer Verehrer in der Schweiz, unter denen auch Freunde von mir sind, theils schon völlige Separatisten, theils nur noch einen Schritt

Digitized by Google

weit davon entfernt sind: so haben Sie hier abermal einen Grund meines Bedauerns unsrer Freunde, wovon Sie alle die Ursache zu wissen verlangten.

Und so beschließe ich endlich meine Briefe über den Katholicismus, mit dem wärmsten Danke jenen meiner protestantischen Leser, die mich bis daher so gelesen haben, wie sie gerne hätten, daß man ihre Schriften läse: aber auch mit der inständigsten Bitte, mit der Bitte über alle meine Bitten, nur diese Fragen nie — nie mehr aus den Augen zu verlieren: „Wäre es zur allgemeinen Verbreitung der Lehre Jesu auf Erden, und zu ihrer Erhaltung in der Wahrheit und Vollständigkeit, gut und erwünschlich, unser Herr hätte zu diesem Zwecke die Anstalt einer mit seinem Beistande lehrenden Autorität errichtet, und verordnet? — Wäre diese von mehrern, die wir erdenken könnten, die einfachste, die natürlichste, die dem Menschengeschlechte nach seinen Verstandes- und Herzens-Beschaffenheiten, und seinen übrigen Verfassungen allerangemessenste? — Wäre dieses Mittel auch zur Festigkeit der Menschen im Glauben, im Leiden, in Verfolgungen, im Sterben, das tauglichste? — Auch zur Einigkeit, zur Ordnung, zum Frieden, zur Liebe unter sich? — Sind nach den Schriften des neuen Testaments und nach der Kirchengeschichte der ersten Jahrhunderte keine Data vorhanden, daß Jesus diese Anstalt getroffen habe? — Wäre es zu glauben, in der katholischen Kirche existiere wirklich diese Anstalt des Herrn, wenn jene Kirche in Haupt und Gliedern aus lauter Heiligen bestünde? — Kann man aber auch in der katholischen Kirche heilig leben? — Wir haben das noch nie bezweifelt. — So könnten denn auch in dieser Kirche Haupt und Glieder heilig sein. — Unwidersprechlich! Ist aber auch in derselben ein größerer Reich-

tum göttlicher und menschlicher Heiligungsmittel zu finden, als in andern Kirchen?"

Gesetzt nun, liebe Brüder! Ihr bejahetet alle diese Fragen, besonders auch die letzte: müßtet Ihr dann nach Vernunft und Gewissen, nach wahrer Klugheit in der Sorge für Eure Seele, nicht diesen Schluß fassen: „Ich will das Bessere, das Sicherere für Leben und Tod erwählen. Leben Millionen Katholiken, wie sie wollen; haben Päpste ihre Gewalt gemißbraucht, haben sie Inquisition und Kreuzzüge aus unverständigem Eifer für die Reinheit der Religion, der Lehre und dem Geiste der Kirche zuwider, befördert, Händel mit Ablässen getrieben, unter allerlei Titeln Geld erpreßt, der Lehre des Apostelfürsten 1 Petr. 5, 2. u. f., die sie als Gottes Wort vorstellten, tausend Mal zuwider gehandelt, folglich selbst nicht gethan, was sie lehrten; mache es besonders heute zu Tage ein großer Theil der katholischen Geistlichkeit ebenfalls so: was gehet mich das an? Ich will die Lehre ergreifen, die gut ist, und das Gute behalten. Von der Anzahl der Lauen und Bösen will ich meine Blicke weg zu der überaus großen Zahl derjenigen wenden, welche nach dem Glauben ihrer Kirche gelebt, und durch ihr Leben die Güte der Lehre bewiesen haben. Mögen noch viele Mißbräuche in der kirchlichen Verfassung und Zucht, so wie in den Ceremonien vorhanden, noch hier und da Hirten und Heerde mit abergläubigen Begriffen befangen sein: ich sehe an dem Beispiele tausend wohl unterrichteter Katholiken, daß sie von allen diesen Unvollkommenheiten nicht berührt werden, daß ihr Gottesdienst eben so einfach, als ihr Glaube rein, ihr Vertrauen auf Jesum seiner würdig, ihre Liebe erleuchtet, warm, und nur im Guten thätig ist. — Ich breche ab.

Dieses, meine ich, wären so einige natürliche unbefangene Betrachtungen, dann natürlich entstehende Gesinnungen in Ansehung des Katholicismus.

Allein jetzt haben wir erst Eine Partei, die meinige, gehört; die Gerechtigkeit befiehlt, auch die andere zu hören. Gut! lasset uns denn, liebe Brüder! auch Eure Sache, den Protestantismus, untersuchen, beides gegen einander halten, und — ein wahres und gerechtes Urtheil fällen.

Aber wie wird mir, da ich mich an diese Arbeit verfüge? wie kann ich mein Gefühl schildern? Mir ist, als schiffte ich aus einem sichern und ruhigen Hafen auf das unübersehbare wogige Meer; als käme ich aus einer offenen heitern Flur in ein unwegsames Dickicht von Dorngesträuchen; als hörte ich nach einer und derselben Sprache jetzt ein Geschrei von tausend verschiedenen Stimmen. Aber mit Inbrunst rufe ich aufs neue zu Gott dem heiligen Geiste, damit meine Worte Worte der Wahrheit in Liebe sein mögen. Ihr aber, liebe Brüder! vergesset Euch selbst, prüfet die Sache, prüfet redlich und ernstlich, und ergreifet das Gute.

Anmerkungen

zum zwölften Briefe.

i) Wenn die christlichen Protestanten sich das Büchlein, Andachtsübungen, Gebräuche und Ceremonien der katholischen Kirche, Straubing bei Heigl. 1805. anschaffen und lesen wollten, so würden sie von unsern Ceremonien richtigere Begriffe fassen, und, ich hoffe, keine derselben mehr verachten.

k) Ein noch lebender berühmter Schweizerischer Arzt, reformierter Religion, der lange Zeit in einer Gegend lebte, wo Katholiken und Reformierte vermischt wohnen, der ins besondere auch häufig in Klöster berufen wurde, versicherte mich auf einer mit ihm einst gemachten Reise redlich und offenherzig, er trachte, wo er immer könne, bei sterbenden Katholiken zu sein; dieser Anblick sei ihm überaus merkwürdig; dennoch habe er nicht Einen Reformierten bei übrigens gleichen Umständen der Krankheit, des Bewußtseins des Sterbenden u. dgl., mit dem hohen Grade der Ergebung, der Hoffnung und des Trostes sterben gesehen, wie die Katholiken sterben.

Digitized by Google

Dreyzehnter Brief.

Von dem

Protestantismus.

Dann Betrachtungen darüber an sich, und in seinen vermuthlichen Folgen.

Was heißt dieses Wort? das müssen wir vor allem wissen. Jenen meiner protestantischen und katholischen Leser, denen der Ursprung dieses Wortes unbekannt ist, sollte ich ihn freylich hier erzählen. Da aber diese Erzählung meinen gelehrten Lesern langweilig werden müßte, den Unbelesenen aber für jetzt nicht nothwendig ist, so bitte ich diese, sich bloß mit dem zu begnügen, daß das Wort Protestant von einer förmlichen Protestation herkommt, welche im J. 1529 auf dem Reichstage zu Speier von den Lutherisch gesinnten Reichsständen gegen einen durch die Stimmen-Mehrheit der katholisch Gesinnten gefaßten Schluß eingelegt wurde, Kraft welches Schlusses alle Stände des Deutschen Reichs in Religionssachen alles genau so, wie es bis zu demselben Reichstage beschaffen war, lassen, und keine Neuerungen mehr bis zu einem kräftigen Concilium machen sollten. In der Folge wurde dann der Name Protestant denenjenigen gemeinsam gegeben, welche Luthers Unternehmen, die Religion und Kirche (wie er vorgab) zu bessern, und begünstigen, daran Theil nahmen, wenn sie gleich seiner Lehre nicht in allen Stücken anhiengen.

Heut zu Tage, und schon lange, bedeutet Protestantismus so viel als der Geist und das Wesen der so

genannten Reformation; und worin dieser Geist und dieses Wesen bestehe, das wollen wir nun sehen.

Wer soll aber dieses bestimmen? Ich selbst? Am wenigsten. Bellarmin? Bossuet? Pater Merz? Nein! ein Protestant der ersten Größe soll es, der Genfer Bürger Johann Jakob Rousseau!

Um Weitläufigkeiten zu vermeiden, wo ich immer kann, darf ich die, zwar sehr unterhaltende, aber meinen Lesern zu wissen nicht nothwendige Veranlassung seiner Briefe vom Gebirge (Lettres de la Montagne) nicht erzählen; will auch den Französischen Text in den folgenden Stellen nicht hersetzen. Ob ich denselben geschickt genug und redlich übersetzt habe, dafür lasse ich mich finden. Nun in dem zweiten Briefe vom Gebirge untersucht Rousseau das Wesen und den Geist des Protestantismus, und diesen stellt er (in meiner Ausgabe von Bern, 1781. Seite 48 —52) auf folgende Weise dar.

„Als die Reformatoren sich von der Römischen Kirche trennten, beschuldigten sie selbe des Irrtums; und um diesen Irrtum in seiner Quelle zu verbessern, gaben sie der Schrift einen andern Sinn, als den die Kirche ihr gab. Man fragte sie, aus was für einem Ansehen sie sich auf diese Art von der hergebrachten Lehre entfernten; sie sagten, aus ihrem eigenen Ansehen, aus dem Ansehen der Vernunft. Sie sagten, daß, weil der Sinn der Bibel in dem, was zum Heile gehöre, allen Menschen verständlich und klar wäre, jedermann befugter Richter der Lehre sei, und die Bibel als die Regel der Lehre, nach seinem eigenen Sinne *) auslegen könne; daß auf diese Weise alle sich über die wesentlichen

*) Esprit particulier, Privat-Sinn, Privat-Geist, eigene Einsicht; oder wie will man es übersetzen?

Digitized by Google

Stücke vereinigen würden, und daß jene Stücke, worüber man sich nicht vereinigen könnte, nicht wesentlich wäre."

„Seht da also den eigenen Sinn zum einzigen Ausleger der Schrift aufgestellt; sehet das Ansehen der Kirche verworfen; sehet einen jeden in Betreff der Lehre unter seiner eigenen Gerichtsbarkeit. Dieses sind die zwei Hauptstücke der Reformation: die Bibel zur Regel seines Glaubens anerkennen, und keinen andern Ausleger des Sinnes der Bibel zulassen, als sich selbst. Diese zwei Stücke zusammen machen den Grundsatz aus, aus welchem die reformierten Christen*) sich von der Römischen Kirche getrennt haben, und sie konnten nicht anders handeln**) ohne in Widerspruch zu fallen; denn was für ein Auslegungs-Ansehen konnten sie sich vorbehalten, nachdem sie das Ansehen der ganzen Kirche verworfen hatten?"

„Allein man wird sagen: wie haben die Reformierten nach einem solchen Grundsatze sich vereinigen können? Wie konnten sie, da ein jeglicher seine eigene Denkungsart haben wollte, gegen die katholische Kirche Partei machen? — Sie mußten sie machen; sie vereinigten sich nämlich darin, daß alle einen jeden aus ihnen als befugten Richter für sich selbst anerkenen sollten. Sie duldeten alle Auslegun-

*) Rousseau meint hier und in der Folge, wie man sieht, nicht nur die eigentlich so genannten Reformierten, sondern auch andere Protestanten, weß Namens sie sein möchten.

**) ils ne pouvoient moins faire.— R. will sagen: Hätten die Reformatoren und ihre Anhänger die Bibel ganz verworfen, so wären sie keine Christen mehr gewesen, das sie doch sein wollten; hätten sie zur Festsetzung der Glaubenslehre ein neues kirchliches Ansehen aufgestellt, so wollten sie wieder herstellen, was sie doch verworfen hatten. In beiden Fällen Widerspruch.

Digitized by Google

gen und mußten sie dulden, als nur Eine nicht, nämlich jene, welche die Freiheit der Auslegungen benimmt. Nun war die einzige Auslegung, die sie verwarfen, die der Katholiken ihre. Vereinigt mußten sie demnach das *einzige* Rom verwerfen, das sie alle zugleich verwarf. Selbst die Verschiedenheit ihrer Denkungsart über alles übrige war das gemeinschaftliche Band, das sie vereinigte. Es waren eben so viele kleine Staaten, verinigt gegen eine große Macht, deren gemeinsame Verbindung die Unabhängigkeit eines jeden einzelnen nicht beeinträchtigen sollte."

„Sehet da, wie die evangelische Reformation sich errichtet hat, und wie sie sich erhalten soll. Zwar kann die Lehre der größern Menge als die wahrscheinlichere oder die ansehnlichere allen vorgetragen werden. Die höchste Landesregierung kann sogar sie in eine Formel verfassen, und sie denenjenigen vorschreiben, welche sie zum Lehramt bestellt, weil doch in dem öffentlichen Unterrichte Ordnung und Vorschrift Statt haben soll, und weil man im Grunde dadurch niemandes Freiheit beschränkt, indem niemand gezwungen wird, gegen seinen Willen das Lehramt auf sich zu nehmen: allein daraus folgt nicht, daß die einzelnen Glieder der Gemeinde verbunden sein, gerade diese Auslegungen und die Lehre, die man ihnen vorträgt, anzunehmen. Ein jeder bleibt für sich Richter darüber, und erkennt darin kein anderes Ansehen, als sein eigenes. Der gute Unterricht soll weniger die Auswahl" (einzelner Lehren) „bestimmen, als uns in den Stand setzen, gut zu wählen. Dieses ist der wahre Geist der Reformation; dieß ihr wahrer Grund. Die Privatvernunft (la raison particuliere) entscheidet hier, indessen sie den Glauben" (den Inbegriff der Glaubenswahrheiten) „aus der gemeinschaftlich angenommenen Regel, nämlich dem Evangelio, schöpft; und es gehört der-

Digitized by Google

maßen zu der Wesenheit der Vernunft, frei zu sein, daß, wenn sie sich auch der Autorität unterwerfen wollte, dieses nicht von ihr abhienge. Stosset nur ein klein wenig an diesem Grundsatze, und der ganze Protestantismus *) fällt im Augenblicke zusammen. Man beweise mir heute, daß ich in Glaubenssachen verbunden sei, mich jemandes Entscheidungen zu unterwerfen, so werde ich morgen katholisch, und jeder richtig denkende und Wahrheit liebende Mann wird handeln wie ich." ....

„Aber weiter" (habet Acht, liebe so genannte orthodoxe Protestanten!): „die freie Auslegung der Schrift enthält nicht nur das Recht, daß jedermann ihre Stellen nach seinem eigenen Sinne erklären, sondern auch im Zweifel bleiben dürfe über jene Stellen, die man zweifelhaft findet, so wie das Recht, andere Stellen nicht verstehen zu müssen, die man unverständlich findet. Sehet da das Recht eines jeden Gläubigen, ein Recht, über das weder Pastoren, noch Magistrate etwas vermögen. Daferne man nur die Bibel in Ehren hält, und über die Hauptsachen Eines ist, so lebt man nach der evangelischen Reformation."

Zu Folge dieser Rousseauischen Erklärung gehörte dazu, daß ein christlich getaufter Mensch mit Wahrheit Protestant genannt werden könne, erstens und vor allem, daß er das Ansehen des katholischen Lehrer- und Hirtenkörpers nach dem in meinen bisherigen Briefen dargestellten Sinne verwerfe; zweitens, daß er in Religionssachen die Bibel zur einzigen Erkenntnißquelle der Religionswahrheiten (unsre protestantischen Brüder sagen mit Rousseau lieber Glaubensregel) annehme. Zwar hat Rousseau das Bei-

*) L'Evangélisme. Da wir nicht sagen Evangelismus, so habe ich unsern Deutschen Ausdruck dafür gesetzt.

Digitized by Google

wort einzig nicht hinzugesetzt: aber das sagen und verteidigen unsre protestantischen Brüder so oft und so stark, daß Herr Adelung unter dem Wort Schwärmerei „die Fertigkeit, andere Erkenntnißquellen der göttlichen Wahrheiten als die heilige Schrift anzunehmen," sogar Schwärmerei und Aberglauben nennt; drittens, daß der keinen andern Ausleger der Bibel anerkenne, als sich selbst, d. i. seine eigenen Einsichten; daß er also viertens nur dasjenige für wahr halte, was und wie er es versteht, und verwerfe, was ihm widersprechend vorkommt; doch fünftens die Bibel jederzeit in Ehren halte, und sechstens in den Hauptsachen mit andern einig bleibe.

Man setze nun vor allen diesen sechs Stücken das Wort Freiheit, so hat man eine Definition des Protestantismus.

Ich wäre überaus begierig zu wissen, ob alle denkende Protestanten mit dieser Rousseauischen Erklärung in allen Stücken einverstanden wären oder nicht. Wären sie es nicht, so wäre das ein Zeichen, daß die große Uneinigkeit unsrer protestantischen Brüder schon in der Erklärung ihres Namens, in einer gemeinsinnigen Festsetzung, worin das Wesen und der Geist der so genannten Reformation bestehe, ihren Anfang nehme. Dann wäre es freilich doppelt seltsam und merkwürdig, unsre Brüder die so genannte Reformation in Prosa und Versen himmelan erheben zu sehen, eine Sache, deren Wesen sie nicht einhällig erklären konnten.

Inzwischen ist es mir im höchsten Grade wahrscheinlich, die allermeisten denkenden Protestanten stimmen mit Rousseau vollkommen überein, sei es, daß ich den Anfang und den Fortgang der großen Trennung betrachte,

betrachte, daß ich protestantische Religionsschriften lese, daß ich das Betragen unsrer Brüder unter sich sowohl als gegen uns erwäge: alles, alles beweiset, sie wollen erstens von der katholischen Kirche getrennt sein, dann will ein jeder die Freiheit haben, seine Religion aus der Bibel, in wie ferne er sie mit seinen Einsichten und übrigen Begriffen vereinigen kann, zu bilden, ohne im Gewissen an das Ansehen von Theologen und Predigern, an irgend eine Confession, einen Katechismus, eine Obrigkeit u. s. f. gebunden zu sein.

Die Gesinnung unsrer protestantischen Brüder, von der alten allgemeinen Kirche getrennt zu sein (ach! wie mit beklommenem Herzen schreibe ich das!) beweiset sich — ja, da ist es schwer, aus dem Heer von Thatsachen nur eine und die andere auszuheben! — nicht nur aus den Handlungen, Reden und Schriften, womit die ersten so genannten Reformatoren diese Trennungs-Gesinnung ausdrücklich erklärten, sondern aus den gegen die katholische Kirche von ihnen ausgestoßenen Beschimpfungen, Flüchen und Verleumdungen, die nur zu erdenken waren; aus den Beschimpfungen und Verleumdungen, welche von jener Zeit an bis auf den heutigen Tag noch kein Ende nehmen, I.) aus der beständigen großen Sorgfalt des nach dem Westphälischen Frieden aufgekommenen so genannten evangelischen Körpers (Corporis Evangelicorum) auf dem ehemaligen Reichstage zu Regensburg, sich von den Katholiken getrennt zu halten . . . . was soll ich weiter suchen? Ich finde, leider! in der neuen Geschichte noch kein Datum (wer eines weiß, der tröste damit unsre Herzen), daß unsre getrennten Brüder die katholische Kirche für die von den Aposteln herstammende, also von Jesu Christo errichtete, also wahre, also auch einzig wahre Kirche anse-

Digitized by Google

hen und sich derselben nähern wollen. Dieses ist das erste wesentliche Merkmal des Protestantismus.

Sein zweites ist die sogenannte Gewissensfreiheit. Wer nur immer etwas von den so genannten Reformatoren weiß, der weiß, daß Luther, Melanchthon, Zwingli, Karlstadt, Bucer, Calvin, Farel, Münzer, . . . kurz! die Stifter größerer oder kleinerer Secten und Parteien, die Freiheit haben wollten, die Freiheit nahmen, in Religionssachen unabhängig so wie von der katholischen Kirche, so einer von dem andern, nach ihren eigenen Einsichten zu denken, zu lehren, zu predigen, zu schreiben — wenigstens für ihre eigene Person, welcher Freiheit Urheber Luther war. Und weil unsre protestantischen Brüder vor dem Ausbruche des letzten Französisch-Preußischen Krieges Luthern ein kostbares Denkmal errichten wollten, so ist dieß ein Beweis für alle Beweise, daß Luthers Geist, und Protestantismus eine und dieselbe Sache sei.

Ich sagte: wenigstens für ihre Person. Denn daß Luther, Calvin und ihre ersten, durch Schriften berühmt gewordenen Anhänger, daß ganze protestantische Consistorien, die Freiheit, die sie für sich selbst nahmen, tausenden ihrer Protestations-Verwandten selten ließen, weiß ein jeder, der nur etwas von der Reformationsgeschichte weiß; und Rousseau bestätiget es im obigen Briefe von Seite 54 — 57 mit folgenden Worten: „Ich weiß, daß eure" (der Genfer) „Geschichte, und die der Reformation überhaupt, voller Thatsachen ist, die eine sehr strenge Inquisition zeigen, und daß die Reformatoren bald aus Verfolgten Verfolger wurden: aber dieser in der ganzen Geschichte des Christentums so anstößige Contrast beweiset in der eurigen nichts anders, als die Inconsequenz der Menschen, und die Uebergewalt der Leidenschaften über die Ver-

Digitized by Google

nunft. Von vielem Disputieren gegen die katholische Geistlichkeit gewöhnte sich die protestantische einen disputiersüchtigen und stichelnden Geist an. Sie wollte alles entscheiden, alles regulieren, über alles absprechen; ein jeder trug bescheiden seine Meinung als höchstes Gesetz allen andern vor. . . So auch Calvin und die meisten seiner Collegen. . . Indessen beweisen diese Widersprüche nichts anders, als daß sie alle mehr ihren Leidenschaften als ihren Grundsätzen folgten. Ihre harte Orthodoxie war selbst eine Häresie. Es war wohl der Geist der Reformatoren, aber nicht jener der Roformation."

Zu der ganzen Reihe von Thatsachen dieser Art in der protestantischen Kirchengeschichte kam noch in unsern Tagen die Begebenheit des Preußischen Religions-Edicts, gegeben Potsdam, den 9ten Jul. 1788, als König Friederich Wilhelm II., um der von den porteſtantischen Predigern gebrauchten Freiheit, mit Hintansetzung ihrer Confessionen nach eigenen Einsichten zu denken, zu lehren, und zu schreiben, Einhalt zu thun, die Reformierte und Lutherische Confession unter ihren Trümmern hervor zu ziehen, und aufs neue zur unabänderlichen Regel des öffentlichen Lehrbegriffs, nach welchem (sagt der König § 8.) „sich auch die Ueberzeugung des Geistlichen richten muß" (!) vorzuschreiben sich bemühete. Nun was geschah? Wer Ohren hat zu hören, der höre! Die feine Gegenpartei der Herren von Carmer, Dörnberg und Wöllner (öffentlichen Blättern zu Folge sollen es vorzüglich Teller, Spalding und Zöllner gewesen sein) bath den König einzig nur um die Freiheit in Religionssachen, „ohne die Luther nicht hätte reformieren können." Jetzt empfand die so genannte orthodoxe Partei, daß in dieser Bitte ein fataler Vernunftschluß mit zwei Hörnern (Dilemma) versteckt

Digitized by Google

liege, dieser: Entweder hat Luther übel gethan, daß er mit Verwerfung alles Ansehens seine Religion nur nach seinen Einsichten bestimmte, und so, wie er dachte, auch predigte und schrieb; oder er hat wohl gethan. Jenes wird niemand von uns behaupten, sonst müßten wir umkehren und katholisch werden, das wir nicht mögen. Hat er aber wohl gethan, so muß auch uns erlaubt sein, wohl zu thun, d. h. in Religionssachen nach unsern eigenen Einsichten zu denken, unsre Einsichten und Ueberzeugung nach keinem Lehrbegriffe zu richten, sondern mit Verwerfung alles Ansehens zu denken, zu predigen und zu schreiben, wie es ein jeder versteht. Was Luthern erlaubt war, muß auch uns erlaubt sein! — Wie war diesen zwei Hörnern auszuweichen? Auf keine Weise! Und der Erfolg? — Das Religions-Edict wurde ad acta gelegt, und die vorige Freiheit blieb bis auf den heutigen Tag.

Die Freiheit also, die Luther genommen, diese Freiheit, nicht das, was er lehrte, macht das Wesen der so genannten Reformation aus; diese Freiheit ist Protestantismus.

Wie sehr mußte ich mich demnach wundern, mein verehrtester Bruder Jung-Stilling! da sie mir unterm 22ten September 1808 schrieben: „das fiel Luthern im Traum nicht ein, daß sein Lehrsystem eine immerfortschreitende Reformation sei — Gott bewahre! Der wahre Glaube an Jesum Christum, der durch die Liebe und überhaupt gute Werke thätig ist, war Luthers ganze Lehre; und was er nicht in der Bibel fand, das galt ihm auch nichts; und das ist auch aller Protestanten Hauptgrundsatz ihres Glaubens und Lebens. Wenn nun heut zu Tage die Neologen immer fortreformieren wollen, das geht uns nichts an. Diese Leute sind Deisten, keine Christen, keine Protestanten mehr.

Digitized by Google

Was Luthers Lehrsystem war, und was er selbst von seiner Reformation für einen Begriff hatte, das lassen wir jetzt dahin gestellt. Es ist bekannt genug, daß er alle zum Teufel schickte, die nicht glauben wollten, was er, besonders den Carlstadt, Oecolampadius, Bucer, Schwenkfeld, und die Zürcher, die Zwinglis Lehre annahmen. Das ists eben, was Rousseau oben klagte.

Sie müssen, mein Bruder! Ihr Augenmerk auf den Geist, der Luthern beseelte, heften. Was ist dieser Geist? worin besteht er? Kann ich es auch deutlich und bestimmt genug sagen? Es ist die Freiheit, mit Verwerfung alles Ansehens seine Religion nach eigenen Einsichten zu machen. Diese Freiheit nahm Luther, und die unzählbare Menge der Anhänger und Nachfolger seines Beispieles, und so nicht minder Sie! mein Verehrtester! Mit dieser Freiheit verwarf Luther und die so genannten Reformatoren das Fegfeuer, und statuierten die Ewigkeit der Hölle; Sie statuieren (wie Sie mir unterm 11ten März 1809 schreiben) das Fegfeuer, und (wie mich Leser und Verehrer Ihrer Schriften versichern) lassen Erlösung aus der Hölle zu; mit dieser Freiheit lehrte Luther die Gegenwart Christi im Abendmal; mit dieser Freiheit verwarfen die Zürcher und die Calvinisten diese Lehre, und änderten überall die Ceremonien des Abendmals; mit dieser Freiheit verwarfen die so genannten Reformatoren viele Bücher aus dem vorigen Canon der Bibel; mit dieser Freiheit nehmen Sie mein Bruder! und viele Protestanten wenigstens das neue Testament wieder ganz an, wie wir Katholiken; mit dieser Freiheit verfaßten Luther und Melanchthon die Augsburgische Confession; mit dieser Freiheit änderte sie Melanchthon im J. 1540. den Reformierten zu Liebe. Kurz! (denn da käme ich an kein Ende) mit

dieser Freiheit verwarf und verwirft, nahm und nimmt der eine das an, der andere jenes: das, das ist Protestantismus. Was Luthern erlaubt war, soll auch Ihnen *allen* und jedem erlaubt sein. Das, das ist Protestantismus! Sie sagen: „was Luther nicht in der Bibel fand, das galt ihm auch nichts!“ — Meinetwegen. Sie werden aber doch hoffentlich ihm die Gabe der Unfehlbarkeit nicht zutrauen, die Sie dem Papste und der ganzen katholischen Lehrerkirche absprechen. Nun so konnte er in der Bibel irrig sehen. Ja er konnte sogar n i c h t sehen, was darin ist. Beweis hievon ist jene Stelle aus Ihrem Schreiben an mich vom 11ten März 1809, die ich in meinem 12ten Briefe angezogen. Konnte e r das, so können es auch alle Protestanten. War Luther nicht unfehlbar, so durfte — so darf ein jeder von seiner Lehre abweichen, und ein jeder von der Lehre eines jeden. Aber — was kommt da heraus? Was für einen Lehrbegriff wollten sie als real- reine Wahrheit allen Protestanten zum Evangelium vorstellen? Die Augsburgische Confession? Die geänderte oder ungeänderte (variatam vel invariatam)? warum nicht auch eine von den vielen reformierten? warum nicht auch eine von den andern Secten? — Also nicht in Luthers, nicht in irgend einem andern Lehrbegriffe müssen Sie, mein Bruder! das Wesen der so genannten Reformation suchen, sondern in der von Luthern genommenen Freiheit, seine Religion nach seinen eigenen Einsichten mit Hintansetzung alles Ansehens zu machen. D i e s e s muß also aller c o n s e q u e n t e n Protestanten Hauptgrundsatz ihres Glaubens und Lebens sein. Wenn nun heut zu Tage die so genannten Neologen immer fortreformieren wollen, so handeln sie nach der von Luthern ererbten Freiheit, handeln a l l e i n consequent, mögen denn ihre Religions- Grundsatz- Verwandten sie nen-

Digitized by Google

nen, wie sie wollen. Es kann sein, sie verdienen die Benennungen, aber die Benennung Protestant kann man ihnen ohne schreiendes Unrecht nicht absprechen. Was Luthern erlaubt war, muß auch ihnen erlaubt sein. — Stellen wir jetzt einige Betrachtungen über den Protestantismus an.

Wir Katholiken finden in demselben theils Sachen, die uns vor Gott dem Herrn Jesu unrecht dünken, theils höchst unbestimmte, schwankende Begriffe, theils Widersprüche und Inconsequenzen, die so gar das Christentum untergraben. Möchtet Ihr, liebe Brüder! uns doch hierüber antworten; unsre oder Eure Aufklärung würde die Frucht davon sein.

Unrecht scheint uns zuerst die Trennung von der damals fünfzehn hundert Jahre lang gestandenen Kirche. Ihr wisset, daß es von den Lebzeiten der Apostel angefangen, bis zum Ende des fünfzehnten Jahrhunderts immer einige Menschen, bald mehr bald weniger, einzeln oder parteiweise, gegeben, die sich von der allgemeinen Kirche, welche die Römischkatholische war, (denn eine andere allgemeine könnet Ihr nicht nennen) getrennt haben. Jetzt trennten sich auch Eure so genannten Reformatoren. Ist Trennung als Trennung nicht **unrecht**, so müsset ihr alle, die sich vom Anfange der Kirche je getrennt, in dieser Rücksicht entschuldigen, folglich den gröbsten Separatismus in Schutz nehmen, und alle religiösgesellschaftliche Verbindung, zuwider den Worten und Anstalten Jesu Christi, der Lehre und Uebung der ersten Christen zuwider, auflösen. Wäre das recht? — Ist aber Trennung als solche **unrecht**: wie kann es denn recht sein, in der Trennung zu verharren? In dem Unrecht verharren, heißt das Gott fürchten, und recht thun?

Digitized by Google

Wollt Ihr aber die Trennung nicht an sich, sondern wegen der Mißbräuche und Irrlehren der katholischen Kirche rechtfertigen, so bitte ich Euch herzlich, zu erwägen, zum ersten: wenn es recht ist, sich von einer rechtmäßigen Gesellschaft, deren Glied man rechtmäßig geworden, wegen Mißbräuchen in derselben zu trennen, so hält keine gesellschaftliche Verbindung auf Erden mehr fest, alle Bande der Ordnung und des Gehorsams sind aufgelöst, und das Menschengeschlecht ist der völligen Isolierung hingegeben. — Was den Vorwand der Irrlehren betrifft, so bedenket, liebe Brüder! daß dieser Vorwand erstlich sehr verdächtig ist; denn er ist der verrufene Beschönigungsgrund aller derjenigen, die sich von jenen Jüngern Jesu bei Joh. 6, 66. angefangen von der Kirche Jesu und seiner Apostel durch fünfzehn Jahrhunderte getrennt haben. Zweitens sagt dieser Vorwand, entweder, die Kirche habe unter dem täglichen Beistande des heiligen Geistes Irrtümer gelehrt; oder der Sohn Gottes habe sein Versprechen des täglichen Beistandes seines Geistes nicht gehalten. Wie wollet Ihr diese Behauptung nennen?

Drittens, liebe Brüder! läßt es nicht gut, daß eine große Menge von Parteien in einer Streitsache, welche in ewigen Fehden gegen einander liegen, und sich nicht über einen einzigen Punct gemeinschaftlich vereinigen können, jener Partei, die ein und dasselbe allgemeine und unveränderte Bekenntniß von Lehren hat, Irrlehren vorwerfe. — Viertens endlich, wenn Ihr die Gründe des katholischen Glaubens in unsern dogmatischen und polemischen Lehrbüchern unbefangen aufsuchen, und prüfen — könntet und wolltet, würdet Ihr ohne Zweifel aufhören, meine Kirche der Irrlehren zu beschuldigen.

Unrecht, Vernunft- und Schrift- widrig däucht

Digitized by Google

uns ferner die Verwerfung der Tradition. Sehet davon meinen neunten Brief.

Schrecklich unrecht in unsern Augen ist die Verwerfung des von dem Sohne Gottes zur allgemeinen Verkündigung und beständigen Erhaltung der reinen Heilslehre, und zur Regierung der gesammten Heerde Christi errichteten Lehrer- und Hirtenkörpers, und die Autorisierung — an der Stelle der lehrenden Kirche — des Privat-Geistes, an der Stelle der regierenden Kirche — bald dieser bald jener fremden, von den Aposteln nicht gesandten, Obrigkeit.

Unbestimmte, schwankende Begriffe und Widersprüche finden wir in dem Protestantismus und unter seinen Bekennern beinahe ohne Zahl; ich will mich aber nur auf einige einschränken; zum Beispiel:

a. Die Bibel soll die einzige Erkenntnißquelle der Heilswahrheiten sein: aber was für Bücher, Kapitel und Stellen in dem alten und neuen Testamente als göttlich eingegeben, von jedermann und für immer sollen angesehen werden, ward nicht bestimmt. Daher unter Euch das willkürliche Verwerfen, Annehmen und Bezweifen biblischer Theile bis auf den heutigen Tag.

b. Sie soll in die Muttersprachen übersetzt werden; nach was für Regeln? das ward nicht bestimmt. Daher die willkürlichen Uebersetzungen Luthers, die Berleburger von Hauch und Edelmann, die Ebersdorfische von Zinzendorf, die Wertheimische von Schmid, Dr. Bahrdts, Dr. Seilers, jetzt Joh. Jak. Stolzens in vielen Stücken so wesentlich verschiedene Uebersetzungen. Ohne Zweifel hat es in allen protestantischen Ländern noch viele, die ich aus Mangel theologischer Litteratur nicht kenne.

c. Sie soll ausgelegt werden. Aber Ihr nennet sie ja das klare und deutliche Wort Gottes. Was klar und deutlich ist, bedarf das einer Auslegung? — Nun nach was für Regeln soll sie dann ausgelegt werden? Auch dieser allerwichtigste Punct ward nicht bestimmt. Daher die vielerlei Meinungen über Bibel-Auslegung und Bibel-Verstehen bis auf den heutigen Tag. „Sie soll der allgemeinen Vernunft unterworfen sein;" rufen die Socinianer und Neologen. — „Sie soll nach allgemeinen und besondern Auslegungs-Regeln (Hermeneytik und Exegetik) ausgelegt werden," rufen die großen Bibelforscher Michaelis, Nösselt, Eichhorn, Plank, Ernesti, und so viele andere. — „Sie soll nach denselben Regeln angesehen und ausgelegt werden, wie alle und jede menschliche" (!) „Schriften;" ruft Lavater seinen Mitgeistlichen und dem Publicum in seiner Herzenserleichterung S. 271 I. zu. — „Sie soll durch sich selbst ausgelegt werden," sagt der Lutherische Hr. Dr. Seiler in seinem N. Test. zu 2 Petr. 1, 21. und eben das sagt die kleinere Helvetische Confession vom J. 1536. Artikel. 2. — „Sie soll von einem jeden, der lesen kann, gelehrt, oder ungelehrt gelesen, und jener Sinn als der Sinn Gottes aufgefaßt werden, der dich am beßten erbaut;" schrieb mir ein protestantischer Freund aus der Schweiz; und ich weiß, daß sehr viele mit ihm gleich denken. — „Sie soll so verstanden werden, wie der heil. Geist es uns eingiebt, der allein der unfehlbare Richter in Glaubenssachen ist;" schreibt mir unterm 15ten Febr. 1808 ein in höherer Würde stehender reformierter Geistlicher, dem ich noch nicht geantwortet habe. — Da möchte einer mit Horaz rufen: quid sequar, aut quem? *)

d. Jeder soll nur das glauben, was und wie ers ver-

*) An was, oder an wen soll ich mich halten?

Digitized by Google

steht. Dieses Wort ist wieder höchst unbestimmt. Die Wahrheit überhaupt ist eine vierseitige Pyramide (wir nennen die vier Seiten jetzt nach Kants Lehre, Qualität, Quantität, Modalität und Realition); nun kann man eine einzelne Wahrheit von einer Seite verstehen, von der andern nicht, auch eine Seite, z. B. die Quantität, verstehen dem Inhalte nach, dem Umfange nach aber nicht, u. s. f. Ein anderes, aber ist wieder das Verstehen einer von Menschen gefundenen Wahrheit, ein anderes — eines von Gott ausgesprochenen Satzes. Setzen wir den Fall, Gott spräche zu uns in einer uns ganz unbekannten Sprache, da würden wir nun nichts verstehen. Könnten wir doch mit Vernunft seinen Ausspruch für wahr halten, d. i. glauben? — Dieß ist einer jener Puncte, der Christen von Deisten trennt. Der Christ sagt „ja, weil Gott nichts offenbaren kann, was nicht höchst wahr ist, sollte ichs auch gar nicht verstehen," d. h. in den Sinn und Zusammenhang der Worte keine Einsicht haben. Wie ist nun, meine Brüder! das zu verstehen: Ein jeder soll im Bibel-Lesen, in Religionssachen überhaupt nur glauben, was und wie ers versteht?

e. Die Bibel in Ehren halten? Höchst unbestimmt! als was? in wie fern? wie? — Halten sie z. B. Eure Socinianer, Neologen und Philosophen in Ehren, wenn sie sagen: „Alles Uebernatürliche, Wunderbare, und Unbegreifliche, was die Bibel enthält, muß so ausgelegt werden, daß es zu unsern natürlichen Kenntnissen paßt; und kann das nicht sein, so legt man es auf die Seite?" — Nein! saget Ihr: das heißt Gottes Wort seinen eigenen Einsichten, und den Glauben der Vernunft unterwerfen. Aber die Philosophen erwiedern „Diese Freiheit gebührt uns als Protestanten, und machet Ihr Orthodoxen es nicht

ebenfalls so, da Ihr die Lehre von der Taufe, vom Abendmal, von der Rechtfertigung, von dem freien Willen, von der Ewigkeit der Strafen, von der Kirchengewalt, von dem Glaubensrichter, von der Auflösbarkeit des Ehebandes, von den verbotenen Graden der Verwandtschaft, u. s. f. eine jede Partei, wie sie es meint, auslegt, also Gottes Wort ihren Einsichten unterwirft? — Und ich frage: Haltet Ihr meine Brüder! die Bibel in Ehren, da hundert tausend aus Euch ohne die mindeste biblische Gelehrsamkeit sich unterstehen, sie gegen das Verbot Gottes bei 2 Petr. 1, 20. eigenmächtig auszulegen? — „Wir legen sie nicht eigenmächtig aus," saget Ihr, „sondern aus ihr selbst." Ich habe dieses Wortspiel in meiner Offenbarung und Kirche S. 195. Note 12. ausführlicher beantwortet, hier also nur ein paar Worte darüber: Wer ohne Lehrerberuf und biblische Gelehrsamkeit die Schrift aus der Schrift auslegt, thut er das nicht wieder eigenmächtig? Was weiß denn ein Kaufmann, ein Handwerker, ein Bauer, ein Weib, von Parallelstellen? Und Ihr Gelehrte selbst, die Ihr die Schrift aus der Schrift auszulegen Euch rühmet, was habet Ihr damit hervorgebracht? Wir werdens im nächsten Briefe sehen.

f. In den Hauptsachen einig bleiben. Unendlich unbestimmt! Auch dieß im folgenden Briefe.

g. Aus der Tradition der katholischen Kirche habet Ihr die Bibel, und beweiset ihren Canon (das Verzeichniß der göttlich eingegebenen Schriften) aus den Zeugnissen der Väter der ersten vier bis fünf Jahrhunderte.*) Nehmet Ihr das Zeugniß der Väter für den Buchstaben des gött-

*) Sehet in der Frankf. Encyclopädie die beiden Artikel Canon, kritisch-historisch, und dogmatisch-protestantisch.

Digitized by Google

lichen Wortes als glaubwürdig an, warum nicht auch für den Sinn desselben? von beiden, dem rechten Buchstab und Sinne, waren sie Augenzeugen, nicht minder unterrichtet, und redlich für das eine wie für das andere. Höret, Liebe! was Euer Rousseau im zweiten Briefe vom Gebirge S. 73. hiervon sagt: „Nicht der Laut, sondern der Sinn der Worte ist geoffenbaret; *) diesen von der Kirche anerkannten und bestimmten Sinn verändern, heißt die Offenbarung verändern." — Ist dieses Verfahren consequent?

h. Aber das Schrecklichste in dem Protestantismus scheint uns das zu sein, daß er die ganze christliche Religion untergräbt, indem er einen Grundsatz enthält, der dem von Christo Jesu aufgeforderten Grundsatze schnurgerade zuwider ist. „Wie so?" Habet Acht, liebe Brüder!

Drei und nur drei Wege (wie ich schon im fünften Briefe sagte) giebt es, auf denen wir Menschen zur Erkenntniß was immer für Wahrheiten gelangen können: 1. Erfahrung, 2. Nachdenken und Schließen, 3. Ansehen und Unterricht. Nachdem Gott alle Menschen, mit Ausnahme jener einzelnen, zu denen er in der Ur- und Vorwelt hörbar zu sprechen, und ihnen seinen Willen positiv zu offenbaren sich würdigte, ihre Wege gehen ließ (Apostelg. 14, 15.) d. i. sie den natürlichen Wegen der Erfahrung, der Vernunft und des bloß menschlichen Unterrichtes, um zur Erkenntniß der Sitten- und Religions-Wahrheiten und Pflichten zu gelangen, und dem theils guten, größten Theils aber üblen Gebrauche ihrer natürlichen Kräfte überließ (Röm. Kap. 1 u. 2.) so beschloß er nun gnädig, das ganze Menschengeschlecht zu reiner und

*) Freilich ist auch der Buchstab oder der Laut geoffenbaret; nur nicht bloß um des Lautes willen. Der Sinn ist das vornehmste; das wollte Rousseau sagen.

Digitized by Google

fester Erkenntniß jener Wahrheiten und Pflichten zu bringen, zugleich aber auch (was nicht minder erfreulich für uns ist) uns Kräfte einzuflößen, die nicht in der verderbten menschlichen Natur lagen; mit einem Worte: er beschloß das in uns zerstörte Ebenbild seiner selbst wiederherzustellen.

Diesen Rathschluß begann er in Jesu dem Herrn, derselbe soll vollführt werden, bis daß der Herr wieder kommt, die Welt zu richten.

Und auf welchen der drei oben genannten Wege soll er vollführt werden? Einzig und allein auf dem Wege des Unterrichtes, nur nicht mehr des bloß menschlichen. Von Jesu dem Herrn angefangen spricht Gott zu dem Menschengeschlechte.

Bis hierher stimmen alle christlichen Parteien überein: aber jetzt kommt die Trennung. Der göttliche Unterricht soll fortgesetzt werden durch einen immer währenden Lehrerkörper unter dem immer währenden Beistande des Geistes des Herrn, soll fortgesetzt werden durch das Predigen (welches obenhin gezählt über sechzig Mal in den Schriften des neuen Testaments wiederholt wird) und das ihm entsprechende Glauben d. h. für wahr halten um des Ansehens willen. Wie oft das Wort Glauben im neuen Testament stehet, möchte ich nicht zählen. Eine Stelle gilt uns für alle; sie steht Röm. 10, 14 und 17. Göttliche Kräfte aber, die heiligmachende und besondere Gnaden, sollen uns verliehen werden durch jene von unserm Herrn Jesu verordneten Ceremonien, die man Sacramente nennt, deren rechtmäßige Ausspender nur die rechtmäßigen Diener Christi und seines Wortes sein sollten. 1. Kor. 4, 1.; aus welcher gesammten Anstalt eine wahre und vollständige Kirche zum Vorschein kommt. Dieses ist die Lehre der Katholiken seit achtzehn hundert Jahren.

Digitized by Google

Sehet da den göttlichen Unterricht und das Ansehen zu höchst, und ihm untergeordnet die oben genannten natürlichen Wege in Sachen der Heilswahrheiten!

Der göttliche Unterricht soll fortgesetzt werden durch das Lesen und Forschen der Schrift, ja auch noch durch das Predigen, jedoch so, daß das Lesen der Schrift, und das Hören der Predigt, dem Urtheil und den Einsichten eines jeden Einzelnen unterworfen bleibe, und ein jeder die Freiheit habe, auszulegen, anzunehmen, zu bezweifeln, zu verwerfen, wie es ihn gut dünkt; sagen unsre protestantischen Brüder.

Sehet da das Forschen, die Einsichten, das Urtheil eines jeden Einzelnen zu höchst, und ihm untergeordnet die Schrift mit ihrem ganzen Inhalte, die Predigt, Socrament und Kirche.

Höret die Kirche mit Unterwerfung eurer Einsichten! dieß ist die Sprache des Katholicismus, zu Folge der Anstalt des Sohnes Gottes, seiner Befehle, des Beispiels und der Lehre seiner Apostel.

Höret oder leset die Schrift, und folget euern Einsichten mit Hintansetzung jedes Ansehens! dieß ist die Sprache des Protestantismus.

Wenn es nun wahr ist, das der Glaubens-Grundsatz der Katholiken der von Jesu dem Herrn geforderte Grundsatz ist, so ist es augenscheinlich, daß der Protestantismus einen ganz entgegengesetzten Grundsatz enthält.

Christliche Protestanten! ist hieran nichts gelegen? ist das Nebensache?

Mit Vernünfteln über das Wort Gottes und Hintan-

Digitized by Google

setzung des göttlichen Ansehens unter eigene, freilich von dem Satan eingeflößte, Meinung nahm alles über die Menschheit gekommene Elend seinen Anfang im Paradiese.

Durch kindliches Glauben an das Wort Gottes und Hintansetzung alles Vernünftelns ward Abraham gerecht vor Gott, der Stammvatet des Messias, der Vater aller Gläubigen. Leset, ich bitte, Hebr. 11.

Da nun die christliche Religion ganz auf den Grundsatz des Glaubens gebaut ist, also daß Christus zu der von ihm errichteten Lehrerkirche gesprochen hat: Wer glaubt und getauft ist, wird selig — wer nicht glaubt, wird verdammt werden; so denket, liebe protestantische Brüder! Eurer Religionsverfassung nach, nehmet diesen allerwichtigsten Gegenstand tief zu Herzen, prüfet lange und streng, und fället ein sicheres Urtheil. m)

Ich weiß, was Ihr hierauf erwiedert:

1. Die Schrift selbst befiehlt und lobt das Forschen in der Schrift; ja sogar (Philipp. 4, 8. und 1 Theff. 5, 21.) das Befolgen eigener Einsichten.

2. Wir glauben auch im eigentlichen Sinne dieses Wortes, glauben biblische Wunder und Geheimnisse;

3. haben die Gnadenmittel Christi, Gebeth und Sacramente, und

4. das Predigtamt.

Liebe! auf alles dieses möchte ich Euch sagen: Ihr laufet gut, wär' es nur nicht außer dem Wege!

Aber

auf 1. wenn Ihr, liebe Brüder! diese und noch viele andere, besonders auch in den Davidischen und Salomo-

Digitized by Google

monischen Schriften befindliche, das Forschen in dem geschriebenen Worte Gottes und das Selbstprüfen empfehlende Stellen dahin kehren, daß daraus folgern wolltet, als sei es ungefährlich, sei es recht, Gott gefällig, liege wohl gar in dem Sinne Gottes, sich selbst mit seinen Einsichten und Meinungen auf den Richterstuhl zu setzen, und die Auslegung der heiligen Schrift, die Predigt des Evangeliums, die Kirche und ihr auf Christi Beistand gegründetes Ansehen, seinem Privat-Geiste zu unterwerfen, so weiß ich keinen Ausdruck für das Ungeheure dieser Folgerung, welche der Lehre und den Handlungen des Herrn Jesu und seiner Apostel das Brandmal des größten Widerspruchs und der Inconsequenz aufdrückte. Forschet selbst, ja! forschet nur in der Schrift des alten, besonders des neuen Testaments, ob es Gott, ob es Mosen und den Propheten, ob es Jesu, ob es den Aposteln je zu Sinne gekommen, daß die göttliche Lehre und die von Gott errichteten Autoritäten den Privat-Einsichten eines jeden Einzelnen unterworfen sein sollten.

Nehmet Ihr hingegen ein demüthiges, der von Jesu errichteten Autorität untergeordnetes, erst an ihrer Handleitung von Irrtum sicheres Forschen und Prüfen an, dann ist alles in der Ordnung, dann wird weder die Freiheit des Forschens durch das göttliche Ansehen der Kirche, noch dieses durch ein zaumloses so genanntes Selbstdenken beeinträchtiget.

Auf 2, 3, und 4. — Hier bitte ich Sie, mein verehrtester Bruder, Jung-Stilling! und die kirchengeschichtskundigen Protestanten, mir zu sagen, ob die Novatianer, Nestorianer, kurz! die vornehmsten Häretiker und Häresiarchen der ersten Jahrhunderte, die Sie selbst Irrlehrer und Kätzer nennen, nicht eben das hätten

Digitized by Google

sagen können, was Sie hier von No. 2—4.? Unwidersprechlich! — Was gehört also noch zum vollkommenen Christentum nebst diesen drei Stücken? — Daß man von der allgemeinen Kirche nicht getrennt sei, daß man nicht nur einige in dem geschriebenen Worte Gottes befindliche Wahrheiten, wie ein jeder sie findet, sondern alle glaube, welche die allgemeine Kirche zu glauben vorstellt; daß man jene Sacramente annehme und gebrauche, welche die Kirche gebraucht, und sie aus ihren Händen empfange, daß man kein anderes Predigtamt anerkenne, als das ihrige, und dieses alles aus dem Bewegungsgrunde des Gehorsams gegen Jesum den Herrn, der nur Einer, und nur der allgemeinen apostolischen Kirche Urheber ist, nur diese mit seinem Beistande regiert, und sie zu hören befohlen hat. Sträuben sie sich gegen diese Forderung, so müssen Sie auch alle Sectierer der ersten Jahrhunderte rechtfertigen: verdammen Sie aber diese, wie auch Luther sie verdammt hat, so — ahmen Sie selbe, um Ihres Heiles willen! doch nicht mehr nach.

Dieses sind einige Bemerkungen über den Protestantismus an sich: welches sind nun seine natürlichen Folgen? Ich habe darüber folgende Ahndungen.

A. Bald nach angenommener Behauptung, die Bibel sei die einzige Erkenntnißquelle der gesammten Heilswahrheiten, und nach der Aufstellung des Grundsatzes, ein jeder Mensch dürfe dieselbe nach seinen eigenen Einsichten auslegen, werden unzählbare verschiedene Auslegungen zum Vorscheine kommen, verschiedene Meinungen über die eigentlich so genannten Glaubenslehren, über die Sittenlehren, über die Sacramente, über die kirchlichen Gewalten, über die Nothwendigkeit einer äußern Kirche selbst, und über ihr Verhältniße zum Staate; eine Uneinigkeit

Digitized by Google

in Meinungen, so groß; als je in der Philosophie existiert hat. Hin wird alle Einigkeit in der Erkenntniß der Wahrheit sein.

B. Unzählbare Parteien, Secten und Spaltungen werden entstehen. Die größte Zahl einzelner Menschen und Parteien wird sich einbilden, sie habe die Wahrheit, und die anders Denkenden liegen im Irrtume. Doch wird es auch solche Menschen geben, die sagen werden: „Wir irren allesammt, ein jeder irrt nur anders." Wir wollen jene Dogmatisten, diese Skepticisten nennen.

C. Durch ihre Einbildung erhitzt, werden die Dogmatisten anders denkende als Kätzer censurieren, decretieren, excommunicieren; und wo sie physische Gewalt genug haben, von dieser theologischen Intoleranz zur bürgerlichen schreiten, des Amtes entsetzen, des Landes verweisen, einkerkern, hinrichten. So wird auch alle Einigkeit der Liebe dahin sein. Die Skepticisten werden dieses Band durch ihre Kälte auflösen. Und vereitelt wird das hohepriesterliche Gebeth Jesu Christi sein: Heiliger Vater! heilige alle, die dich und mich erkennen, in der Wahrheit, daß alle unter einander Eines sein, in der Wahrheit und Liebe, wie du und ich Eines sind.

D. Gelehrte werden die Echtheit und Inspiration mehrerer Bücher, Kapitel und Stellen der heiligen Schrift aus gelehrten Gründen bezweifeln, wohl auch keck verwerfen, und Ungelehrte werden sie ebenfalls verwerfen, oder behalten, ohne zu wissen warum.

E. Wer die Bibel übersetzen wird, wird sie so übersetzen, solche Einschiebsel in den Text machen, mit solchen Anmerkungen begleiten, daß das ganze Buch seinen theologischen Meinungen genau anpaßt; oder wie Rousseau

Digitized by Google

sagt: „il fera parler Dieu à sa mode." (Er wird Gott nach seiner Weise sprechen lassen). So wird das Wort Gottes zu Menschenwort werden. Die Ungelehrten werden das nicht verstehen, und werden Menschen-Meinungen für göttliche Wahrheitten hinein schlürfen. Beide Theile werden doch immer rufen: „Wort Gottes! Wort Gottes!"

F. Vor Schrecken über den Anblick der in Millonen Stücke zertrümmerten christlichen Religion werden die Dogmatisten zur Wiedervereinigung der Parteien und Secten Disputationen, Convente, Colloquien, Synoden anstellen, Eintrachts- und Uebereinstimmungsformeln (formulas concordiæ et consensus), Confessionen und polemische Schriften ohne Ende verfassen; und die Wirkung von dem allem wird sein, a) bei den Gelehrten: Befestigung der alten und Erweckung neuer Zwietracht; b) bei den Ungelehrten verschiedenes: die einen werden ihre Theologen verlachen und bei ihrem Katechismus bleiben, die andern werden geheime Glaubenszweifel bekommen, die Gemüthsruhe verlieren; Schwermuth, Wahnsinn, fixe Ideen, „von Gott verworfen zu sein, die Sünde in den heiligen Geist begangen zu haben, unter die Zahl der Reprobierten zu gehören," u. dgl., werden sich ihrer bemeistern; seltsame, Aerzte und Philosophen unerklärbare Krankheiten, und Selbstmorde werden je länger je häufiger unter ihnen erscheinen; die dritten werden nichts mehr glauben, und lustig nach ihrem Temperamente und allen Gelüsten leben.

G. Endlich wird der Religions-Zustand bei den Anhängern des Protestantismus nach zwei hundert und neunzig Jahren (sehet, wie bestimmt meine Ahndungen sind) im Ganzen dieser sein:

Digitized by Google

aa. Die zum Lesen der Bibel und zur Andacht erzogenen, und Trost-bedürftigen Ungelehrten werden ihre Gemüthsruhe einzig nur in der Liebe und dem Vertrauen zu Christo, das sie an Christum glauben heißen werden, suchen, und sich in dieser innern Ruhe durch süße Gefühle der Andacht zu befestigen trachten. Diese Gefühle werden sie Nähe des Herrn, Zeugniß des heil. Geistes, u. dgl. nennen. Ueber die Uneinigkeit aller christlichen Religionsparteien in der gesammten Lehre Jesu werden sie sorglos hinaus gehen, und dieß alles für Nebensachen halten.

bb. Von frommen Gelehrten aber werden die einen die Bibel nach ihrer Vernunft und von ihnen gemachten hermeneytischen Regeln, die andern nach einer fühlbaren Erbauung auslegen; einige werden sich besonderer Erscheinungen und göttlicher Offenbarungen rühmen, das ihnen denn auch Ungelehrte, sogar Bauern und Weiber nachmachen werden.

cc. Auf diesen Wegen wird ein jeder ein Stück aus dieser, ein Stück aus jener Confession heraus nehmen, wird seine selbstgemachte Religion reine Lehre, Lehre Jesu, Wahrheit, Wort Gottes, Evangelium betiteln, sich Anhänger und einen Wirkungskreis zu verschaffen trachten.

dd. Viele aber, und je länger je mehrere, Gelehrte und Ungelehrte, werden sich von allen äußern kirchlichen Verbindungen zurück ziehen, und entweder auch darin eine Partei machen, oder ohne Partei für sich allein leben. Und wenn etwa ein Katholik zu ihnen sagen wird: „Ihr Lieben! da keine Einigkeit des Glaubens mehr unter Euch herrscht, so machet Ihr ja auch keine Kirche mehr aus;" dann

Digitized by Google

werden sie ihm antworten: „Wir gehören zur unsichtbaren Kirche.“

ee. Bei dem Anblick dieser gränzenlosen Uneinigkeit wird eine je länger je größere Gleichgültigkeit — zuerst gegen die verschiedenen christlichen, bald aber (natürlich!) gegen alle Religionen der Erde überhand nehmen; diese wird man mit dem Ehrennamen brüderliche Toleranz und allgemeine Menschenliebe betiteln.

ff. Aus dem so unbestimmt ausgedruckten Grundsatze, nicht glauben zu müssen, was man nicht versteht, werden die consequenten Denker kein biblisches Wunder und Geheimniß mehr glauben, jetzt nur noch die Moral der Bibel behalten, jetzt Deisten werden, jetzt, weil sie das göttliche Wesen auch nicht verstehen, Materialisten, Zweifler an allem.

gg. Doch werden auch von Zeit zu Zeit viele, da sie in dem Protestantismus keine Hand breit festen Boden finden, auf dem sie im Leben und Sterben sicher und ruhig stehen zu können wahrnehmen, um- und in den Schos der alten Kirche zurück kehren; aber für diesen Zurücktritt von ihren toleranten Brüdern Spott und Verachtung genug zu leiden haben.

Liebe, herzlich liebe Brüder! habe ich den Protestantismus an sich richtig gefaßt, und seine Folgen richtig geahndet? — Doch die Geschichte ist Richterinn zwischen Euch und mir. Gut! hören wir sie.

Digitized by Google

Anmerkungen

zum dreizehnten Briefe.

l) In den zwölf Jahren meines Berufes als öffentlichen Lehrers, zuerst durch neun Jahre des Kirchenrechts, seit drei Jahren aber der auf dem Titelblatte angezeigten Fächer, kommen mir protestantische Schriften genug in die Hände. Und da finde ich doch wunderselten eine, die von Ausfällen, Sticheleien, Beschimpfungen und Verleumdungen gegen meine Religion und Kirche frei ist. Freilich höflicher als nach Luthers Manier, der bekannter Maßen mit lauter Excrementen und Teufeln um sich warf; höflicher, aber beißender. Während dem ich diesen Brief schreibe, giebt mir ein protestantischer Freund ein gewisses Buch, in welchem von einem noch lebenden Schriftsteller die apokalyptische Hure und Bestie auf die katholische Hierarchie und den Papst ausgelegt wird. Diese Auslegung predigte auch Lavater im J. 1780 in Gegenwart eines noch lebenden, hier in Konstanz wohnenden angesehenen Geistlichen. Und welchen Eifer zur Unterhaltung der Trennung der Protestanten von uns bezeigt nicht der Herr Hofrath Schnaubert in seinem Buche über die rechten Mittel, die Protestanten wider den Katholicismus zu sichern! Wie trieft seine Feder von falschen Beschuldigungen, von Gift und Galle gegen uns!

m) Schon die bloßen Worte Vernunft, vernünftig prüfen, selbst prüfen, selbst denken, welche unsre Brüder so früh, so laut, so dringend, so allgemein, so unaufhörlich, so uneingeschränkt empfehlen, schreiben und predigen, öffnen dem Deismus das Thor. Zum Beispiel: der Lutheraner sagt; ich begreife die Transsubstantiation nicht; weg damit! — der Reformierte: ich begreife des Lutheraners Impanation, Ubiquität und andere Erklärungsarten nicht; weg damit! — der Socinianer: ich begreife die zwei Naturen in Christo nicht; weg damit! — ein gelehrter protestantischer Freund, der sich aber für einen aufgeklärten Christen hält, sagte mir einst: „ich müßte meiner Vernunft entsagen, wenn ich Schriften für eingegeben von dem heiligen Geiste halten müßte, worin es

heißt: den Mantelsack, den ich in Troas gelassen, die Bibeln und das Pergament bring mir mit, wenn du kommst:" also weg mit der Inspiration der Bibel! — Jetzt meine Brüder! wo bleibt auf diesem Wege noch eine göttliche Offenbarung?

Saget uns doch, liebe Brüder! wie weit gehet denn auch in dem Protestantismus das Vernünfteln, das Auslegen nach einigen Einsichten, die Gewissensfreiheit, die freie Vernunft? und wo hört dieses alles auf? wo fängt das blinde Glauben auf Jesu und Gottes Wort an? wo, in welchen Sätzen muß man der Vernunft durch die Vernunft (nach Lavaters Ausdruck) absterben? Irgend, oder nirgends? — Irgend? also wo? Wo ist denn die Gränzlinie, wo der Protestantismus aufhört, Protestantismus zu sein? — Nirgends? aber wenn nun das Heer der Neologen, Socinianer und Philosophen, alles Uebernatürliche, Wunderbare, Geheimnißreiche, aus der christlichen Religion heraus vernünftelt, so daß diese nur noch als bloße Vernunftreligion zur Beschämung des Herrn Jesu, der Evangelisten und Apostel da steht: handeln jene Herren nicht consequent, da sie mit Hintansetzung des Ansehens Luthers, Zwinglis, Calvins u. s. f., des Ansehens aller Eurer Confessionen, Eurer Lehrbegriffe, Eurer Machtsprüche, Eures Seufzens und Jammerns, Eures Glaubens-Predigens, mit Hintansetzung des Ansehens der ersten Kirche, der Apostel, und Jesu selbst, nur ihren Einsichten, ihren Auslegungen, ihrer Vernunft folgen und Gewissensfreiheit brauchen? Nein, oder ja? Nein? — so kommt wieder meine erste obige Frage. — Ja? so kann man denn ganz füglich Protestant und Deist sein? —

Mein theuerster Bruder, Jung-Stilling! ich sage Ihnen hiermit im Namen meiner ganzen Kirche: Dieses scheint uns der verlorne Handel, und die schrecklichste Seite des Protestantismus zu sein. O könnten Sie doch im Namen aller Protestanten uns hierüber consequent belehren, und gründlich beruhigen: Sie würden uns eine Freude zum Entzücken verschaffen.

Digitized by Google

Vierzehnter Brief.

Fragmente aus der Geschichte des Protestantismus. Bemerkungen darüber, und Schluß dieser Briefe.

Oft sträubet sich der Mensch gegen alle vernünftige Vorstellungen und Beweise, so, daß nur Erfahrung und Geschichte ihm die Binde der Vorurtheile von den Augen wegreißen, und ihm die Wahrheit zeigen kann. Was wäre aber von jenem zu urtheilen, der über Erfahrung und Geschichte nicht nachdenken, und die Wahrheit, die daraus hervor leuchtet, nicht sehen, nicht ergreifen wollte? —

Liebe Brüder! ich habe Euch im vorigen Briefe gezeigt, was nach unsern Begriffen die christliche Religion und Kirche für ein Schicksal haben müßte, wenn jemand den Satz aufstellte, „die Bibel sei die einzige Erkenntnißquelle der gesammten Heilswahrheiten, doch so, daß ein jeder Mensch vor Gott und in seinem Gewissen die Freiheit habe, sie auszulegen, daraus anzunehmen, zu bezweifeln, zu verwerfen, wie er allein es versteht:" und ich bin überzeugt, daß, wenn Ihr bei meinen so genannten Ahndungen nicht dächtet: „ha! das gilt uns"! Ihr eben dieselben Vermuthungen und Urtheile fällen würdet. Ein Grund meiner Ueberzeugung ist auch der, daß es selbst Protestanten genug giebt, die es uns Katholiken zugeben, es werde mit dem Grundsatze des Protestantismus alle Einigkeit der Religionsmeinungen aufgehoben: aber sie setzen gleich hinzu, (wie mir einst ein Freund aus ihnen schrieb)

Digitized by Google

„so müsse es sein; diese Verschiedenheit der Meinungen sie nicht nur nicht gefährlich, sondern gut, und gefalle Gott eben so, wie Manchfaltigkeit seiner Werke in der Natur; es soll nicht alles über einen Leisten geschlagen werden, noch sollen alle Köpfe unter Einen Hut.“— Herr **Campe** sagt ebenfalls ausdrücklich: „Es soll (wohl gemerkt: in Materie der Religion!) nichts ausgemacht werden.“ — **Revision des gesammten Schul- und Erziehungswesen**, sechz. Theil, Seite 31.

Weil aber diese Begünstiger des gröbsten Indifferentismus und gewisser Maßen des Skepticismus, nicht die Gattung Leser ist, für die ich schreibe, sondern jene es sind, welche in das hohepriesterliche Gebeth Jesu Christi mit ganzem Herzen einstimmen, so erwäget, liebe christliche Brüder! ach! erwäget ohne Vorurtheil, ob meine oben aufgezählten Ahndungen nicht eintreffen müßten. Aber — höret! höret! **sie haben wirklich eingetroffen.**

Herzhaft darf ich mich auf das Zeugniß meiner in der Kirchengeschichte der bald drei letzten Jahrhunderte bewanderten Leser berufen, daß alles, was ich dort von A. bis gg. gesagt habe, baare Geschichte des Protestantismus ist.

Dieses habe ich seit vielen Jahren bei Anlässen mündlich und schriftlich protestantischen Freunden vorgestellt; und was gaben sie mir zur Antwort: „Unsre Uneinigkeit betrifft nur Nebensachen; in den Hauptwahrheiten des Christentums stimmen alle, die noch Christen sind, überein.n)

Lasset uns jetzt diese Eure so beliebte Unterscheidung der evangelischen Lehren in **Haupt- und Nebensachen, Fundamental- und Nichtfundamental-Artikel**, kurz beleuchten.

Digitized by Google

Daß wir Christen nicht alle übernatürliche Wahrheiten wissen sollen, daß auch mancher zu unserm sittlichen Leben gehörende Lehrsatz uns dunkel, und eine Streitfrage sein kann, wird hoffentlich auch der strengste Dogmatiker aus jeder Partei zugeben. Wollte man solche Sätze Nebensachen nennen, so könnte die Benennung geduldet werden. Ferner: daß die heilige Schrift dunkle Stellen enthalte, die jetzt noch keine Kirche mit Gewißheit entscheiden kann, wird wohl auch niemand läugnen. Ein Beispiel davon giebt die Offenbarung Johannis an die Hand. Noch mehr: daß wir auch klar und deutlich geoffenbarte Wahrheiten von einer oder mehrern Seiten nicht immer klar und deutlich einsehen, ist ganz gewiß. Niemand rühme sich gegen den Ausspruch des Apostels 1 Kor. 13, 9., daß er auch die geoffenbarten Wahrheiten von allen Seiten verstehe. Wollte man die dunkeln Stellen der heiligen Schrift, und die uns unbekannten oder dunkeln Seiten geoffenbarter Wahrheiten und Wunder Nebensachen nennen, so däuchte mich zwar der Ausdruck nicht schicklich, doch möchte ich deßhalben nicht lange mit dem Bruder streiten. Ueber alles dieses räumt Euch, liebe Brüder! meine Kirche noch mehr ein: sie giebt zu, daß eine ausdrückliche Erkenntniß aller Religionslehren nicht einem jeglichen Christen nohtwendig sei; deßwegen aber nennt sie die minder nothwendig zu erkennenden Wahrheiten nicht Nebensachen, verdammt die Gleichgültigkeit gegen selbe, lehret, daß alle in dem Umfange der göttlichen Offenbarung enthaltenen Wahrheiten in Beziehung auf ihren Urheber höchst schätzbar, und ein jeder Christ schwer verbunden sei, in der Erkenntniß derselben nach Maßgabe seiner Fähigkeiten und Umstände zu wachsen, oder (mit den Worten Jesu) das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit vor allem zu suchen, und zählet die Unter-

Digitized by Google

lassung dieser Pflicht unter dem Namen geistliche Trägheit unter die Hauptsünden.

Das, das ist es, liebe Brüder! was mich an Euch nicht nur schmerzet, sondern (wie ich im eilften Briefe sagte) für Euer Heil zittern macht. Daß Ihr eine große Menge von allen christlichen Parteien für Lehren oder Befehle Jesu anerkannter Gegenstände so ganz willkürlich, so ohne Grund in der Vernunft oder Bibel, in Haupt- und Nebensachen unterscheidet, daß ein jeder sich selbst seine Fundamental-Artikel auserliest, und gegen alle übrigen Lehren so gleichgültig ist, daß er sich nicht die geringste Mühe giebt, nachzudenken, wo und auf welchem Wege bei der ungeheuren Verschiedenheit der Religions-Meinungen in Euern Gemeinden endlich die Wahrheit zu finden sei, das, liebe Brüder! ist unvereinbarlich mit wahrer Liebe der Wahrheit, wahrer Liebe Jesu, wahrem Suchen des Reiches Gottes, wahrer Sorgfalt für Euer Heil, also wahrem Gott fürchten und recht thun.

Da mir alles daran liegt, diese Gleichgültigkeit aus Eurer Seele zu verbannen, so will ich nur ein kleines Fragment von Geschichte der Fundamental- und Nicht-Fundamental-Artikel herschreiben, um die Seifenblase dieser fatalen Lehre, wenn Gott mir helfen will, zu zerstören.

Peter Jurieu. (st. zu Rotterdam, 1713) einer der stärksten Vertheidiger dieser Lehre, sagt, die Fundamental-Artikel bestünden bloß im Glauben an die Dreieinigkeit und Menschwerdung Christi.

Joh. Heinr. Heidegger (st. zu Zürich, 1698) setzt zu diesen zwei Stücken noch andere hinzu, z. B. daß der Mensch ein Sünder, die Seele unsterblich sei, der Leib auferstehen werde, u. s. f.

Digitized by Google

Faust Socin (st. in einem Dorfe in Polen 1604) sagt, nur jene Stücke seien Haupt- und Grundlehren des Christentums, welche so klar und augenscheinlich in der heil. Schrift enthalten sein, daß sie jedermann verstehen könne. Welches aber diese seien, bestimmt er nicht.

Sein Anhänger, Jonas Schlichting, (st. auf dem Rittergut Selchow in Preussen, 1661) sagt, jene seien es, die in dem apostolischen Glaubensbekenntnisse stünden.

Die Remonstranten, Episcopius (st. in Amsterdam, 1643) und Limborch (st. ebendaselbst, 1712) sagen, nur wenige Lehrstücke sein Fundamental-Artikel. Aber auch diese wenigen bestimmen sie nicht.

Der berühmte Locke (st. zu Dates, 10 Meilen von London, 1704). sagt, es sei genug zu glauben, daß Jesus von Nazaret der Messias sei.

Stapfer sagt, sehr viele Reformierte hielten dafür, jenes seien Fundamental-Artikel, worin die Lutheraner und Reformierten überein kämen. Aber welche und nach was für einer Confession Lutheraner und Reformierte? Das sagt er nicht.

Pfaff, der Lutheraner, (st. zu Gießen 1760) sagt, die Fundamental-Artikel zu bestimmen, stehe Gott allein zu. Ein ander Mal sagt er, diejenigen, die eine gewisse Anzahl von solchen Artikeln möchten bestimmt haben, trieben Scherz.

Salomo Semler zählt zu Fundamental-Artikeln die Geheimnisse der Tauf-Formel und des apostolischen Glaubensbekenntnisses. Doch sagt er anders wo, die Kätzer Valentinianer, Marcioniten, Arianer, Nestorianer, Ey-

tychianer, Monotheleten, Manichäer, u. a. hätten im Glauben nicht geirrt. — ? — *)

Lavater, den ich ausdrücklich gefragt, wie viele und was für Hauptlehren des Christentums er annehme, sagte: „keine andern, als die Lehre des Paulus Röm. 10, 9: wenn du mit deinem Munde bekennst, u. s. f.“

Mein innig lieber und verehrter J. G. J. in F. schrieb mir einst, „die Hauptlehren des Christentums seien jene, die in der heiligen Schrift klar geoffenbaret stehen, als: die Lehre von der Schöpfung, Vorsehung, Erlösung, Geistes-Sendung und dergleichen. — Dergleichen! höchst unbestimmt!

Sie aber, mein verehrtester Bruder, Jung-Stilling! sagen in ihrem schreiben an mich aus Baden bei Rastatt, vom 12. Augustm. 1807 also: „Unsre Symbolen gründen sich auf vier Wahrheiten. Wer eine davon nicht glaubt“ (habet Acht meine protestantische Brüder!) „der ist kein Protestant, kein evangelischer Christ mehr.“ Diese sind

„1. die Bibellehre vom Fall Adams, und daher entstandenem allgemeinen sittlichen Verderben der gesammten Menschheit;“

„2. die Bibellehre von der Erlösung durch Christum, nämlich daß der eingeborne Sohn Gottes Mensch geworden, und durch seine Lehre, Leben und Leiden die Menschheit erlöst, und ihr die Mittel verschafft habe, wieder in das Ebenbild Gottes verstaltet, und dann ewig selig werden;“

*) Sehet unsers verehrungswürdigsten Herrn Professor Klüpfels in Freiburg Institut. Theol. dogm. Vindobonae, 1789. P. I. §. 101. not.

Digitized by Google

„3. daß dieser unser Erlöser wahrer Gott und Weltregent sei, zur Rechten seines Vaters sitze, und von uns angebethet werden, und göttliche Ehre genießen müsse; und“

„4. daß unsre Wiedererlanung des Ebenbildes Gottes von den Gnadenwirkungen des heiligen Geistes und unsern Mitwirkungen abhange. — Dieses sind die eigentlichen Hauptpuncte, worauf es bei uns ankommt. Das Uebrige, was noch geglaubt werden muß, folgt denn aus diesem von selbst.“

Also muß doch noch mehr, als nur diese vier Hauptpuncte, geglaubt werden; und was geglaubt werden muß, wird doch keine gleichgültige Nebensache sein. Wird aber auch ein jeder das, was aus den Hauptpuncten folgt, richtig folgern? Durch solche Ausdrücke, mein Verehrtester! öffnen Sie der Uneinigkeit und dem Wanken im Glauben das Thor.

Ihre und meine Schweizerfreunde machen es noch kürzer, und sagen mir immer, „an Jesum Christum glauben,“ das sei die einzige Hauptsache; „dieses“ (schrieb mir einer) „sei das wahre Christenthum; die Lehrstücke, worin die Parteien uneins wären, seien nur Kirchentum.“

Liebe Bürder! ich enthalte mich von Bemerkungen über dieses Fragment. Machet sie selbst! Sehet das Unbestimmte und Schwankende schon in der Erklärung des Begriffs, was Haupt- oder Grundlehre oder Fundamantal-Artikel sei; noch mehr aber in der Aufzählung der Artikel selbst. Gesetzt aber auch, alle protestantischen Parteien kämen, wörtlich in allem diesem überein, was hülfe das, wenn sie in dem Sinne der Worte nicht über-

Digitized by Google

ein kämen? Nicht der bloße Laut, sondern der Sinn der Worte ist geoffenbart. Gebet aber die Hoffnung auf, daß unter Millionen Gliedern was immer für eine Gesellschaft in dem Sinne ihrer Gesetze Uebereinstimmung *erfolgen* werde — Uebereinstimmung möglich sei, wenn die Bestimmung des Sinnes den Einsichten eines jeden Kopfes überlassen ist. Und wäre dieses nicht möglich in natürlichen, zeitlichen Dingen, wie sollte es in übernatürlichen zuerwarten sein? Zählet aber jetzt, wenn Ihr könnet, die Parteien und Secten mit ihren Aesten und Nebenästen, Zweigen und Nebenzweigen, bis zu ihrer gänzlichen Auflösung in individuelle Meinungen, wie heut zu Tage der theoretische Religionszustand unter Euch beschaffen ist; also, daß Ihr, liebe Brüder! mir nicht widersprechen könnet, es sein bald so viele besondere Religionen unter Euch, als Köpfe, so daß die alten Benennungen von Lutheraner, Zwinglianer, Calvinist, Wiedertäufer, u. s. f. nicht mehr ganz auf einen einzigen, unter Euch passen. Denn wenn wir in Eurer Kirchengeschichte zuerst folgende Hauptparteien finden: die Lutherische, die Reformierte, die der Wiedertäufer, der Quäker, der Socinianer; dann *in der* **Lutherischen**, selbst nach des berühmten Lutherischen Kirchengeschichtschreibers Joh. Georg Walchs Erzählung und Benennungen: die Antinomianer, die Osiandristen, und ihre Gegner die Stancaristen, die Flacianer oder Synergisten, die Majoristen, und ihre Gegner die Amsdorfianer; auch schon im sechzehnten Jahrhunderte die Krypto-Calvinisten; im siebenzehnten die Huberianer, die Syncretisten die Parteien der Tübingischen, Gießischen und Helmstädtischen Theologen, die große Partei der Pietisten mit ihren unzähligen Aesten und Zweigen bis auf den heutigen Tag; dann in der **reformierten**, von der ich nur die Namen ihrer Hauptconfessionen aus der Frankfurter Encyclopädie (Artikel, Confessionen der reformierten Kirche) heraus schrei-

schreiben will, als: Confessio Anglicana, Confessio Belgica, die Böhmische-Brüder-Confession, die drei Brandenburgischen Confessionen, die Französische, die Genfische, die zweifache Helvetische, die Schottländische, die Sendomirische, die Confessio tetrapolitana, und die der Gottesgelehrten zu Westmünster; dann in der Partei der **Wiedertäufer** oder **Anabaptisten** die Secte der Mennoniten oder Taufgesinnten, welche sich theils in die so genannte grobe, auch Friesen, Flaminger, Waterländer, Vereinigte; und feine, oder alte Flaminger, welche sich wieder theilt in die so genannte Danziger und Gröninger; wenn wir dann nebst diesen Haupt- und Nebenparteien eine **ungeheure Menge Eurer Schriftsteller** finden, die wieder tausenderlei ganz besondere Meinungen aufgebracht, und ihre Anhänger oder Verteidiger gehabt, die entweder keinen besondern Namen bekommen, oder einen bekommen haben, wie z. B. die Weigelianer, die Rosenkreuzer, die Böhmisten oder Theosophen, die Schwenkfeldianer, die philadelphische Gesellschaft, die Inspirierten, die Separatisten, die groben und feinen Indifferentisten, die Gichtelianer oder Engelsbrüder, die neuen Chiliasten, die Herrnhuter, die Swedenborgianer: so bitte ich Euch, liebe Brüder! — bitte besonders Sie, verehrtester Bruder, Jung-Stilling! um des Himmels — um Jesu — um Eures Heiles — um der Wahrheit willen, um Antwort auf meine Fragen: Wo ist bei diesem Weltmeer von besondern Meinungen Uebereinstimmung? wo ist da der Eine Glaube? wo ist da Eine Kirche? Eine äußere Kirche unmöglich: aber Eine innere nur Gott sichtbare? läßt es sich hoffen, daß nur zwei Menschen existieren werden, die einen und denselben Glauben in dem Gegenstande ihrer Begriffe haben? wenn ich nun einen von

Digitized by Google

Euch fragen würde: weß Glaubens bist du? und er nach Anleitung Eurer Katechismen mir antworten würde: „ich bin ein Christ:" wüßte ich jetzt, was er glaubt oder nicht glaubt? Und wenn er mir auch sagte: ich bin Lutheraner, reformiert, Anglicaner, Mennonit, u. s. f. wüßte ichs dann? Müßte ich nicht weiter fragen: richtest du deinen Glauben nach irgend einem symbolischen Buche, oder hast du dir ihn selbst gemacht? Gäbe er mir aber zur Antwort, wie einst Peter Bayle dem Cardinal Polignac: „Ich bin Protestant!" wüßte ich jetzt, was er glaubte?—

Was heißen nun die Worte in Ihrem ersten Schreiben an mich, verehrtester Bruder, Jung-Stilling! „Die heilige Schrift und die Symbolen der protestantischen Kirche bekenne ich als reine und heilige Wahrheit?" — Wo, wo ist Eine protestantische Kieche? Und wenn Sie gleich selbst Ihren Glauben in einen Katechismus zusammen schrieben, wie wollten Sie allen protestantischen Haupt- und Nebenparteien, allen Gelehrten und Ungelehrten, die eben so gut Protestanten sein wollen, wie Sie, beweisen, daß Ihr Katechismus die wesentliche und wahre protestantische Religion sei? Zwar sprechen Sie von „Ueberzeugung und Gewißheit, daß Ihr Erkenntniß und Bekenntniß richtig und dem Willen Gottes gemäß sei." Theuerster! sprachen und sprechen nicht tausend und tausend Portestanten eben so? Beriefen nicht tausend sich ebenfalls auf das innere Zeugniß des heiligen Geistes? so gar auf besondere Offenbarungen und Erscheinungen, wie z. B. die ersten Anabaptisten, die Quäker, Esaias Stiefel, mehrere Glieder der philadelphischen Gesellschaft, die Inspirierten, u. s. f.? — Wenn Sie aber, mein verehrtester Bruder! „mit Ueberzeugung und Gewißheit" glauben, daß Ihre Religionserkenntniß „richtig" sei, wie können Sie dann mit Grund und Beobachtung des Sprachgebrauches hinzu setzten:

Digitized by Google

„deßwegen fällt mir nie ein, daß alle, die meinen Weg nicht gehen, im Irrtum seien . . . Der Herr bewahre mich vor dieser lieblosen Rechthaberei!“ — Um des Himmels willen! ist denn nicht jede Vorstellung, die von der Wahrheit abweicht, irrig, wenn gleich der Irrende seinen Irrtum nicht einsieht? Und wenn wir in irgend einer Sache eine real oder logisch wahre Vorstellung und Erkenntniß haben, heißt man dann das Urtheil, daß andere, die eine unsrer Erkenntniß widersprechende Vorstellung hägen, deßwegen gleich Rechthaberei?

Die Symbolen der protestantischen Kirche sind Ihnen reine und heilige Wahrheiten? Um des Himmels willen! was für Symbolen? Vereinigen Sie einmal die Lutherischen, die reformierten, die anabaptistischen, die Herrnhuthischen, u. a. Symbolen mit einander: und Sie haben das achte Weltwunder geschaffen.

Glauben vielleicht meine in der Kirchengeschichte unbewanderten Leser, die ungeheure Verschiedenheit der theologischen Meinungen unsrer protestantischen Brüder betreffe lauter speculativische Sachen, die keinen Einfluß auf unsre Gemüthsruhe, auf sittliches Verhalten, auf kirchliche Verfassung, auf Verhältniß der Religion zum Staate hätten? da würdet Ihr, Liebe! Euch sehr irren. Viele bloß speculativische Fragen hat es freilich von Zeit zu Zeit unter Euern Theologen auch gegeben: aber der ungleich größte Theil ihrer besondern Meinungen und Streitigkeiten, und der Confessions-Artikel, sind mittel- oder unmittelbar ganz practisch, und von dem wichtigsten Einflusse auf unser Privat- und öffentliches Leben, die Privat- und allgemeine Glückseligkeit; sie betreffen näher oder entfernter Glauben, Hoffnung, und Liebe, kurz! die gesammte Lehre des

Digitized by Google

Heiles. Die Rubriken ihrer Uneinigkeiten wären beiläufig diese:

a) Uneinigkeit in Bestimmung echt biblischer Schriften, einzelner Kapitel und Stellen; b) Uneinigkeit in Betreff der Inspiration der Bibel; c) Uneinigkeit in den Uebersetzungs-Regeln = der Bibel; d) folglich auch Uneinigkeit in der Uebersetzung selbst; e) Uneinigkeit in den Erkenntnißquellen der Lehre Jesu; denn die hohe englische Kirche nimmt (wie gesagt) auch die Tradition und die Väter der vier ersten Jahrhunderte an; f) Uneinigkeit über die rechte Art und Weise, zum richtigen Verstand der Bibel zu gelangen; g) folglich auch Uneinigkeit in Auslegung der Bibel; h) Uneinigkeit in Angebung der wesentlichen Kennzeichen der Fundamental = Artikel; i) Uneinigkeit n Festsetzung und Aufzählung dieser Artikel; k) Uneinigkeit in den übrigen Dogmen oder Glaubenslehren; l) Uneinigkeit in der Moral; m) Uneinigkeit in der Sacramentenlehre; n) Uneinigkeit in der Kirchenform (der von Christo und den Aposteln bestimmten Verfassung der kirchlichen Gesellschaft); o) Uneinigkeit in Bestimmung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat; p) Uneinigkeit im Begriffe der Kirche; q) Uneinigkeit in Ansehung beizubehaltender oder zu verwerfender Ceremonien, die man Reliquien des Papsttums nennt; r) Uneinigkeit in Ansehung der Uneinigkeit, d. i. in Festsetzung, ob Einigkeit in Religionssachen herrschen soll, herrschen könne, was für eine, worin, wie, oder nicht. Die einen bejahen, die andern verneinen, die dritten unterscheiden die Frage.

Ich müßte ein besonderes Buch schreiben, wenn ich zu diesem Alphabete historische Belege liefern wollte, von denen die meisten meinen meisten Lesern nicht interessant genug wären.

Doch will ich es wagen, über zwei Puncte dieses Al-

Digitized by Google

phabets, die Buchstaben n und o, einen Beleg zu geben, der für meine nichtgelehrten Leser am meisten unerwartet, also auch unterhaltend, sein dürfte. Wem er lange Weile macht, der hat ja die Freiheit, ihn zu überschlagen. Ich will zum Zeichen seines Endes ein Sternchen (*) in die Mitte des Blattes setzen.

Die Systeme oder Lehrbegriffe, welche unsre protestantischen Brüder über die oben gemeldeten zwei Puncte ausgedacht und noch immer ausdenken, sind beinahe nicht mehr zu zählen. Zehn verschiedene zählte schon Pfaff *), und Mosheim. **) Ehemals behaupteten die meisten, die Kirche sei eine ungleiche Gesellschaft; jetzt wollen die meisten sie zu einer gleichen machen. Einige behaupten, sie sei eine durch freie Verbindung (Conföderation) entstandene, also freiwillige — andere, sie sei eine von Christo bestimmte, also gesetzliche Gesellschaft. Einige behaupten, sie sei vom Staate verschieden, andere, sie sei nicht verschieden. Einige wollen gar keine Regierung in der Kirche anerkennen, andere behaupten, die Kirche stehe unter der Regierung der gesammten Kirche. Einige schreiben die kirchliche Gewalt dem gesammten Körper der Wortsdiener, andere nur einem Ausschusse derselben, andere der weltlichen Obrigkeit, oder den Fürsten zu; und zwar einige den Fürsten aus dem Naturrecht, andere aus der heiligen Schrift, andere aus der Fülle der bürgerlichen Gewalt, andere nur aus der Landeshoheit, andere nur aus dem Religions- und Westphälischen Frieden, andere nur aus der Gewohnheit und dem Herkommen, andere aus stillschweigender Abtretung des Volkes und der Gemeinden, andere aus der Erforderniß des kirchlichen

*) In den academischen Reden über das Kirchenrecht, S. 96, f.

**) In dem allgem. Kirchenrecht der Protestanten IV. Haupt. §. 5. S. 554, f.

Digitized by Google

und bürgerlichen Wohls, andere aus dem so genannten Devolutionsrecht. Unlängst theilten sie die kirchlichen Rechte in Majestäts- und Collegialrechte; jene (heißt es) *gehören* für sich dem Staatsregenten, diese der Gesammtheit der Christen. Da aber beide Gattungen von Rechten sollen bestimmt werden, stehet eine neue Uneinigkeit da.

Denn einige, vornehmlich Staatsräthe und Rechtsgelehrte, sind darin freigebig gegen die Fürsten; oder sagen wenigstens, man dürfe sie in der Untersuchung, welche kirchliche Rechte Majestäts-, welche Collegial-Rechte seien, nicht gar so viele Mühe geben; besonders, wenn protestantische Fürsten diese Rechte ausüben. Andere aber, meistens Theologen, wollen beide Gattungen jener Rechte wohl und genau unterschieden wissen, weil man doch nicht alle ohne Unterschied und Einschrenkung dem Staatsregenten überlassen — dieser wenigstens ohne Einwilligung und Dazwischenkunft der Consistorien, des Kirchenraths und der Wortsdiener nicht alle mit Weisheit und Nutzen verwalten könne*); ja, wenn er sie nicht weislich verwalte, können sie von der Gemeinde wieder zurück genommen werden. In Ansehung der kirchlichen Gesetzgebungsgewalt sprechen einige diese Christo selbst ab; andere nicht zwar Christo, sondern den Aposteln; andere geben den Aposteln zwar diese, nehmen ihnen aber die vollziehende Gewalt; andere lassen ihnen beide, aber nicht anders, als in Kraft persönlichster Privilegien, die ihnen Gott außerordentlich verliehen habe; andere lehren, die Apostel hätten kirchliche Regierungsgewalt nicht als ihnen eigens verliehen, sondern als

*) Hier gehört auch die Erklärung des Kirchenraths des Kantons Zürich, der allgem. Helevetischen Tagsatzung vorgelegt den 7ten Sept. 1801. Zürich, bei Orell, Füßli und Comp.

Digitized by Google

Delegierte, Repräsentanten, Beamte des Volks bloß zu verwalten gehabt. Und eben so sein ihnen die Bischöfe, nicht aus göttlicher, sondern menschlicher Anordnung, durch den Willen des Volkes, nachgefolgt, hätten aber mit dem Verlaufe der Zeit ihre delegierte Gewalt durch Anmassung zu einer eigenen gemacht; bis endlich in dem sechzehnten Jahrhunderte die Kirche wieder in ihr ursprüngliches eigenes Recht sei eingesetzt worden. Und von dieser Zeit sei die Kirchengewalt — oder nach andern, ihre Ausübung, auf die Staatsregenten übertragen —, nach andern, nach Einwilligung des Volkes ihnen bestätiget — nach andern, von ihnen unumgänglich nothwendig ausgeübt worden, weil es sonst niemand besser leisten könne.

Indessen ragen unter der Menge dieser Kirchensysteme bei unsern protestantischen Brüdern diese drei hervor, 1. das Territorial-, 2. das strenge — und 3. das gemäßigte Collegial-System. Das erste hatte zur Zeit des Westphälischen Friedens (eine Frucht desselben) Statt; und sein berufener Grundsatz hieß: „Wem das Land gehört, dem gehört auch die Religion." (Cujus est regio, illius est religio) *)

„Diese Hauptregel" sagt Henr. von Henniges *) (st. zu Frankf. am Main, 1711), „ist nicht auf der Katholischen Grund und Boden, sondern in der Evangelischen ihrem Garten gewachsen . . . . Ist also die Regel von dem iure reformandi a iure territoriali dependente" (d. i. von dem Reformierungsrecht, welches von dem Rechte der Landeshoheit abhängt) „von den Unsrigen zuerst aufgebracht, eingeführt, stabiliert, und prosequiert worden, wie solches

*) Meiern Act. P. W. Tom. I. pag. 784. 818. X. Tom. II. pag. 523. 725.

*) Mantiss. 2. ad specim. 4. Med.

Digitized by Google

gar von Niemanden, welcher der Religion und der Reichshändel nicht gar unkundig, geleugnet werden kann."

Dieses ältere System wurde dann durch ein neues, das oben genannte zweite, verdrängt; da nämlich die Kirche als ein einfaches und gleiches Collegium, das im Staate existiert, betrachtet wird, welches, wie eine jede andere Gesellschaft, seine eigenen Rechte (Collegialrechte) besitzt, doch so, daß dem Fürsten oder der weltlichen Obrigkeit ihre Majestätsrechte darüber zustehen. Daß dieses System erst nach dem Westphälischen Frieden von dem berühmten Sam. Frhr. von Pufendorf (st. zu Berlin, 1694) ausgedacht, und von dem oben genannten Lutherischen Theologen und Schriftsteller Pfaff noch mehr ausgearbeitet worden, gestehen unsre protestantischen Brüder gerne.*)

Das dritte oben gemeldte System brachte J. Heinr. Frick, Professor zu Kiel, auf die Bahn, welcher nebst den Majestäts-, und oberbischöflichen Rechten, die dem Landesherrn als solchem über die Religion, zu der er sich bekenne, zuständen, noch gemein bischöfliche Rechte aufstellte, die der Fürst nur aus Uebertragung der Kirche besitze. Ueber die dem Fürsten aber nicht übertragenen Collegialrechte habe derselbe (sagt Herr Professor Frick) das Einsichtnehmungs-, Mitwirkungs- und Hinwälzungs- oder Inspections-, Concurs- und Devolutions-Recht, also zwar, daß, wenn die Kirche in Ausübung ihrer Rechte saumselig wäre, der Fürst nicht nur jenes Recht brauchen, sondern auch der Kirche die Collegialrechte, zum Beßten der Kirche oder des Staates, wegnehmen, und für sich — auf eine Zeit lang, oder auf immer, behalten könne. S. Abhandlungen zum protestantischen Kirchenrecht. 1779. und Ant. Schmidt Tesaur. Jur. eccl. T. III. pag. 673.

*) Vid. Tom. III. Thesaur. Jur. eccles. pag. 522. seqq.

Digitized by Google

Darum gestand schon Mosheim (st. zu Göttingen, 1755) in seinem Kirchenr. der Protest. 4. Kap. §. 1. von der Lutherischen Kirche: „Man kann demnach sagen, daß unsre Kirche in vielen Stücken zweifelhaft und unbestimmt geblieben sei . . . Wir müssen, wenn wir die Wahrheit sagen wollen, ganz offenherzig gestehen, daß das Recht unsrer Kirche in vielen Stücken noch dunkel, zweifelhaft und unbestimmt geblieben sei."

Daher werdet Ihr auch, liebe Brüder! bei dem Vorwurfe, den Mendelsson in seinem Jerusalem, Seite 5. Euch zu machen die Freiheit nahm, nicht anders denken können, als: „er hat Recht"! — wenn er sagt: „Noch jetzt in unsern aufgeklärten Zeiten haben die Lehrbücher des Kirchenrechts (der Herren Protestanten) von dieser Unbestimmtheit nicht befreit werden können. Allen Anspruch auf Verfassung will und kann die Geistlichkeit nicht aufgeben, und gleichwohl weiß niemand recht, worin solche bestehe. Man will Streitigkeit in der Lehre entscheiden, ohne einen obersten Richter zu erkennen. Man beruft sich noch immer auf eine unabhängige Kirche, ohne zu wissen, wo sie anzutreffen sei."

O! könnte ich es von Euch erbitten, meine Brüder! die Ihr noch keine Geschichte der so genannten Reformation und der innerlichen Streitigkeiten Eurer Kirchen gelesen, daß Ihr doch ein oder das andere Werk dieser Gattung lesen, möchtet! Am dringendsten möchte ich Euch Bossuets Geschichte der Veränderung der protestantischen Kirchen empfehlen, welche Französisch und Deutsch in allen guten Buchhandlungen zu bekommen ist. Zwar reicht sein Werk nur bis gegen das Ende des siebenzehnten

Digitized by Google

Jahrhunderts; er sah also den ungeheuren Wald jener Streitigkeiten nicht mehr, der von dort an bis auf den heutigen Tag entstanden ist. Allein der erste Wald von Abänderungen und Zwietracht, Parteien und Secten in jenen Ländern, welche Luthers Grundsatz und Beispiele gefolgt sind, ist groß genug, um ein redliches Gemüth — ja freilich! ein redliches Gemüth! — in allem Ernste über jenen Grundsatz und das Verfahren Luthers und aller Nachahmer seines Beispiels nachdenken zu machen, und es in den Stand zu setzen, sich selbst zu antworten, **wie es um die gesammte Heilslehre des Sohnes Gottes nach achtzehn Jahrhunderten auf Erden stehen würde, wenn der protestantische Religionsgrundsatz gleich von Anfang der Kirche wäre aufgestellt und allgemein angenommen worden.**

Wie groß mußte demnach mein Erstaunen sein, als Sie, mein verehrtester Bruder, Jung-Stilling! unterm 22tem Septemb. 1808 mir schrieben: „Sie beklagen uns Protestanten, daß wir keine Einigkeit des Glaubens hätten: ich habe Ihnen aber schon geschrieben, daß das grundfalsch ist. Ich kenne ja die beiden protestantischen Kirchen und ihre Symbolen durchaus . . . . Legen Sie doch dieses Vorurtheil ab. Alle Protestanten, die noch nicht zur Neologie übergangen sind, kommen in den Glaubenslehren des Christentums vollkommen überein.“ — Wie! mein Verehrtester! sollten Sie noch nie eine von Protestanten geschriebene Geschichte der protestantischen Kirchen gelesen haben? Ich bitte Sie, bitte alle meine christlich protestantischen Leser, wenn sie keine vielbändige Werke

Digitized by Google

dieser Gattung haben oder lesen können, doch wenigstens das dünne tabellarisch verfaßte Werk, Kirchengeschichte des neuen Testaments in XXVII. Tabellen vorgestellt, Stuttgart bei Betulius, 1777, einzusehen. Dieses wird Ihnen Belege genug zu meinem obigen Uneinigkeits = Alphabet liefern; wird Ihnen den Wald von Parteien und Secten mit seinen Aesten, Zweigen und Nebenzweigen vor Augen stellen; wird Ihnen die vom sechzehnten bis zum achzehnten Jahrhundert sich mehr und mehr anhäufenden innerlichen Streitigkeiten der Lutherischen und reformierten Kirchen zeigen; wird Ihnen auf der Tabelle der Geschichte der Lutherischen Kirche No. 4. mit den eigenen Worten des Verfassers sagen: „Der innerlichen Streitigkeiten dieser Kirche sind in diesem Jahrhundert, leider! so viele, daß ein ganzes Buch dieselben kaum faßte.“ — Und wenn Sie denn das gesehen haben, so höret, meine theuren Brüder! die Frage, die ich an Euch thue; und, wer mich immer mit öffentlicher Antwort beehren, wer gegen mich schreiben will, Freund oder Recensent, den bitte, beschwöre, fordere ich öffentlich auf, mir diese Frage zu beantworten: Welches ist die nächste Ursache, daß von Luthers so genannter Reformation an unzählig mehr Secten, Parteien und Meinungen in Religionssachen entstanden sind, als, wie Ihr in dieser Kirchengeschichte sehet, in fünfzehn hundert Jahren zuvor? —

Ich sage es Euch, liebste Brüder! vorher: wenn Ihr dieses Buch nachdenkend, redlich nachdenkend durchsehet, so müsset Ihr entweder vollkommene Indifferentisten, oder Deisten, oder Zweifler an allem, oder Katholiken werden, oder ein jeder aus Euch auf die Mei-

Digitized by Google

nung verfallen, er allein besitze die Wahrheit, folglich seien Millionen andre, auch die gelehrtesten Männer, im Irrtume. Was wolltet Ihr dieser Meinung für einen Namen geben?

Kommen Sie, mein Bruder, Jung-Stilling! zu mir an den Bodensee, und zählen Sie bei einem stürmenden Nord-Ostwinde die Wellen groß und klein, die gegen uns hertaumeln: und ich will Ihnen alle protestantischen Secten und Privat-Meinungen zählen.

Zwar haben wir einige aus Euch, liebe Brüder! denen ich die gemeldte Kirchengeschichte zur Einsicht gab, das wichtige Geständniß gethan, der Protestantismus löse durch sich selbst alle Glaubens-Einigkeit auf, setzten aber hinzu: „Was kümmern uns die Veränderungen der protestantischen Kirchen? Wir sind fest entschlossen, keinen Theil daran zu nehmen, sondern bei unserm Glauben an Jesum zu verharren bis in den Tod." — Schöne Worte — voll Selbsttäuschung! — Liebe! was hieltet Ihr von jenen Menschen, die mit vielen andern in einem Schiffbruche von Wirbeln ergriffen, ausriefen: „Mögen sich andere von den Wirbeln drehen lassen; wir sind fest entschlossen, uns nicht drehen zu lassen, sondern am Gestade zu bleiben?" — Ist Euer Glaube irgend ein Confessions- oder ein selbst gemachter Glaube: so seid Ihr eben deßwegen mitten in dem großen Wirbel der Veränderungen und der Uneinigkeit. Wie könnet Ihr Euch an Jesum halten, wenn Ihr Jesum nicht habet? Ihr habet ihn aber nicht, wenn Ihr seine Lehre nicht habet. Oder wollet Ihr Jesu Person von seiner Lehre trennen? Ihr habet aber seine Lehre nicht, wenn Ihr sie nicht wahr und rein und ganz habet. Ihr könnet sie nicht wahr und ganz haben, wenn Ihr den Weg nicht einschlaget,

Digitized by Google

auf welchem er sie allen Völkern der Erde mittheilen wollte. Dieser ist nicht der Privat-Geist. Der Privat-Geist hat die Menschen, die sich ihm überließen, in die ungeheuren Wirbel der Uneinigkeit hineingeschleudert. O! täuschet Euch selbst nicht mit frommen Worten und Gefühlen!

Schön ist Eure Entschlossenheit, Euch in dem Wirbel, worin Ihr Euch befindet, nicht von Jesu wegdrehen zu lassen: wenn Ihr aber in der Geschichte Eurer Kirchen Tausende findet, die eben so fest entschlossen, wie Ihr, unvermerkt und unwillkürlich sind weggedreht worden; mit welchem Grunde könnet Ihr hoffen, von eben derselben Gefahr befreit zu bleiben? Eigene Einsichten und Meinungen in erhabenen Wahrheiten, in übernatürlichen Dingen, in einer Moral, gegen welche die menschlichen Leidenschaften unaufhörlich Einwendungen und Zweifel erregen, sind nicht der feste Anker, der das Schiff unsers Glaubens vor Sturm und Gefahr sichern kann. Eure uneingeschränkte, unter keiner kirchlichen Aufsicht stehende Freiheit zu lesen, giebt Euch allerlei Uebersetzungen der Bibel, Andachts- und andere Bücher von allerlei Glauben und Unglauben in die Hand, und mit aller Eurer Entschlossenheit, Euch an Jesum zu halten, wird Euch Jesus, das ist: seine reine Lehre, seine Gnadenmittel, unvermerkt und unwillkürlich aus der Hand gewunden, und Euer Glaube wird eine Vermischung von Socinianischen, Lutherischen, reformierten, Herrnhutischen, fantastischen Ideen. Und mit diesem Glauben hoffet Ihr Gott zu gefallen, dem nichts gefallen kann, als die Wahrheit, die Wahrheit, wie sie sein Sohn geoffenbaret hat, und seine Kirche unter dem täglichen Beistande seines heiligen Geistes verkündiget bis zum Ende der Welt? Und Ihr gelehrte protestantische Bibelforscher! seid Ihr vielleicht außer der

Digitized by Google

Gefahr, die den Ungelehrten droht? Wahr ists, biblische Gelehrsamkeit mangelt Euch nicht; aber sichert diese allein vor verderblichen Irrtümern? Erinnert Euch, ich bitte, daß mit biblischer Gelehrsamkeit unzählige Irrlehrer, deren Meinungen Ihr heute noch als verdammlich verwerfet, in beinahe allen Jahrhunderten entstanden sind; ja die allermeisten Irrlehrer, Secten- und Spaltungstifter waren Theologen von Profession, gründeten ihre Häresien auf Bibelstellen, die sie nach ihrem eigenen Sinne auslegten. Mit biblischer Gelehrsamkeit predigte Luther im J. 1522. in Wittenberg, „daß, wenn die Eheftrauen sich gegen ihre Männer sträuben, so sollen diese ihnen sagen: wenn du nicht willst, wird eine andere wollen; will die Frau nicht, so komme die Magd: doch soll der Mann seine Frau zuerst vor die Gemeinde führen, sie zwey oder dreimal ermahnen, nachher mag er sie von sich stoßen, und Esther statt der Vasthi nehmen!“ Mit seiner Gelehrsamkeit erlaubte er unter Beistimmung Melanchthons und anderer Theologen, dem Landgrafen Philipp von Hessen im J. 1539 die zweite Frau, Margaritha von Saal, bei Lebzeiten seiner ersten rechtmäßigen Gemahlinn, Christina von Sachsen, zu nehmen; mit einem ganzen Strome biblischer Gelehrsamkeit behauptete Calvin in seiner Institutio Christ. relig. Libr. III. Cap. XXI – XXIV. die unselige Lehre von der unbedingten Gnadenwahl und Verwerfung; Johann Agricola, Hofprediger zu Berlin, das Haupt der Antinomier lehrte im J. 1538, „die Buße und die Beobachtung des Gesetzes sei unnöthig; der Mensch werde selig, er lebe auch, wie er wolle, wenn er nur dem Evangelio glaube;“ mit biblischer Gelehrsamkeit (damit ich so viele historische Data um der Kürze willen nur überhaupt melde) wurde in Euern Kirchen die Erbsünde, ihre Zurechnung, der

Digitized by Google

freie Wille des Menschen, die Nothwendigkeit der guten Werke, der göttlichen Gnade, die Gottheit Christi, seine wahre Menschheit, die Ewigkeit der Strafen, die Unerlaubtheit des Selbstmordes, die Heiligkeit des Ehebandes, der Werth keuscher Enthaltsamkeit, — ach! ich komme an kein Ende: die allerwichtigsten, heiligsten, auf unsre Hoffnung und sittliches Verhalten einflußreichsten Glaubens- und Sittenlehren verdreht, zerzerrt, geläugnet, bis auf den heutigen Tag.

Und der heilige, in seinen Rathschlüssen schrecklich unbegreifliche, aber anbethungswürdigste Gott ließ alles das zu, läßt Aergernisse, läßt Irrlehren zu — wie? etwa aus Gleichgültigkeit gegen Laster und Tugend, Irrtum und Wahrheit, Elend oder Glück der Menschheit? er bewahre uns alle von diesem gotteslästerlichen Gedanken! vielleicht aber auch darum, damit einmal alle, die den Weg der Wahrheit verlassen haben — o liebe, theure Miterlöste Jesu! innig liebe protestantische Leser dieses Buches! es ist Zeit, hohe Zeit! daß ihr alle, alle einmal es mit Händen greifen möget, daß weder Gelehrsamkeit, noch Vernünfteln, noch fromme Meinung, noch vermeinte Liebe zu Jesu und dem Nächsten, noch Bibel-Lesen und Gebeth allein, biblische Auslegungskunde, noch eingebildeter Privat-Beistand des heiligen Geistes, noch ein übrigens frommes Leben, jene Festigkeit im Glauben bewirken, welche der Apostel Petrus im 2ten Br. 3, 16. erfordert, um nicht in verderbliche Irrtümer zu fallen; damit Ihr alle es einmal mit Händen greifen möget, daß alle vorgemeldten Bedingungen, alle zusammen, sammt allen Euern Collequien, Synoden, Confessionen und theologischen Bibliotheken, weder äußere noch innere Einigkeit des Glaubens zu bewirken im Stande sind; damit

damit Ihr alle es einmal mit Händen greifen möget, daß er vom J. 1520 öffentlich aufgestellte doppelte Grundsatz der **Trennung** von der durch alle Jahrhunderte gestandenen, noch stehenden Römischkatholischen Kirche, und der von ihrem Ansehen los gerissenen **Freiheit** in Religionssachen nach eigenen Einsichten zu denken, alle äußere und innere Einigkeit der unverletzlich heiligen und untrennbaren Offenbarung Gottes durch Jesum und seine Kirche, durch sich selbst, und sammt der göttlichen Offenbarung auch sich selbst zerstört; woraus Ihr die Folgerung mit Händen greifen könnet, daß der Protestantismus das wahre Mittel, um das Evangelium Jesu Christi zu reiner, vollständiger und unerschütterlicher Erkenntniß des Menschengeschlechtes zu bringen, weder sein kann, noch war, noch ist, noch sein wird, also daß zwischen diesen beiden Dingen kein vernünftiges Mittel erdacht werden, noch Statt haben kann:

entweder die christliche Religion dem Schicksale Preis geben, das die Philosophie von Pythagoras an bis auf den heutigen Tag getroffen hat, und treffen wird bis zum Ende der Welt;

oder sie aus dem Munde jener Kirche gläubig annehmen, welche mit den Aposteln angefangen, immer gestanden hat, und (wir hoffen es mit Grunde) *) stehen wird bis zum Ende der Welt.

Schluß

---

*) Matth. 16, 18. und 28, 20.

Digitized by Google

Schluß des Werkes.

Verehrtester und theuerster Bruder im Herrn! Jung-Stilling! und alle meine protestantisch christliche Leser! die größte Achtung, die Sie, nach Ihren Schriften und Reden zu schließen, irgend einer Sache auf Erden erzeigen, erzeigen Sie der heiligen Schrift. Sie ist Ihnen Wort Gottes, ist Ihnen Erkenntnißquelle der Heilswahrheiten, und Sie rühmen ihre Klarheit so sehr, daß Sie sagen, es bedürfe, um zu ihrem richtigen Verstande zu gelangen, wenigstens keiner kirchlichen Autorität.

Nach der heiligen Schrift räumen Sie das größte Ansehen der Vernunft ein, wie dieses aus vielen, zur Erhebung der Schrift und Vernunft eigens von christlichen Protestanten geschriebenen Werken erhellt.

Nebst diesen zwei Erkenntnißquellen der Wahrheit werden Sie aber auch, denke ich, der Geschichte die ihr gebürende Achtung nicht versagen; einmal Sie, unser Freund und Bruder, Jung-Stilling! gewiß nicht.

Nun sehen Sie, Verehrte und Geliebte! alles, was ich in diesem Buche behaupte, habe ich aus diesen drei Quellen, Schrift, Vernunft und Geschichte, geschöpft. Aus dem klaren Wort Gottes — aus gemeinsinnigen Vernunftgrundsätzen, und, wie ich meine, richtigen Schlüssen — und aus unwidersprechlicher Geschichte — habe ich die Wahrheit des Katholicismus, und die Nichtigkeit des Protestantismus beweisen.

Und was meinen biblischen Beweisen in Euern Augen, theure Brüder! Achtung verschaffen sollte, ist — ich will nicht sagen, daß ich mein Bibelforschen mit beständigem, demüthigem, inbrünstigem Gebethe um den heiligen Geist

Digitized by Google

verbunden, sondern — daß ich die Bibelstellen weder nach vorgefaßten Meinungen, noch nach meinen Privat-Einsichten eigenmächtig gedreht, und (nach Rousseaus Ausdrucke) Gott nach meiner Mode habe sprechen lassen, sondern so genommen, so angewandt, wie Millionen der heiligsten und erleuchtetsten Männer, wie die allgemeine Kirche in achtzehn Jahrhunderten sie verstanden hat.

Diesem alten und einstimmigen Verstande gegenüber stehen Eure neuen und zwiespaltigen Auslegungen: wo mag nun eher Wahrheit, wo Irrtum sein?

Und welche Partei werdet Ihr nun ergreifen?

Der Katholicismus ist das System der Wahrheit, Ordnung, Eintracht und des dauerhaften Trostes. Vor dem Angesichte unsers künftigen Richters habe ich dieses System verteidigt: was werdet Ihr, Geliebte! vor seinem Angesichte für eine Partei ergreifen?

G

Fasset doch, ich bitte, einige Haupt-Ideen meiner Briefe genau ins Auge, und denket ihnen viel und ernstlich und mit möglichster Vergessenheit des Vorurtheils Eures Religionsgrundsatzes nach. Ich will sie, wiewohl nur summarisch und ohne System herschreiben.

Nachdem es von dem Anfange der Kirche Christi durch fünfzehn Jahrhunderte, bald mehr bald weniger Glieder der Kirche gab, die sich jetzt durch Privat-Meinungen in der Lehre, jetzt durch Ungehorsam gegen die rechtmäßigen Verwalter der Schlüsselgewalt von der Kirche, welche der Leib Christi ist (Ephes. 1, 23. Kol. 1, 24. und an vielen andern Stellen) getrennt hatten, welche beide Trennungsarten die Apostel zu jenen Werken des Fleisches zählen, die vom Himmelreich ausschließen (z. B. Gal. 5, 20. u. f.):

Digitized by Google

so trennte sich am 10. December 1520 öffentlich und feierlich unter Verbrennung des päpstlichen Gesetzbuches vor den Thoren der Stadt Wittenberg, und jetzt von nun an durch viele und neue Privat-Meinungen in der Lehre des Evangeliums, so wie durch alle ersinnlichen Verfluchungen und Beschimpfungen der katholischen Kirche und ihrer obersten Vorsteher, Martin Luther.

Daß dieses sein Beispiel unzählige Nachahmer nach sich zog, die sehr bald wieder von Luthern, und unter einander, sich trennten; Trennungen ohne Zahl und End bis auf den heutigen Tag, wisset Ihr, und weiß die ganze Welt.

Unter diesen von der allgemeinen Kirche, dem Leibe Christi, Getrennten, seid, leider! auch Ihr, Geliebteste!

Luthers Lehre und Beispiel brachte den fünfzehn Jahrhunderte vor ihm nie so deutlich ausgesprochenen, nie so allgemein gewordenen Grundsatz auf die Bahn, ein jeder Mensch habe die Freiheit vor Gott, **Gewissensfreiheit** genannt, in Bestimmung der Religion, mit Verachtung des Ansehens sowohl der katholischen Kirche, als auch jedes andern kirchlichen, zu geschweigen weltlichen Ansehens, seinen eigenen Einsichten zu folgen.

So sehr diese Freiheit der nach Ungebundenheit strebenden verderbten Natur und der stolzen Vernunft schmeichelt, und wie hoch Ihr sie in allen Euern Schriften unter Beschimpfungen des katholischen Glaubens-Gehorsames preiset, so ist doch nach dem klaren Buchstab und Geiste aller heiligen Schriften des neuen Testamentes zu fürchten, sie habe sowohl an sich, als in ihren Folgen das gänzliche Mißfallen des Sohnes Gottes, und stehe jenem Unglau-

Digitized by Google

ben zur Seite, über welchen — meine Hand zittert, es zu schreiben — jene Urtheile gesprochen worden, die sich bei Matth. 10, 14. u. f. Luc. 10, 16. Marc. 16, 16. Gal. 5, 20. u. f. Tit. 3, 10. u. f. und an vielen andern Stellen finden.

Denn, wenn Ihr in Euern kirchengeschichtlichen Büchern die Trennungen durch Neuerung in der Lehre und Ungehorsam gegen die Oberhirten der allgemeinen Kirche wenigstens bis gegen das eilfte und zwölfte Jahrhundert mißbilliget, wie könnet Ihr dann die der Waldenser, des Wikleff, des Huß, und jetzt die Eurige rechtfertigen?

*

Da Eure kirchlichen Vorsteher von der Kette der apostolischen Amtsfolge, die nur allein in der katholischen Kirche Statt findet, durch That und Willen getrennt sind, und, wären sie es auch nicht, niemand mehr an ihre Lehre, Ausspendung der Sacramente, und Schlüsselgewalt vermöge Eurer vorgeblichen Gewissensfreiheit im Gewissen gebunden sein will: wie kann der Geist Christi Glieder, die von seinem Leibe getrennt sind, beseelen und ihre Amtsverrichtungen vor Gott gültig machen? Und in welchem Sinne könnet Ihr sammt ihnen die vier letzten Verse des zweiten Kapitels an die Epheser Euch zueignen?

„In diesem Sinne", saget Ihr, „daß wir uns an die Lehre der Apostel halten." — Aber die Lehre der Apostel, so viel davon in ihren Schriften stehet, ist ja sammt der Glaubwürdigkeit ihrer Schriften und deren Uebersetzungen den Privat-Einsichten und Urtheilen eines jeden Einzelnen unterworfen; und da stehet jetzt die ungeheure Uneinigkeit im Glauben, da stehen die unzähligen Secten und Parteien, von denen ich Euch eine wiewohl unvollkomme-

Digitized by Google

ne Skize gab. Ist diese Babilonische Thurmbaues-Sprache die Lehre der Apostel?

Jetzt kommet Ihr mit den „Haupt- und Nebensachen." — Und welches sind denn die Hauptsachen, in welchen Ihr, christliche Brüder! noch mit einander übereinstimmet? — „Zum ersten, der Glaube an Jesum Christum." . . . Haltet ein! wenn dieser Glaube nicht ein blosses Fürwahrhalten seiner Person und Würde, sondern auch kindlich demüthiger, vollkommener Gehorsam unter alle seine Verordnungen und Anstalten sein soll (wie ers auch seyn soll) so bedenket, bedenket! — daß die erste, der Zeit nach die allererste Bedingung dieses Gehorsames die ist, daß alle Menschen den von ihm errichteten Lehrer- und Hirtenkörper hören, das heißt, seine Lehre gläubig annehmen, die Ausspendung der heiligen Sacramente von ihm empfangen, und von ihm wie folgsame Schafe von ihren Hirten in allem Geistlichen sich regieren lassen, hören in biblischem Verstande; aus welchem Hören eine sichtbare geistliche Gesellschaft, Kirche genannt, entsteht. Dieser Bedingung müsset Ihr Euch zuerst unterwerfen, wenn Ihr Christo vollständig gehorsamen, wahrhaft und thätig ihm glauben, und durch den Glauben das ewige Leben erlangen wollet. Auf diese Bedingung hin müsset Ihr arbeiten, dieses prediget und schreibet vor allem, Sie, verehrtester Bruder, Jung-Stilling! Sie, herrlicher Ewald! Sie verehrte Mitarbeiter an Ewalds christlicher Monatschrift! Sie liebenswürdiger Verfasser des Buches Etwas fürs Herz! Ihr Glieder und Mitarbeiter der Holländischen und Englischen Gesellschaft zur Verbreitung des Christentums! Ihr eifrigen Missionare der Brüder-Gemeinde! Ihr fromme Liebhaber Jesu und

Digitized by Google

gutgesinnte Beförderer seines Reiches in protestantischen Ländern alle, alle! Ohne diesen ersten Gesichtspunct, diesen ersten Zweck, bewirken alle Eure rastlosen Arbeiten nichts als einen schrecklich überhand nehmenden Separatismus, in dessen Schose die ungeheure Uneinigkeit in den wichtigsten Glaubens- Sitten- u. Sacramenten-Lehren in ihrer alten Zerrütung bleibt. Zur Kirche müsset Ihr kommen; aber nicht zu sieben und siebenzig sich einander widersprechenden Kirchen, sondern zu der allgemeinen Kirche, die weder Luthern, noch Calvin, noch Münzern, noch Foxen, noch Zinzendorf, sondern Jesum Christum und seine Apostel zu Stiftern hat, die unter allen blutigen Verfolgungen, Bedrückungen, Lästerungen stand, steht, und stehen wird bis zur Wiederkunft ihres — an ihren Feinden sich rächenden Stifters.

*

Fraget mich nicht: was gewinnen wir mehr, wenn wir alle Glieder einer und derselben und zwar der allgemeinen Kirche wären? — Diese Frage gilt nicht mir, sondern Jesu dem Herrn. Er wills so, gehorchet! Eine Heerde unter einem Hirten sollen wir sein, durch einerlei Meinungen, Gesinnungen, Reden, Glauben, Hoffnung, Taufe, Bekenntniß, Abendmal, Vereinigung der Herzen, die sich von allen Seiten berühren.

*

Immer saget Ihr mir: „Aber die Menge ungläubiger, freigeisterischer und lasterhafter Katholiken beweiset ja auffallend, daß der ganze Katholicismus nicht vor theoretischem und practischem Unglauben sichert. Wo ist denn noch zwischen Katholicismus und Protestantismus in Ansehung ihrer Wirkungen ein Unterschied? Der Leichtsinnige, der Tollkühne wirft das Joch des Glaubens und der

Digitized by Google

Sittlichkeit ab, sei er Katholik oder Protestant. Der um sein Seelenheil Besorgte glaubt dem Worte Gottes, und befleißiget sich, nach seinem Glauben zu leben, sei er Katholik oder Protestant."

Antwort: die Erscheinung theoretischer und practischer Ungläubiger in meiner Kirche ist eine unläugbare Thatsache; daß aber dieselbe eine **natürliche** Wirkung des Katholicismus sei, das ist unmöglich zu beweisen, das werdet Ihr, Liebe! nie können, und ich nie glauben. So wenig ein Mensch auf der Welt zu beweisen im Stande wäre, daß die Erscheinung stolz räsonnierender, unzufriedener, und gegen die Gesetze des Staates ungehorsamer und aufrührischer Bürger eine **natürliche** Wirkung der bürgerlichen Verfassung sei, eben so wenig läßt sich das erstere begreifen und beweisen. Was ist Katholicismus? An und für sich (nach der Schulsprache objectiv) ist er die Verfassung jener christlichen Kirche auf Erde, vermöge deren die gesammte Heilslehre durch einen von Jesu errichteten, von seinem heiligen Geiste geleiteten sittlichen Körper verkündiget, die Gnadenmittel ausgespendet, und die auf diesem Wege entstehende Gesellschaft zu diesen heiligen geistlichen Zweken regiert werden soll.

Katholicismus als eine Gemüthsverfassung eines Menschen (subjectiv) betrachtet, ist die Ueberzeugung eines Menschen für die Wahrheit des Katholicismus an und für sich.

Jetzt möchte ich einmal die Aufgabe gelöset sehen, wie aus der Natur des sowohl ob- als subjectiven Katholicismus theoretischer und practischer Unglaube entstehen könnte.

Setzet hingegen, liebe Brüder! einen Staat (wir müssen freilich ein mehr als Stoisches Paradoxon annehmen)

Digitized by Google

in welchem ein jeder einzelne Bürger die Freiheit haben soll, über den Zwek der bürgerlichen Gesellschaft und ihre Vernunftmäßigkeit, über die höchste Gewalt, ihre Ausdehnung und Heiligkeit, über die Mittel zum Zwecke, über die Fundamental-Gesetze und den Civil- und Criminal-Codex, nach seinen eigenen Einsichten zu denken, zu vernünfteln, dieses anzunehmen, jenes zu verwerfen; und dann setzet zu dieser zügellosen Freiheit noch einen beinahe gänzlichen Mangel von policeilicher und vollziehender Macht: was meinet Ihr, daß da heraus kommen würde? welche zufriedene, gehorsame, ruhige, wohl gesittete Bürger?

Und jetzt so in der christlichen Religion, welche Verfassung Protestantismus heißt?

Die Frage wäre also: In welcher kirchlichen Verfassung von beiden (der katholischen und protestantischen) *liegt* nach ihrer **Wesenheit und Natur** der **Keim** zu Häresien, Parteien, Secten, Schwärmereien, Zuchtlosigkeit, theoretischem und practischem Unglauben?

Wie? wenn Jesus und seine Apostel riefen: „glaubet! seid unserm Worte gehorsam! Gott hat uns gesendet, Euch zu verkündigen die fröhliche Botschaft des Heils, damit ihr durch den Glauben zur Erkenntniß der Wahrheit, durch diese zum ewigen Leben gelangen möget": lag in dieser Verkündigungsanstalt die Grundursache zu den Häresien des Hymenäus, Philetus, Alexander, Simon, Ebion und Kerinthus, und der sittlichen Unordnungen der Christen, welche vornehmlich die Apostel Paulus und Jacobus zu rügen Ursache hatten? — welcher Mensch von gesundem Verstande würde so etwas behaupten?

Wie aber? wenn Jesus und die Apostel gerufen hätten: „Forschet! und haltet nichts für wahr, als was ein jeder aus euch begreifen kann! Geheimnisse, Wunder,

Digitized by Google

neue Lehren von der Gottheit und der übersinnlichen Welt, Moral und alle Heiligungsmittel sind euern Einsichten unterworfen": was für eine Einigkeit der Lehre, Ein Glaube, welche Reinheit der Sittenlehre, und des Lebens der Christen wäre bei diesem Fundamental-Gesetze bald, sehr bald, zum Vorschein gekommen? Antwortet mir, liebe Brüder! antwortet mir!

Weder göttliche noch menschliche Gesetze, Anstalten, Verheißungen und Drohungen, Himmel und Hölle, vermögen theoretische und practische Irreligion zu hindern — so lange Gott des Menschen Wille frei läßt: aber welche von beiden Verfassungen hindert das Uebel mehr: jene, wo gesetzgebende, richterliche und vollziehende Autorität ist? oder jene, wo die Auslegung der Gesetze den Privat-Einsichten eines jeden Gesellschaftsgliedes überlassen, kein sichtbarer oberster Richter, und keine Vollziehungs-Anstalten sind?

Sehet also, liebe Brüder! den Unterschied — zuerst zwischen einem um sein Seelenheil unbekümmerten Katholiken und einem solchen Protestanten. Die autoritätische Verfassnung der katholischen Kirche (was Ihr sonst hierarchischen Zwang nennet) bringt tausend und tausend Gottvergessene, Leichtsinnige, Zweifler oder Ungläubige, in gesunden oder kranken Tagen, doch besonders in Krankheit und anscheinender Möglichkeit des Todes, zur Besinnung, zum Ernste, zum Nachdenken, zur Anerkennung der Kirchengewalt, zu reumüthigem Gebrauche der Gnadenmittel, und endlich zur Besserung; nichts davon zu melden, wie sehr unsre Liturgie, und das vorgestellte Beispiel heiliger Büßer auf das noch nicht in höchstem Grade verstockte Gemüth eines Menschen wirken können: — da hingegen der gottvergessene Protestant nichts von allem dem hat, und

Digitized by Google

daher so dahin lebt und stirbt, wie — ich seit dreißig Jahren genug gesehen habe, und jedermann, weß Glaubens er sei, immerfort sehen kann.

Hernach: der um sein Seelenheil bekümmerte Katholik, was hat dieser mitten in dem freudigsten Besitze des Reichtums theils von Jesu, theils von seiner Kirche gegebener Heilsmittel zu thun? Antwort: nichts anders, als daß er sie brauche. Wort Gottes, Sittenpflichten, Sacramente, was und wie und warum er glauben, hoffen, lieben soll, alles, alles ist ihm bestimmt: — da hingegen der für sein Seelenheil besorgte Protestant. . . . Gott im Himmel! was hat der zu thun? und wo soll ich anfangen es zu beschreiben? versetze ich mich in Gedanken in die Lage eines solchen Bruders, so stoße ich an, wo ich mich immer hin wende; alle Wege, die ich gehen möchte, sind mit Dornen bedeckt: wo ich Licht, wo ich einen Ausgang des Waldes suche, sehe ich nichts dann dichte Finsterniß. Ja, ich bekenne es frei und öffentlich: hätte mich Gott durch einen unerforschlichen Rathschluß, so wie ich bin, mit den Eigentümlichkeiten meines nach Wahrheit, Gewißheit, Ueberzeugung und innerer Ruhe von Jugend auf heißhungernden weichen Gemüthes als Protestant lassen geboren werden: Verlust meines Verstandes oder Verzweiflung würde mein frühes Los gewesen sein — es sei denn, daß der unendlich Barmherzige sich über mich erbarmt, und durch eine besondere Gnade von dem Untergang geretet, d. i. in den Schos der wahren Kirche zurück geführt hätte.

Geboren in dem Grundsatze, mich von jeder Autorität der Menschen und ihrer Bücher (der Confessionen, Symbolen und Katechismen) los zu machen, nach meinen eigenen Einsichten zu forschen, anzunehmen und zu verwerfen, getrennt

Digitized by Google

von der allgemeinen Kirche, und voll des Hasses gegen sie als die Babylonische Hure, doch ernstlich an meine Bestimmung, an die Kürze des Lebens, an die lange Ewigkeit, an Gericht, Himmel und Hölle denkend, und eifrig besorgt, meine einzige Seele zu retten, hätte ich nach und nach in ruhigen Stunden also zu mir gesprochen: „Bis jetzt bin ich gelehrt worden, die Ordnung des Heiles fasse in sich die Erkenntniß Gottes, und des Menschen. Jene hätten wir theils aus dem Lichte der Natur, theils aus der posetiven göttlichen Offenbarung. Die Erkenntniß des Menschen betreffe seine vier Stände, 1. den der Unschuld, 2. der Sünden, 3. der Gnaden, 4. der Herrlichkeit, und ihr Gegentheil, die Verdammung. *) Es ist Zeit, daß ich alle diese durch Erziehung mir eingeflößten Ideen durch die Musterung gehen lasse, und nichts für wahr halte, als was und in wie fern ich es begreife. — Was ist Gott? was heißt unendlich? was ist Geist, Materie, Körper? woher entstand die Welt? ist sie nicht von Ewigkeit gewesen? wenigstens Urstoffe davon? wie ist das Erschaffen aus nichts gedenkbar? ist nur Ein Gott? aber woher das physische und moralische Böse? ein Buch, Bibel genannt, gebe über die wichtigsten Fragen dieser Art (heißt es) befriedigenden Aufschluß. Ich fange an, sie zu lesen — aber schon das erste Kapitel, anstatt mir meine Fragen zu beantworten, veranlaßt mich zu hundert neuen; und je weiter ich lese, desto unabsehlicher wird das Feld meines Zweifels und Forschens — ich verliere mich. Aber woher dieses Buch? von Gott eingegeben, was heißt das? welches ist sein Canon? Ich vernehme, daß große Ge-

*) Sehet den Anhang zum kleinen Lutherischen Katechismus für die Badischen Lande. Doch gilt es mir hier gleich, ob ich als Lutheraner, Calvinist, Mennonit u. s. f. wäre geboren worden.

Digitized by Google

lehrte über diese Stücke in noch unausgemachten Fehden liegen. Man empfiehlt mir vornehmlich seinen zweiten Haupttheil, das neue Testament: aber Entsetzen! *gerade* über den rechten Verstand desselben streiten Parteien und *einzelne* Gelehrte ohne Zahl. Weh mir! wie kann ich mit Grunde hoffen, den wahren Sinn zu finden, ohne die ungeheure Gelehrsamkeit, die sein Studium fordert, wenigstens ohne alle streitende Parteien vernommen zu haben, wozu aber — wie ich in dem nächsten dem beßten öffentlichen Büchersaale sehe — ein Sonnen-Alter ohne alle andere Geschäfte erfordert würde? weh mir! weh mir!" —

Liebe protestantische Brüder! sehen wir zurück, woher wir gekommen sind: „der um sein Seelenheil Besorgte (hieß es oben) glaubt dem Worte Gottes, und befleißiget sich, nach seinem Glauben zu leben." — Wie lange meinet Ihr, daß es hergehen würde, bis daß einer aus Euch, d e r d e m G r u n d s a t z e d e s P r o t e s t a n t i s m u s getreu, a l s o c o n s e q u e n t h a n d e l n d, sich s e i n e R e l i g i o n s e l b s t b i l d e n w o l l t e, zu fester Erkenntniß käme, was Wort Gottes, und welches sein wahrer Verstand sei; und folglich auch, bis er nach seinem Glauben leben könnte? — Wenn er aber nun, auf halbem Wege dieser die menschlichen Kräfte unendlich übersteigenden Alpenreise des eigenen Forschens todt-müde stehen bleibend, in den Thälern des Materialismus, des Skepticismus, wenigstens des Deismus sich für den Rest seines Lebens niederließe: fändet Ihr dann zwischen Katholicismus und Protestantismus in Ansehung ihrer n a t ü r l i c h e n Wirkungen auf theoretischen und practischen Unglauben keinen Unterschied mehr?

Ich höre, Ihr fraget mich hinwieder: „Wie erklärest du denn die augenscheinliche Thatsache, da es tausend und

Digitized by Google

tausend warme Christen in allen protestantischen Parteien giebt?" — Ich will antworten. Zuerst unterscheide ich die große Menge jener, die sich mit dem antiquarisch-philologisch-kritisch-hermeneutischen Studium der Bibel nie oder wenig befaßt, und jene, die sich damit befaßt haben. Die erstern nehmen die Bibel als ein von Gott eingegebenes Buch auf Treue und Glauben an ihren Pastor und zu Folge der allgemeinen Meinung, daß sie von Gott eingegeben sei, gutmüthig an, und nicht anders auch ihren Katechismus. Sind es ganz ungelehrte Leute, so ändern sie an ihrer Erziehungsreligion nichts, bleiben folglich Christen, wenn anders die Secte, in der sie erzogen worden, noch eine christliche ist; denn die Socinianische Secte scheint mir, besonders heut zu Tage, den Namen einer christlichen nicht zu verdienen. Ihr sehet, liebe Brüder! daß diese Leute nicht forschen, nicht (wie Ihr es nennet) selbst denken, folglich eigentlich keine Protestanten sind, als nur in so fern, daß sie getauft und nicht katholisch sind. Sind es Gelehrte, z. B. Juristen, Aerzte, u. a., so werden sie wohl in einigen Glaubenslehren, z. B. vom Abendmal, von der Erbsünde, der Gnade, der Hölle, selbst denken und ihren Erziehungsglauben ändern; sind demnach in diesen Stücken Protestanten, in den übrigen nicht mehr als die Ungelehrten. — Was aber die andere Klasse, nämlich die Bibelforscher, die Michaelis, Nösselt, Hänlein, Heß, Seiler, u. s. f. betrifft, so kommen diese christlichen Protestanten nach ihrem mühesamen — obschon von keinem aus ihnen ganz erschöpften Studium über die Echtheit (Authentie) und Göttlichkeit (Theopneystie, Inspiration) der biblischen Bücher und ihrer einzelnen Theile, wenigstens großen Theils, überein: allein auch bei ihnen finde ich ein zweifaches Benehmen, das ich mit dem wahren Protestan-

tismus, der nichts auf Ansehen hin, sondern nur was er selbst mit Augen (des Leibes oder der Seele) sieht, annehmen soll, vereinigen kann: erstens, daß sie auf das Ansehen der Väter und Concilien der katholischen Kirche hin die Bücher des neuen Testaments als echt annehmen. (Freilich können sie nicht anders, weil wir die Originalschriften nicht mehr haben, und auch die allerältesten Abschriften, die man noch auffindet, doch wieder von katholischen Händen geschrieben, nur aus dem achten, neunten und zehnten Jahrhunderte sind. Dieser Inconsequenz steht dann gleich eine andere zur Seite, die ich schon irgend wo gerügt zu haben meine, nämlich, daß Ihr, liebe Brüder! das Zeugniß der katholischen Kirche für die Echtheit der neutestamentischen Schriften als vollkommen glaubwürdig annehmet, aber eben dasselbe Zeugniß für den Sinn dieser Schriften, für die Lehre verwerfet.) Zweitens, daß sie auf das Ansehen ihrer symbolischen Bücher hin ganz unvermerkt ihre Religion bilden . . . . „Nein! nicht auf das Ansehen unsrer symbolischen Bücher, sondern nach hermeneutischen Regeln!“ — Wie? so kann man denn an der Handleitung hermeneutischer Regeln Lutheraner, Calvinist, Anglikaner, Mennonit, Quäker, Herrnhuther, und Gott weiß was werden? Nun, wenn das widersprechend ist, und es auch nicht das Ansehen Eurer symbolischen Bücher sein soll, das Eure Religion bestimmt, was bestimmt sie denn? ich bitte inständig um Belehrung.

Nehmet nun, meine Brüder! alles dieses zusammen, und Ihr habet meine verlangte Erklärung, warum es noch in allen protestantischen Parteien warme Christen giebt, jene sind es, die nicht durchaus consequente Protestanten sind. Ein Glück für sie! denn besser ists doch, etwas von Christo zu haben, als gar nichts.

Digitized by Google

Die Liebe, die Liebe (saget Ihr mir immer) ist das Größte des Gesetzes, ist dessen Erfüllung, das Band der Vollkommenheit, und was dergleichen Schriftstellen mehr sind. — Gut! nun so liebet Gott vor allem. Wer aber Gott liebt, liebt auch Jesum; denn wer Jesum sieht, sieht den Vater (Joh. 14, 9. f.). Wer Jesum liebt, hält seine Gebote, ohne nur gegen Eines gleichgültig zu sein. Nun stehet da zuerst das große Gebot Jesu: „Glaubet denenjenigen, die er zu Zeugen und Verkündigern seiner Lehre, und zu Hirten seiner Gemeinde gesetzet hat, mit denen er alle Tage ist bis zum Ende der Zeiten. Ephes. 4, 11 — 16. Apostelg. 20, 28. Matth. 28, 20. Wer diese höret, höret ihn; wer sie verachtet, verachtet ihn und den Vater. Luc. 10, 16.

Liebe ist größer, denn Glaube und Hoffnung, und wer nicht liebt, bleibt im Tode. Wahr! aber wer nicht glaubt, wird verdammt werden. — Sind diese Worte minder wichtig als jene? Betrachten wir einen Augenblick die Bestandtheile der Nächstenliebe. Das Wohlwollen kann allerdings Statt haben unter Menschen von den verschiedensten Religionen auf Erden; denn es beschäftiget einzig nur das Herz. — Dem Wohlthun werden durch die Verschiedenheit der Religion schon traurige Fesseln angelegt, und es wird einzig nur in leiblichen und zeitlichen Werken eingeschränkt bleiben, wenn ich auf die geistige Vervollkommnung meines Nächsten, besonders zu seiner Erkenntniß der Wahrheit, nicht wirken kann oder darf. Sehet doch, Brüder! tägliche Beweise hiervon unter Euch selbst. Weil der Protestantismus macht, daß keiner unter Euch mehr weiß, was der andere glaubt, so ist es unter Euch zur Conversations-Maxime geworden, nichts von Religion

Digitized by Google

zu sprechen. Ha! welche Liebe Gottes, wo man nichts von Jesu dem Sohne — welche Liebe des Nächsten, wo man nichts von dem Einen, was noth ist, sprechen darf!! — Ein dritter Bestandtheil der Liebe ist das Vergnügen aus gegenseitigen Gleichheiten. L'amour ou trouve ou fait des égaux. Wie kann dieses bei der Ungleichheit der Religion Statt haben? — Endlich das Vergnügen aus Vollkommenheiten des andern. Wie kann dieses entstehen, wenn das, was dem einen wichtig und heilig, dem andern gleichgültig oder gar ein Gräuel ist? Euch ist der Protestantismus eine unschätzbare, vom Himmel gegebene Wohlthat: mir — ganz etwas anders. Mir ist der katholische Tisch des Herrn wirklicher Genuß der Gottheit und Menschheit Jesu Christi, und was aus diesem Genusse folgt: Euch — was der Heidelberger Katechismus sagt, was ich mit dem Mantel der Liebe zudecken will. Erinnert Euch, meine Brüder in der Schweiz! wie viele, schon Jahre lang bestandene Freundschaft unter Euch in Trümmern giengen, als im J. 1798 die Revolution ausbrach, da der eine für das Neue, der andere für das Alte, dieser für — der andere gegen die Coalition war. Denket doch der wahren Natur der Liebe nach; ins besondere aber bedenket (ich bitte) dieses: diejenige Liebe, die Christus zu lehren, und durch seinen heiligen Geist uns einzugießen kam, soll die Liebe der Himmelsbürger sein, nur angewandt auf uns Glieder der streitenden Kirche auf Erden. Höchstes, alle unsre Seelenkräfte einnehmendes Wohlgefallen an Gott, seinen Vollkommenheiten, Werken und Anstalten, den Anstalten zum Heile des Menschengeschlechtes, und das aus diesem lebendigen Wohlgefallen entstehende rege Bestreben, uns einander zu reiner Erkenntniß und Ausübung der gesammten Heilslehre

zu

zu verhelfen: der große Inhalt der drei ersten Bitten des Gebeths des Herrn: nicht bloß ein unbestimmtes Wohlwollen, oder ein auf zeitliche Dinge eingeschränktes Wohlthun; dieses ist die Grundbeschaffenheit der heiligen, der wahren Liebe. Brüder! seid Ihr im Stande, diese Liebe nach dem Protestantismus auszuüben? und wenn Ihr zufälliger Weise darin Schwierigkeit fändet, möchtet Ihr dann den Protestantismus noch für ein Product des Himmels ansehen?

❁

Brüder! saget mir auch dieses: wo und seit wann hat sich die Anzahl jener Menschen, die in der Erkenntniß der Wahrheit wankenden Kindern gleich sind, herumgetrieben von jedem neuen Winde der Lehre, zu Millionen vermehrt? Gestehet, was die Geschichte schreibt!

❁

In den ersten Jahren meiner Bekanntschaften mit Protestanten dachte ich oft bei mir selbst: Hätte Luther und seine Nachahmer nichts als Mißbräuche abzuschaffen getrachtet, ohne etwas an der Glaubens= Sitten= und Sacramenten=Lehre zu verändern; hätte er sich von der allgemeinen Kirche nicht zu trennen, sondern mit ihr vereiniget zu bleiben verlangt; wäre bei ihm und allen seinen Anhängern in dieser durch ihn entstandenen Religionspartei immer und überall Einigkeit in der Lehre herrschend gewesen; wäre von ihm oder einem einzigen seiner Nachfolger nur ein einziges historisch = glaubwürdiges Wunder geschehen: so wäre diese Reformation eine für die katholische Kirche—ich möchte sagen, schrecklich merkwürdige Begebenheit. Jetzt aber, wenn wir betrachten;

Digitized by Google

daß (wie Sie, mein Bruder, Jung-Stilling! gestehen) von den so genannten Reformatoren ganze Glaubensartikel ausgestrichen, daß in allen Rubriken der gesammten Lehre Jesu geändert wurde;

daß auf der Stelle eine Uneinigkeit in Religions- und Kirchensachen entstanden, wie, so lange die Welt stehet, nie und nirgends;

daß Luther und die übrigen so genannten Reformatoren, besonders der erste, sich mit einer Art von Wuth, und mit tausend Beschimpfungen der katholischen Kirche, die ich mich herzuschreiben schämen würde, von der Kirche getrennt;

daß endlich, wenn es auch tausend und tausend Menschen in protestantischen Ländern gab und giebt, die wir nach menschlichen Ansichten und Beobachtungen für fromme Diener Gottes halten möchten, wie, damit ich nur Einen für tausend nenne, Gellert war; es dem lieben Gott, bei dem doch kein Ansehen der Person Statt hat, nicht gefiel, sich nur in einem einzigen durch ein bekannt gewordenes Wunder zu verherrlichen; da doch das Wort Gottes bei Marc. 16, 17. u. f. und Joh. 14, 12. (leset sie doch!) nicht leer ausgehen kann; wie mir denn ein noch lebender protestantischer Gelehrter auf diese meine Frage es aufrichtig gestand: so wird die so genannte Reformationsgeschichte in diesen und noch mehrern Betrachtungen für uns Katholiken ein höchst lehrreiches, höchst tröstliches Stärkungsmittel in unserm Glauben. Was sollte es aber, theuerster Bruder! für Euch sein?

*

Ich kann meine protestantischen Leser nicht genug bitten, den wahren Begriff von Katholicismus und Protestantismus fest zu fassen und zu behalten. Die Religion

Digitized by Google

eines wahren Katholiken, und die katholische Religion sind eine und dieselbe Sache. Wer mir aber sagen kann, was die Religion eines wahren Protestanten, und protestantische Religion sei, erit mihi magnus Apollo. *)

Wenn nun Rousseaus und mein von dem Protestantismus gegebener Begriff unwidersprechlich wahr ist, so sehe ich ihn sowohl durch sich selbst, als durch seine natürlichen Folgen,

die von Jesu Christo errichtete allgemeine Lehranstalt, eine mit Autorität lehrende und regierende Kirche, zerstören;

folglich die Menschheit aller aus jener göttlichen Anstalt entspringenden Vortheile, besonders

eines unfehlbaren Glaubensrichters,

der Glaubens = Einigkeit,

der Reinheit und Festigkeit der Religionskenntnisse,

eines gründlich getrösteten Gemüthes, gänzlich berauben;

dagegen

in verderbliche Irrtümer stürzen,

die Wirkung seines Seelenheiles unendlich erschweren,

alle vertrauliche religiöse Verbindung vereiteln,

Indifferentismus,

*) der wird mir ein Orakel sein. Virgil.

Digitized by Google

Separatismus,

Deismus,

Skepticismus, in die Welt bringen, und so

die Ungnade Gottes, des Gottes der Wahrheit, des Trostes, der Eintracht und Liebe auf den Tag des Gerichtes über sich ziehen:

also daß ich, liebste, theuerste Brüder! keinen Trostgrund für die Hoffnung Eures ewigen Heiles finde, es sei denn, daß ich mich überzeugen könnte, Ihr irret ohne eigene Schuld.

Da ich aber aus Gründen, die ich im eilften Briefe gezeigt, so schwer zu dieser Ueberzeugung kommen kann; so urtheilet, wenn selbst Philipp Melanchthon, Luthers Gehülfe, beim allmäligen Anblicke aller Gräulen, die aus der so genannten Reformation entsprangen, sich ausdruckte, „der Elbefluß mit allen Wellen gebe ihm nicht Wasser genug, um die durch ihre Reformation gestifteten Uebel zu beweinen"; *) urtheilet, sage ich, ob es sich zu verwundern sei, wenn ein liebender Katholik über Euer Schicksal Blut weinen, wenn er Euch alle lieber heut noch als morgen zu seiner Kirche zurück kehren sehen, an seinem Tische des Herrn umarmen, und im vollkommensten Sinne Brüder im Glauben nennen möchte.

Gott spricht bei Jerem. 15,19. wenn du das Köstliche von dem Schlechten absonderst, wirst du sein, wie mein Mund. O liebe Brüder! könntet — wolltet Ihr das in Ansehung der katholischen Religion und

*) Leset, leset Bossuets Geschichte der Abänderungen 5tes Buch N. VII. am Rande.

Digitized by Google

Kirche thun! könntet Ihr eine Stunde lang alle Eure Vorstellungen, welche Euch gegen meine Kirche so sehr einnehmen, vergessen, eine Stunde lang Euern Haß gegen sie ablegen, das sittliche Leben unsrer Klerisei, und die Mißbräuche (wie Ihr Euch nämlich beide Sachen denket) von der Lehre unterscheiden: was würdet Ihr dann noch an und in der katholischen Kirche sehen?

daß katholisch nichts anderes heißt und ist, als was allzeit und allenthalben, und von allen geglaubt, gehofft, geübt worden;

eine einfache, reine, heilige, den Verstand erleuchtende, das Gemüth ermunternde, das Herz erwärmende, stärkende, beseligende Lehre;

eine Religion und Kirche, deren Wahrheit und Göttlichkeit eine unzählbare Menge standhafter Märtirer, heiliger Jungfrauen beiderlei Geschlechtes, frommer Büßer, apostolischer Hirten, erleuchteter Lehrer, in ihrem Herzen geglaubt, mit dem Munde bekennt, durch ihr Leben bestätiget, durch unläugbare Wunder verherrlichet haben;

eine Kirche, sichtbar wie eine auf dem Berg erbaute Stadt, verbreitet in allen Theilen der Erde, zusammenhängend durch einen Hirtenkörper von apostolischer Stuhlfolge, ehrwürdig durch ihr Altertum, ausharrend und unerschütterlich gegen alle Verfolgungen der Lästerung und Grausamkeit, einig und harmonisch in dem Bekenntnisse Gottes des Vaters, des Sohnes, des heiligen Geistes:

und Ihr würdet von der Wahrheit ergriffen ausrufen: „Wahrhaftig! wenn die Aussprüche der Propheten, die Verheißungen des Erlösers, die Erwartungen Israels, die Hoffnung der Völker erfüllt und bewahrt, den Bedürfnis-

Digitized by Google

sen der Menschheit geholfen sein soll, so ist dieses die einzig wahre Kirche! diese oder keine!"

Freilich ist der Glaube an Jesum Christum die Hauptsache, ja! ich will noch mehr sagen: der einzige Fundamental-Artikel unsers ganzen christlichen Lebens; so wie der Grundsatz, nichts für wahr halten, was einen Widerspruch in sich enthält, der Fundamental-Artikel unsers Denkens —, der Grundsatz; das Böse zu meiden, und das Gute zu thun, der Fundamental-Artikel unsers sittlichen Lebens genennt werden könnte. So wie aber der zweite und der dritte Grundsatz von uns in täglich vorkommenden Fällen, um richtig zu denken, und rechtschaffen zu leben, muß angewandt werden, und ohne diese Anwendung jemand sich selbst täuschen würde, welcher gleichwohl spräche: „ich halte mich an den Grundsatz des richtig Denkens; an den Grundsatz der sittlichen Rechtschaffenheit": eben so — o! Ihr liebe Brüder! bedenket das! täuschet Ihr Euch selbst, wenn Ihr an Einem fort sprechet und schreibet: „An Jesum Christum glauben ist alles!" — und dabei über die unendliche Verschiedenheit der Meinungen in unzähligen einzelnen Lehren Jesu, welche zusammen die gesammte Heilslehre ausmachen, dermaßen gleichgültig seid, daß Ihr saget, wie Ihr immer saget: „Diese Verschiedenheiten schaden dem wahren Glauben an Jesum Christum nichts; dieses ist allein die Haupt-, jenes Nebensache." — Sind das nicht baare Widersprüche, Worte ohne Sinn?

Alle Eure Vorurtheile gegen meine Kirche sind

theils ganz falsche, theils übertriebene Vorstellungen,

theils haltet Ihr für Irrlehre oder Mißbrauch, was es nicht ist,

Digitized by Google

theils schreibet Ihr Fehler, Mißbräuche, Unordnungen, der Kirche zu, die nur von Gliedern der Kirche gegen die Lehre und den Geist der Kirche geschehen.

Diesem Uebel ist nicht abzuhelfen, es sei denn, Ihr prüfet einmal redlich die gesammte Lehre und Verfassung der Kirche, von welcher Eure so genannten Reformatoren, in deren Fußstapfen Ihr wandelt, ausgetreten sind. Weil aber eine solche Prüfung nach einer bald dreihunderjährigen Entzweiung, wenn man sich über alles, was einen stößt, gründlich aufklären will, durch bloße Lectüre meines Erachtens noch zu einseitig bleiben und schwerlich zum Zwecke führen würde: so wünschte ich, verehrteste und theureste Brüder im Herrn! statt des Lesens einmal wieder den Versuch einer öffentlichen autorisierten Unterredung oder Colloquiums, welchen Wunsch sammt meinen Gründen ich in der Badischen Wochenschrift von 1807 in den Numern 11, 12, und 13, nebst einem Nachtrag in Num. 24, und 25, dargelegt habe.

Ueberhaupt ist es ein kleines Elend mit dem bloßen Lesen und Schreiben, und tausend Mal werde ich veranlaßt, an Lavaters Wort zu denken, da er einst an jemand schrieb: „Man möchte beinahe sagen, Schreiben sei das Mittel, mißverstanden zu werden.“ Reden, reden müssen wir mit einander, wenn wir uns wechselseitig deutlich und bestimmt verstehen, und geschwinde zum Ziele kommen wollen.

Ich denke daher über mein Buch also: entweder beehrt mich niemand mit einer öffentlichen Gegenschrift, oder jemand beehrt mich zwar mit einer, aber nur so, daß die Sache das Ansehen eines Federkrieges zu gewinnen schiene. In jenem Falle ist Schweigen natürlich, in die-

Digitized by Google

sem ist es mein fester Vorsatz; würden mir gleich die scheinbar wichtigsten Einwürfe, und solche Fragen an mich gemacht, die mich um der von mir verteidigten Sache, sogar um meiner Ehre willen zu reitzen und aufzufordern schienen, zu antworten, mich zu erklären, dieses und jenes besser zu beweisen, u. dgl. Denn in einem bloßen Federkriege, welchen nur gelehrte Streitsucht und Rechthaberei, nicht Wahrheits- und Bruderliebe führte, kämen wir gewiß an kein Ende.

Schriebe aber ein protestantischer Bruder gegen mich beiläufig dieses Inhalts: „Sulzer! du hast uns alles Nachdenkens würdige Sachen gesagt. Wir müssen dir Wahrheit einräumen, führen sie uns in Gottes Namen, wohin sie wollen. So geben wir z. B. zu, daß die Lehre Jesu, oder die christliche Religion, mehr — überaus viel mehr ist, als der bloße Glaube an Jesu Gottheit und Menschheit, Erlösungswerk und Verdienst; — geben dir zu, daß eine Menge anderer so genannter Glaubenslehren, daß die ganze Moral, daß die Lehre von den Sacramenten, daß die Lehre von der Kirche und ihrer ursprünglichen Verfassung noch dazu gehöre; — unterschreiben deinen dritten, vierten und fünften Brief; — nehmen auch diesen und jenen Vorwurf, den wir bisher deiner Kirche gemacht, zurück; — bekennen, und müssen aus Gründen der Vernunft, der Bibel und unsrer Kirchengeschichte bekennen, daß alles, was du von dem Protestantismus an sich und in seinen Folgen gesagt, wahr ist: allein noch stößt uns manches, was wir in deiner Kirche sehen, was du zum Theil in deinem sechsten bis zehnten Briefe berührt, zum Theil nicht berührt hast, als da ist — das, das . . . u. s. f. also, daß, wenn wir auch begreifen und glauben, Jesus habe seine gesammte Kirche, welche die sichtbare, frühzeitig zum Unterschiede

Digitized by Google

von den häretischen Parteien so genannte **katholische** Kirche ist, in Erkenntniß der Heilswahrheiten keinem Irrtume hingeben können, diese und jene Lehre und Uebung der katholischen Kirche uns doch irrig däucht; woraus du siehst, daß wir zwischen Gründen und Gründen gepreßt stehen, und weder vor- noch rückwärts können. Kannst du uns hierüber befriedigenden Aufschluß geben, oder uns anweisen, wo wir den finden können, so sei versichert, daß wir ferner redlich prüfen, und das Wahre ergreifen wollen:" in diesem Falle, liebe Brüder! was ich dann, wenn ich noch lebe und gesund bin, thun würde. (unthätig würde ich gewiß nicht bleiben) — nun, das wird der Herr fügen.

Ihr sehet hieraus, theureste Brüder alle! daß, wer mit meinem ersten, dritten, vierten, fünften und den zwei letzten Briefen nicht Eines Sinnes werden kann, den bitte ich um Verzeihung, wenn ich weder öffentlich, noch privat, nicht eine Sylbe mehr antworte.

Und nun mein verehrtester Bruder im Herrn, **Jung-Stilling!** schließe ich diese Briefe mit den gewöhnlichen Schlußworten Ihrer werthesten Schreiben an mich: „der Geist des Herrn sei unser Führer, Lehrer, Tröster, Heligmacher und Vollender!" — In ihm bin ich Ihr und aller unsrer christlichen Freunde und Brüder

herzlich liebender Bruder
J. A. Sulzer.

Digitized by Google

Anmerkungen

zum vierzehnten Briefe.

n) Aus allen protestantischen Schriften, die mir tagtäglich in die Hände kommen, bringe ich noch keine Summe von Meinungen heraus, welche entweder dem Indifferendismus, oder der theologischen Intoleranz unter unsern Brüdern das Uebergewicht gäbe. Bald werden alle — zum wenigsten von christlich Gesinnten die christlichen Religionen in Schutz genommen; bald die protestantischen alle allein gegen die katholische; bald auch diese mit den ersten; bald wirft ein Alt-Lutheraner auf alle andern Parteien, besonders auf die Herrnhuthische, einen schlimmen Schatten; bald wird diese als ein Muster aller christlichen Kirchen gepriesen, und Lutheraner und Reformierte trachten, in ihre Gemeinden aufgenommen zu werden. Kurz! auch in diesem Punkte wankt es unter unsern Brüdern zum Erstaunen. Doch scheint es, man könne die Geschichte ihrer theologischen Toleranz in Ansehung der Zeit unterscheiden. Gleich von Anfang der so genannten Reformation herrschte noch kein Indifferentismus; eine jede Partei verkätzerte und verfolgte nach Kräften die andere, heut zu Tage aber befleißt man sich mehr, die theologische Toleranz mit der bürgerlichen zu vereinigen, und jene selbst auch der katholischen Religion angedeien zu lassen.

Dabei bedienen sich denn unsre Brüder allerlei Metaphern, von denen ich nur einige anführen will.

Lavater z. B. sagte mir einstens, als ich bei ihm in Zürich war, und wir über diesen Gegenstand sprachen:

„So wie mehrere Wege nach Zürich führen, so führen alle christliche Religionen zu Christus. — Sie sehen jenes Bett im Alkoven, wie ich; doch sehen Sie es von einer andern Seite, als ich: so mit unserm Sehen einer und derselben Lehre Christi."

Der liebe Verfasser des Etwas fürs Herz fängt

Digitized by Google

eine Verteidigung aller christlichen Religionen Nro. 17.
lso an: „Eine Religion und viele Religionsverfassun-
en streiten nicht gegen einander, sondern bestehen gut zu-
ammen. Mich dünkt, es ist damit fast so, als wenn eine
und dieselbe köstliche Specerei sich in vielen Gefässen
befindet; in dem einen ist sie mehr untermengt mit Staub,
Asche, Sand, u. dgl., in dem andern weniger; je unver-
mengter, desto besser. Die Gefässe aber sind von sehr ver-
schiedener Größe und Form und von allerlei Farben. . . .
Wenn nun die verschiedenen Verfassungen um den Vor-
zug mit einander streiten, so kommt es mir eben so vor,
als wenn diese Specerey-Gefässe um die Schönheit mit
einander stritten; ein jedes hält sich für das schönste. Das
ist aber doch nur Nebensache." U. s. f.

Statt einer Abhandlung über diesen reichhaltigen Ge-
genstand erlaube man mir hier nur einige kurze Bemerkun-
gen.

Wenn Lavater in seinem ersten Gleichnisse unter dem
Worte Christus nicht die bloße Erkenntniß der Person
Christi, sondern eine richtige und fest gegründete
Erkenntniß der gesammten Lehre Christi ver-
stand, so heißen seine Worte soviel: Gleichwie mehrere
richtige Wege nach Zürich führen, so führen auch alle sich
noch so sehr widersprechende christliche Religionen, auch die
unrichtigsten, zu einer richtigen und fest gegründeten Er-
kenntniß der gesammten Lehre Christi. — ! —

Im zweiten Gleichnisse: Gleichwie unsre, sich nicht
widersprechende, sondern nur dem Orte nach verschiedene
Ansichten jenes Bettes auf einen und denselben Gegen-
stand gehen, und ein jeder von uns diesen richtig sieht,
eben so sehen wir beide mit unsern sich widersprechenden,
daher bei dem einen oder andern unrichtigen Ansichten ei-
ne und dieselbe Lehre Christi richtig. Oder . . . eben so
ist das, was einer unrichtig für Lehre Christi ansieht,
richtig die Lehre Christi. — ! —

Wenn der Verfasser des Etwas fürs Herz durch
Religionsverfassung nicht Kirchenverfassung (das et-

Digitized by Google

was anders wäre) sondern einen Lehrbegriff versteht, so möchte ich ihn bitten, zwischen dem Inhalt (Materie) des Lehrbegriffs, und seiner Darstellung (Form) zu unterscheiden. Dann müßte er sich genau auszudrucken: also sagen: „Eine Religion und viele Religionsverfassungen, daferne sie ihrem Inhalte nach sich nicht widersprechen, streiten nicht gegen einander; denn eben die Eine Religion ist dann in vielen der Form nach verschiedenen Lehrgebäuden immer dieselbe." Dieses, mein Bruder! ist, soviel ich weiß, nie von einem Menschen angestritten worden; das werden Sie also nicht haben sagen wollen. Aber in einem andern Sinne ist Ihr Satz nicht wahr. Und bekannter Maßen widersprechen sich die vielen christlichen Religionsverfassungen in ihrem Inhalte; da ist folglich auch nicht mehr Eine Religion zu finden, denn einzelne hier und da zerstreute übereinstimmende Sätze machen noch nicht aus allen Religionen Eine Religion; Sie müßten denn nur in der Definition der Religion von dem gemeinen Begriffe abweichen, wie es wirklich in Ihrer Numer 14. scheint. Aber mit diesen neuen willkürlichen Erklärungen machen unsre Brüder, daß keiner mehr den andern versteht. O des Jammers und kein Ende!

Digitized by Google

Ueber Swedenborg.

Weil mich einige meiner protestantischen Freunde gebethen haben, ihnen Kenntniß von Swedenborg zu geben, so will ich, sowohl ihnen zu willfahren als auch zu aller meiner protestantischen Brüder Warnung, von diesem Menschen etwas weniges erzählen.

Emmanuel Swedenborg ward geboren zu Upsal in Schweden, am 29. Jänner 1688, und starb zu London am 29. März 1772 (alt 84 Jahre und zwei Monate). Er fieng an zu schreiben in seinem 21ten Jahr (1709) und schrieb über die so genannten weltlichen Wissenschaften, z. B. Naturlehre, Mathematik, Chemie, u. dgl. bis zum Jahr 1740, achtzehn Werke von verschiedener Größe und Format. Um diese Zeit entsagte er allem zeitlichen Wissen und Ruhme, um sich ganz allein der Erforschung der geistigen Welt zu widmen. Von seinem sechs bis sieben und fünfzigsten Jahr an bis zu seinem Tode schrieb er viele Werke über die geistige Welt und geistige Dinge, alle in Lateinischer Sprache, welche in 25 Quartanten, wovon mehrere, sehr klein gedruckt, vier bis fünfhundert Seiten stark sind, zu London prächtig aufgelegt worden. Noch zwanzig andere Quartanten aus seinen hinterlassenen Handschriften sind schon im Jahr 1788 in England angekündigt worden. Von seinen bis zum J. 1788 herausgekommenen theologischen Schriften ist ein Auszug in Leipzig 1789 bei Kummer, in Deutscher Sprache erschienen. Der ungenannte Verfasser und Herausgeber dieses Auszugs bemühet sich in einem Schreiben an Herrn N. ***, welches für eine Vorrede anzusehen ist, durch alle Gründe,

Digitized by Google

womit das göttliche Ansehen irgend eines wahren Propheten oder göttlichen Gesandten könnte bewiesen werden, zu beweisen, daß Swedenborg ein wahrer göttlicher Gesandter gewesen; und er setzt ihn an die Seite Moses, Ezechiels, Eliä, Johannes und Pauli (S. 14 und f.)

„Im J. 1745" (sagt der Herausgeber) „wurde Swedenborg mit der ersten Erscheinung von oben begünstigt, und erhielt den ersten Befehl des Himmels." Diesen seinen Ruf beschreibt er (Swedenborg) selbst mit folgenden Worten: „Ich speisete etwas spät in meinem Gasthofe zu London, und aß mit großem Appetit, als ich gegen das Ende der Malzeit bemerkte, daß sich gleichsam ein Nebel über meine Augen verbreitete, und daß der Fußboden des Zimmers, worin ich saß, ganz mit scheußlichen kriechenden Thieren und Gewürmen bedeckt war. Diese verschwanden bald, der Nebel zertheilte sich, und ich erblickte in der Mitte eines hellen Lichtes ganz deutlich die Finger eines Menschen in einer Ecke des Zimmers sitzen, der mir mit fürchterlicher Stimme die Worte zurief: Iß nicht so viel. Bei diesen Worten vergiengen mir die Augen, nach und nach hellte sich mein Gesicht wieder auf, und ich befand mich allein. Die Nacht darauf erschien mir dieselbe Figur mit einem hellen Lichtglanz umgeben, und sagte: Ich bin Gott der Herr, Schöpfer und Erlöser, und habe dich auserwählt, den innern geistlichen Sinn der heiligen Schrift zu erklären. Ich werde dir eingeben, was du schreiben sollst. Dieses Mal entsetzte ich mich nicht, und das Licht, ob es gleich sehr lebhaft war, machte keinen schmerzlichen Eindruck auf meine Augen. Der Herr war in Purpur gekleidet, und das Gesicht dauerte etwa eine Viertelstunde. Noch in derselben Nacht wurden die Augen meines innern Men-

Digitized by Google

schen geöffnet, und geschickt gemacht, in den Himmel, die Geisterwelt, und die Hölle zu sehen." U. s. f.

Der gemeldete Herausgeber versichert, daß Swedenborgs Lehre viel tausend Anhänger in England gewinne. Und der Deutsche Auszug seiner Schriften gehet unter Ihren Verehrern, mein Bruder, Jung=Stilling! herum, und einer derselben, der mir ihn lieh, nennt Swedenborg ein Mal um das andere mit Entzücken einen göttlichen Mann." „Was lehrt er denn?" — Wenn ich von dem gesagten Auszuge nicht wieder einen Auszug hierher schreiben will (das ich, um zu viel Weitläufigkeit zu vermeiden, nicht thun kann), so kann ich meine Ansicht der Swedenborgischen Theologie nicht kürzer und bestimmter ausdruken, als: sie ist ein Gemisch von ein bischen Wahrheit und vielem Wahnsinne, beiläufig wie wenn ein Gelehrter im hitzigen Fieber deliriert. Obschon er ein geborner Protestant war, beschuldigt er doch alle protestantischen Christen unrichtiger Begriffe von Gott, von Christo, von der Versöhnung, von dem Himmel und der Hölle, an welchen Orten er gar oft persönlich war, und sah, wie es da zugieng.

„Was ist von ihm zu halten?" — Anders urtheilt über solche Männer der Katholik, anders der Protestant. Das Urtheil des Katholiken lautet also: das Wort Gottes lehrt mich im 5. Buch Mos. 13., daß, wenn — sogar mitten in der wahren Kirche — ein Prophet aufstünde, welcher sagte, er habe Erscheinungen gehabt, der auch Zeichen und Wunder vorher sagte, die erfüllt würden, und er spräche: Komm! wir wollen fremden Göttern dienen, die du nicht kennst: so soll ich die Worte dieses Propheten oder Sehers nicht befolgen; weil mein Herr und Gott mich nur dadurch versuchen würde, damit es offenbar werde, ob ich ihn von ganzem Herzen und ganzer Seele liebe. — Nun aber will

Digitized by Google

Swedenborg mich überreden, einem fremden Gott und einem andern Christus zu dienen. Ein solcher Lehrer ist ein falscher Prophet, und mein Herr Jesus hat es mir Matth. 24, 4—26. vorhergesagt, es werden in den letzten Zeiten viele falsche Propheten aufstehen, die große Zeichen und Wunder verrichten und viele verführen werden.

Die Verehrer Swedenborgs werden mir sagen, er lehre ja keinen fremden Gott und keinen andern Christus, als den auch die Katholiken haben. Ich bitte um Verzeihung, meine Lieben! wer mir andere Begriffe von dem Wort Gott, und unter dem Wort Lehre Christi eine andere Lehre einflößen will, als die Lehre meiner Kirche, der will mich einen fremden Gott und einen fremden Christus lehren. Nehmet ein Beispiel von Euern Socinianern und Neologen von allerlei Farbe: die Worte Gott, Christus, Erlösung, Versöhnung, Gnade und hundert andere, lassen sie Euch; aber schieben ganz andere Begriffe hinein, als Ihr habet; eben darum ist ihr Gott, Christus u. s. f. nicht der Eurige.

So, um ein paar Beispiele für hundert zu geben, ist mein Gott ein Geist; Swedenborg kann es nicht genug sagen, das sei ein alter allgemeiner Irrtum der Christen; denn Gott sei nicht Geist, sondern Mensch. Mein Christus ist wahrer Gott und Mensch; Swedenborg sagt, er habe einst, da er im Himmel gewesen, die Mutter Jesu selbst über die Naturen ihres Sohnes gefragt; und diese habe ihn versichert, ihr Sohn habe gleich nach seiner Empfängniß die menschliche Natur abgestreift, so daß er nur noch Gottes Sohn gebliegen sei. Meine Engel sind Geister, und heirathen nicht, nach der Lehre meines Christus: Swedenborgs Engel sind männlichen und weiblichen Geschlechts, und zeugen junge Engel. U. s. f. u. f.

Er

Er ist mir demnach nicht nur ein Irrlehrer, sondern, weil er seine Irrlehre auf vorgebliche Erscheinungen und positive Offenbarungen gründet, ein Schwärmer und Fantast.

Sehet da den festen Grund des Katholiken, über solche Inspirierten zu urtheilen!

Aus welchem Grunde aber soll der Protestant über Swedenborg und seines Gleichen urtheilen? vernehmen wir zu erst Lavaters Urtheil, aus seiner Handbibliothek, Jahrgang 1791 IV. Heft, S. 192 u. f.

„Lieber S.

„Wenn ich den Brief der Swedenborgischen Gesellschaft beantwortet wünschte, so wünscht' ich es um einer Menge Leser der Handbibliothek willen; die Gesellschaft selbst wird unüberzeugt bleiben. Wer einmal so schief zu gehen begonnen hat, und gerade zu gehen glaubt, den kann keine menschliche Beredungskunst mehr auf den geraden Weg zurück bringen. Aber da der Glaube an Swedenborg, als an einen Apostel, als an einen Reformator der Apostel, so mächtig um sich greift, so ist's wichtig, daß ein Mann, wie Sie, der so gesund denkt, der Swedenborgen kennt, wie Ihn wenige kennen, und der von keinem Hauche des Antichristischen Weltgeistes befleckbar ist — das erste Falsche (proton pseydos) aufdecke, auf welchem der Glaube an Swedenborg als einen neuen Apostel beruht. Meines Bedünkens, sollte der enorme Unterschied zwischen Swedenborg und den Aposteln gezeigt, und die Folgen des Glaubens an Swedenborg denen wenigstens, die Christum ehren, klar gemacht werden. Wer Christo ganz offenbar widerspricht, der sollte wenigstens bei denen, die Christum über Alles zu ehren vorgeben, keinen Eingang finden." Bisher Lavater.

Aus dieser Stelle scheint es, Lavater verwerfe den Swedenborg aus dem Grunde seiner antichristischen, d. i. Christo

Digitized by Google

offenbar widersprechenden Lehre. Einen deutlichern Grund finde ich nicht darin. Allein dieses Urtheil klingt katholisch, nicht protestantisch. Der Katholik, der *eine* unerschütterliche Glaubensregel, die Lehre der allgemeinen Kirche, hat, hat auch einen festen Beurtheilungsgrund (Kriterium) um auszusprechen, was antichristische Lehre ist. Was hat aber der Protestant anders, als seine eigenen Einsichten, seine Bibel-Auslegung nach seinem Privatgeiste? Schreibt er diesem reale oder objective Gewißheit zu, so macht er das aus sich selbst, was er sagt, daß der Römische Papst aus sich mache. Er wird in demselben Augenblicke, da er über Swedenborg und andere dgl. Männer als über Schwärmer abspricht, selbst Schwärmer. Aus Swedenborgs Lehre soll sich kein Protestant — wird sich auch keiner, der consequent ist, ermächtigen, ihn zu verwerfen.

Das ist eben, liebe Brüder! Eure schreckliche — und (ich fürchte) Gott höchst mißfällige Inconsequenz, daß Ihr mit einer Hand unumschränkte Freiheit der Religions-Meinungen und theologische Toleranz gebet, und mit der andern sie tausend Mal, nicht nur Katholiken, sondern Euch einander selbst wieder nehmet. Wollet Ihr für Euch selbst Freiheit der Meinungen haben, so lasset dieselbe doch um Gottes willen der ganzen Welt. Soll man Eure Meinungen nicht verlachen, so verlachet auch Swedenborgs seine nicht. Glaubet Ihr aber den Geist Gottes zu haben, so beweiset es der Welt auf eine Art, wie die Propheten und Apostel es bewiesen haben.

Hat das Swedenborg nicht bewiesen? Freilich, sagen seine Anhänger; er hat ja Erscheinungen des Herrn gehabt; er ist ja überall im Geisterreich herum gekommen, hat alles selbst gesehen und gehört, und was er da erfahren,

Digitized by Google

hat er geschrieben. — „Er ist ein Narr!“ — Mit Erlaubniß! um seiner Visionen willen möchte ihn ein Dr. Bahrdt oder Voltaire wohl zum Narren machen: aber aus Euerm Munde, christliche Protestanten, die Ihr an die Visionen der biblischen Propheten glaubet, erwartete ich dieses Urtheil über Swedenborg nicht. — „Seine Visionen erscheinen durch seine antibiblische Lehre als Träumereien.“ — Also wieder die Lehre als Kriterium der historischen Glaubwürdigkeit seiner Visionen? Was ist real-gewiß und allgemein erkennbar biblische und antibiblische Lehre? Brüder! da kommet Ihr nicht heraus. — „Er ist ein Betrieger!“ — Davon findet sich in seinem ganzen sittlichen Charakter bis an sein Ende kein Zug. Er widerrief selbst im Tode nichts von seinen Schriften. Die historische Glaubwürdigkeit seiner Entzückungen bestätigt also die Wahrheit und Göttlichkeit seiner Lehre.

Ich möchte alle Protestanten von der Welt auffordern, mit einander etwas Gewisses über Swedenborg auszumachen; nur unter der einzigen vorläufigen Bedingung, daß keiner von sich selbst eingenommen sei, wie Lavater, und alle consequent nach den Principien des Protestantismus zu Werke giengen.

☉

Werfet hier, alle meine Leser! den letzten Blick auf den Religionszustand aller, die Protestanten heißen; den letzten in diesem Buche, nur nicht den letzten in Euerm Leben!

Sehet ihre anfänglichen Kirchen und Parteien, so viel deren waren, bereits aufgelöst in einen ungeheuren Separatisums!

Sehet unter seiner Fahne mit der Inschrift Denk-

Digitized by Google

und Gewissens-Freiheit die Armee der Neologen mit den Uniformen der Socinianer, Kantianer, Fichteaner, Schellingianer, Deisten de toute espece!

Sehet aber auch das noch übrige Häuflein derer, die Christum nicht lassen möchten! Sehet, wie sie ihn suchen bei Luthern, Calvin, Münzer, Menno, Fox, Zinzendorf, Böhme, Swedenborg, in Deutschland, in Frankreich, in England, in Helvetien, oder — bei sich selbst!

Sehet diese Guten (während dem stolzen Hurra-Geschrei ihrer aufgeklärten Brüder) ächzend nach Trost aus Christo schmachten, heute glauben, sie haben ihn gefunden, morgen weinen und wieder schmachten, und jetzt mit dem letzten Tropfen der Hoffnung seiner nahen Wiederkunft zum tausendjährigen Reiche sich gegenseitig laben!

Sehet dieß alles, wie ich es gesehen, und täglich noch sehe!

Und wer es sieht, und über mein gegenwärtiges Unternehmen zürnen kann, der werfe mein Buch ins Feuer, aber auch sein Herz aus dem Leibe!

Digitized by Google

Nachschrift.

An gelehrte protestantische Leser.

Sie werden bemerkt haben, Verehrteste! daß ich mich in diesem Werke der Gemeinfaßlichkeit beflissen habe. Gewiß aber wissen Sie aus eigener Erfahrung, wie unendlich schwer es ist, von einer Materie, die, wenn gleich ihre Kenntniß nicht für uns Gelehrte allein, sondern auch für den Ungelehrten bestimmt ist, durch was immer für Veranlassungen zu einem Gegenstande gelehrter Streitigkeiten geworden, wie schwer (sage ich) es ist, von dieser Materie überall und immer so zu reden und zu schreiben, daß auch der gemeine Mann uns leicht verstehen, folglich bei sich selber richtig und fest entscheiden könne, was wahr und was falsch, und bei welcher Partei Wahrheit oder Irrtum sei. Ihn in dieser Arbeit zu leiten, halte ich für eine Pflicht der Gelehrten.

Wenn ich daher in diesem Buche oft mein Unvermögen empfand, ohne unendlich weitläufig zu werden, gemeinverständlicher zu schreiben, so dachte ich immer: da müssen in Gottes Namen die Gelehrten einem Wahrheit suchenden ungelehrten Protestanten nachhelfen. — Und auf dieses verließ ich mich; auf Sie, Verehrteste! vertraute ich.

Aber da ist es, wie Sie sehen, um zwei Dinge zu thun: 1. Stellen, die ein nichtgelehrter Leser dieses Buches (nur von Protestanten rede ich jetzt) dunkel fand, ihm verständlich zu machen; 2. ihm, wenn er fragen sollte: „ist das wahr? wer hat Recht?“ die Wahrheit zu sagen. Für das erste ist mir nicht bange; wohl aber für das zweite. Denn entweder sind Sie bescheiden, und sagen dem nach Wahrheit Forschenden also: „Ich will dir meine Meinung hierüber redlich eröffnen; vielleicht irre ich: nur dich betriegen will ich nicht: denke du dann auch nach, und ergreife, was dich wahrscheinlicher däucht“: oder Sie sprechen entscheidend, mit der Stimme und Miene der Unfehlbarkeit. Wie nun, wenn im ersten Falle der Wahr-

Digitized by Google

heitsfreund Ihnen beiläufig, wie jenes Berner Weib in meinem eilften Briefe, erwiederte: „Ach! es ist mir nicht um Meinungen zu thun, nicht um die Ihrige, nicht um die eines andern; Wahrheit, Gewißheit will ich haben. Rein und vollständig und zu allgemeiner Ueberzeugung geltend möchte ich die Lehre und Heilsanstalten Jesu Christi verstehen; die für das Menschengeschlecht, also auch für mich, bestimmte göttliche Offenbarung wünschte ich zu besitzen, nicht in dem Sinne eines Menschen, heiße er wie er wolle, sondern in dem Sinne Jesu des Herrn selbst. Mich an mein eigenes Nachdenken zurück weisen, heißt einen mit den Wellen des Meeres im Schiffbruche kämpfenden, des Schwimmens Unkundigen, in die Wellen zurück stossen": was wollten Sie dem Armen antworten, das ihn für Leben und Tod gefaßt, ruhig, getrost heiter und fröhlich machen könnte? — Ich bitte um öffentliche Antwort.

Im zweiten Falle — was gewänne der forschende Wahrheitsfreund, und die Wahrheit? Ein jeder befragte Gelehrte oder Wortsdiener würde dem Fragenden seine Meinung einzuflößen trachten, je nachdem er Lutheraner, Reformiert, Episcopal, Presbyterianer, Mennonit, Quäker, Herrnhuther, Swedenborgianer, Socinianer, Eklektiker, und was immer wäre; und in Ansehung der Wahrheit — bliebe alles beim alten. Und dieses Los soll die Lehre Jesu treffen? Gott soll zu dem Menschengeschlechte gesprochen haben, und wir sollen nicht wissen was und wie? Vernunft und Schrift *) sagt uns wohl, Gott habe die Welt den Dispüten der Menschen überlassen, und bei allem ihrem Nachforschen werden sie seine Werke nicht ergründen können: aber daß sein zu uns gesprochenes Wort, dessen Erkenntnißquellen, Inhalt und Verstand, ein Gegenstand ähnlicher Streitigkeiten sein sollte, davon sagt die Vernunft und die Schrift — das möglichste Widerspiel.

Es ist aber noch ein anderer Fall — nicht nur bloß

*) Pred. 3, 11.

Digitized by Google

möglich, sondern vermuthlich zu erwarten. Ich denke nämlich, die wenigsten ungelehrten Leser dieses Buches werden sich bei ihren Herren Pastoren über das Wahre oder Irrige darin Raths erholen, sei es aus Mangel von Zutrauen zu ihren Hirten, oder aus falscher Scham, oder einer andern Ursache; wohl aber werden die meisten (ungelehrten protestantischen) Leser — Freunde der Wahrheit und der Lehre Jesu meine ich — begierig warten und nachfragen, was ihre Gelehrten für ein Urtheil über dieses Buch fällen. — Entweder fassen Sie, Verehrteste! nun den Vorsatz, gar kein Urtheil darüber zu fällen, und, so zu sagen, keine Notiz davon zu nehmen: oder sie beehren das Buch mit Ihrem Urtheile, sei es in einer Gegenschrift, oder in öffentlichen Blättern, Journalen, Recensionen. Was Ihr Stillschweigen Ihren nach Wahrheit forschenden Brüdern, und meinem Buche, nützen oder schaden würde, erwägen Sie selbst. Was Ihre Urtheile, wenn sie über meine Briefe, vom vierten angefangen bis zu Ende, nicht einhällig ausfielen, jenen Lesern und der Sache selbst nützen oder schaden würden, erwägen Sie abermal.

Also ein einhälliges Urtheil! — **Ein einhelliges Urtheil** beiläufig über folgende Puncte:

1. über die Echtheit und Glaubwürdigkeit der Bücher des A. u. N. T.

2. über die Person, die Gesandtschaftswürde und den Zweck Jesu, dessen sittlichen Charakter, Leben, Tod, Auferstehung, Himmelfahrt.

3. über seine gesammte Lehre, folglich auch die von ihm bestimmte allgemeine Verkündigungs-Anstalt.

4. über das Wesen des Protestantismus, und seine nicht mehr bloß vermuthlichen, sondern vor aller Welt Augen liegenden Folgen, und die ferner zu erwartenden Folgen der Folgen.

5. über Leichtsinn, Gleichgültigkeit, Selbsttäuschung und Verstocktheit in dem Geschäfte der Religion; worin diese Gemüthsfehler bestehen, und was das Schicksal einer in denselben dahin fahrenden Seele in der Ewigkeit sein möge.

Digitized by Google

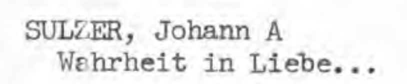
„ „ Läge es Ihnen nicht am Herzen, über diese Gegenstände Einigkeit in der Denkungsart unter Ihnen *mit* vereinten Kräften und neuen Versuchen zu bewirken: so fürchte ich, Ihre ungelehrten aber nach Wahrheit und Jesu Lehre fragenden Brüder sagen es je länger je lauter: „bei unsern Gelehrten ist keine Liebe zur Wahrheit, und kein Geist Gottes!"

Läge es Ihnen aber daran, und Sie schritten wirklich zu neuen Versuchen zur Einigkeit in der allerheiligsten Sache der Menschheit, fänden jedoch die Erreichung Ihres Zweckes schwieriger als z. B. Einigkeit in die speculative Philosophie zu bringen: so wäre über den Protestantismus der Stab gebrochen, und die katholische Kirche stünde triumphierend vor den Augen der Welt da.

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google



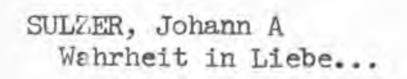
SULZER, Johann A
Wahrheit in Liebe...

704
S954wa
1813



Digitized by Google


Digitized by Google


SULZER, Johann A
Wahrheit in Liebe...

704
S954wa
1813



